

INTERNATIONALISIERUNG AN ÖSTERREICHS HOCHSCHULEN

Stellungnahme
und Empfehlungen

ÖSTERREICHISCHER
WISSENSCHAFTSRAT



INTERNATIONALISIERUNG AN ÖSTERREICHS HOCHSCHULEN

Stellungnahme
und Empfehlungen

Wien, Dezember 2021



INHALT

1.	Vorwort	04
2.	Rahmenbedingungen der IHS-Studie	06
3.	Zusammenfassung der Ergebnisse	10
3.1	Internationalisierungsstrategien der österreichischen Hochschulen	10
3.2	Internationalisierung der Studierenden	13
3.3	Internationalisierung des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals	24
4.	Empfehlungen	31
4.1	Gezielte und proaktive Internationalisierungsstrategie	31
4.2	Internationalisierung von Studiengängen	32
4.3	Rekrutierung und aktive Betreuung der internationalen Studierenden	35
4.4	Rekrutierung und aktive Betreuung von internationalen Forschenden	37
4.5	Fazit	39
5.	Literatur	41
6.	Anhang: IHS-Bericht	43

Wissenschaft ist eine der zentralen Komponenten demokratischer Gesellschaften und beweist immer wieder ihren grundlegenden Beitrag zur Lösung von Herausforderungen auf lokaler, nationaler wie auch auf globaler Ebene. Die Internationalität der Hochschulen spiegelt dabei nicht nur deren Positionierung und Beteiligung am Weltgeschehen, sondern auch die wissenschaftliche und (un)mittelbar wirtschaftliche Profilierung des Landes im internationalen Rahmen wider. Internationaler Austausch und internationale Kooperation fördern dabei nicht nur die Qualität der Forschung und Lehre, sondern auch die interkulturellen Kompetenzen der im System engagierten Personen. Den richtigen Umgang mit diversen Kulturen zu erlernen, ist nicht nur eine wesentliche Grundlage für erfolgreiche international verknüpfte Gesellschaften, sondern legt auch den Grundstock für eine internationalisierte Arbeitswelt und eine nachhaltige, friedensstiftende globale politische Kommunikation.

Mit steigender Anzahl und Leistungsfähigkeit der am globalen Wissenschaftssystem teilnehmenden Akteure ist der Konkurrenzdruck auf die österreichische Wissenschaftslandschaft höher denn je; inländische Hochschulen haben dabei den Anspruch, ihre internationale Wettbewerbsfähigkeit in Forschung und Lehre sicherzustellen und ggf. auszubauen. Die Entwicklung einer auf das institutionelle Profil ausgerichteten Internationalisierungsstrategie ist dabei unumgänglich, um die Qualität und Wettbewerbsfähigkeit wissenschaftlicher Einrichtungen

sicherzustellen. Die Rekrutierung internationaler Akademikerinnen und Akademiker und die Aufnahme internationaler Universitätsabsolventinnen und -absolventen ist nicht nur für die internationale Positionierung des Forschungsstandortes Österreich relevant, sondern spielt auch eine wesentliche Rolle bei der Rekrutierung qualifizierter Arbeitskräfte für die inländische Industrie angesichts des durch den demografischen Wandel sich zuspitzenden Arbeitskräftemangels.

Österreich ist als wirtschaftlich erfolgreiches Binnenland im Zentrum Europas und langjähriger Mitgliedsstaat der Europäischen Union ein strategisch gut positioniertes Land und vermehrt ein attraktiver Bestimmungsort für Menschen aus aller Welt.¹ Die Notwendigkeit, diesen Entwicklungen auf strategischer Ebene zu begegnen, veranlasste zum einen das Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) und zum anderen den Wissenschaftsrat, entsprechende Arbeiten zum Thema „Internationalisierung“ aufzunehmen. In Zusammenarbeit mit über 150 Hochschulexpertinnen und -experten veröffentlichte das BMBWF im Herbst 2020 die *Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 – Internationalisierung auf vielen Wegen* (kurz: HMIS 2030)², die die Internationalisierung der österreichischen Hochschulen auf mehreren Ebenen in den Blick nimmt. Sie adressiert erstmalig alle vier Hochschulsektoren – öffentliche und privaten Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogische Hochschulen – wie auch alle Hochschulangehörigen, von Studierenden und Lehrenden

bis hin zum nichtwissenschaftlichen Personal. Ziel einer 2021 eingerichteten Arbeitsgruppe des österreichischen Wissenschaftsrates war es, mittels einer vertiefenden Bestandsaufnahme der Internationalisierung österreichischer Hochschulen einen Überblick über die gegenwärtigen Entwicklungen zu gewinnen sowie Stärken, Potentiale und mögliche Schwachbereiche herauszuarbeiten, um daraus Empfehlungen abzuleiten.

Grundlage der vorliegenden Publikation ist der Bericht *Informationen und Kennzahlen zur Internationalisierung österreichischer Hochschulen* des Instituts für Höhere Studien (IHS)³, der im Auftrag des Österreichischen Wissenschaftsrates erstellt wurde. Ziele und Methodik der Studie wurden vom Wissenschaftsrat vorgegeben, wobei die Praktikabilität der Ersterhebung von Daten über Umfragen sowie das Erlangen neuer Erkenntnisse über die Neuauswertung bereits vorhandener Daten in Abstimmung mit dem IHS beschlossen wurden. Die Studie erhebt verschiedene Internationalisierungskennzahlen und -informationen, die einen Einblick in die Internationalisierung verschiedener Ebenen der Hochschulen Österreichs bieten. Der Bericht enthält neue Erkenntnisse über den strategischen Stellenwert der Internationalisierung an den österreichischen Hochschulen wie auch einen Überblick über das englischsprachige Studienangebot in Österreich. Er ermöglicht einen Einblick in unterschiedliche Aspekte in Bezug auf internationale Studierende in Österreich, wie etwa die *Incoming*-⁴ und *Outgoing*-Mobilität⁵. Ebenso beleuchtet wird die Verteilung internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an den österreichischen Hochschulen. Untersucht werden ferner die Zufriedenheit mit den vorgefundenen Rahmenbedingungen sowie ihre Beweggründe für den Wechsel an eine österreichische Hochschule. Im letzten Abschnitt wird die Entwicklung der Rekrutierung internationaler Professuren an österreichischen Hochschulen analysiert und die Rekrutierungsstrategie der Hochschulen beleuchtet.

Die vorliegende Stellungnahme und Empfehlung wurde am 8. Dezember 2021 im Rahmen des 97. Plenums des Wissenschaftsrates beschlossen. Die Stellungnahme beinhaltet eine detaillierte Bestandsaufnahme relevanter Ergebnisse der in Auftrag gestellten IHS-Studie zur Internationalisierung der Hochschulen. Die darauf aufbauenden Empfehlungen richten sich gleichermaßen an die Wissenschaftspolitik, als Gestalterin notwendiger Rahmenbedingungen für die Internationalisierung, wie auch an die Hochschulen als Gestalterinnen der Internationalisierung selbst.

1 Rund ein Viertel der österreichischen Bevölkerung weist einen Migrationshintergrund auf, wobei 60 Prozent aus Staaten außerhalb der Europäischen Union (Drittstaaten) stammen. Der Anteil ausländischer Staatsbürgerinnen und -bürger stieg von 730.260 in 2002 auf mehr als 1,5 Millionen in 2021 an (siehe Statistik Austria, *Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland* <https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html> [zugegriffen 10. November 2021]).

2 BMBWF, *Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020 – 2030: Internationalisierung auf vielen Wegen* (Wien, 2020).

3 Mandl, Sylvia, Andrea Kulhanek, David Binder, Robert Jühlke, Anna Dibiasi, Johanna Dau und Martin Unger, *Informationen und Kennzahlen zur Internationalisierung österreichischer Hochschulen* (Wien, 2021), S. 7; der gesamte Bericht der IHS-Studie ist im Anhang dieser Publikation zu finden und wird hier auch IHS-Bericht genannt.

4 Unter *Incoming*-Mobilität im Kontext der tertiären Bildung ist die Immigration internationaler Studierender, Forschender, Lehrender wie auch des allgemeinen Hochschulpersonals an österreichischen Hochschulen zu verstehen (siehe BMBWF, *Hochschulmobilität und Internationalisierung von Lehre und Studium* <<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Studium/HSMob.html>> [zugegriffen 10. November 2021]).

5 Unter *Outgoing*-Mobilität im Kontext der tertiären Bildung ist die physische transnationale Mobilität inländischer Studierender, Forschender, Lehrender, wie auch des allgemeinen Hochschulpersonals ins Ausland zu verstehen (ebd.).

2. RAHMENBEDINGUNGEN DER IHS-STUDIE

Internationalisierung von Hochschulen ist ein Begriff, unter dem eine Vielzahl hochschulischer Veränderungsprozesse subsumiert wird. In der Literatur wird Internationalisierung des Hochschulsektors allgemein als ein komplexer Prozess verstanden. So hält Jane Knight in ihrer gängigen Definition fest: „*Internationalization of higher education is the process of integrating an international, intercultural, and global dimension into the purpose, functions (teaching, research, and service), and delivery of higher education at the institutional and national levels.*“⁶ Diesem breiten Verständnis der Internationalisierung folgend, erstellten die Ratsmitglieder eine vielseitige Themenliste, die in enger Zusammenarbeit mit den vom Wissenschaftsrat beauftragten IHS reduziert und gebündelt wurde. Dies geschah sowohl aus datentechnischen, aber auch aus praktischen Gründen. Gemeinschaftlich wurden folgende Schwerpunkte für die IHS-Studie definiert: (1) Internationalisierungsstrategien der österreichischen Hochschulen auf unterschiedlichen Ebenen; (2) Internationalisierungssituation der Studierenden; und (3) Internationalisierung des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Hochschulpersonals.

Die Spannweite der abgedeckten Themen ist weitreichend. So wird ein Vergleich der Internationalisierungsstrategie des Bundes mit jenen von vier europäischen Staaten (Dänemark, Deutschland, Niederlande und der Schweiz) angestellt. Auch wird der Stellenwert der Internationalisierung an den einzelnen Hochschulen Österreichs erfasst. Der Bericht

beinhaltet ebenfalls eine vom IHS geführte Bestandaufnahme des englischsprachigen Studienangebotes der österreichischen Hochschullandschaft, inklusive der *Joint Degrees* und *Double Degrees*.⁷ Ferner wird die Situation der internationalen Studierenden in Österreich wie auch österreichischer Studierender im Ausland beleuchtet. Zudem werden die Rahmenbedingungen des an österreichischen Hochschulen beschäftigten internationalen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals evaluiert und sowohl die Entwicklung der hochschulischen Berufungen in Österreich seit der Leistungsvereinbarungsperiode 2019-2021, als auch die Instrumente und Motivation hinter den Strategien zur Rekrutierung und Bindung internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an österreichischen Hochschulen erfasst.

Die Studie des IHS basiert auf unterschiedlichen Sekundärdatenquellen, die teils neu interpretiert, teils durch Sonderauswertungen neu aufbereitet wurden. Zu diesen statistischen Datenquellen zählen unter anderem die Studierenden-Sozialerhebung 2019, Hochschulstatistiken und Personaldaten des BMBWF und der Statistik Austria, ATRACK - AbsolventInnentracking der Statistik Austria sowie weitere internationale Quellen.

Weiters führte das IHS selbstständig Primärerhebungen durch; hierfür wurden zwischen Februar und Mai 2021 drei online Befragungen an allen österreichischen Hochschulen durchgeführt. Dabei richteten sich

zwei Befragungen bezüglich der Internationalisierungsstrategien und der Erhebung des englischsprachigen Studienangebots, inklusive der *Joint Degrees* und *Double Degrees*, an die Hochschulleitungen, während sich die dritte Umfrage an das wissenschaftliche bzw. künstlerische Hochschulpersonal mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft richtete. Die Teilnahme an den Onlinebefragungen fiel unterschiedlich aus; bei den ersten beiden Umfragen nahm ein Großteil der Hochschulen (63 bzw. 66 von insgesamt 73) teil, die Beteiligung im Rahmen der Onlineumfrage unter dem internationalen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Hochschulpersonal, vor allem aus dem größten Hochschulsektor, den öffentlichen Universitäten, war jedoch deutlich geringer (45 von 73 Hochschulen, doch nur sieben davon mit einer repräsentativen

Stichprobe; bei den meisten Hochschulen handelt es sich nur um vereinzelte Teilnahmen an der Umfrage). Tabelle 1 bietet einen Überblick über die zentralen Themen der Studie sowie über die vom IHS verwendeten Datenquellen.

Thema	Datenquelle
Internationalisierungsstrategien der Hochschulen und Rekrutierung internationaler Forschender.	IHS-Befragung unter Hochschulleitungen Februar - März 2021 63 von 73 Hochschulen nahmen teil Details siehe IHS-Bericht S. 9, 165-166.
Englischsprachige Studienangebote und Lehrveranstaltungen sowie dessen Zulassungsvoraussetzungen.	IHS-Befragung unter Hochschulleitungen Februar - März 2021 66 von 73 Hochschulen nahmen teil Hochschulstatistik des BMBWF und Statistik Austria; Berechnungen des IHS Details siehe IHS-Bericht S. 33., 167-168.
Studierende in englischsprachigen oder <i>Joint Degree</i> - bzw. <i>Double Degree</i> -Studiengängen: Nationalität und Studienwahl.	IHS-Befragung unter Hochschulleitungen Februar - März 2021 Hochschulstatistik des BMBWF und Statistik Austria; Berechnungen des IHS Details siehe IHS-Bericht S. 36.

Thema	Datenquelle
Statistiken zu Internationalen Studierenden: soziodemografische Daten, (Entwicklung der) Anzahl und Verteilung nach Hochschulsektor, Studienart und Studienrichtung, Erstzulassungen aus dem Ausland in Master und Doktoratsstudien an öffentlichen Universitäten.	Hochschulstatistik des BMBWF und Statistik Austria, Berechnungen des IHS Studierenden-Sozialerhebung 2019 Details siehe IHS-Bericht S. 42-43.
Österreichische Hochschulen im EU-Vergleich.	EUROSTAT, Berechnungen des IHS; Europäische Kommission, Darstellung des IHS. Details siehe IHS-Bericht 67-71.
Übertritte bzw. Übertrittspläne zu Master- und Doktoratsstudien.	Übertritte: Hochschulstatistik des BMBWF und Statistik Austria; Berechnungen des IHS Übertrittspläne: Studierenden-Sozialerhebung 2019 Details siehe IHS-Bericht S. 71-72.
Studienverläufe internationaler Studierender.	Studierenden-Sozialerhebung 2019 Details siehe IHS-Bericht S. 81.
Internationale Absolventinnen und Absolventen: Verbleibraten, Arbeitsmarktstatus, Einkommen, Wirtschaftsbranchen.	ATRACK - AbsolventInnentracking der Statistik Austria Details siehe IHS-Bericht S. 84-85, 88-89, 95 und 98-99).
Österreichische Studierende im Ausland.	UNESCO Institute for Statistics; Deutsches Bundesamt für Statistik, Sonderauswertung und Darstellung durch IHS Details siehe IHS-Bericht S. 102-105.

Thema	Datenquelle
Internationales wissenschaftliches bzw. künstlerisches Hochschulpersonal in Österreich: Anzahl und Verteilung nach Hochschulsektor, Nationalität (DE und andere), Anteil (und dessen Entwicklung) am gesamten Personal, Beschäftigungsverhältnis, Dauer seit Erstbeschäftigung.	Personaldaten des BMBWF Details siehe IHS-Bericht S. 107-108.
Internationales wissenschaftliches bzw. künstlerisches Hochschulpersonal in Deutschland, Schweiz und den Niederlanden: Statistiken.	Deutsches Bundesamt der Statistik; Bundesamt der Statistik (Schweiz); Rathenau Institute (Niederlande) Details siehe IHS-Bericht S. 122.
Statistiken des internationalen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Hochschulpersonals zur Attraktivität österreichischer Hochschulen, inkl. demografische Daten, Gründe für eine Beschäftigung in Österreich, Arbeitsbedingungen, Lebenszustände und Zukunftspläne.	Personaldaten des BMBWF IHS-Befragung unter dem internationalen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Hochschulpersonal April – Mai 2021 45 von 73 Hochschulen nahmen teil (nur sieben mit einer repräsentativen Stichprobe für die jeweiligen Hochschulen) Details siehe IHS-Bericht S. 123-125, 169-172.
Berufungen an öffentliche Universitäten	Wissensbilanzen der Universitäten, unidata des BMBWF Details siehe IHS-Bericht S. 151.

Tabelle 1: Übersicht über die Themen und Datenquellen der IHS-Studie

6 Knight, Jane, *Higher Education in Turmoil: The Changing World of Internationalization* (Rotterdam, 2008), S. xi.

7 Sowohl *Joint Degrees* als auch *Double Degrees* sind so genannte „gemeinsame Studienprogramme“, die aus der Zusammenarbeit zwischen

einer oder mehreren österreichischen und internationalen Hochschulen bzw. anerkannten postsekundären Bildungseinrichtungen entstehen. Der Unterschied zwischen *Joint Degree* und *Double Degree* liegt an der Übereinstimmung des Namens des zu verleihenden Titels und der rechtlichen Wirkung des akademischen

Grades im Partnerland, wobei es sich bei Übereinstimmung beider Kriterien um einen *Joint Degree* handelt; im Falle eines *Double Degrees* müssen die Details der Verleihung durch die beteiligten Bildungseinrichtungen festgesetzt werden (siehe BMBWF, *Gemeinsame Studienprogramme, Durchführung*

(*Joint-programme-Empfehlung*) <<https://www.bmbwf.gv.at/dam/bmbwfgvat/Hochschule--Universit%C3%A4t/Studium/Anerkennung-von-Abschl%C3%BCssen/spezielle-Anerkennungsthem/2.4.13.15-Gemeinsame-Studienprogramme.pdf>> [zugriffen 11. November 2021].

3. ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Die IHS-Studie (Kapitel 6) erlaubt einen detaillierten Einblick in unterschiedliche Themenbereiche rund um die Internationalisierung der österreichischen Hochschulen und bildet die Grundlage der Empfehlungen (Kapitel 4). Im Folgenden wird eine Zusammenfassung über die, aus Sicht des Österreichischen Wissenschaftsrates, zentralen Ergebnisse des IHS-Berichts dargestellt.

3.1 Internationalisierungsstrategien der österreichischen Hochschulen

Dieses Kapitel befasst sich zuerst mit den Internationalisierungsstrategien der Hochschulsektoren von vier europäischen Staaten (Dänemark, Deutschland, Niederlande und der Schweiz). Hierbei werden sowohl die bundesweiten Internationalisierungsstrategien als auch die allgemeinen Trends der Strategien unter den Hochschulen in allen vier Ländern beleuchtet. Anschließend wird die Situation in Österreich ebenfalls auf beiden Ebenen über eine vom IHS geführte Umfrage genauer erörtert.

3.1.1 Internationalisierungsstrategien im europäischen Vergleich

Die IHS-Studie stellt einen internationalen Vergleich der Internationalisierungsstrategien von Dänemark, Deutschland, den Niederlanden und der Schweiz an. Allgemein kann festgehalten werden, dass

alle untersuchten Staaten anstreben, die internationale Attraktivität ihrer Hochschulen zu steigern und damit vermehrt internationale Talente zu rekrutieren sowie die Position und Erkennbarkeit in internationalen Rankings zu verbessern bzw. zu halten. Einige Unterschiede in den Gewichtungen verschiedener Aspekte der Internationalisierung fallen jedoch auf. So legen Deutschland und die Schweiz einen besonderen Wert auf internationale Forschungsk Kooperationen. Die Hochschulen in Dänemark und in Deutschland sind aufgefordert, eigene Internationalisierungsstrategien zu entwickeln. Zudem wird von den Hochschulen in beiden Ländern erwartet, den Anteil der immatrikulierten Studierenden mit einem Auslandsaufenthalt auf 50 Prozent zu steigern.⁸

In Dänemark wurde bereits im Jahr 2004 eine Internationalisierungsstrategie mit Schwerpunkt auf der Akquirierung internationaler Talente entwickelt und seither kontinuierlich weiterentwickelt. Hierfür zentral war die zeitgleiche Einführung von Studiengebühren für Studierende außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR),⁹ und Stipendienprogrammen für ausgewählte Fachgebiete, um talentierte Studierende aus dieser geografischen Region für ein Studium in Dänemark zu motivieren. Nichtsdestotrotz wurde 2018 ein Plan zur Reduzierung der Studienplätze für internationale Studierende bekannt gegeben. Dies wird damit begründet, dass zu wenige ausländische Hochschulabsolvierende lange genug in Dänemark arbeiten würden, um die für den Staat entstandenen Kosten zu decken.¹⁰

In Deutschland werden Hochschulen bereits seit 2013 zur Formulierung eigener Internationalisierungsstrategien angeregt, die alle Ebenen der Hochschulen berücksichtigen sollen. Dazu gehört die Etablierung einer Willkommenskultur; hierfür sollen Hochschulen z.B. eigene *Welcome Center* errichten und u. a. *Dual Career-Services* anbieten. Internationale (Nachwuchs-)Forschende an deutschen Hochschulen sollen den Aufbau von Netzwerken mit ausländischen Hochschulen unterstützen und somit auch zur Internationalisierung der Promotionsprogramme beitragen. Ein besonderes Augenmerk wird auf die Internationalisierung *at home*¹¹ in Deutschland gelegt, um Studierenden, unabhängig eines Auslandsaufenthaltes, eine internationale Perspektive zu ermöglichen. Zudem soll sowohl die Etablierung transnationaler Studiengänge mit ausländischen Hochschulen durch den Bund und die Länder unterstützt werden, wie auch die Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen der Internationalisierung (z.B. durch die Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse und die Anpassung des Arbeitsrechts für internationale Forschende).¹²

Die Verbände der niederländischen Universitäten und Fachhochschulen veröffentlichten im Jahr 2018 eine gemeinsame Internationalisierungsagenda, welche vier Schwerpunkte definiert, auf die sich die niederländischen Forschungsuniversitäten im Rahmen ihrer Internationalisierungsstrategien fokussieren sollen. Erstes Ziel wäre die Verbesserung der Qualität und der Inklusivität an den Forschungsuniversitäten. Hierfür investieren niederländische Forschungsuniversitäten bei der Aus- und Weiterbildung ihrer Lehrkräfte in den Erwerb interkultureller Kompetenzen und in die Etablierung einer ganzheitlichen Sprachenpolitik, die die Integration der wissenschaftlichen Gemeinschaft im Land fördern soll. Zweitens, die Sicherstellung adäquater Wohnmöglichkeiten und das Angebot von Niederländisch-Sprachkursen soll internationale Talente dabei unterstützen, dauerhaft im Land zu bleiben. Drittens, bestehende internationale

Universitätsnetzwerke (sowohl innerhalb als auch außerhalb Europas) sollen gestärkt und weitere (mit)gegründet werden. Viertens, die Internationalisierungsagenda fordert die Balancierung der Hochschulmobilität des Landes mittels Steigerung der *Outgoing*-Mobilität insbesondere von denjenigen Studierendengruppen, die seltener einen Auslandsaufenthalt in Erwägung ziehen, wie etwa *first generation students*. Interessant ist jedoch festzuhalten, dass im Jahr 2019 dem entgegengesetzt ein Gesetzesentwurf veröffentlicht wurde, welcher die *Incoming*-Mobilität der Hochschulen zu steuern anstrebt; er sieht in diesem Zusammenhang eine Erhöhung der Studiengebühren für Studierende außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraumes sowie strengere Regeln für Lehrveranstaltungs-sprachen ab dem Studienjahr 2020/21 vor. Ziel ist es hierbei auch, den Universitäten Instrumente zur Verfügung zu stellen, um den internationalen Zustrom von Studierenden individuell zu steuern, z.B. hinsichtlich Disziplinen, bei denen in den Niederlanden ein Fachkräftemangel herrscht.¹³

In der Schweiz ist neben der Beibehaltung der renommierten Stellung der Hochschullandschaft und der internationalen Attraktivität der schweizerischen Hochschulen, auch die Verbesserung der Rahmenbedingungen für einen vermehrten internationalen Austausch der schweizerischen Forschenden und Studierenden ein erklärtes Ziel der hochschulischen Internationalisierungsstrategie. Diese Ziele sollen zum einen über eine verstärkte Vernetzung der Schweiz erreicht werden: zentral sind hier der Ausbau sowohl der internationalen Bildungs- und Berufsbildungszusammenarbeit (z.B. durch die Ausweitung der gegenseitigen Anerkennung von Bildungsabschlüssen) wie auch der internationalen Forschungszusammenarbeit. Dies inkludiert auch verstärkte Kooperationen mit internationalen Organisationen, wie etwa mit der UNO, UNESCO, OECD oder dem Europarat. Zum anderen sollen vielversprechende ausländische Studierende über Stipendien in die Schweiz kommen und Teil des nationalen wissenschaftlichen Nachwuchses werden.¹⁴

3.1.2 Internationalisierungsstrategien des Hochschulsektors in Österreich

Das 2020 vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF) veröffentlichte Strategiepapier *Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 – Internationalisierung auf vielen Wegen* (HMIS)¹⁵ definiert fünf Ziele rund um die Internationalisierung für alle Hochschulen Österreichs: (1) Förderung einer umfassenden Internationalisierungskultur an den Hochschulen; (2) Mobilitätsförderung für alle Hochschulangehörigen; (3) Entwicklung und Realisierung innovativer digitaler Mobilitätsformate; (4) Effektive Kompetenzentwicklung und institutionelles Lernen; und (5) Global Mindset – Österreichs Hochschulen in der Welt.¹⁶

Die Relevanz dieser Ziele für die österreichischen Hochschulen wurde im Rahmen der IHS-Studie erhoben. Die Ergebnisse zeigen, dass mit abnehmender Reihenfolge der Ziele auch deren Relevanz für die meisten Hochschulgruppen zurückgeht. Eine nennenswerte Ausnahme stellt Ziel fünf (Global Mindset) bei den öffentlichen Universitäten dar; diese erachten dieses HMIS-Ziel ebenfalls als besonders bedeutend. Private Universitäten konnten sich hingegen mit der gesamten nationalen Strategie am wenigsten identifizieren; die meisten geben an, sich bereits selbstständig mit dem Thema zu beschäftigen. Alle Hochschulen sprechen sich für konkretere Zielsetzungen zur Internationalisierung seitens der Wissenschaftspolitik aus. Dabei wird auf eine klare Regelung der Finanzierung sowie der rechtlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen für internationale Studien- und Arbeitsbedingungen besonders großen Wert gelegt. Weitere von den Hochschulen adressierte Aspekte betreffen die Verbesserung der Bleiberechtsbedingungen für Drittstaatsangehörige, Konzepte gegen Diskriminierung, wie auch verstärkt Kooperationen mit Ländern aus dem Globalen Süden zu fördern.¹⁷

Der Großteil der österreichischen Hochschulen (89 Prozent) gibt an, über eine eigens ausformulierte Internationalisierungsstrategie zu verfügen, wobei fast 70 Prozent festhalten, dass diese Teil der hochschulischen Gesamtstrategie ist. Im Fall anderer Strategiedokumente, ist bei genauerer Betrachtung ersichtlich, dass es sich hierbei teilweise nur um relativ kurze Abschnitte umfangreicherer Texte, wie etwa Entwicklungspläne oder Zielvereinbarungen, handelt. Lediglich vier der vierzehn Pädagogischen Hochschulen und drei der dreizehn teilnehmenden Privatuniversitäten verfügen über keinerlei ausformulierte Internationalisierungsstrategie, wobei die Ursache, laut eigenen Angaben, auf unzureichende personelle Kapazitäten zurückgeführt wird.¹⁸

Sowohl die Zuständigkeit als auch der Anstoß zur Entwicklung und Umsetzung der Internationalisierungsstrategien an den Hochschulen obliegt in der Regel der Hochschulleitung. Dies ist der Fall über alle Hochschultypen hinweg, wobei die öffentlichen Universitäten, die Pädagogischen Hochschulen und die Fachhochschulen dazu tendieren, die Zuständigkeit vermehrt zu diversifizieren; hierfür wurden zusätzlich zur Hochschulleitung weitere Untereinheiten zur Weiterentwicklung und Umsetzung der Internationalisierungsstrategie eingerichtet, etwa eigene strategische Organisationseinheiten oder eine für die hochschulische Internationalisierung verantwortliche Person.¹⁹

Generell sind drei Schwerpunkte bei den Internationalisierungsstrategien an Österreichs Hochschulen erkennbar: 1) Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal; 2) Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung an der Hochschule; und 3) internationale Vernetzung und Partnerschaften.²⁰

3.2 Internationalisierung der Studierenden

Dieses Kapitel beinhaltet eine Zusammenfassung der aus der IHS-Studie gewonnenen Erkenntnisse zum Angebot von englischsprachigen Studiengängen an den österreichischen Hochschulen und zu internationalen Studierenden an den österreichischen Hochschulen, wie etwa ihre Zuzüge, ihre Studienverläufe und Übertritte in weiterführende Studien, und ihr Verbleib in Österreich. Zuletzt wird auch die Situation österreichischer Studierender im Ausland erörtert. Doch zuerst wird kurz auf die grundlegenden rechtlichen Bedingungen eingegangen, welchen internationale Studierende von außerhalb der Europäischen Union für ein Studium in Österreich entsprechen müssen.

3.2.1 Regelungen der Aufenthaltsbewilligung für Studierende aus Drittstaaten²¹

Voraussetzung für einen Antrag auf Aufenthaltsbewilligung „Student“ in Österreich sind der Nachweis der Universitätsreife sowie ein verfügbarer Studienplatz an einer österreichischen Hochschule. Weiters wird neben standardmäßigen Voraussetzungen²² auch der Nachweis der Finanzierung des Aufenthalts für ein Jahr im Voraus verlangt: 6.630,36 EUR/Jahr bzw. 12.005,76 EUR/Jahr für Personen über 24 Jahren. Diese Aufenthaltsbewilligung muss in der Regel alle 12 Monate erneuert werden, wobei eine Verlängerung nur nach einem Studienerfolg von 16 ECTS pro Studienjahr erteilt wird. Darüber hinaus werden gemäß Entscheidung des jeweiligen Hochschulrektors für die Zulassung zu einem Studium ausreichende Deutschkenntnisse (meistens B2- oder C1-Niveau) für Personen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, verlangt. Eine Beschäftigungsbewilligung für die Zeit während des Studiums kann bis zu einem Ausmaß von 20 Wochenstunden beantragt werden.²³

Nach Studienabschluss können internationale Studierende einmalig eine Verlängerung ihrer Aufenthaltsbewilligung „Student“ für den Zeitraum von 12 Monaten beantragen, um sich auf Jobsuche oder Unternehmensgründung zu begeben.²⁴ Im Fall von einem dem Ausbildungsniveau entsprechenden Beschäftigungsangebot eines Unternehmens und dem Vorliegen eines Arbeitsvertrages, kann eine sogenannte „Rot-Weiß-Rot – Karte“ für Studienabsolventinnen und -absolventen bzw. für qualifizierte Arbeitskräfte aus Drittstaaten beantragt werden. Dabei muss das Monatsbruttoentgelt mindestens EUR 2.497,50 (2021) zuzüglich Sonderzahlungen betragen. Die „Rot-Weiß-Rot – Karte“ wird für 24 Monate ausgestellt und berechtigt zur befristeten Niederlassung und zur Beschäftigung bei einem bestimmten Unternehmen oder einer Institution. Während qualifizierte Arbeitskräfte aus Drittstaaten, die ihren Hochschulabschluss außerhalb Österreichs abgeschlossen haben, einem Punktesystem²⁵ unterliegen, trifft dies nicht auf Drittstaatsbürgerinnen und -bürger mit einem österreichischen Hochschulabschluss zu. Wenn innerhalb der letzten 24 Monate mindestens 21 Monate einer den Voraussetzungen entsprechenden Beschäftigung nachgegangen wurde, kann eine „Rot-Weiß-Rot – Karte plus“ mit unbeschränktem Arbeitsmarktzugang beantragt werden.²⁶

3.2.2 Englischsprachige Studienangebote, Joint Degrees und Double Degrees

Das Angebot von englischsprachigen Studiengängen, *Joint Degrees* und *Double Degrees* an österreichischen Hochschulen dient sowohl der Anwerbung internationaler Studierenden wie auch der Internationalisierung *at home*, d.h. die Integration von internationalen und interkulturellen Dimensionen in die Curricula der heimischen Studierenden.²⁷ Zu diesen Studienprogrammen werden Studierende nur mit einem englischen Sprachnachweis zugelassen, entweder auf dem Niveau B2 im Bachelor oder C1 im Master und Doktorat.²⁸ Gleichzeitig wird dadurch auch die Beschäftigung

internationaler Professorinnen und Professoren an österreichischen Hochschulen erleichtert. Das Angebot englischsprachiger Studiengänge, *Joint Degrees* und *Double Degrees* an den österreichischen Hochschulen auf Masterniveau ist mit insgesamt 256 Angeboten (21 Prozent aller ordentlichen Masterstudiengänge) deutlich höher als auf Bachelor-niveau (54 Angebote bzw. vier Prozent aller ordentlichen Bachelorstudiengänge). Dabei sind die englischsprachigen Studiengänge unter den drei Angebotstypen sowohl im Bachelor (2,7 Prozent) als auch im Master (14 Prozent) unter den jeweiligen ordentlichen Studiengängen anteilig am höchsten. Zudem werden 15 Prozent der Lehrveranstaltungen der deutschsprachigen Studiengänge an allen Hochschultypen (mit Ausnahme der Pädagogischen Hochschulen) auf Englisch angeboten.²⁹

In absoluten Zahlen weisen die Universität Wien, die Universität für Bodenkultur Wien (BOKU) und die Universität Linz (JKU) besonders viele *Joint Degrees* auf, während *Double Degrees* eher an Fachhochschulen, vornehmlich am Management Center Innsbruck (MCI), angeboten werden. Unter den öffentlichen Universitäten haben die Wirtschaftsuniversität Wien, JKU, Veterinärmedizinische Universität Wien, Technische Universität Wien, und die BOKU mit jeweils (über) 30 Prozent englischsprachiger Studiengänge (inkl. *Joint Degree* und *Double Degree*) die höchsten Anteile. Unter den Fachhochschulen haben die Lauder Business School mit einem rein englischsprachigen Studienangebot von drei Studiengängen, das MCI und das International Management Center Krems mit jeweils 50 und 48 Prozent anteilig, das größte englischsprachige Angebot, gefolgt von der FHWien, der WKW und der FH Kärnten mit 33 und 30 Prozent. An den Privatuniversitäten ist das Bild gespalten, wobei etwa die Central European University und die Webster University alle Studiengänge auf Englisch anbieten, und andere, wie die Anton Bruckner Privatuniversität oder die JAM MUSIC LAB University, ausschließlich deutschsprachige Studiengänge anbieten.³⁰

Insgesamt studierten im Wintersemester 2020/21 etwa 1.300 Studierende in *Joint Degrees*, 8.250 in *Double Degrees* und 17.600 in englischsprachigen Studiengängen. Auf Hochschultyp herunter gebrochen, sind die meisten Studierenden dieser Studiengänge an öffentlichen Universitäten (rund 14.350) zu finden, gefolgt von etwa 10.630 Studierenden an Fachhochschulen und 2.150 Studierenden an Privatuniversitäten. Anteilig machen Studierende in diesen Studiengängen 20 Prozent aller Studierenden an Privatuniversitäten aus; auch an den Fachhochschulen sind es fast ein Fünftel der Studierenden, während sie an öffentlichen Universitäten nur sechs Prozent ausmachen.³¹

Der Anteil Studierender in *Joint Degree*, *Double Degree* und englischsprachigen ordentlichen Studiengängen ist im Ingenieurwesen mit 22 Prozent am höchsten, gefolgt von 19 Prozent in der Informatik, und 17 Prozent in den Dienstleistungen (Studiengänge wie Sportwissenschaften an den Universitäten oder Tourismus an Fachhochschulen bzw. die Militärakademie)³². In absoluten Zahlen sind jedoch die meisten Studierenden in *Joint Degrees*, *Double Degrees* oder englischsprachigen Studiengängen in den Feldern Wirtschaft, Verwaltung und Recht zu finden: 10.187 Studierende. Dies entspricht 13 Prozent aller Studierenden in diesen Studienfeldern, wobei etwas mehr als die Hälfte (5.815) in Privatuniversitäten zu finden sind, gefolgt von Fachhochschulen (4.235).³³

Generell ist der Anteil internationaler Studierender in diesen englischsprachigen Studiengängen bzw. *Double-* und *Joint Degree* Programmen mit 43 Prozent deutlich höher als deren durchschnittlicher Anteil über alle Studiengänge hinweg (24 Prozent). Vor allem an Privatuniversitäten machen internationale Studierende über 75 Prozent der Studierenden in diesen Studien aus (siehe Abbildung 1), hauptsächlich in englischsprachigen Studiengängen. An öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen ist der Anteil der internationalen Studierenden mit jeweils 42 und

37 Prozent deutlich höher als der Durchschnitt über alle Studiengänge hinweg (24 Prozent an den öffentlichen Universitäten und 14 Prozent an den Fachhochschulen). Der Anteil Studierender von außerhalb der EU in englischsprachigen Studiengängen bzw. *Double-* und *Joint Degree* Programmen ist vor allem an den Privatuniversitäten (51 Prozent) besonders hoch.³⁴

3.2.3 Internationale Studierende an österreichischen Hochschulen

Österreich gehört zu jenen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union mit dem höchsten Anteil internationaler Studierender. Deren Zahl steigt seit dem Jahr 2002 kontinuierlich an und macht 2021 mit knapp 78.500 Studierenden 24 Prozent aller Studierenden in Österreich aus, davon sind etwa 10.000 Studierende im ersten Semester. Während internationale Studierende an den öffentlichen Universitäten anteilig 26 Prozent entsprechen (34 Prozent unter Doktorandinnen und Doktoranden), ist der Anteil an den



Abbildung 1: Studierende in englischsprachigen Bachelor- und Masterstudiengängen, inkl. Joint- und Double Degree nach Hochschulsektor und Nationalität im Wintersemester 2020/21³⁵

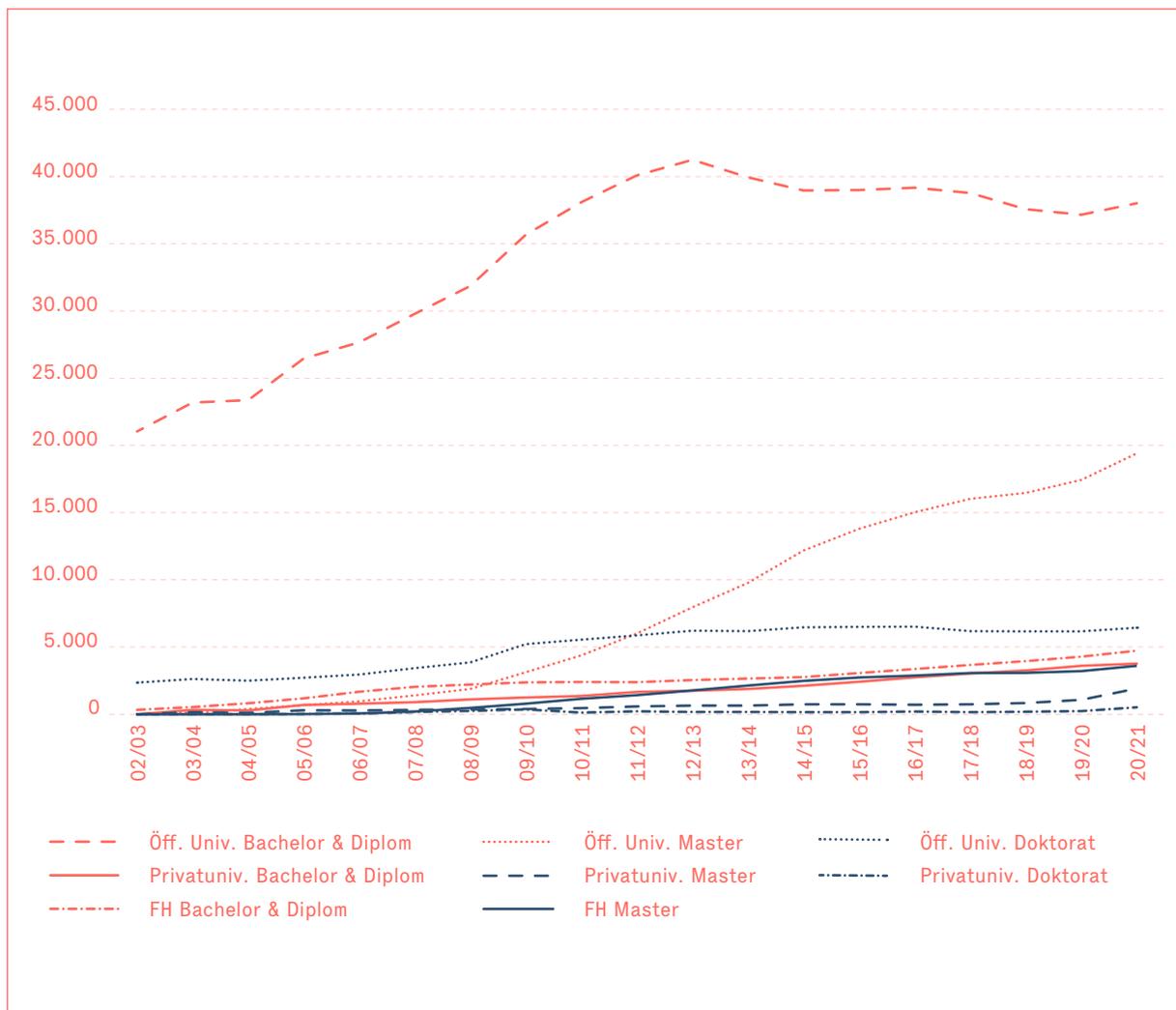


Abbildung 2: Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender nach Studienart und Hochschulsektor; Exkludiert an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende³⁸

Fachhochschulen mit 16 Prozent im Vollzeitstudium und zwölf Prozent im Teilzeitstudium deutlich geringer. An Privatuniversitäten machen internationale Studierende beinahe die Hälfte aller Studierenden aus und sogar fast zwei Drittel der Doktorandinnen und Doktoranden.³⁶ Der Anstieg an internationalen Studierenden in den letzten zwanzig Jahren ist vornehmlich auf internationale Masterstudierende zurückzuführen. Die absolute Zahl der Bachelor- und Diplomstudierenden ist seit etwa zehn Jahren relativ unverändert, wobei sie heute anteilmäßig mit rund 58 Prozent weiterhin die Mehrheit der

internationalen Studierenden ausmachen (siehe Abbildung 2). Im Jahr 2021 stammt fast ein Drittel aller Masterstudierenden aus dem Ausland, wobei die meisten das für den Master berechtigte Vorstudium außerhalb Österreichs absolvierten.³⁷

Die COVID-19 Pandemie scheint derzeit keine Effekte auf die Anzahl der erstsemestrigen internationalen Studierenden zu haben, wohl aber auf der Gesamtanzahl internationaler Studierender, da es 2020 zu weniger Abschlüssen kam.³⁹

Deutsche Studierende machen fast 42 Prozent aller internationalen Studierenden in Österreich aus, weitere 8,8 Prozent kommen aus Südtirol. Aus dem Rest Westeuropas (EU, EFTA, inkl. UK) stammen 10,2 Prozent; hier vornehmlich aus Italien (exkl. Südtirol), Luxemburg und Spanien. 13,5 Prozent kommen aus (süd-)westeuropäischen EU-Staaten, vor allem Ungarn, Kroatien, Bulgarien und

Rumänien. Aus anderen Staaten des Europäischen Hochschulraumes (EHR)⁴⁰ stammen 14,4 Prozent der Studierenden, mit Bosnien und Herzegowina, Russland und Ukraine an der Spitze. Aus Staaten außerhalb des EHR kommen elf Prozent der Studierenden, wobei hier Iran, China, Indien und die USA führend sind (siehe Abbildung 3).⁴¹ Interessant dabei ist, dass die Anzahl der internationalen Doktoratsstudierenden von außerhalb des EHR kommend seit 2017 stetig ansteigt und 2021 fast ein Viertel ausmachen. Sie bilden die zweitgrößte Gruppe nach den deutschen Doktoratsstudierenden (etwa 30 Prozent).⁴²

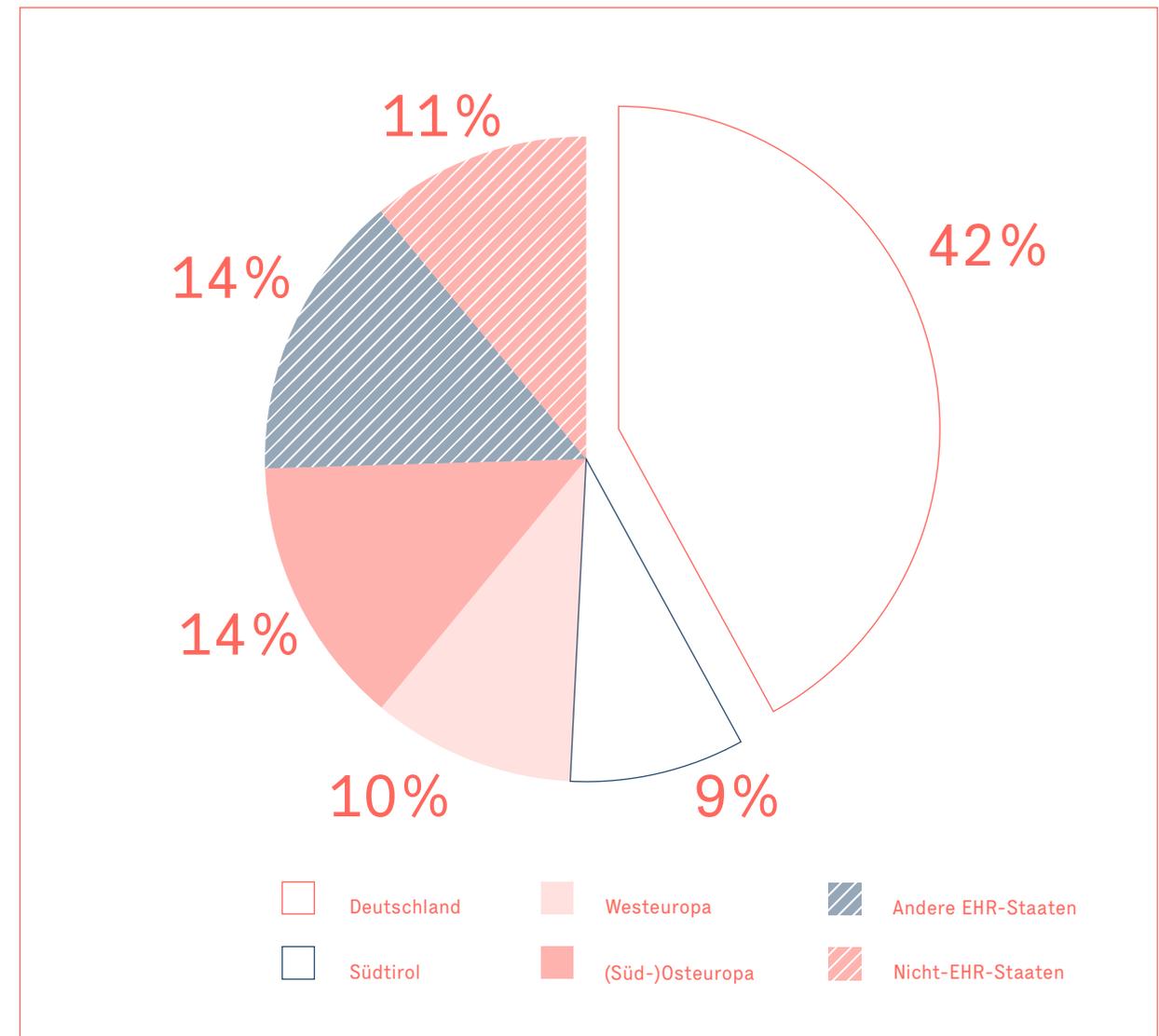


Abbildung 3: Anteil internationaler Studierender nach Herkunftsland bzw. -region in Österreich; Wintersemester 2020/21⁴³

Die mit Abstand am häufigsten gewählten Studienrichtungen unter internationalen Studierenden sind im wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Bereich (18 Prozent), gefolgt von Studien in den Naturwissenschaften (elf Prozent) und den Sozial- und Geisteswissenschaften (je zehn Prozent). Studien in den Ingenieurwissenschaften werden von acht Prozent der internationalen Studierenden belegt, davon etwa die Hälfte in fortgeschrittenen Studienprogrammen (Master und Doktorat). Bei der Wahl der Studienrichtung sind beachtliche Unterschiede je nach Herkunftsland festzustellen; so ist die bei weitem beliebteste Studienrichtung unter deutschen Studierenden Psychologie, gefolgt von Humanmedizin. Dies hängt mutmaßlich mit den strengen Zugangsbeschränkungen (Numerus Clausus) deutscher Universitäten in diesen beiden Fächern zusammen. Humanmedizin ist nach den Wirtschaftswissenschaften die zweitbeliebteste Studienrichtung unter Studierenden aus Südtirol. Studierende aus anderen westeuropäischen Staaten des EWR haben Architektur als erste Präferenz, gefolgt von Wirtschafts- und Sozialwissenschaften und Biologie. Studierende aus den restlichen (süd-)osteuropäischen EU-Staaten bevorzugen primär Studien in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, gefolgt von Architektur und Informatik. Übersetzen und Dolmetschen sind ebenfalls wichtige Studienrichtungen für diese Studierendengruppe. Unter Studierenden von außerhalb der EU sind vor allem die Studienrichtungen Informatik und Architektur besonders beliebt. Generell ist Architektur unter allen internationalen Studierenden, mit Ausnahme der deutschen Studierenden, gefragt und gehört zu den fünf beliebtesten Studienrichtungen internationaler Studierender.⁴⁴

Die Verteilung der internationalen Studierenden an den öffentlichen Universitäten Österreichs unterscheidet sich nicht nur je nach Schwerpunkt der Universitäten (die internationalen Studierenden an den technischen und künstlerischen Universitäten weisen eine besonders starke Heterogenität auf), sondern

scheint auch vom Universitätsstandort beeinflusst zu werden. Ersichtlich ist das etwa an der Universität Innsbruck, die besonders viele Studierende aus Deutschland und Südtirol hat; auch an der Universität Salzburg stammen drei Viertel der internationalen Studierenden aus Deutschland.⁴⁵

3.2.4 Übertritte internationaler Studierender in ein weiterführendes Studium

In Bezug auf Übertritte zum weiterführenden Studium gibt es große Unterschiede zwischen geplanten und tatsächlichen Übertritten internationaler Bachelor- und Masterstudierender an öffentlichen Universitäten in Österreich. Als Datenquellen verwendete das IHS hier die Studierenden-Sozialerhebung aus dem Jahr 2019 für die Übertrittspläne, welche eine Umfrage über alle vier Hochschulsektoren hinweg beinhaltet, und die Hochschulstatistik des BMBWF für die tatsächlichen Übertritte; diese beschränkt sich jedoch auf die österreichischen öffentlichen Universitäten, wodurch sich der Vergleich zwischen Datensätzen auf diesen Hochschultyp limitiert. Hierbei ist zu beachten, dass es sich nicht nur um unterschiedliche Datensätze handelt, sondern auch um Studierende unterschiedlicher Jahrgänge, denn die Hochschulstatistik umfasst die Übertrittsquoten der Absolventinnen und Absolventen der Abschlussjahrgänge 2014/15 bis 2017/18. Es ist weiters zu beachten, dass sich die Tendenzen zum Übertritt seit dem Jahr 2018 geändert haben könnten; etwa zeigt sich in letzter Zeit ein langsamer Rückgang der Übertritte an öffentlichen Universitäten.⁴⁶

Die Studierenden-Sozialerhebung 2019 ergab, dass die Pläne zum Übertritt der Bachelorstudierenden in ein Masterstudium an einer österreichischen öffentlichen Universität (knapp 60 Prozent) gut mit der beobachteten Übertrittsrate der Semester davor (62 Prozent) übereinstimmen. Im Fall der internationalen Masterstudierenden an öffentlichen Universitäten waren die tatsächlichen

Übertritte zu einem Doktoratsstudium von 2014 bis 2018 deutlich geringer (acht Prozent) als die 2019 erfassten Intentionen einer Weiterführung vom Master- zu Doktoratsstudium (17 Prozent). Im Gegensatz dazu scheinen mehr inländische Masterstudierende ein Doktorat (16 Prozent) an den öffentlichen Universitäten zu machen als es aus den Umfragen unter Masterstudierenden erwartet werden könnte (14 Prozent).⁴⁷

Dabei sind klare Trends und große Unterschiede zwischen Studiengruppen ersichtlich. Zum einen streben mehr internationale als inländische Bachelorstudierende ein Masterstudium im Ausland an (jeweils acht bzw. drei Prozent). Eine interessante Ausnahme stellt die Informatik dar; hier plant nur ein Prozent der internationalen Bachelorstudierenden, die einen Master anstreben, diesen außerhalb von Österreich zu absolvieren. Generell ist die beobachtete Übertrittsquote zum Masterstudium an einer österreichischen öffentlichen Universität unter inländischen Bachelorstudierenden um zehn Prozent höher als unter internationalen Studierenden. Die höchsten Übertrittsraten zum Masterstudium unter internationalen Studierenden sind in der Architektur und der Psychologie (über 80 Prozent), gefolgt vom Ingenieurwesen, den Naturwissenschaften und der Informatik (im Schnitt 75 Prozent) anzufinden. Die Ungewissheit, überhaupt ein Masterstudium anzustreben, ist mit etwa 25 Prozent bei den meisten Studiengruppen sowohl für inländische als auch internationale Studierende gleichermaßen relativ hoch. In den Fächern Psychologie und Ingenieurwesen herrscht die geringste Unentschlossenheit, ein Masterstudium anzustreben, besonders unter internationalen Studierenden (unter zehn Prozent).⁴⁸

Besonders auffällig ist die hohe Rate an internationalen Bachelorstudierenden der Informatik und der Sozialwissenschaften, die überhaupt keine Übertrittspläne zum Master haben (20 Prozent vs. zwölf Prozent im Schnitt über alle Studiengruppen hinweg); weder im In- noch im Ausland. Während die

Unentschlossenheit unter österreichischen Studierenden in beiden Fächern ähnlich hoch ausfällt (26 bzw. 31 Prozent) wie unter internationalen Studierenden (26 bzw. 27 Prozent), ist der Anteil österreichischer Informatikstudierender, die kein Masterstudium planen, nur halb so hoch wie unter internationalen Studierenden (zehn vs. 19 Prozent).⁴⁹

Ein weiteres interessantes Ergebnis der Analysen des IHS ist, dass nur halb so viele internationale Absolventinnen und Absolventen eines Masterstudiums an österreichischen öffentlichen Universitäten zum Doktorat an einer österreichischen öffentlichen Universität übertreten wie ihre inländischen Kolleginnen und Kollegen. Dies trifft vor allem auf internationale Master-Absolventinnen und -Absolventen in MINT-Studiengängen sowie jene aus Westeuropa (inkl. Deutschland), (Süd-)Osteuropa (exkl. Südtirol) und aus Staaten außerhalb des EHR zu. Im Gegensatz dazu weisen Absolventinnen und Absolventen eines Masterstudiums an österreichischen öffentlichen Universitäten aus EHR-Staaten außerhalb der EU die höchste Übertrittsquote (70 Prozent) zum Doktoratsstudium an einer öffentlichen Universität in Österreich auf.⁵⁰

Auffällig ist dabei die Diskrepanz zu den Ergebnissen der Studierenden-Sozialerhebung 2019, bei der sogar etwas mehr internationale als inländische Masterstudierende angaben, ein Doktoratsstudium in Österreich in Erwägung zu ziehen. Diese großen Divergenzen zwischen den zwei verglichenen Datensätzen bedingen weiterführende Analysen. In diesem Zusammenhang könnte die Situation internationaler Absolventinnen und Absolventen eines Masterstudiums in Österreich, die ein Doktorat in Österreich anstreben, nach dem Abschluss erfasst werden. Ebenso sollten die Beweggründe von internationalen Doktoratsstudierenden, ihr Doktoratsstudium an einer österreichischen Hochschule zu beginnen, genauer beleuchtet werden. Ferner wäre es von Interesse, weitere Befragungen zur Wahrnehmung der aktuellen Arbeitsbedingungen an den Hochschulen durchzuführen. Die

Ergebnisse könnten nicht nur dazu beitragen, die Übertrittsquote vom Master- zum Doktoratsstudium und die Abschlussquoten zu verbessern, sie könnten auch als Ausgangspunkt einer gezielten Rekrutierungsstrategie für vielversprechende Studierende im Ausland für ein Doktoratsstudium in Österreich dienen.

3.2.5 Studienverläufe internationaler Studierender

Der Zusatzbericht *Internationale Studierende* der Studierenden-Sozialerhebung 2019 enthält detaillierte Darstellungen zu Studienverläufen. Erfasst wurden hierbei die Studienentwicklungen

von Bachelor-Anfängerinnen und -Anfängern aus dem Wintersemester 2012/13 bis zum 14. Semester (Wintersemester 2019/2020). Werden alle internationalen Studierenden gesamtheitlich betrachtet, so schließen diese ihr Studium etwas seltener ab als Bildungsinländerinnen und -inländer (44 vs. 47 Prozent). Dabei sind große Unterschiede zwischen Herkunftsregionen ersichtlich (siehe Abbildung 4 und Abbildung 5).⁵¹

Von den internationalen Bachelor-Anfängerinnen und -Anfängern des Wintersemesters 2012/13 hatten im Schnitt 25 Prozent ihr Studium bereits im dritten Studiensemester abgebrochen. Doch während alle internationalen Studierendengruppen in den ersten Semestern ähnlich hohe Abbruchquoten aufweisen und die Abbruchquoten im weiteren Studienverlauf langsamer ansteigen, entwickeln sich diese je nach Herkunftsregion unterschiedlich weiter: Bis zum Wintersemester 2019/20 weisen Bachelor-Studierende aus Südtirol, gefolgt von Deutschland die geringsten Abbruchquoten (jeweils 33 und 39 Prozent) auf und dementsprechend auch die höchsten Erfolgsquoten (jeweils 57 und 52 Prozent).

Unter den Bachelor-Studierenden aus dem Rest der EU gibt es bis zum 14. Semester mit rund 48 Prozent mehr Studienabbrüche als Abschlüsse, vor allem unter Studierenden aus (Süd-)Osteuropa. Die geringsten Erfolgsquoten und höchsten Abbruchquoten weisen Studierende von außerhalb der EU auf. Bereits im 8. Semester hatte die Hälfte der Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten ihr Studium abgebrochen. Im 14. Semester waren es bereits mehr als 60 Prozent, während nur 18 Prozent bis zu dem Zeitpunkt das Studium erfolgreich abschlossen. In der Kohorte vom Wintersemester 2017/18 ergibt sich ein ähnliches Bild, doch mit allgemein niedrigeren Abbruchquoten.⁵³

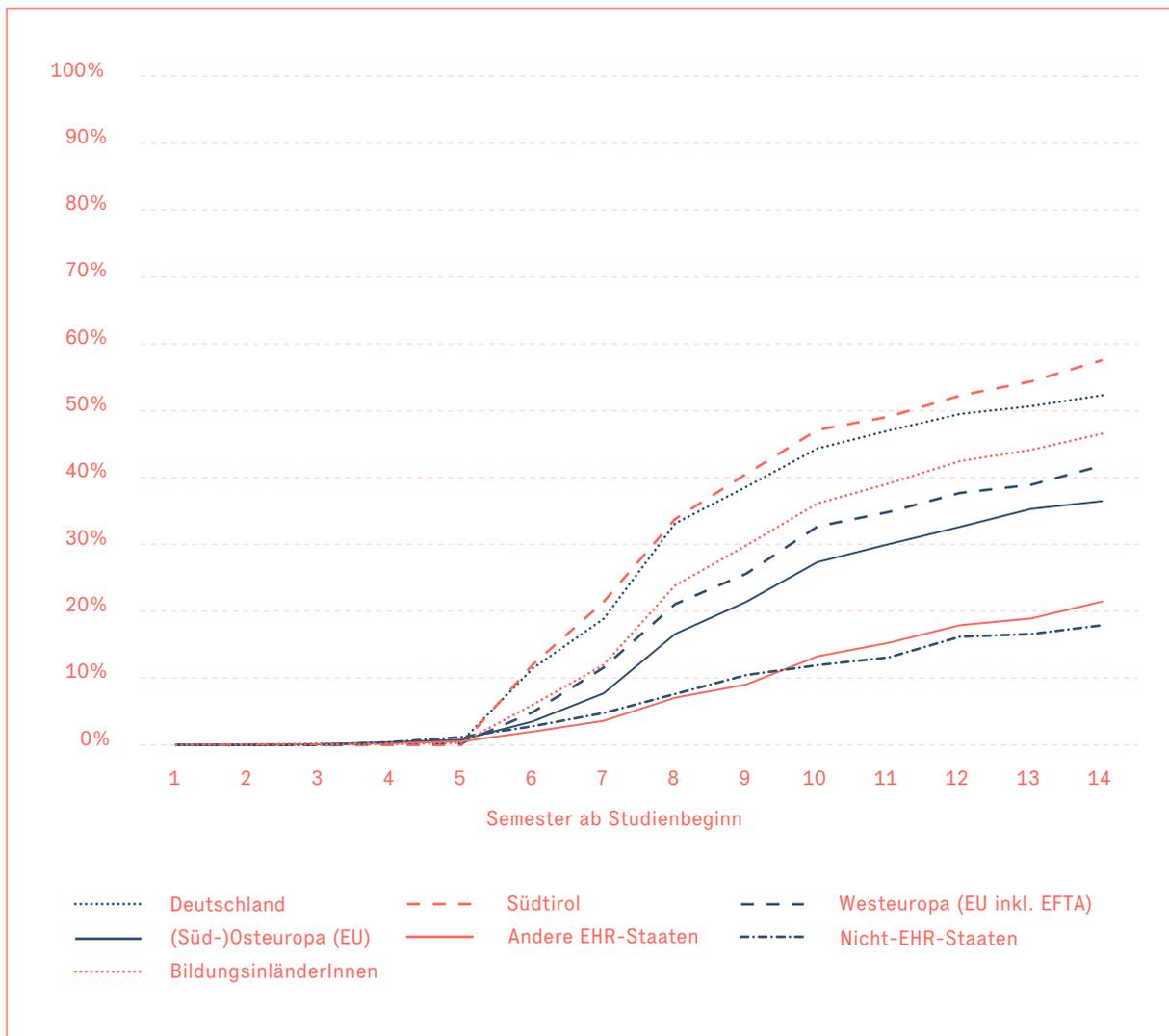


Abbildung 4: Bachelor-Anfängerinnen- und -Anfängerkohorte des WS 2012/13 an öffentlichen Universitäten: Erfolgsquoten nach Herkunftsregion; inklusive Bildungsinländerinnen und -inländer⁵²

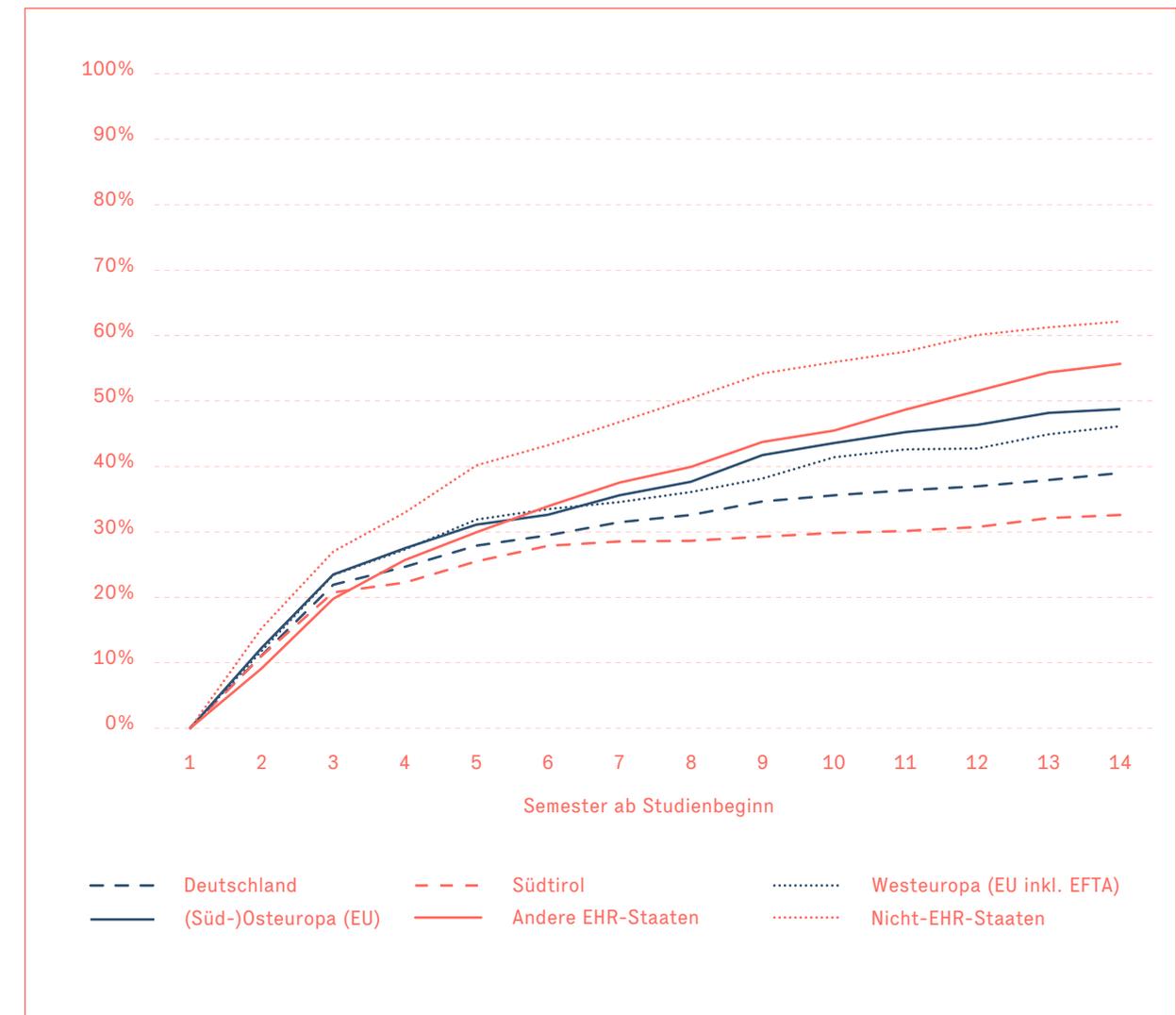


Abbildung 5: Bachelor-Anfängerinnen- und -Anfängerkohorte des WS 2012/13 an öffentlichen Universitäten: Abbruchquoten nach Herkunftsregion;⁵⁴

3.2.6 Verbleib internationaler Absolventinnen und -absolventen in Österreich

Laut Melde- und Sozialversicherungsdaten verbleiben drei Jahre nach Abschluss etwa 43 Prozent der internationalen Absolventinnen und Absolventen ordentlicher Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen weiterhin in Österreich, ohne für ein weiteres Studium angemeldet zu sein. Diese Daten inkludieren fünf Prozent internationaler Absolventinnen und Absolventen, deren Hauptwohnsitz in Österreich registriert ist, die jedoch keinerlei Arbeitsmarktaktivität aufweisen (Bildungsinländerinnen und -inländer (AT): sechs Prozent). Allgemein tendieren internationale Absolventinnen und Absolventen von Master- oder Doktoratstudien eher dazu, drei Jahre nach dem Abschluss weiterhin in Österreich zu wohnen als Bachelor-Absolventinnen und -Absolventen. Dies betrifft sowohl öffentliche Universitäten als auch Fachhochschulen, wobei tendenziell mehr Fachhochschulabsolventinnen und -absolventen in Österreich bleiben.⁵⁵

Während nur etwa ein Drittel der deutschen Master-Absolventinnen und -Absolventen der Abschlusskohorte 2016/17 sich drei Jahre nach Abschluss noch in Österreich aufhalten, beträgt die Verbleibquote unter anderen EU-Staatsbürgerinnen und -Staatsbürgern rund 45 Prozent und unter Drittstaat-Staatsbürgerinnen und -Staatsbürgern sogar 57 Prozent (siehe Abbildung 6). Die höchsten Anteile in Österreich verbleibender Absolventinnen und Absolventen stammen aus den Studiengruppen Gesundheit- und Sozialwesen (59 Prozent, exkl. Medizin), Informatik und Kommunikationstechnologien (57 Prozent), und Geisteswissenschaften (54 Prozent). Mit unter 30 Prozent verbleiben internationale Absolventinnen und Absolventen aus den Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Tiermedizin und Psychologie am seltensten in Österreich (siehe Abbildung 7).⁵⁶

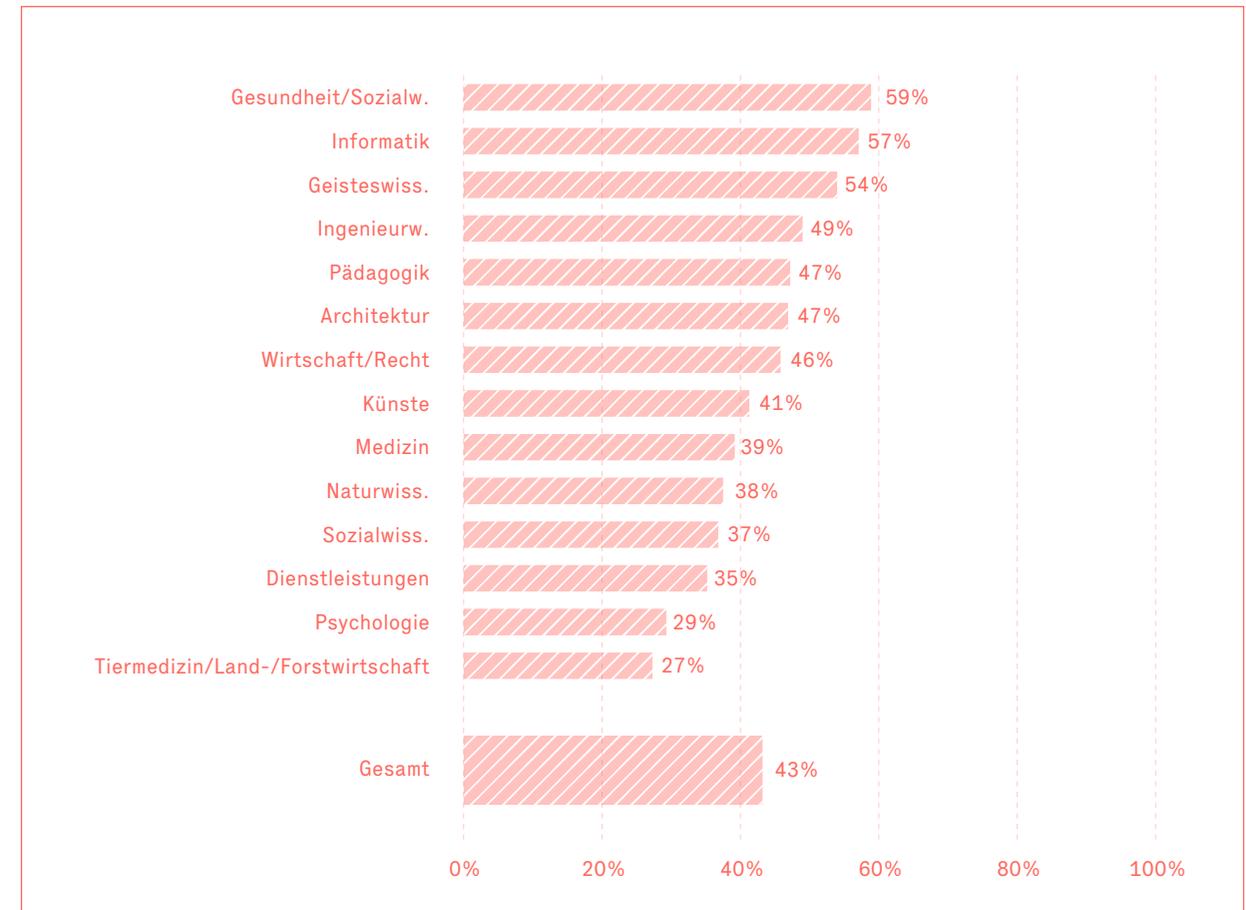


Abbildung 7: Internationale Absolventinnen und Absolventen ordentlicher Studiengänge an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen, die sich drei Jahre nach Abschluss in Österreich befinden: Anteile nach Studiengruppen⁵⁸

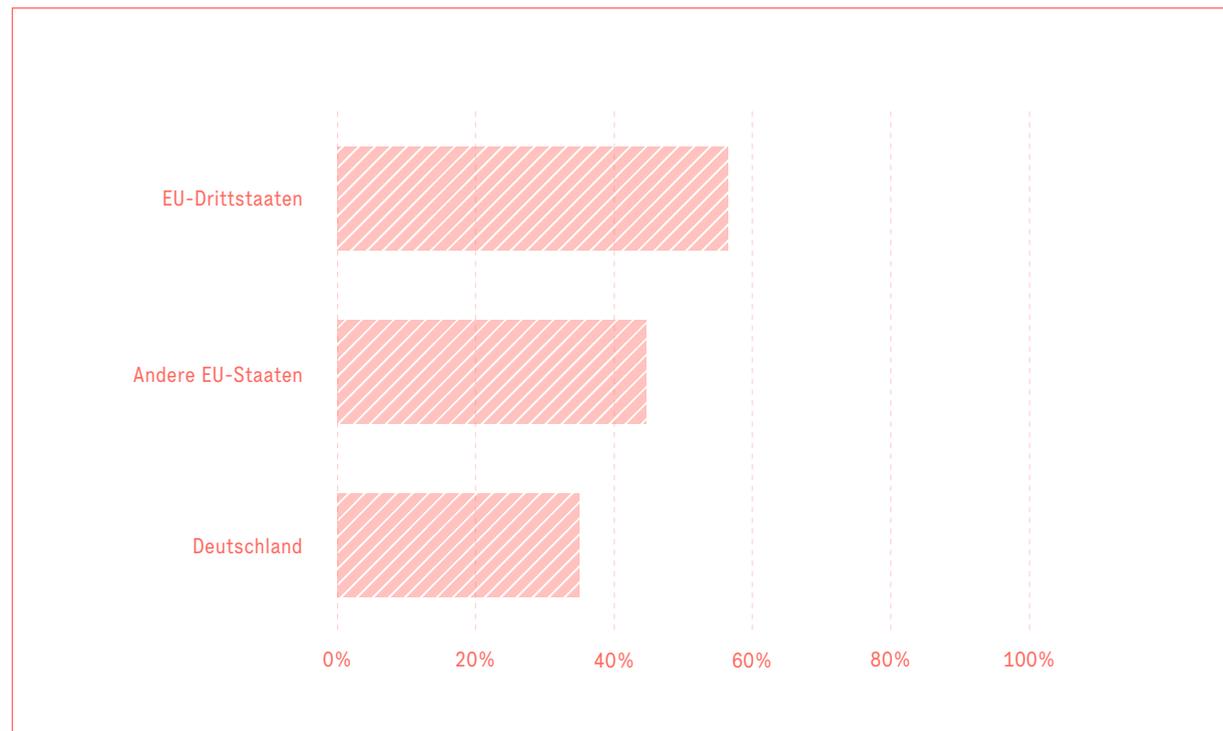


Abbildung 6: Internationale Absolventinnen und -Absolventen von Masterstudiengängen an öffentlichen Universitäten oder Fachhochschulen, die sich drei Jahre nach Abschluss noch in Österreich befinden: Anteile nach Herkunftsregionen⁵⁷

Die große Mehrheit aller in Österreich verbliebenen internationalen Absolventinnen und Absolventen⁵⁹ (73 Prozent) ist drei Jahre nach dem Abschluss unselbstständig erwerbstätig (Bildungsinländerinnen und -inländer (AT): 82 Prozent). Weitere sechs Prozent sind jeweils selbstständig, in Karenz oder temporär vom Arbeitsmarkt abwesend (AT: fünf Prozent), zwei Prozent sind geringfügig erwerbstätig ohne arbeitslos gemeldet zu sein (AT: zwei Prozent), und acht Prozent haben einen sonstigen Arbeitsmarktstatus (AT: drei Prozent). Mit vier Prozent sind nur knapp mehr internationale Absolventinnen und Absolventen arbeitslos gemeldet als unter Bildungsinländerinnen und -inländern (drei Prozent). Die höchsten Anteile (mind. 80 Prozent) an unselbstständig erwerbstätigen

internationalen Absolventinnen und Absolventen stammen aus den MINT-Fächern, Medizin, Gesundheit- und Sozialwesen, sowie aus den Bereichen Wirtschaft und Recht.⁶⁰

Allgemein verdienen internationale Absolventinnen und Absolventen weniger als Bildungsinländerinnen und -inländer, vor allem nach einem Master- bzw. Diplomabschluss an einer Fachhochschule und nach einem Doktorat an einer öffentlichen Universität. Obwohl es Unterschiede zwischen Studiengruppen gibt, beschäftigt die Branche Erziehung und Unterricht 18 Prozent der internationalen Hochschulabsolventinnen und -absolventen und ist somit bei weitem die wichtigste Wirtschaftsbranche unter internationalen Akademikerinnen und Akademikern (ähnlich den

Bildungsinländerinnen und -inländern). Dieser folgt die Beschäftigung in Architektur- und Ingenieurbüros, der öffentlichen Verwaltung, Unternehmensführung und -beratung sowie IT-Dienstleistungen mit jeweils ca. fünf Prozent Anteil.⁶¹

3.2.7 Österreichische Studierende im Ausland

Immer mehr österreichische Studierende machen ihren Hochschulabschluss im Ausland. Aktuell studieren über 21.400 österreichische Studierende außerhalb von Österreich (acht Prozent aller österreichischen Studierenden), mehr als die Hälfte davon in Deutschland – anteilig knapp sechs Mal so viele wie deutsche Studierende in Österreich. Die nächsthäufigsten Destinationen sind Hochschulen in anderen westeuropäischen Staaten, inklusive UK (etwa 28 Prozent). Der Rest der österreichischen Studierenden verteilt sich in ähnlichen Anteilen auf englischsprachige Staaten, (Süd-)Osteuropa und andere EHR-Staaten.⁶²

Österreichische Studierende in Deutschland studieren am häufigsten Wirtschaft und Recht (21,6%), gefolgt, mit deutlichem Abstand, von Ingenieurwissenschaften, Medizin und Psychologie (9% im Schnitt). Auch im Zeitvergleich nahm die Anzahl österreichischer Studierender zwischen den Studienjahren 2014/15 und 2019/20 in diesen Fächern, aber auch in den Naturwissenschaften und in der Informatik, zu. Im Gegensatz dazu stagniert die Anzahl österreichischer Studierender in Deutschland in den Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften, Architektur und in der Tiermedizin, Land- und Forstwirtschaft; in der Pädagogik ist sogar ein leichter Rückgang festzustellen. Interessanterweise spielt das Fernstudium bei österreichischen Studierenden an deutschen Hochschulen mit etwa 47 Prozent eine gewichtige Rolle.⁶³

3.3 Internationalisierung des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals

Im ersten Teil dieses Segments ermöglicht das IHS eine Einsicht in das am Stichtag 31.12.2020 vorhandene gesamte wissenschaftliche bzw. künstlerische Hochschulpersonal in Österreich mit einem Beschäftigungsausmaß von über 25 Stunden.⁶⁴ Die überwiegende Mehrheit der mehr als 10.000 an österreichischen Hochschulen tätigen internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – davon fast 5.000 mit Doktorat – sind an öffentlichen Universitäten beschäftigt (90 Prozent mit Doktorat; 83 Prozent ohne Doktorat). Deutsche machen dabei 46 Prozent der internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit Doktorat und 37 Prozent ohne Doktorat aus.⁶⁵

In weiterer Folge werden ausschließlich das wissenschaftliche bzw. künstlerische Hochschulpersonal mit Doktorat wie auch Professorinnen und Professoren (sowie Äquivalente) und das FH-Personal mit Habilitation in der Analyse berücksichtigt. Für die Analyse der öffentlichen und privaten Universitäten der Künste wird das ganze wissenschaftliche bzw. künstlerische Personal berücksichtigt, unabhängig von der höchsten abgeschlossenen Ausbildung.⁶⁶

Der Datensatz lässt eine Differenzierung zwischen den Nationalitäten internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nur eingeschränkt zu; es kann lediglich zwischen österreichischen, deutschen und anderen Nationalitäten unterschieden werden. Dennoch können einige wichtige generelle Muster und Unterschiede hervorgehoben werden.

3.3.1 Internationale Forschende an österreichischen Hochschulen

Im internationalen Vergleich haben österreichische Hochschulen mit 34 Prozent mehr internationales wissenschaftliches bzw.

künstlerisches Personal als deutsche Hochschulen (elf Prozent). Tendenziell ähneln die Anteile jenen der Hochschulen in der Schweiz, fallen jedoch deutlich geringer aus als jene in den Niederlanden.⁶⁷

Den höchsten Anteil internationaler Forschender am wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personal weisen die Privatuniversitäten (40 Prozent) auf, doch in absoluten Zahlen ist die Mehrheit überwiegend in den öffentlichen Universitäten beschäftigt (fast 90 Prozent aller internationalen Forschenden), wo sie 36 Prozent des Gesamtpersonals ausmachen (siehe Abbildung 8). Hier hat sich der Anteil an internationalen Professorinnen und Professoren (inkl. Äquivalente) von nur 15 Prozent im Wintersemester 2010/11 auf 29 Prozent im Wintersemester 2020/21 fast verdoppelt;

auch das restliche wissenschaftliche bzw. künstlerische Personal stieg im selben Zeitraum von 27 auf 41 Prozent. Fachhochschulen haben mit einem Durchschnitt von 19 Prozent die geringsten Internationalisierungsanteile.⁶⁸ Dabei gilt es zu beachten, dass sich die Verteilung internationaler Forschender innerhalb der jeweiligen Hochschulsektoren zum Teil erheblich unterscheidet.⁶⁹

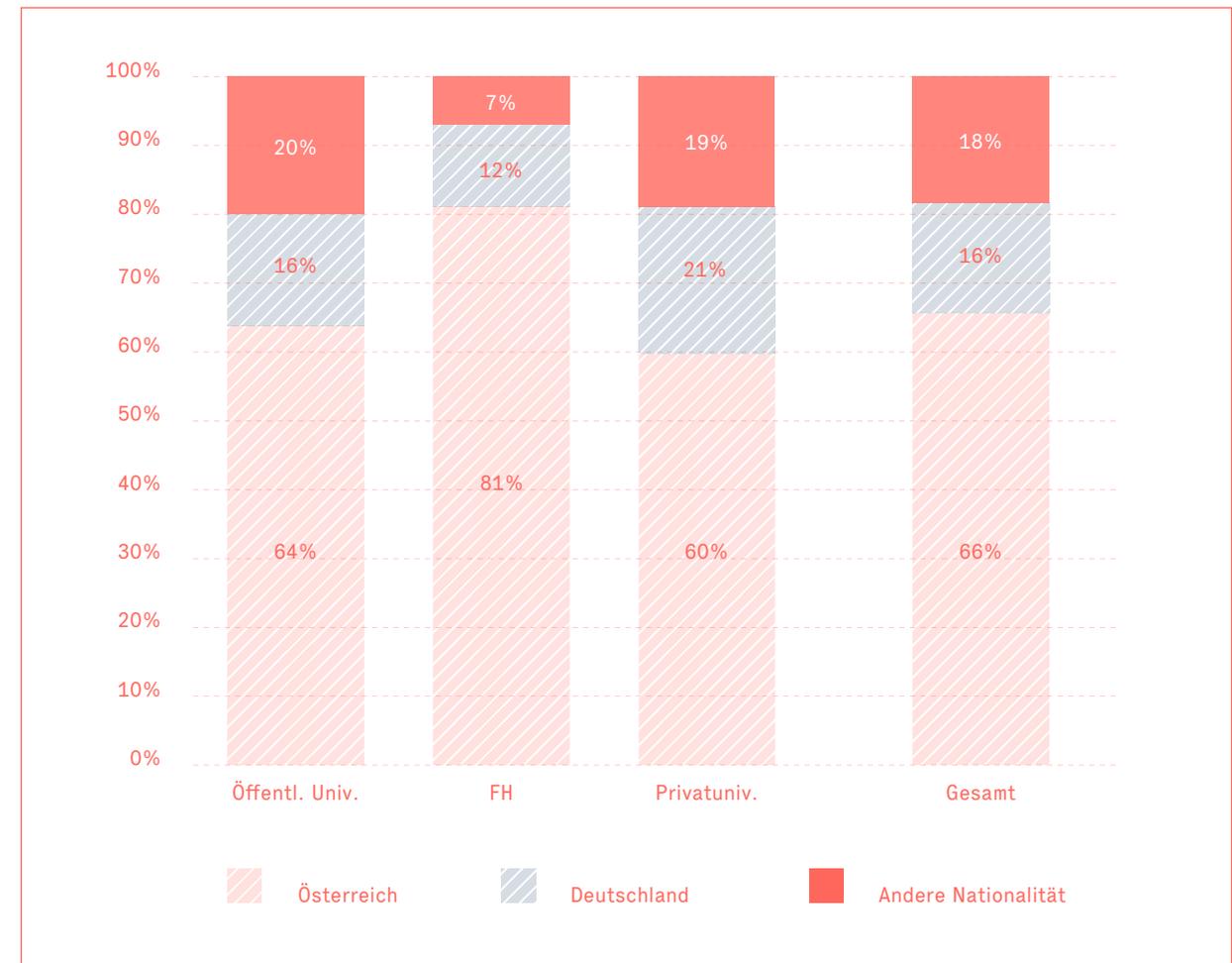


Abbildung 8: Wissenschaftliches bzw. künstlerisches Personal mit Doktorat an Österreichs Hochschulen mit einem Beschäftigungsausmaß von mindestens 25 Prozent nach Nationalität (öffentl. Universitäten: Stichtag 31.12.2020; FH und Privatuniversitäten: Stichtag 31.12.2019)⁷⁰

Deutsche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler machen knapp die Hälfte des gesamten internationalen wissenschaftlichen bzw. des künstlerischen Personals mit Doktorat (mit einem Beschäftigungsmaß von mindestens 25 Prozent) in Österreich aus. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer Nationalität als Österreich und Deutschland sind im Schnitt jünger und weiblicher, vor allem an öffentlichen Universitäten. Der Frauenanteil unter dem internationalen wissenschaftlichen Personal (exkl. Deutschland) ist mit 43 Prozent jeweils um acht bzw. sechs Prozentpunkte höher als unter österreichischen und deutschen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Frauen machen 37 Prozent aller internationalen (inkl. deutschen) Professuren aus, während lediglich 27 Prozent der österreichischen Professuren weiblich sind. Internationale Professorinnen und Professoren kommen vorwiegend aus Deutschland und machen fast die Hälfte des gesamten deutschen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals an österreichischen öffentlichen Universitäten aus und somit mehr als inländisches wissenschaftliches bzw. künstlerisches Hochschulpersonal (43 Prozent Professuren). Im Gegensatz dazu haben nur 16 Prozent des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals mit einer anderen Nationalität als deutsch und österreichisch eine Professur in Österreich inne.⁷¹

Auffällig ist, dass der Großteil des österreichischen (67 Prozent) und des deutschen (58 Prozent) wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an öffentlichen Universitäten in unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen arbeitet, dies jedoch nur bei 31 Prozent des Personals anderer Nationalitäten der Fall ist. Dabei steht der Anteil an unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen in engem Zusammenhang mit dem Alter: je älter, desto häufiger sind unbefristete Verträge. Dies gilt jedoch nicht für internationale Forschende anderer Nationalitäten, unter denen vor allem das Personal über 45 Jahren befristet beschäftigt ist. Zudem weist das österreichische wissenschaftliche und künstlerische Personal

ein längeres Beschäftigungsverhältnis an den österreichischen Universitäten auf als das internationale Personal.⁷²

3.3.2 Regelungen der Aufenthaltsbewilligung für Forschende aus Drittstaaten

Österreich verfügt über eine spezifische Aufenthaltsbewilligung bzw. Niederlassungsbewilligung für Forscherinnen und Forscher aus Drittstaaten. Die „Niederlassungsbewilligung – Forscher“ richtet sich an Drittstaatsangehörige mit einem PhD- bzw. Doktoratsabschluss oder mit einem geeigneten Hochschulabschluss, der den Zugang zu Doktoratsprogrammen ermöglicht, oder die einer wissenschaftlichen Tätigkeit an einer österreichischen Forschungseinrichtung nachgehen möchten, für die zumindest ein Doktorat erforderlich ist. Diese Niederlassungsbewilligung wird für die maximale Dauer von zwei Jahren ausgestellt; Familienangehörige können eine „Rot-Weiß-Rot – Karte plus“ mit einem unbeschränkten Arbeitsmarktzugang in Österreich beantragen, ohne Deutschkenntnisse vor dem Zuzug nachweisen zu müssen. Die Familienangehörigen müssen dennoch für den Erhalt der „Rot-Weiß-Rot – Karte“ das Modul 1 der Integrationsvereinbarung erfüllen.⁷³ Forschende können nach Ablauf der Niederlassungsbewilligung auf eine „Rot-Weiß-Rot – Karte plus“ mit einer Gültigkeitsdauer von drei Jahren wechseln.⁷⁴

Hat eine Forscherin oder ein Forscher bereits einen Aufenthaltstitel „Forscher“ eines anderen EU-Mitgliedsstaats (ausgenommen Irland und Dänemark), so kann in Österreich eine „Aufenthaltsbewilligung – Forscher-Mobilität“ beantragt werden, die über dieselben Voraussetzungen verfügt wie die „Niederlassungsbewilligung – Forscher“. Die Gültigkeit der Aufenthaltsbewilligung ist jedoch an die Dauer der Forschungstätigkeit bzw. an die Gültigkeitsdauer des Aufenthaltstitels „Forscher“ des anderen EU-Mitgliedsstaates gekoppelt. Eine Verlängerung dieser Aufenthaltsbewilligung ist für insgesamt maximal zwei Jahre möglich.⁷⁵

3.3.3 Attraktivität der österreichischen Hochschulen

Die vom IHS durchgeführte Befragung unter dem wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Hochschulpersonal⁷⁶ ergab, dass mehr als die Hälfte der internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, vor allem jene aus (süd-)osteuropäischen EU-Staaten und EU-Drittstaaten, Aspekte, die sich auf die Attraktivität der österreichischen Hochschulen bezogen, als Hauptgründe zur Mobilität angaben. Deutsche Professorinnen und Professoren geben besonders oft Push-Faktoren an, die Deutschland betreffen wie z.B. Schwierigkeiten, ein angemessenes Stellenangebot im eigenen Land zu finden. Im Gegenzug scheinen Charakteristika des Landes Österreich nur selten einen Einfluss auf die Entscheidung der internationalen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zu haben.⁷⁷

Erwartungsgemäß verbringen internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowohl an öffentlichen als auch an privaten Universitäten mehr Zeit mit Forschung als mit der Lehre, während an den Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen das Gegenteil der Fall ist. Letztere weisen die niedrigsten Zufriedenheitswerte sowohl mit den allgemeinen Rahmenbedingungen an den Hochschulen als auch mit den forschungsspezifischen Rahmenbedingungen auf. An den öffentlichen Universitäten sind Professorinnen und Professoren etwas zufriedener mit den Bedingungen als das sonstige wissenschaftliche bzw. künstlerische Personal. Dementsprechend ist die Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen des gesamten wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals unter den untersuchten öffentlichen Universitäten mit einem hohen Anteil an Professuren, wie etwa der WU Wien und der TU Graz, am höchsten; die geringste Zufriedenheit ergibt sich an der Medizinischen Universität Wien, welche einen der niedrigsten Anteile an Professuren aufweist.⁷⁸

Während die generellen Arbeitsbedingungen und auch die Rahmenbedingungen für Forschung von internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern über alle analysierten Hochschulen hinweg eher positiv bewertet werden, scheinen die mangelnde Verfügbarkeit von Forschungsstipendien und vorherrschende Kettenverträge ein hochschulübergreifendes Problem zu sein. Die geringste Zufriedenheit mit den Arbeitsbedingungen wurde unter internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern an Privatuniversitäten erfasst. In Bezug auf die administrative Unterstützung der Hochschulen bei Forschungstätigkeiten sind internationale Professorinnen und Professoren tendenziell (sehr) unzufrieden. Dies trifft besonders auf die evaluierten Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen und die Medizinische Universität Wien zu.⁷⁹

Generell wird die Arbeitsatmosphäre und die berufliche Integration bei den meisten Hochschulen eher positiv bewertet, vor allem an den Privatuniversitäten und der WU Wien. Die häufigsten Diskriminierungserfahrungen machen internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in Österreich im nicht-beruflichen Alltag. Jedoch scheint das internationale Wissenschaftspersonal besonders an der Medizinischen Universität Wien und an der TU Wien auch am Arbeitsplatz Diskriminierung zu erleben, wo 20 bzw. 18 Prozent der Befragten über Benachteiligungen an der Hochschule aufgrund ihrer Herkunft berichten. Hinsichtlich der Einreise und der Aufenthaltsmodalitäten geben internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an, eher wenig Unterstützung erhalten zu haben. Dies trifft besonders auf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler von außerhalb Westeuropas zu.⁸⁰

Die Nutzung der pan-europäischen Initiative EURAXESS⁸¹ fällt unter den befragten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern eher gering aus. Nur an der TU Graz gab die Hälfte an, das Angebot zu kennen, wovon etwa jeder zweite auch

bereits davon Gebrauch gemacht hat. Dabei scheinen eher nicht-deutsche internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler EURAXESS bereits zu kennen und auch verwendet zu haben.⁸²

Die meisten befragten internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler planen in Österreich zu bleiben, überwiegend an der Hochschule, an der sie zur Zeit der Umfrage angestellt waren. Dies gilt vor allem für das internationale wissenschaftliche Personal der Medizinischen Universität Wien und der untersuchten Privatuniversitäten. Unter dem nicht-professoralen wissenschaftlichen und künstlerischen Personal der evaluierten öffentlichen Hochschulen herrscht jedoch viel Unsicherheit in Bezug auf die berufliche Zukunft.⁸³

3.3.4 Internationale Rekrutierung an öffentlichen Universitäten

Mit der Erhöhung des Budgets der öffentlichen Universitäten um mindestens zehn Prozent durch die Universitätsfinanzierung NEU, die Anfang 2019 in Kraft getreten ist, hat sich die Anzahl an Neuberufungen an den öffentlichen Universitäten sichtbar erhöht (siehe Abbildung 9). Während im Jahr 2017 198 neue Professuren besetzt wurden, gab es im Jahr 2020 bereits 368 Neuberufungen. Dabei machten Berufungen aus ausländischen Universitäten in den letzten vier Jahren rund die Hälfte aller Berufungen aus.⁸⁴ Der Großteil der Neuberufungen aus dem Ausland stammt aus deutschen Universitäten (28 Prozent aller Berufungen); weitere zehn Prozent stammen aus Universitäten anderer EU-Staaten und neun Prozent kommen aus Universitäten aus EU-Drittstaaten, davon ein Drittel aus der Schweiz.⁸⁵

Die Berufungen der größten Universität Österreichs (Universität Wien) machen 25 Prozent aller hochschulischen Berufungen der letzten vier Jahre aus. Doch auch einzelne Kunstuniversitäten haben in den letzten zwei Jahren verstärkt Professoren und Professorinnen berufen. Die meisten Hausberufungen fanden an der Medizinischen Universität Innsbruck und an der BOKU statt (etwa 75 Prozent), während weniger als zehn Prozent der Berufungen der Universität Klagenfurt und der Montanuniversität Leoben intern waren. An acht Universitäten lag der Anteil internationaler Berufungen über dem Durchschnittswert von 48 Prozent; davon die Universitäten Klagenfurt und Wien, und die Akademie der bildenden Künste mit über 65 Prozent. Die meisten Auslandsberufungen (60 Prozent) sind Berufungen von deutschen Universitäten, vor allem an den Universitäten Klagenfurt und Wien, an der Veterinärmedizinischen Universität und auch an der Kunstuniversität Linz; hier waren sogar alle fünf Neuberufungen aus Deutschland.⁸⁷

Ein Ziel, das mit der Anwerbung von internationalem wissenschaftlichem Personal an Hochschulen verfolgt wird, ist die Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung der eigenen Hochschule voranzutreiben. Wichtig für die Anwerbung internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ist die öffentliche Ausschreibung, die für öffentliche Universitäten laut Universitätsgesetz 2002 § 107 Abs.1 ohnehin verpflichtend ist. Nur knapp 20 Prozent der befragten Hochschulen gaben an, eigene hochschulinterne *Welcome Centers*, *Dual Career Services* sowie die internationale Vernetzung des eigenen Hochschulpersonals als wesentliche Instrumente zur Anwerbung und Bindung internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu nutzen.⁸⁸

8 Mandl et al., 2021, S. 21-29.

9 Der Europäische Wirtschaftsraum (EWR) ist eine Freihandelszone zwischen der Europäischen Union und drei Ländern der Europäischen Freihandelsassoziation (EFTA): Island, Liechtenstein und Norwegen (siehe European Commission, *Glossary: European Economic Area (EEA)* <[https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:European_Economic_Area_\(EEA\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:European_Economic_Area_(EEA))> [zugegriffen am 11. November 2021]).

10 Mandl et al., 2021, S. 22-23.

11 Unter Internationalisierung *at home* wird weithin der Einbau einer internationalen bzw. interkulturellen Dimension (z.B. durch die Einladung von Gastvortragenden aus internationalen Partneruniversitäten und oder Organisationen, die Ausarbeitung internationaler Fallstudien, oder über online Kollaborationen) in die Curricula verstanden (siehe Beelen, Jos und Elspeth Jones, „Redefining Internationalization at Home“, in *The European Higher Education Area: Between Critical Reflections and Future Policies*, hg. von Curaj, Adrian et al. (Cham, 2015), S. 59-72).

12 Mandl et al., 2021, S. 23-26.

13 Ebd., S. 26-27.

14 Ebd., S. 27-29.

15 BMBWF, 2020.

16 Mandl et al., 2021, S. 3.

17 Ebd., S. 7-21.

18 Ebd., S. 9-10.

19 Ebd., S. 10-13.

20 Ebd., S. 10-15.

21 Dieses Unterkapitel richtet den Fokus auf Studierende von außerhalb der EU bzw. des EWR oder der Schweiz. Letztere benötigen zur Einreise nach Österreich keine Visa und keine Aufenthaltstitel zum Aufenthalt; die einzigen Voraussetzungen sind ein gültiger Reisepass oder Personalausweis, das Vorhandensein einer in Österreich leistungspflichtigen Krankenversicherung sowie ausreichende finanzielle Mittel um während des Aufenthalts weder Sozialhilfeleistungen noch Ausgleichszulagen in Anspruch nehmen zu müssen (siehe BMDW, *EU-Bürger* und Schweizer – Antrag auf Anmeldebescheinigung und Bescheinigung des Daueraufenthalts* <https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/aufenthalt/4/2/Seite.120810.html> [zugegriffen am 22. November 2021]).

22 Persönliche Dokumente, aktueller Strafregisterauszug des Herkunftslandes, eine in Österreich leistungspflichtige Krankenversicherung, Nachweis einer Wohnmöglichkeit bzw. eines Meldezettels, sofern die antragstellende Person bereits in Österreich lebt.

23 Mandl et al., 2021, S. 30-32.

24 Ebd., S. 30-32.

25 Das Punktesystem der „Rot-Weiß-Rot – Karte“ umfasst fünf gewichtete Kriterien, aus denen Akademikerinnen und Akademiker als „besonders hochqualifizierte Drittstaatsangehörige“ zumindest 70 von insgesamt 100 Punkte erfüllen müssen um eine „Rot-Weiß-Rot – Karte“ erhalten zu können (siehe BMA und BM.I, *dauerhafte Zuwanderung* <<https://www.migration.gv.at/de/formen-der-zuwanderung/dauerhafte-zuwanderung/>> [zugegriffen 11. November 2021]).

26 BMA und BM.I, *StudienabsolventInnen einer österreichischen Hochschule oder Fachhochschule* <<https://www.migration.gv.at/de/formen-der-zuwanderung/dauerhafte-zuwanderung/studienabsolventinnen/>> [zugegriffen 10. November 2021]).

27 Beelen und Jones, 2015.

28 Mandl et al., 2021, S. 40-41.

29 Ebd., S. 33-42.

30 Ebd., S. 33-36.

31 Ebd., S. 36-38.

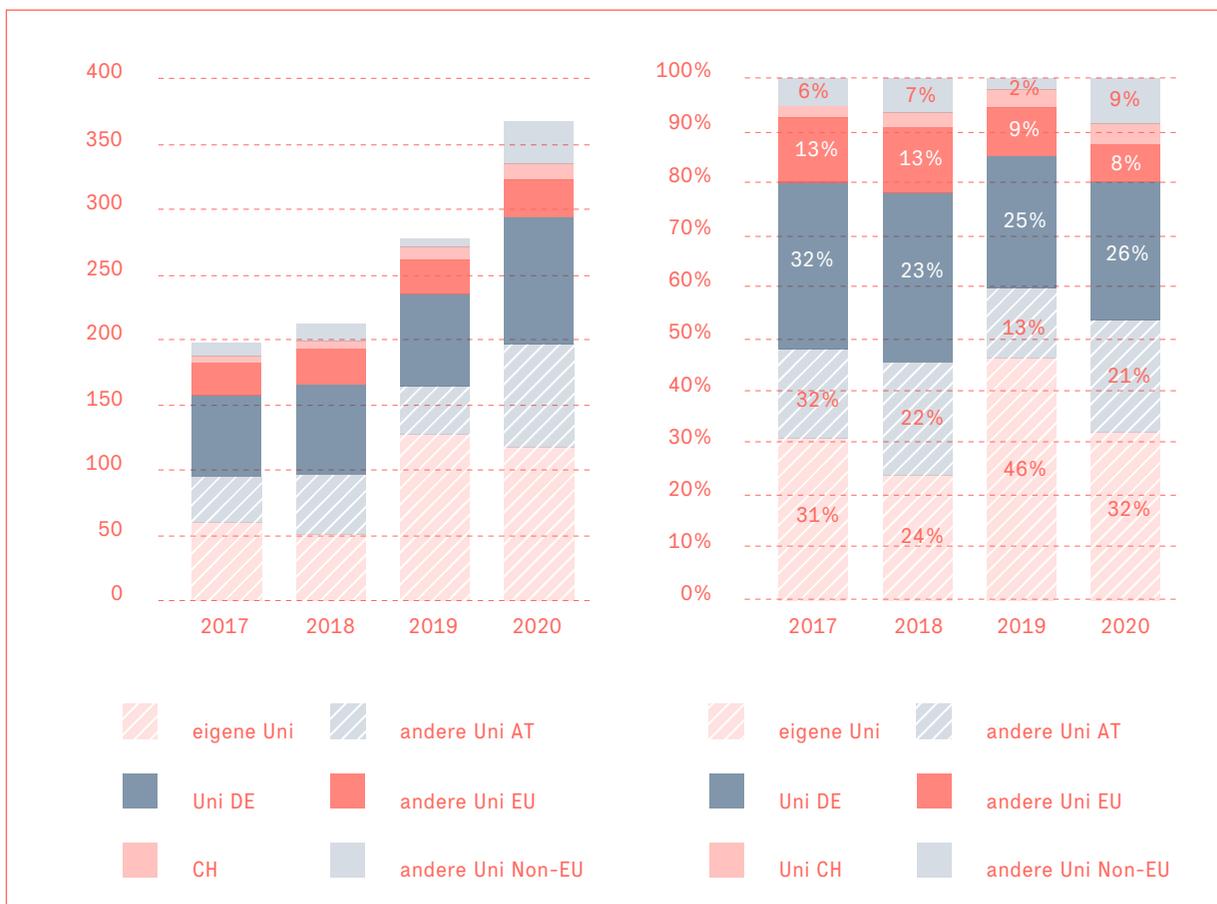


Abbildung 9: Berufungen an öffentlichen Universitäten nach Herkunftsuniversität: Anzahl und Anteile; 2017-2020⁸⁶

32	Die im IHS-Bericht verwendete Definition von Studiengruppen basiert auf den ISCED Fields of Education and Training 2013 (ISCED-F 2013) der UNESCO (siehe ebd., S. 163-164).	48	Ebd., S. 72-76.
33	Ebd., S. 38-39.	49	Ebd., S. 78-79.
34	Ebd., S. 38-40.	50	Ebd., S. 77-80.
35	Adaptiert von Mandl et al., 2021, Abbildung 7.	51	Ebd., S. 81.
36	Ebd., S. 46-48.	52	Adaptiert von Mandl et al., 2021, Abbildung 36.
37	Ebd., S. 46-50.	53	Ebd., S. 81-84.
38	Im Auftrag des Österreichischen Wissenschaftsrates vom IHS basierend auf Hochschulstatistiken des BMBWF und Statistik Austria erstellt.	54	Adaptiert von Mandl et al., 2021, Abbildung 37.
39	Mandl et al., 2021, S. 43-44.	55	Ebd., S. 85-88.
40	Der Europäische Hochschulraum umfasst jene Länder, die sich mit der Unterzeichnung der Bologna-Erklärung zu gemeinsamen Reformen und Mechanismen zur Koordination der Hochschulpolitik verpflichteten. Neben der Europäischen Kommission und dem Vatikan gehören 49 Staaten zum EHR (siehe BMBWF, <i>Europäischer Hochschulraum und die Europäische Union</i> < https://www.bmbwf.gv.at/The-men/HS-Uni/Europ%C3%A4ischer-Hochschulraum/Europ%C3%A4ischer-Hochschulraum-und-die-Europ%C3%A4ische-Union.html > [zugegriffen 11. November 2021]). In der vom IHS-Bericht verwendeten Definition wurde Kosovo, auch wenn es kein offizielles Mitglied des EHR ist, unter „andere EHR-Staaten“ dazu gezählt (Details siehe Mandl et al., 2021, S. 52).	56	Ebd., S. 85-88.
41	Details siehe Mandl et al., 2021, S. 55-56.	57	Adaptiert von Mandl et al., 2021, S. 85-88.
42	Ebd., S. 52-58.	58	Adaptiert von Mandl et al., 2021, Abbildung 40.
43	Adaptiert von Mandl et al., 2021., S. 52-54.	59	Hier exklusive den Absolvierenden, die nur eine Hauptwohnsitzmeldung in Österreich haben, aber keinerlei Arbeitsmarktaktivität aufweisen. Für die Statistiken inklusive dieser Gruppe, siehe Mandl et al., 2021, S. 88-94.
44	Ebd., S. 50-57.	60	Ebd., S. 88-94.
45	Ebd., S. 58-61.	61	Ebd., S. 95-101.
46	Ebd., S. 71-73.	62	Hierbei ist zu beachten, dass es keine einheitlichen Datenquellen zu den österreichischen Studierenden im Ausland gibt. Dies liegt zum einen daran, dass der Großteil der Hochschulen außerhalb des EHR die Nationalität der internationalen Studierenden nicht erhebt, zum anderen inkludieren die im IHS-Bericht verwendeten Daten in diesem Abschnitt auch österreichische Studierende, die bereits vor dem Studium in der Zielregion gelebt haben (Details siehe Mandl et al., 2021, S. 101).
47	Ebd., S. 71-80.	63	Ebd., S. 101-105.
		64	Die Daten dieses Kapitels wurden den Personaldaten des BMBWF bzw. der Statistik Austria entnommen und umfassen ausschließlich wissenschaftliches bzw. künstlerisches Hochschulpersonal mit einem Beschäftigungsausmaß von mindestens 25 Prozent (Details siehe Mandl et al., 2021, S. 107-110).
		65	Ebd., S. 108-110.

66	Hierbei verzichtet der IHS-Bericht auf die Inklusion der Personaldaten der Pädagogischen Hochschulen, da internationales Personal hier eine sehr geringe Bedeutung spielt. Manche der Auswertungen konnten aufgrund der divergierenden Datenlage nur für einzelne Universitätstypen, v.a. die öffentlichen Universitäten, durchgeführt werden. So kann etwa ein Zeitvergleich der Internationalisierung des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Hochschulpersonals (mit Doktorat) nur für öffentliche Universitäten durchgeführt werden, da die Erhebung der Nationalität an den Fachhochschulen und an den Pädagogischen Hochschulen erst seit 2019 stattfindet (Details siehe Mandl et al., 2021, S. 107-108).
67	Ebd., S. 121-122.
68	Ebd., S. 107-114.
69	Siehe ebd., S. 199 (öffentliche Universitäten), S. 120 (Fachhochschulen) und S. 121 (Privatuniversitäten).
70	Adaptiert von Mandl et al., 2021, Abbildung 51.
71	Ebd., S. 110-113.
72	Ebd., S. 114-117.
73	Modul 1 der Integrationsvereinbarung prüft sowohl den Erwerb der deutschen Sprache auf A2-Niveau wie auch grundlegender Werte der Rechts- und Gesellschaftsordnung (Details siehe BMA und BM.I, <i>Integrationsvereinbarung</i> < https://www.migration.gv.at/de/leben-und-arbeiten-in-oes-terreich/rahmenbedingungen-der-integration/integrationsvereinbarung/ > [zugegriffen 11. November 2021].)
74	OeAD, Übersicht über die österreichischen Aufenthaltstitel für Studium und Forschung (Wien, 2021).
75	Ebd.
76	Details siehe Mandl et al., 2021, S. 123-127.
77	Ebd., S. 127-131.
78	Ebd., S. 127-141.
79	Ebd., S. 134-139.

80	Ebd., S. 134-143.
81	EURAXESS ist eine pan-europäische Initiative der Europäischen Union zur Förderung des Austausches und der Mobilität von Forschenden mit Unternehmerinnen und Unternehmern und Forschungsuniversitäten in insgesamt 42 europäischen Staaten. Das Netzwerk-Tool bietet Forschenden Informationen zu offenen Stellen, Finanzierungsmöglichkeiten und Hosting-Angebote an Forschungsinstitute, wie auch Unterstützung zum Thema Mobilität innerhalb Europas (siehe European Commission, <i>About EURAXESS</i> < https://euraxess.ec.europa.eu/useful-information/about-euraxess > [zugegriffen 22.11.2021]).
82	Mandl et al., 2021, S. 143-144.
83	Ebd., S. 144-146.
84	Hierbei ist zu betonen, dass der Datensatz (Wissensbilanzen der Universitäten, laut unidata, BMBWF) nicht zwischen Nationalitäten der Berufungen aus ausländischen Universitäten oder auch von anderen Dienstgebern und Einrichtungen unterscheiden kann und es sich somit dabei auch um Berufungen von österreichischen Staatsbürgerinnen und Staatsbürgern handeln kann, die aus dem Ausland berufen wurden.
85	Ebd., S. 146-150.
86	Adaptiert von Mandl et al., 2021, Abbildung 74.
87	Ebd., S. 146-150.
88	Ebd., S. 151-152.

4. EMPFEHLUNGEN

Auf den ersten Blick weist die österreichische Hochschullandschaft eine relativ hohe Internationalisierungsrate auf; unter Studierenden befindet sich Österreich in der Europäischen Union an zweiter Stelle. Bei genauerer Betrachtung ist jedoch festzustellen, dass es sich dabei zugleich um eine *Regionalisierung* handelt, denn Deutsche machen den Großteil der internationalen Studierenden und des internationalen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals an den Hochschulen Österreichs aus. Es stellt sich somit die Frage, ob und inwiefern die durchaus dynamischen Internationalisierungsaktivitäten der österreichischen Hochschulen hinreichend divers, global genug und strategisch ausreichend zielgerichtet sind. Auf der Grundlage der durch das IHS erhobenen Daten, kommt der Wissenschaftsrat zu dem Schluss, dass trotz der dynamischen Entwicklung der Internationalisierung des letzten Jahrzehnts durchaus Handlungsbedarf festzustellen ist, der in den folgenden Empfehlungen aufgezeigt wird.

4.1 Gezielte und proaktive Internationalisierungsstrategie

Der Wissenschaftsrat begrüßt die 2020 veröffentlichte *Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030* (HMIS 2030).⁸⁹ Er unterstreicht jedoch – wie auch die österreichischen Hochschulen selbst –, dass eine derartige Strategie angesichts steigender internationaler Konkurrenz konkreter Ziele und förderlicherer Rahmenbedingungen bedarf, um

eine Fokussierung der Internationalisierung österreichischer Hochschulen im Hinblick auf ihre Profilstärken und Zielgruppen sowie die Entwicklung effektiver Internationalisierungsservices zu fördern. Nur so wird es möglich sein, die Konkurrenzfähigkeit der österreichischen Bildungs- und Forschungslandschaft und die mit dieser unmittelbar verknüpfte wirtschaftliche Leistungsfähigkeit des Landes zu stärken. Die Konkretisierung der Zielsetzungen und Rahmenbedingungen zur Internationalisierung seitens der Politik ist ausschlaggebend für eine effektive Strategieumsetzung. Dieser Aspekt wurde auch von den Hochschulen selbst in der vom IHS geführten Umfrage hervorgehoben und setzt weitere Diskussionen und die breite Einbeziehung von Stakeholdern voraus.

Empfehlung

Die bundesweite Internationalisierungsstrategie des Hochschulsektors soll zu konkreten Zielvorgaben weiterentwickelt werden, die in einen wirtschaftspolitischen Gesamtzusammenhang eingebettet werden.

Zudem empfiehlt der Wissenschaftsrat eine spezifischere Ausrichtung der Internationalisierung der österreichischen Hochschulen auf mehreren Ebenen. Auf der einen Seite sollte die Strategie vermehrt in Form *konzentrischer Kreise* überdacht werden, die regionale Bedürfnisse berücksichtigt und an nationale Strategien gekoppelt ist. Dies ermöglicht den

österreichischen Hochschulen, auf bereits vorhandene Stärken zu setzen, die sowohl den wissenschaftlichen als auch den wirtschaftlichen wie (außen-)politischen Kontext miteinbeziehen. Die Strategien zwischen den Hochschulen können sich daher abhängig von ihren selbstdefinierten Schwerpunkten stark voneinander unterscheiden. Im Sinne der *Third Mission* des Hochschulsektors sollten die Hochschulen ihren internationalen Fokus auch auf die nationalen und regionalen Standortvorteile und Bedarfe ausrichten und sich dabei an den entsprechenden Zielen der nachhaltigen Entwicklung (SDG) der Vereinten Nationen orientieren. Gerade die regionalen Strategien (*smart specialisation strategies*) sind im Einklang mit einer verstärkten Differenzierung zwischen den Hochschulen für eine Internationalisierung der Hochschulen nutzbar zu machen. Dementsprechend werden manche Hochschulen ihren Schwerpunkt vermehrt auf benachbarte Länder ausrichten und andere Einrichtungen ihre globalen Bestrebungen stärker betonen. Dies muss keinesfalls im Gegensatz zu einer Verstärkung der Internationalisierung stehen, denn beide Ebenen ergänzen und verstärken sich häufig gegenseitig (Stichwort: *think global, act local*).

Empfehlung

Es wird den Hochschulen empfohlen, auf Basis ihrer spezifischen regionalen Kontexte standortsensitive Strategien zur Internationalisierung zu entwickeln, in die sowohl globale wie regionale Herausforderungen, Standortvorteile und Chancen, im Sinne der dritten Mission der Hochschulen (*Third Mission*), miteinbezogen werden.

Aus Sicht des Wissenschaftsrates ist es unumgänglich, die nationalen Wissenschaftsinteressen mit den wirtschaftlichen und außenpolitischen Vorhaben Österreichs verstärkt zu verbinden. Eine Möglichkeit, eine derartige Entwicklung zu fördern, stellt

die Wissenschaftsdiplomatie dar. Durch die Involvierung der österreichischen Wissenschaftslandschaft am wirtschaftlichen Austausch mit Handelspartnern können neue Forschungspartnerschaften gebildet und/oder bereits bestehende intensiviert werden, die dem Wirtschaftsstandort Österreich, wie etwa im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologien, zugutekommen könnte. Derartige Partnerschaften werden bereits von österreichischen Hochschulen als Priorität erkannt. Hochschuleinrichtungen sollten weiterhin, im Einklang mit der HMIS 2030, autonome Strategien für ihre gesamte Einrichtung wie auch solche auf Institutsniveau gestalten, und somit ihre Internationalisierungsschwerpunkte selbst definieren (siehe Kapitel 4.1).

Empfehlung

Internationale Beziehungen sollten verstärkt genutzt werden, um die Vorzüge des Hochschul- und Forschungsstandortes Österreich zu bewerben und um vielversprechende Studierende und Forschende aktiv zu rekrutieren.

4.2 Internationalisierung von Studiengängen

Internationalisierung betrifft alle Dimensionen der Hochschulen, wobei das Studienangebot wohl als eine der zentralsten hervorsteht. Hiermit sind sowohl die internationale Ausrichtung und Perspektive der Lehrveranstaltungen, aber vor allem die Sprache(n), in denen die Studiengänge angeboten werden, gemeint. Das weite Angebot an englischsprachigen Masterstudiengängen an österreichischen Hochschulen wird vom Wissenschaftsrat sehr positiv betrachtet und als effektives Mittel zur Rekrutierung internationaler Studierender angesehen.

Darüber hinaus erkennt der Wissenschaftsrat den Bedarf einer Ausweitung der englischsprachigen Studiengänge an Österreichs Hochschulen, besonders auf Bachelorniveau.

Zugleich soll unterstrichen werden, dass eine effektive Internationalisierung sich nicht auf die *Anglisierung* des Studienangebots beschränken soll, sondern dass dies als Teil einer differenzierten Sprachenpolitik, auch im Sinne der Mehrsprachigkeit, erfolgen müsste. Hierbei sollten die englische und die deutsche Sprache nicht als Gegenpole der Internationalisierung von Studiengängen betrachtet werden, sondern im Zusammenspiel integriert und gefördert werden. Die Englischkenntnisse Studierender deutschsprachiger Studiengänge sollen ebenso gefördert werden, wie die Deutschkenntnisse jener Studierenden in englischsprachigen Studiengängen. Dabei sollte der Schwerpunkt auf die Förderung der Aneignung der deutschen Sprache unter internationalen Studierenden gelegt werden, um internationalen Studierenden einen Verbleib nach dem Studium in Österreich zu erleichtern. Hier könnte mit neuen Formen der Kombination an Kurssprachen experimentiert werden, um interkulturelle Fähigkeiten und Mehrsprachigkeit sowohl der heimischen wie internationalen Studierenden zu fördern. Es könnten z.B. Kurse anfänglich in Gruppen getrennt angeboten werden, um einerseits die Englischkenntnisse der österreichischen Studierenden zu fördern, und andererseits nicht deutschsprachige Studierende langsam an einen gemeinsamen Unterricht auf Deutsch hinzuführen, indem das Kernwissen des Kurses auf Englisch vermittelt wird. Damit dies tatsächlich erfolgreich sein kann, muss das Angebot an kostenlosen Deutschkursen ausgebaut werden.

Eine derartige Förderung erscheint besonders wichtig in Kombination mit der Ausweitung englischsprachiger Bachelorstudiengänge. Hier haben Studierende aufgrund der längeren Studiendauer mehr Zeit, ihre Deutschkenntnisse zu vertiefen und damit erhöhte Chancen, sich erfolgreich zu integrieren. Doch auch unter den internationalen Studierenden in deutschsprachigen Studiengängen sind Studierende (besonders häufig aus (Süd-) Osteuropa) zu finden, die Deutsch als Fremdsprache beherrschen, aber dennoch

gegebenenfalls von ausgebauten Unterstützungsangeboten profitieren würden. Derartige Maßnahmen können dazu beitragen, dass die Erfolgsquote ausländischer Studierender erhöht wird, und dass Studierende auch nach dem Studienabschluss vermehrt in Österreich verbleiben und einer fachspezifischen Tätigkeit nachgehen.

Besonders auf Bachelorniveau wäre die Fokussierung der Ausweitung englischsprachiger Angebote auf jene Fachrichtungen angebracht, für die ein Beschäftigungswachstum im österreichischen Arbeitsmarkt erwartet wird: Informations- und Kommunikationstechnologien, Ingenieurwissenschaften und Architektur, Naturwissenschaften, und Betreuungsberufe im Gesundheitswesen.⁹⁰ In manchen dieser Fachbereiche weisen internationale Studierende an öffentlichen Universitäten bereits eine hohe Übertrittsquote von Bachelor- auf Masterstudien auf. Diese zielgerichtete Herangehensweise würde bestehende positive Trends der österreichischen Hochschullandschaft weiter festigen. Die Ergebnisse der IHS-Studie zeigen, dass bereits jetzt ein hoher Anteil der internationalen Absolvierenden in Österreich verbleibt, vor allem aus Drittstaaten wie auch jene aus (Süd-) Osteuropa. Tatsächlich weisen internationale Studierende vieler der oben genannten Fachrichtungen die höchsten Verbleibquoten und die höchsten Erwerbstätigkeitsquoten auf.

Empfehlungen

Eine differenzierte Sprachenpolitik enthält eine zielgerichtete Integration und Förderung der deutschen und englischen Sprache an der Hochschule. Hierbei können Hochschulen mit neuen Konzepten zur Förderung der Mehrsprachigkeit sowohl deutsch- als auch englischsprachiger Studierender experimentieren.

Das Angebot an englischsprachigen (Bachelor-)Studiengängen soll den Bedürfnissen des österreichischen Arbeitsmarktes entsprechend ausgebaut werden. Dabei ist

die Förderung des Erwerbs der deutschen Sprache während des Studiums, etwa durch kostenlose Deutschkurse, wesentlich für eine erfolgreiche Integration und den Verbleib internationaler Studierender in Österreich nach Studienabschluss sowie die Fortführung des Studiums im Rahmen von Master- und Doktoratsstudiengängen.

Während der Wissenschaftsrat das breite englischsprachige Studienangebot an den österreichischen Hochschulen als positiv erachtet, bleibt die Frage nach dessen Qualität ungewiss. Hierbei sind vor allem die Englischkenntnisse und die interkulturelle Kompetenz der Lehrenden zu evaluieren. Gewonnene Ergebnisse können dazu beitragen, angemessene Maßnahmen gemäß dem Beispiel der niederländischen Hochschulen zu implementieren und damit die Qualität englischsprachiger Angebote zu verbessern.

Empfehlung

Der Wissenschaftsrat empfiehlt eine Evaluierung der Qualität der englischsprachigen Studiengänge an den österreichischen Hochschulen.

Im Sinne des *international classrooms* sollten neben Sprachkenntnissen auch die Aneignung interkultureller Fähigkeiten an den Hochschulen gefördert werden. Hierzu gehört die Etablierung einer Willkommenskultur der Inklusion und des Respekts, wie auch der richtige Umgang mit kulturellen Unterschieden. Dies dient nicht nur der Verbesserung der Atmosphäre innerhalb der Hochschule, sondern bereitet Studierende auch als zukünftige Arbeitskräfte eines globalen Arbeitsmarktes vor.

Empfehlung

Die Förderung der interkulturellen Kompetenzen sollte, neben der Förderung der

deutschen und englischen Sprachkenntnisse, sowohl für die interne Funktionsweise der Hochschulen als auch für die Vorbereitung der Studierenden auf den globalen Arbeitsmarkt zu einem Schwerpunkt der Internationalisierungsstrategien der Hochschulen werden.

Englischsprachige Studiengänge können auch zur vermehrten Attraktivität der österreichischen Hochschullandschaft im internationalen Wettbewerb beitragen und somit auch neue Gruppen internationaler Studierender ansprechen, die bisher weniger stark an österreichischen Hochschulen vertreten waren. Auch in diesem Zusammenhang verweist der Wissenschaftsrat auf die Einbeziehung österreichischer Hochschulen in die internationalen Netzwerke Österreichs, um die gezielte Anwerbung internationaler Talente über spezialisierte Stipendienprogramme zu fördern.

Selbst wenn nicht alle internationalen Absolventinnen und Absolventen langfristig in Österreich verbleiben, ist zu erwarten, dass diese in der Regel eine Bindung zum Land beibehalten. Diese nehmen sie mit zurück in ihr Heimatland oder zum nächsten Aufenthaltsort als *akademische Botschafterinnen und Botschafter* des Standortes Österreichs. Das internationale Netzwerk des Standortes Österreichs wird so sowohl auf Hochschulebene bei Forschungstätigkeiten der Alumni österreichischer Hochschulen, als auch im wirtschaftlichen Sinne, wenn diese in der Privatwirtschaft im Ausland ihre Verknüpfungen zu Österreich nutzen, gestärkt. Zudem darf der Beitrag der weiterziehenden internationalen Absolventinnen und Absolventen zur *brain circulation* innerhalb des europäischen Wirtschaftsraumes nicht unerwähnt bleiben, welcher letztlich dem ganzen Wirtschaftsraum zu Gute kommt.

Empfehlung

Das weite Angebot an englischsprachigen Masterstudiengängen sollte im Rahmen der vertieften Vernetzung des österreichischen

Wissenschaftsstandortes in das wirtschaftliche Geschehen des Landes gezielt zur Anwerbung vielversprechender internationaler Studierender genutzt werden, indem vermehrt Stipendienprogramme für besonders qualifizierte Studierende aus dem Ausland zur Verfügung gestellt werden.

4.3 Rekrutierung und aktive Betreuung der internationalen Studierenden

Die weltweit zunehmende Bedeutung der MINT-Fächer für die wirtschaftliche Weiterentwicklung stellt auch in Österreich eine anhaltende Herausforderung dar. Hier nimmt die Internationalisierung zusehends eine zentrale Rolle ein, um der Nachfrage nach hochqualifizierten Absolventinnen und Absolventen etwa in der Informatik und dem Ingenieurwesen gerecht zu werden. Bereits heute kommen viele der internationalen nicht-westeuropäischen Studierenden mit dem Ziel nach Österreich, ein Studium in einem der MINT-Fächer abzuschließen. Das Studium wird jedoch viel zu häufig vorzeitig abgebrochen. Die genauen Gründe der hohen Abbruchquoten dieses Segments der internationalen Studierenden bleiben bis heute unklar; es ist jedoch anzunehmen, dass diese multifaktoriell sind, und von sprachlichen Barrieren, falschen Erwartungen bis hin zur finanziellen Unsicherheit reichen können.

Für die Lösung dieses Problems erachtet der Wissenschaftsrat die Implementierung mehrerer Ansätze für notwendig. Zum einen könnte eine stärkere Talent- und Qualitätsfokussierung erreicht werden, indem spezifische Anforderungen an potenzielle Studierende von außerhalb der EU implementiert werden, wie etwa *Tools* zum *Self-Assessment*. Ein anderes weitreichendes Instrument, welches bereits an einigen Hochschulen Österreichs implementiert wurde, ist das *Foundation Program*. Dieses dient zur Vorbereitung aller Studierenden, aber besonders von internationalen Studierenden, auf das Hochschulstudium.

Derartige Programme haben sich bereits auf internationaler Ebene positiv bewährt und zur Reduktion der Abbruchquoten beigetragen.⁹¹

Diese Talent- und Qualitätsfokussierung und -förderung gestattet auch ein besseres Betreuungsverhältnis zu den Studierenden, wodurch Lehrende gezielter auf die Bedürfnisse der einzelnen Studierenden eingehen können. Trotzdem erkennt der Wissenschaftsrat die Notwendigkeit, die Ursachen der steigenden Abbruchquoten mit zunehmender geografischer Distanz im Detail zu untersuchen, um angemessene Gegenmaßnahmen bzw. gezielte Förderungen implementieren zu können und somit internationale Studierende nicht nur anzuwerben, sondern auch die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, diese als zukünftige Fachkräfte dem Wirtschaftsstandort Österreich zu erhalten.

Empfehlung

Um internationale Studierende – vor allem jene mit Herkunft außerhalb des Europäischen Hochschulbildungsraums und insbesondere im Bereich der MINT Fächer – besser unterstützen zu können und die hohen Abbruchquoten zu reduzieren, empfiehlt der Wissenschaftsrat zweierlei: zum einen eingehende Untersuchungen über Ursachen für letztere; zum anderen die Implementierung spezifischer Instrumente zur Qualitäts- und Talentfokussierung sowie -förderung, wie etwa *Tools* zum *Self-Assessment* oder *Foundation Programs* und gezielte Betreuung, an den Hochschulen.

Der Ausbau der Betreuung internationaler Studierender (aber auch der Forschenden – siehe Kapitel 4.4) an den Hochschulen wäre einer verstärkten Internationalisierung des Hochschulraumes dienlich. Dies inkludiert den bereits oben erwähnten Ausbau kostenloser Deutschkurse, aber auch von *Welcome Centern* zur besseren Betreuung internationaler Studierender vor und nach der Ankunft in Österreich, sowie zur Unterstützung bei der Rekrutierung vielversprechender internationaler Studierender.

Empfehlung

Die hochschulischen *Welcome Center* sollten zur besseren Bindung, Integration und Betreuung internationaler Studierender ausgebaut werden und bei der Rekrutierung vielversprechender internationaler Studierender unterstützend wirken.

Ein weiteres Instrument zur Betreuung und Integration internationaler Akademikerinnen und Akademiker ist der Ausbau eines hochschulspezifischen Alumni-Netzwerkes bzw. Alumni-Verbands, welches Absolventinnen und Absolventen beim Aufbau eines eigenen Netzwerkes im In- und Ausland unterstützt. Dabei ermöglicht das Alumni-Netzwerk, Kontakte nicht nur mit dem eigenen Absolventenjahrgang, sondern darüber hinaus mit Alumni anderer Jahrgänge und Studiengänge nachhaltig zu pflegen.

Empfehlung

Hochschulinterne Netzwerke, wie etwa das Alumni-Netzwerk, sollten vermehrt zur Bindung von internationalen Absolventinnen und Absolventen an die Hochschule und zur Einbindung internationaler Studierender gefördert werden.

Wie bereits oben festgehalten, wird die *Incoming*-Mobilität von Studierenden nach Österreich stark von deutschen Studierenden bestimmt, was eine aktive Strategie zur Diversifizierung nahelegt. Bei der *Incoming*-Mobilität erweisen sich die steigenden Abbruchquoten mit zunehmender geografischer Distanz als ein hervorstechendes Problem. Die genauen Ursachen dieses Phänomens wurden nicht erhoben, doch finanzielle Schwierigkeiten könnten einer der Gründe hierfür sein. Die Ausweitung vorhandener finanzieller Förderprogramme und Stipendien und die Entwicklung neuer Programme könnten dem entgegenwirken. Eine Koppelung an die oben empfohlenen

Zielsetzungen der nationalen Internationalisierungsstrategie z.B. hinsichtlich Fachgebiete oder Studienerfolg würde auch eine vermehrt zielgerichtete Steuerung der *Incoming*-Mobilität ermöglichen. Vor dem Hintergrund des Nutzens für die österreichische Wirtschaft sollte sich diese bei der Gestaltung gezielter Förderungsprogramme finanziell einbringen.

Empfehlung

Vorhandene finanzielle Förderprogramme für internationale Studierende, allen voran aus Nicht-EU-Staaten, sollten ausgeweitet und neue aufgesetzt werden, um wissenschaftliche und ökonomische Bedarfe besser berücksichtigen zu können. Hierfür sollte eine Zusammenarbeit bei der Gestaltung und Finanzierung dieser Programme mit der österreichischen Industrie in Betracht gezogen werden.

Die *Outgoing*-Mobilität von Studierenden im Rahmen eines Austauschprogrammes, aber auch von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie des administrativen Personals, sollte weiter gefördert werden. Im Angesicht der steigenden Diversität an österreichischen Schulen sollte die Sammlung internationaler Erfahrungen vor allem für die Pädagogischen Hochschulen zur Priorität werden. Bestehende Informations-, Vorbereitungs- und Unterstützungsangebote sollten evaluiert und gegebenenfalls angepasst und ausgebaut werden.

Empfehlung

Bestehende Förderprogramme der *Outgoing*-Mobilität von inländischen Studierenden, vor allem auch der zukünftigen Pädagoginnen und Pädagogen, ebenso wie des inländischen Hochschulpersonals, sollten evaluiert und gegebenenfalls ausgebaut werden.

4.4 Rekrutierung und aktive Betreuung von internationalen Forschenden

Die hochkompetitive internationale Wissenschaftslandschaft bedingt aktive Bemühungen zur Anwerbung vielversprechender internationaler Studierender und Forschender von Seiten aller relevanten österreichischen Stakeholder. Eine aktive Suche nach internationalen Spitzenforscherinnen und Spitzenforschern ist vielerorts bereits etablierte Praxis und sollte in Österreich ebenso konstitutiver Bestandteil der Berufungsverfahren werden. Auch hier können Spitzenforschung, wissenschaftliche Schwerpunkte und wirtschaftliche Themen, die für Österreich besonders relevant sind, miteinander gekoppelt werden. Hierzu können ausländische Modelle, wie die sogenannte *Top Sector*-Strategie der Niederlande als Vorbilder dienen.⁹² Dies würde eine intensivere Abstimmung in einem Triple-Helix Konzept zwischen den Hochschulen, dem Industriesektor und der Politik erfordern. Auch über internationale Organisationen können vielversprechende Forscherinnen und Forscher aus dem Ausland auf Österreich aufmerksam gemacht werden.

Die Rekrutierung internationaler Spitzenforscherinnen und -forscher kann weiters durch die Adoption bzw. Anpassung internationaler *Best Practice*-Beispiele gefördert werden, wie z.B. eine (zeitbeschränkte) Steuerermäßigung für internationale Forschende, die aus Drittstaaten einreisen, um eine Position an einer österreichischen Hochschule einzunehmen. Zudem können auch österreichspezifische Aspekte, wie z.B. die hohe Lebensqualität oder das breite Angebot an Sozialleistungen stärker betont werden, die durch den vermehrten Wunsch nach einem Gleichgewicht zwischen Familie und Karriere immer mehr an Bedeutung gewinnen. Auch regionale Standortvorteile und Services können durch ein gezieltes Zusammenspiel verschiedener leitender Repräsentanten regionaler Institutionen (der *Triple-Helix* von Staat,

Unternehmen und Hochschulen) während des Rekrutierungsprozesses herausgestellt werden. Die Analysen zeigen, dass viele der internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit den hochschulbezogenen Rahmenbedingungen, wie etwa dem Zugriff auf und die Qualität der Forschungsinfrastruktur der jeweiligen Institute oder die ihnen zugestandene Forschungsfreiheit, zufrieden sind. Auch die Etablierung einer guten Arbeitsatmosphäre und die berufliche Integration scheinen an den meisten österreichischen Hochschulen erfolgreich umgesetzt zu werden und könnten bei der Rekrutierung internationaler Forschender betont werden.

Empfehlung

Die aktive Rekrutierung von Spitzenforscherinnen und -forschern sollte durch Adoption und Adaptation internationaler Strategien und *Best Practice*-Beispielen intensiviert werden.

Eine erfolgreiche Integration des internationalen Hochschulpersonals in den österreichischen Hochschulen erfordert die Gestaltung abgestimmter Maßnahmen. Hierzu gehört unter anderem eine differenzierte Sprachenpolitik für die interne Kommunikation. Aspekte der hochschulischen Verwaltung, insbesondere der Arbeitsverträge, sollten für nicht-deutschsprachiges Personal zusätzlich auf Englisch zugänglich sein. Ein weiterer Aspekt, auf den der Wissenschaftsrat aufmerksam machen will, ist die Anforderung einiger österreichischer Hochschulen an internationale Professorinnen und Professoren nicht-deutscher Muttersprache, innerhalb von wenigen Jahren nach Berufung auf Deutsch zu unterrichten. Die Intention dieser Maßnahme zur Förderung der Aneignung der deutschen Sprache unter internationalen Professorinnen und Professoren ist berechtigt, kann jedoch aufgrund ihrer bedingenden Natur auf vielversprechende internationale Kandidatinnen und Kandidaten nicht-deutscher Muttersprache abschreckend wirken.

Empfehlungen

Eine differenzierte Sprachenpolitik an den Hochschulen sollte auch auf der Ebene des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen sowie des administrativen Personals etabliert werden. Deutsch und Englisch sollten in der internen Kommunikation vermehrt in Kombination zum Einsatz kommen, insbesondere bei Arbeitsverträgen des internationalen Hochschulpersonals.

Die Anforderung mancher österreichischer Hochschulen an internationale Professorinnen und Professoren nicht-deutscher Muttersprache, innerhalb weniger Jahre nach der Berufung auf Deutsch zu unterrichten, sollte zu einer *erstrebenswerten Empfehlung* umgestaltet werden.

Auch die Förderung der interkulturellen Fähigkeiten sowohl des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen als auch des administrativen Hochschulpersonals wirkt sich unmittelbar auf die erfolgreiche Integration des internationalen Hochschulpersonals aus. In Anbetracht der relativ hohen Anzahl an berichteten Diskriminierungserfahrungen am Arbeitsplatz unter internationalen Forschenden, erachtet der Wissenschaftsrat Anti-Diskriminierungsmaßnahmen, wie die Einrichtung von Ombudspersonen, an den Hochschulen Österreichs als hilfreich.

Empfehlung

Als ebenso wichtig für die erfolgreiche Integration von internationalem Personal, erachtet der Wissenschaftsrat die Förderung interkultureller Fähigkeiten des Hochschulpersonals und die Etablierung einer Willkommenskultur an den Hochschulen.

Es ist in diesem Zusammenhang wichtig zu betonen, dass das Leben internationaler Forschender nicht alleine auf Hochschulen

und Forschungseinrichtungen begrenzt ist; der Kontakt außerhalb des akademischen Kontexts trägt nicht minder zum *Ankommen* und Wohlbefinden und damit zur Integration in Österreich bei. Nicht zuletzt können Behördenwege positive wie negative Signale des Willkommenseins vermitteln. Der Verwaltungsaufwand für die Einreise, die Antragstellung für Niederlassungs- bzw. Aufenthaltbewilligungen für sich selbst oder Familienangehörige sowie deren Verlängerung, wurden von internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern als große Hürde betrachtet. Diesbezüglich können die Hochschulen Österreichs zukünftiges und bestehendes Personal aktiver und effektiver unterstützen, wobei die Ausbildung des administrativen Personals zur Betreuung von internationalem wissenschaftlichem bzw. künstlerischem Personal von großer Bedeutung ist. Hierzu zählt auch die Ausweitung der Unterstützungsservices für internationale Forschende, wie etwa die des *Dual Career* Angebotes und der Assistenz bei weiteren familienbezogenen Angelegenheiten.

Darüber hinaus wäre es möglich, in städtischen Räumen mit einer hohen Dichte an ausländischen Forschenden vermehrt mit bereits etablierten *Expat-Centern* auf regionaler Ebene zu kooperieren. Diese haben zum Beispiel in den Niederlanden einen positiven Effekt auf die Anziehungs- und Bindungskraft von internationalen Akademikerinnen und Akademikern gezeigt.

Es obliegt jedoch auch den in den jeweiligen Bundesländern verantwortlichen Stellen, z.B. nach Vorbild der Niederlande, die zuständigen Behörden ihrer gewichtigen Rolle gemäß zu schulen, und Kapazitäten, wo nötig, auszubauen bzw. gemeinsame Strukturen zu entwickeln.

Empfehlung

Die Betreuung internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und die Ausweitung von Unterstützungsservices

sollten verstärkt als gemeinsame Verantwortung sowohl der Hochschulen als auch der Gemeinden, Bundesländer und des Bundes betrachtet und in entsprechenden Services umgesetzt werden.

Die Studie des IHS bietet einen ersten Einblick in die Arbeitsbedingungen internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Österreichs Hochschulen und sollte als Anstoß für weitere vertiefende Untersuchungen dienen. Etwa in Bezug auf das in der IHS-Umfrage erfasste niedrige Zufriedenheitsniveau unter den internationalen Professorinnen und Professoren mit der administrativen Unterstützung der Hochschulen bei Forschungstätigkeiten, um die langfristige Niederlassung beziehungsweise Bindung internationaler Professorinnen und Professoren nicht zu gefährden. Aus ähnlichen Gründen sollten die Erfahrungen der internationalen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit prekären Arbeitsbedingungen genauer beleuchtet werden. Hiervon sind besonders Forschende mit einer nicht-deutschen Staatsbürgerschaft betroffen.

Empfehlung

Es bedarf einer vertieften Untersuchung der Arbeitsbedingungen der internationalen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an Österreichs Hochschulen.

Angesichts des zunehmenden Wettbewerbs um internationale Studierende, Forschende und vermehrt auch um Fachkräfte, möchte der Wissenschaftsrat auf einen an Bedeutung gewinnenden philosophischen und sozio-politischen Konflikt aufmerksam machen, womit sich die österreichische Hochschullandschaft verstärkt auseinandersetzen muss. Eine vermehrte und zielgerichtete Rekrutierung von vielversprechenden Talenten und die Ermutigung zum Verbleib in Österreich wirft unmittelbar das Dilemma des *brain drain*

dieser Talente aus den Herkunftsländern auf. Die Effekte dieses Phänomens auf die betroffenen Länder sind vielfältig und reichen von wesentlichen Aspekten wie der Verringerung des Humankapitals und der Produktivität bis hin zu geringeren Steuereinnahmen und allgemeinen Lohnstagnation unter der Bevölkerung. Im schlimmsten Fall landen internationale Akademikerinnen und Akademiker in unterqualifizierten Beschäftigungen in wohlhabenden Ländern wie Österreich.⁹³ *Brain drain* ist eine weitreichende Erscheinung, die alle gesellschaftlichen Ebenen betrifft und nicht allein von den Hochschulen aufgegriffen werden kann. Doch um dieses Phänomen auf der Ebene des wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Hochschulpersonals entgegenzuwirken, könnten österreichische Hochschulen etwa einen verstärkten (Wissens-)Austausch mit den Herkunftsregionen ihres Personals fördern.

Empfehlung

Der Wissenschaftsrat erachtet eine Auseinandersetzung mit den Effekten der Rekrutierung und dem Verbleib nach dem Studienabschluss internationaler Studierender und Forschender auf die Herkunftsländer im Sinne einer globalen Nachhaltigkeit als wesentlich und empfiehlt die Inklusion einer *Brain Drain Policy* in die Internationalisierungsstrategien der Hochschullandschaft Österreichs.

4.5 Fazit

Auf den ersten Blick vermittelt die Internationalisierung österreichischer Hochschulen aufgrund hoher Raten internationaler Studierender einen positiven Eindruck. Jedoch ist bei genauerer Betrachtung festzustellen, dass jene häufig regionalen Charakter besitzt, der sich z.B. in hohen Anteilen deutscher Staatsbürgerinnen und Staatsbürger im Hochschulsystem niederschlägt. Für eine gezielte Internationalisierung der Hochschulen – von der Rekrutierung internationaler

Studierender, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über unterstützende Services, eine differenzierte Sprachenpolitik bei der Gestaltung der Studiengänge und der internen Kommunikation, bis hin zur Internationalisierung des administrativen Personals – verfügt Österreich bereits über vielfältige gute Praktiken, zweifellos aber auch über hochschulische Stärken und Standortvorteile, deren Potential noch nicht vollends geborgen werden. Dies vergegenständlicht sich etwa in einer hohen Verbleibquote internationaler Absolventinnen und Absolventen aus Nicht-EU-Staaten: mehr als die Hälfte dieser verbleibt nach dem Hochschulabschluss in Österreich. Mit der Ausgestaltung differenzierter Strategien, die bundesweite Rahmenbedingungen festlegen und gleichzeitig regionale wie institutionelle Spezifika berücksichtigen, können die vorhandenen Potentiale noch besser genutzt und somit der Forschungs-, aber auch Wirtschaftsstandort Österreich weiter gestärkt werden.

89 BMBWF, 2020.

90 Fink, Marian, Thomas Horvath, Peter Huber et al., *Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer: Berufliche und sektorale Veränderungen 2018 bis 2025* (Wien, 2019).

91 Curtis, Elana, Erena Wikaire, Yunnan Jiang et al., "Open to Critique: Predictive Effects of Academic Outcomes from a Bridging/Foundation Programme on First-Year Degree-Level Study", *Assessment & Evaluation in Higher Education*, 42.1 (2017), S. 151-167; Simm, David, Alan Marvell, Heather Winlow und Rebecca Schaaf, *Student Experiences of Foundation Degrees in Further and Higher Education*, (Gloucestershire, 2011).; Simm, David, Alan Marvell, Heather Winlow und Rebecca Schaaf, "Student Experiences of Foundation Degrees in Further and Higher Education", *Planet*, 24.1 (2011), 2-9 <<https://doi.org/10.11120/plan.2011.00240002>> [zugegriffen 25. November 2021].

92 VSNU, *Top Sectors* <https://www.vsnunl.nl/en_GB/top-sectors.html> [zugegriffen 12. November 2021].

93 Cavallini, Simona et al., *Addressing Brain Drain: The Local and Regional Dimension* (Brüssel, 2018).

5. LITERATUR

Beelen, Jos und Elspeth Jones, „Redefining Internationalization at Home“, in *The European Higher Education Area: Between Critical Reflections and Future Policies*, hg. von Curaj, Adrian et al. (Cham, 2015), S. 59-72 <https://doi.org/10.1007/978-3-319-20877-0_5> [zugegriffen 10. November 2021].

BMA und BM.I, *Dauerhafte Zuwanderung* <<https://www.migration.gv.at/de/formen-der-zuwanderung/dauerhafte-zuwanderung/#c2999>> [zugegriffen 10. November 2021].

BMA und BM.I, *Integrationsvereinbarung* <<https://www.migration.gv.at/de/leben-und-arbeiten-in-oesterreich/rahmenbedingungen-der-integration/integrationsvereinbarung/>> [zugegriffen 11. November 2021]

BMA und BM.I, *StudienabsolventInnen einer österreichischen Hochschule oder Fachhochschule* <<https://www.migration.gv.at/de/formen-der-zuwanderung/dauerhafte-zuwanderung/studienabsolventinnen/>> [zugegriffen 10. November 2021].

BMBWF, *Europäischer Hochschulraum und die Europäische Union* <<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Europ%C3%A4ischer-Hochschulraum/Europ%C3%A4ischer-Hochschulraum-und-die-Europ%C3%A4ische-Union.html>> [zugegriffen 11. November 2021]

BMBWF, *Gemeinsame Studienprogramme, Durchführung (Joint-programme-Empfehlung)* <<https://www.bmbwf.gv.at/dam/bmbwfgvat/Hochschule---Universit%C3%A4t/Studium/Anerkennung-von-Abschl%C3%BCssen/spezielle-Anerkennungsthemen/2.4.13.15-Gemeinsame-Studienprogramme.pdf>> [zugegriffen 11. November 2021].

BMBWF, *Hochschulmobilität und Internationalisierung von Lehre und Studium* <<https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Studium/HSMob.html>> [zugegriffen 10. November 2021]

BMBWF, *Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020 – 2030: Internationalisierung auf vielen Wegen* (Wien, 2020) <https://hmis2030.at/Resources/Persistent/4/b/7/1/4b71211471aca-595ebd1dda724d0040777c188c7/Strategie_Hochschulmobilita%CC%88t_DE_barrierefrei.pdf> [zugegriffen 10. November 2021].

BMDW, *EU-Bürger* und Schweizer – Antrag auf Anmeldebescheinigung und Bescheinigung des Daueraufenthalts* <https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/aufenthalt/4/2/Seite.120810.html> [zugegriffen am 22. November 2021].

Cavallini, Simona, Rossella Soldi, Lorenzo Di Matteo, Mihaela Alina Utma und Beatrice Errico, *Addressing Brain Drain: The Local and Regional Dimension* (Brüssel, 2018) <<https://cor.europa.eu/en/engage/studies/Documents/addressing-brain-drain/addressing-brain-drain.pdf>> [zugegriffen 23. November 2021].

Curtis, Elana, Erena Wikaire, Yunnan Jiang et al., "Open to Critique: Predictive Effects of Academic Outcomes from a Bridging/Foundation Programme on First-Year Degree-Level Study", *Assessment & Evaluation in Higher Education*, 42.1 (2017), S. 151-167 <<https://doi.org/10.1080/02602938.2015.1087463>> [zugegriffen 25. November 2021].

European Commission, *About EURAXESS* <<https://euraxess.ec.europa.eu/useful-information/about-euraxess>> [zugegriffen 22. November 2021].

European Commission, *Glossary: European Economic Area (EEA)* <[https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:European_Economic_Area_\(EEA\)](https://ec.europa.eu/eurostat/statistics-explained/index.php?title=Glossary:European_Economic_Area_(EEA))> [zugegriffen am 11. November 2021]).

Fink, Marian, Thomas Horvath, Peter Huber et al., *Mittelfristige Beschäftigungsprognose für Österreich und die Bundesländer: Berufliche und sektorale Veränderungen 2018 bis 2025* (Wien, 2019) <https://www.wifo.ac.at/jart/prj3/wifo/resources/person_dokument/person_dokument.jart?publikationsid=66159&mime_type=application/pdf> [zugegriffen 12. November 2021].

Mandl, Sylvia, Andrea Kulhanek, David Binder, Robert Jühlke, Anna Dibiasi, Johanna Dau und Martin Unger, *Informationen und Kennzahlen zur Internationalisierung österreichischer Hochschulen* (Wien, 2021).

Knight, Jane, *Higher Education in Turmoil: The Changing World of Internationalization* (Rotterdam, 2008), <https://www.researchgate.net/publication/347784517_Higher_Education_in_Turmoil_The_Changing_World_of_Internationalization> [zugegriffen 10. November 2021].

OeAD, Übersicht über die österreichischen Aufenthaltstitel für Studium und Forschung (Wien, 2021) <https://oead.at/fileadmin/Dokumente/oead.at/KIM/Nach_Oesterreich/Einreise_und_Aufenthalt/Informationsbroschueren/Uebersicht_Aufenthaltstitel_dt_01.pdf> [zugegriffen 10. November 2021].

Simm, David, Alan Marvell, Heather Winlow und Rebecca Schaaf, "Student Experiences of Foundation Degrees in Further and Higher Education", *Planet*, 24.1 (2011), 2–9 <<https://doi.org/10.11120/plan.2011.00240002>> [zugegriffen 25. November 2021].

Statistik Austria, *Bevölkerung nach Staatsangehörigkeit und Geburtsland* <https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_staatsangehoerigkeit_geburtsland/index.html> [zugegriffen 10. November 2021].

VSNU, *Top Sectors* <https://www.vsnu.nl/en_GB/top-sectors.html> [zugegriffen 12. November 2021].

6.

ANHANG: IHS, INFORMATIONEN UND KENNZAHLEN ZUR INTERNATIONALISIERUNG ÖSTERREICHISCHER HOCHSCHULEN [2021]

Projektbericht
Research Report

Oktober 2021

Informationen und Kennzahlen zur Internationalisierung österreichischer Hochschulen

Sylvia Mandl, Andrea Kulhanek, David Binder,
Robert Jühlke, Anna Dibiasi, Johanna Dau, Martin Unger

Unter Mitarbeit von
Lena Schranz, Ilinca Fage

Hintergrundbericht im Auftrag des
Österreichischen Wissenschaftsrates



INSTITUT FÜR HÖHERE STUDIEN
INSTITUTE FOR ADVANCED STUDIES
Vienna

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Internationalisierungsstrategien	7
2.1	Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 (HMIS 2030)	7
2.2	Strategien zur Internationalisierung an österreichischen Hochschulen	9
2.2.1	Art der hochschulspezifischen Internationalisierungsstrategien.....	9
2.2.2	Zuständigkeit für die strategische (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung an der eigenen Hochschule	10
2.2.3	Anstöße für die Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung innerhalb der eigenen Hochschule.....	11
2.2.4	Internationalisierungsschwerpunkte	13
2.2.5	Qualitätssicherung der Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung	16
2.2.6	Bedeutung der Ziele der nationalen Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 (HMIS) für Hochschulen	17
2.3	Strategien zur Internationalisierung ausgewählter Länder.....	21
2.3.1	Dänemark	22
2.3.2	Deutschland	23
2.3.3	Niederlande	26
2.3.4	Schweiz	27
3	Studierende.....	30
3.1	Bedingungen für die Zulassung internationaler Studierender	30
3.2	Englischsprachige Studienangebote, Joint Degrees und Double Degrees	33
3.2.1	Anzahl englischsprachiger, Joint Degree- und Double Degree-Studiengänge.....	33
3.2.2	Studierende in englischsprachigen, Joint Degree- und Double Degree-Studiengängen	36
3.2.3	Nationalität der Studierenden in englischsprachigen, Joint Degree- und Double Degree-Studiengängen	38
3.2.4	Aufnahmeerfordernisse für englischsprachige Angebote	40
3.2.5	Anteil englischsprachiger Lehrveranstaltungen.....	41
3.3	Zuzüge internationaler Studierender	42
3.3.1	Überblick: Internationale Studierende in Österreich.....	43
3.3.2	Internationale Studierende in den verschiedenen Hochschulsektoren, Studienarten und Studienrichtungen	46
3.3.3	Herkunft internationaler Studierender.....	52
3.3.4	Erstzulassungen aus dem Ausland in Master- und Doktoratsstudien an öffentlichen Universitäten	61
3.3.5	Internationale Studierende in Österreich im europäischen Vergleich	67
3.4	Übertritte in Master- und Doktoratsstudien.....	71
3.4.1	Übertritte in Masterstudien.....	72
3.4.2	Übertritte in Doktoratsstudien	77
3.5	Studienverläufe internationaler Studierender	81
3.6	Verbleib internationaler HochschulabsolventInnen in Österreich.....	84
3.6.1	Verbleib internationaler AbsolventInnen in Österreich	85
3.6.2	Arbeitsmarktstatus der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen	88

AutorInnen

Sylvia Mandl, Andrea Kulhanek, David Binder, Robert Jühlke, Anna Dibiasi, Johanna Dau, Martin Unger

Titel

Informationen und Kennzahlen zur Internationalisierung österreichischer Hochschulen

Kontakt

T +43 1 59991-175

E mandl@ihs.ac.at

Institut für Höhere Studien – Institute for Advanced Studies (IHS)

Josefstädter Straße 39, A-1080 Wien

T +43 1 59991-0

F +43 1 59991-555

www.ihs.ac.at

ZVR: 066207973

3.6.3	Einkommen der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen	95
3.6.4	Wirtschaftsbranchen, in den die AbsolventInnen tätig sind	98
3.7	Österreichische Studierende im Ausland	101
4	WissenschaftlerInnen	107
4.1	Internationales wissenschaftliches/künstlerisches Personal an österreichischen Hochschulen	107
4.1.1	Anzahl internationaler WissenschaftlerInnen an österreichischen Hochschulen	108
4.1.2	Geschlecht und Alter des internationalen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals an österreichischen Hochschulen	110
4.1.3	Internationales wissenschaftliches/künstlerisches Personal an öffentlichen Universitäten	112
4.1.4	Internationales wissenschaftliches/künstlerisches Personals an Fachhochschulen	119
4.1.5	Internationales wissenschaftliches/künstlerisches Personal an Privatuniversitäten	120
4.1.6	Wissenschaftliches/Künstlerisches Personal an österreichischen Hochschulen im europäischen Vergleich	121
4.2	Befragung von internationalen WissenschaftlerInnen zu der Attraktivität österreichischer Hochschulen	123
4.2.1	Gründe für eine Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule	127
4.2.2	Verhältnis zwischen Forschung und Lehre	132
4.2.3	Arbeitsbedingungen und -atmosphäre an der Hochschule	134
4.2.4	Bewertung der spezifischen Situation als internationale/r WissenschaftlerIn	140
4.2.5	Diskriminierungserfahrungen aufgrund des internationalen Hintergrunds	143
4.2.6	Kenntnis und Nutzung des EURAXESS Netzwerks	143
4.2.7	Pläne für die Zukunft	144
4.3	Recruitment internationaler WissenschaftlerInnen	146
4.3.1	Berufungen an öffentlichen Universitäten	146
4.3.2	„Recruitment and Retention“ Strategien für internationale WissenschaftlerInnen	151
5	Zusammenfassung	153
6	Anhang	163
6.1	Information zu Studiengruppen	163
6.2	Teilnehmende Hochschulen an den Befragungen	165
6.2.1	Teilnehmende Hochschulen der Befragung „Internationalisierungsstrategien österreichischer Hochschulen“	165
6.2.2	Teilnehmende Hochschulen der Befragung „Englischsprachiges Studienangebot, Joint Degrees und Double Degrees“	167
6.2.3	Teilnehmende Hochschulen & Gewichtung der Befragung „Attraktivität österreichischer Hochschulen“	169
6.3	Anzahl der von internationalen Studierenden belegten Studien nach Herkunftsregion vs. Studien von BildungsinländerInnen im Wintersemester 2020/21 nach Hochschule	172
6.4	Studienfelder internationaler Studierender in Österreich nach Herkunftsregion und Studienart	175
6.5	Übertritte in Master- und Doktoratsstudien	178
7	Literaturverzeichnis	180

1 Einleitung

In den vergangenen Jahrzehnten wurden verschiedene europäische Programme wie ERASMUS(+), die European Universities Initiative oder Marie Skłodowska-Curie Förderungen ins Leben gerufen, um die Internationalisierung an den Hochschulen voranzutreiben. Gleichzeitig wurden auf nationaler, und Hochschulebene Strategien zur Internationalisierung entwickelt. Internationalisierung von Hochschulen wird zumeist als Möglichkeit gesehen, die Qualität von Lehre und Forschung zu verbessern, sich im wissenschaftlichen Wettbewerb zu positionieren und (potenzielle) ExpertInnen für den inländischen Arbeitsmarkt zu gewinnen. Darüber hinaus soll sie die Offenheit gegenüber globalen Fragen fördern und zu einem friedlichen Miteinander beitragen.

Die einzelnen Hochschulen können in verschiedenen Bereichen und auf unterschiedlichen Ebenen Internationalisierung verwirklichen. Zwei zentrale Elemente stellen dabei Studium (bzw. Studierende) auf der einen Seite und Forschung (bzw. WissenschaftlerInnen) auf der anderen Seite dar, wobei sowohl auf jene Personen, die aus anderen Ländern nach Österreich kommen, als auch auf ÖsterreicherInnen, die ins Ausland wechseln, ein Augenmerk gelegt werden kann. Gleichzeitig können die Hochschulen auch internationale Aspekte in ihre Studien einbringen, so dass sich auch jene Studierende diesbezüglich weiterbilden können, die nicht ins Ausland gehen („Internationalisation at home“). In welcher konkreten Form Internationalisierung verwirklicht wird, kann sich regional, nach Sektoren (öffentliche Universitäten, Fachhochschulen, Pädagogische Hochschulen, Privatuniversitäten) aber auch je Hochschule unterscheiden.

Basierend auf der Analyse einer großen Bandbreite an Datenquellen wird in dem vorliegenden Hintergrundbericht ein umfassender Überblick über den aktuellen Stand der Internationalisierung österreichischer Hochschulen gegeben. Für die in Folge dargestellten Ergebnisse wurde zum einen eine Vielzahl von Sekundärdatenquellen neu analysiert, u.a.:

- Daten der Studierenden-Sozialerhebung 2019 (IHS)
- Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria)
- Sonderauswertung des AbsolventInnentrackings (ATRACK) der Statistik Austria
- Daten zum wiss. Personal an deutschen Hochschulen (DESTATIS)
- Personaldaten der Hochschulen (BMBWF, Statistik Austria)

Zum anderen wurden Primärerhebungen zu folgenden Themenfeldern durchgeführt:

- Internationalisierungsstrategien österreichischer Hochschulen
- Englischsprachiges Studienangebot, Joint Degrees und Double Degrees
- Attraktivität österreichischer Hochschulen für internationale WissenschaftlerInnen

Konkret wird in dem vorliegenden Bericht gezeigt: (1) welche Internationalisierungsstrategien auf unterschiedlichen Ebenen verfolgt werden, (2) wie sich die Internationalisierungssituation im Hinblick auf Studierende darstellt und (3) inwieweit Internationalisierung auf der Ebene von WissenschaftlerInnen verwirklicht wird.

Ein herzlicher Dank geht an den österreichischen Wissenschaftsrat als Auftraggeber dieses Hintergrundberichts und im Speziellen, für gute und konstruktive Diskussionen, an:

- Prof. Dr. Martina Havenith-Newen
- Prof. Dr. Monika Henzinger
- Prof. Dr. Antonio Loprieno
- Prof. Dr. Günther Meschke
- Prof. Dr. Martin Paul
- Dr. Sybille Reichert
- sowie den Leiter der Geschäftsstelle Mag. Nikolaus Possanner

und an das Bundesministerium für Bildung Wissenschaft und Forschung für die Bereitstellung der Hochschulpersonal- und der Studierendendaten.

2 Internationalisierungsstrategien

Die zunehmende Bedeutung der Internationalisierung von Hochschulen im europäischen Raum spiegelt sich in der (Weiter-)Entwicklung nationaler Strategien wider und schlägt sich in den individuellen Internationalisierungsplänen der einzelnen Hochschulen nieder. In diesem Kapitel wird zunächst die „Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030“ Österreichs vorgestellt, die im vergangenen Jahr vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung veröffentlicht wurde. Im Anschluss daran wird der Frage nachgegangen, welche Relevanz die nationale Strategie für die einzelnen österreichischen Hochschulen hat und welche Internationalisierungsstrategien von diesen verfolgt werden. Um die österreichischen Strategien in Kontext zu setzen, werden in diesem Kapitel abschließend die Internationalisierungsstrategien anderer europäischer Länder dargestellt.

2.1 Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 (HMIS 2030)

Im Herbst 2020 wurde vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (bmbwf) die „**Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 – Internationalisierung auf vielen Wegen**“ (kurz: **HMIS 2030**) veröffentlicht. Die HMIS 2030 stellt eine Weiterentwicklung der Hochschulmobilitätsstrategie 2016 dar, indem sie nicht nur die internationale Mobilität anvisiert, sondern auch die Internationalisierung von Studium und Lehre miteinbezieht.¹ Sie zielt damit auf einen **ganzheitlichen Ansatz der Internationalisierung** von Studium und Lehre ab, der Mobilität inkludiert und alle Ebenen und Bereiche einer Hochschule durchdringt. Die HMIS 2030 entstand „in einem vom BMBWF angestoßenen partizipativen Prozess, an dem sich mehr als 150 Hochschulexpertinnen und -experten aus dem gesamten österreichischen Hochschulraum aktiv beteiligt haben“ und adressiert erstmals **alle vier Hochschulsektoren** – neben den öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten auch die Pädagogischen Hochschulen – sowie **alle Hochschulangehörigen** (von Studierenden, Lehrenden bis hin zum nichtwissenschaftlichen Personal).²

Die HMIS 2030 enthält **fünf übergeordnete strategische Ziele** mit jeweils mehreren Umsetzungszielen, welche die strategische Ausrichtung an den Hochschulen bis 2030 vorschlagen. Die Hochschulen befinden sich in sehr unterschiedlichen Ausgangslagen bezüglich ihres Internationalisierungsgrades (vgl. BMBWF 2020), da sie „entsprechend ihres eigenen Profils und ihrer jeweiligen Ausrichtung frei wählen [können], welche Umsetzungsziele sie dabei verfolgen und welche konkreten Maßnahmen sie daraus ableiten wollen“.³ Aus diesem Grund umfasst die HMIS 2030 überwiegend qualitative Zielsetzungen und keine quantitativen Vorgaben. Auch für Monitoring und

¹ In Anlehnung an die australische Bildungswissenschaftlerin Betty Leask („internationalisation of the curriculum“); <https://www.hmis2030.at/entstehung.html>, 20.07.2021

² https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Europ%C3%A4ischer-Hochschulraum/Bologna-Prozess/hmis_2030.html, 20.07.2021

³ ebd.

Evaluierung sind die Hochschulen selbst verantwortlich, da beides dem hochschuleigenen Qualitätsmanagement obliegt.⁴

Die fünf Ziele werden wie folgt zusammengefasst:⁵

- Ziel 1: Förderung einer umfassenden Internationalisierungskultur an den Hochschulen
- Ziel 2: Mobilitätsförderung für alle Hochschulangehörigen
- Ziel 3: Entwicklung und Realisierung innovativer digitaler Mobilitätsformate
- Ziel 4: Effektive Kompetenzentwicklung und institutionelles Lernen
- Ziel 5: Global Mindset – Österreichs Hochschulen in der Welt

Um das **Ziel 1 „Förderung einer umfassenden Internationalisierungskultur an den Hochschulen“** zu erreichen, sieht die HMIS 2030 vor, dass jede Hochschule unter Einbeziehung aller Hochschulangehörigen ihre eigenen institutionellen Internationalisierungsstrategien entwickelt bzw. weiterentwickelt. Durch eine flächendeckende Umsetzung kann sie von allen Hochschulangehörigen mitgetragen und im Alltag gelebt werden. Auch die Implementierung von „Internationalisierung zu Hause“ (d.h. internationalen und interkulturellen Aspekten in Lehrinhalten der Curricula und das Lehr- und Lernumfeld) hat einen wesentlichen Stellenwert.

Durch die Umsetzung des **Ziels 2 („Mobilitätsförderung für alle Hochschulangehörigen“)** der HMIS 2030 soll allen Hochschulangehörigen ermöglicht werden, Mobilitätserfahrungen zu sammeln, insbesondere jenen, die hinsichtlich Mobilität unterrepräsentiert sind (z.B. Studierende aus bildungsfernen Schichten bzw. mit spezifischen Anforderungen wie berufstätige Studierende, Studierende mit Betreuungspflichten oder Studierende mit Beeinträchtigungen, aber auch allgemeines bzw. nicht-wissenschaftliches Hochschulpersonal).

Ziel 3 zielt – als Ergänzung zu den physischen Mobilitätsformaten – auf die **Entwicklung und Realisierung innovativer Mobilitätsformate** für Studierende, Lehrende und nichtwissenschaftliche HochschulmitarbeiterInnen, die Auslandsaufenthalte absolvieren, ab. Auch Mischformen von physischer und virtueller Mobilität sollen ermöglicht werden. So können neue Modi der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit entstehen.

Bei **Ziel 4** steht die **effektive Kompetenzentwicklung und institutionelles Lernen** im Mittelpunkt. Dabei wird die Verankerung von internationalen und interkulturellen Kompetenzen in allen Curricula, insbesondere in den Master- und Doktoratscurricula, fokussiert. Vor, während und nach einem Auslandsaufenthalt soll eine umfassende Betreuung stattfinden, sowie die Anerkennung von außer Landes absolvierten Studienleistungen erhöht werden. Diesem Ziel dient auch die Unterzeichnung der „Erasmus Charta für die Hochschulbildung“. Darüber hinaus soll die „Nutzung der nationalen Online-Plattform für Best-Practice-Beispiele“ die Optimierung von Internationalisierungs- und Mobilitätsmaßnahmen vorantreiben.

⁴ ebd.

⁵ Die folgenden Informationen wurden von folgender Quelle zitiert: HMIS 2030, vgl. BMBWF 2020, S. 10ff. Siehe auch: https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Europ%C3%A4ischer-Hochschulraum/Bologna-Prozess/hmis_2030.html, 20.07.2021

Ziel 5 „Global Mindset – Österreichs Hochschulen in der Welt“ zielt auf die Stärkung Österreichs als attraktiven Hochschulstandort ab. Dazu zählt neben der erfolgreichen Positionierung österreichischer Hochschulen im internationalen Vergleich auch der Global Mindset von Hochschulangehörigen und AbsolventInnen. Insbesondere qualifizierten Drittstaatenangehörigen (die v.a. in Forschungsfeldern mit starker Nachfrage nach Schlüsselkräften tätig sind, wie z.B. MINT) sollte daher die Aufnahme eines Studiums oder einer wissenschaftlichen Tätigkeit in Österreich erleichtert werden (z.B. Einreise- und Aufenthaltsbedingungen sowie Zugang zum österreichischen Arbeitsmarkt).

2.2 Strategien zur Internationalisierung an österreichischen Hochschulen

Von Seiten des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung werden Internationalität und Hochschulmobilität als zentrale Bestandteile aller Universitäts- bzw. Hochschulstudien in Österreich gesehen.⁶ Der Frage, welche Internationalisierungsstrategien österreichische Hochschulen tatsächlich verfolgen, widmete sich eine vom IHS zwischen Februar und März 2021 durchgeführte Primärerhebung an der 63 (der insgesamt 73) Hochschulen teilnahmen: 19 von 21 eingeladenen Fachhochschulen, 17 von 22 öffentlichen Universitäten, 14 von 14 Pädagogischen Hochschulen und 13 von 16 Privatuniversitäten.⁷

2.2.1 Art der hochschulspezifischen Internationalisierungsstrategien

Über eine eigens ausformulierte Strategie zur Internationalisierung verfügen laut eigenen Angaben insgesamt 89% der Hochschulen.⁸ Bei etwa zwei Dritteln liegt diese als Teil der Gesamtstrategie für die eigene Hochschule vor (69%), bei über einem Drittel existiert ein eigenständiges Dokument dazu (39%) und bei etwa jeder zehnten Hochschule werden Vorhaben zur Internationalisierung in anderen Strategiedokumenten⁹ abgedeckt (13%). Nur sieben Hochschulen geben an, dass sie derzeit über keine Strategie verfügen, diese aber in Erstellung bzw. Planung ist (11%, siehe Grafik 1).

Auffällig hierbei ist, dass nur einige Pädagogische Hochschulen und Privatuniversitäten angeben, noch über keine Strategie zu verfügen (31% und 23%). Dagegen gibt über die Hälfte der Fachhochschulen und öffentlichen Universitäten an, ein eigenständiges Dokument zu ihrer Internationalisierungsstrategie vorliegen zu haben (58% und 53%, siehe Grafik 1).

Keine Hochschule gibt an, dass eine Internationalisierungsstrategie weder in Arbeit noch geplant ist. Insgesamt zeigt sich also, dass beim Großteil der österreichischen Hochschulen (89%) strategische Ausformulierungen zur eigenen Internationalisierung in mindestens einer der genannten Formen vorliegen. Allerdings wird in den offenen Angaben zu den „anderen Strategiedokumenten“ auch ersichtlich, dass es sich bei diesen Ausformulierungen teils nur um relativ kurze Textstellen umfangreicherer Entwicklungspläne oder Zielvereinbarungen oder Referenzen auf beispielsweise die Erasmus-Charta handelt. So wurden besonders Strategiedokumente mit allgemeinem Charakter

⁶ https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Europ%C3%A4ischer-Hochschulraum/Bologna-Prozess/hmis_2030.html, 20.07.2021

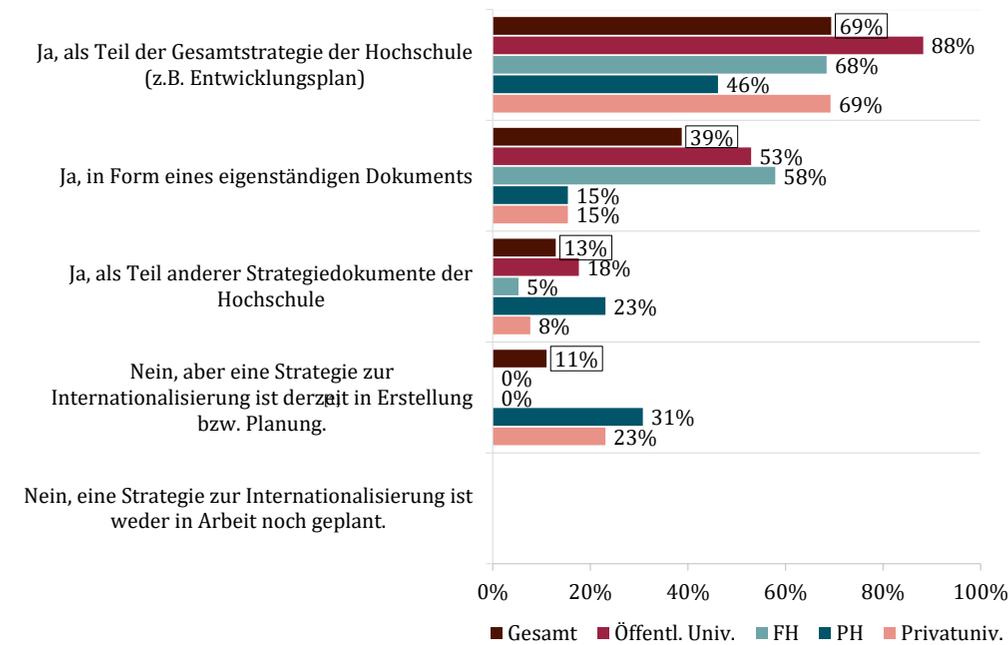
⁷ Für eine Liste der einzelnen Hochschulen siehe Abschnitt 6.2.

⁸ n = 62. Eine Pädagogische Hochschule gab keine Antwort bei dieser Frage.

⁹ Bei dieser Antwortoption sollten die Befragten zusätzlich in einem offenen Feld spezifizieren, um welches „andere Strategiedokument“ es sich handelt. Auswertung dazu weiter unten.

genannt wie Internationalisierungsstrategien der Europäischen Union (z.B. Erasmus Charter for Higher Education, ECHE) auf supranationaler Ebene oder die Ziel- und Entwicklungspläne mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung auf nationaler Ebene.

Grafik 1: Vorhandensein einer ausformulierten Internationalisierungsstrategie für die eigene Hochschule nach Sektoren



n = 62, davon 17 öffentliche Universitäten, 19 Fachhochschulen, 13 Pädagogische Hochschulen, 13 Privatuniversitäten. Mehrfachnennung möglich.

[1] Diese Antwortkategorie enthält im Fragebogen zusätzlich ein offenes Antwortfeld, in dem Befragte spezifizieren konnten, um welches „andere Strategiedokument“ es sich an ihrer Hochschule handelt.

Datenquelle: IHS-Erhebung Internationalisierungsstrategien an österreichischen Hochschulen.

Jene Hochschulen, die noch über keine ausformulierte Strategie für die eigene Hochschule verfügen (d.s. sieben der befragten Hochschulen), geben von fünf möglichen Gründen¹⁰ am häufigsten ihre unzureichenden personellen Kapazitäten als Ursache an. Während mangelndes Interesse, unzureichende Finanzierung oder mangelnde Relevanz hingegen von keiner Hochschule als Grund angegeben wurde. Bürokratische und organisatorische Hürden gibt nur eine Hochschule als Hindernis an.

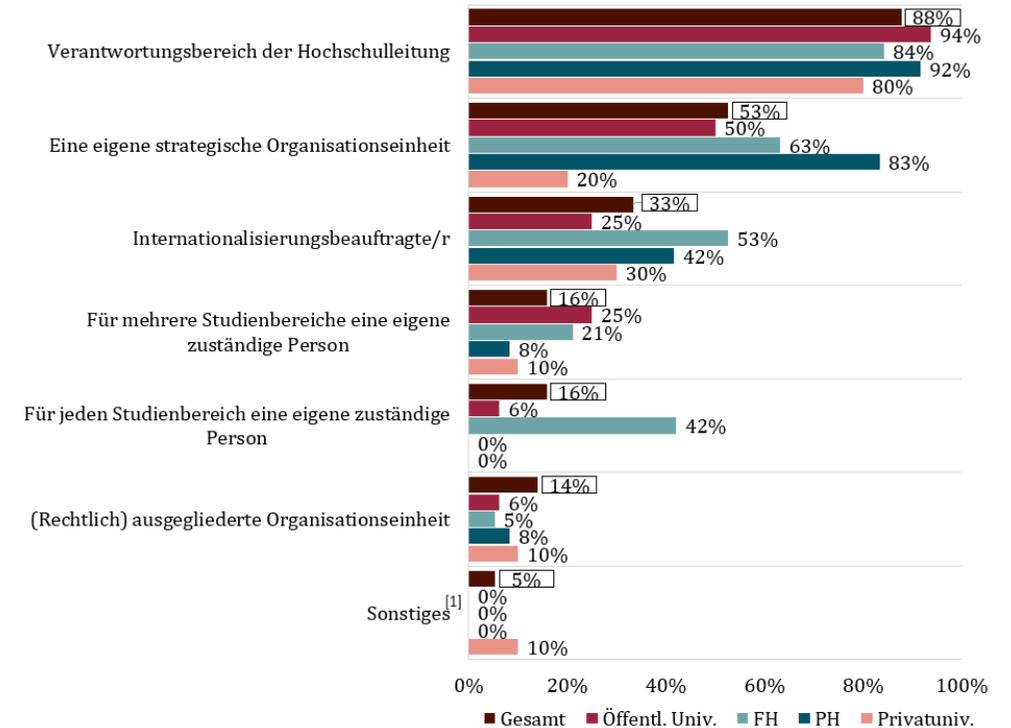
2.2.2 Zuständigkeit für die strategische (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung an der eigenen Hochschule

Die meisten Hochschulen geben an, dass die Zuständigkeit für die Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung im Verantwortungsbereich der Hochschulleitung liegt (88%). Über die Hälfte der Hochschulen (53%) verfügt zudem über eine eigene strategische Organisationseinheit für diese Belange (wozu auch Abteilungen wie International Offices zählen, die unter anderem für

¹⁰ Mehrfachnennung möglich.

Mobilitätskoordinationen in Studienprogrammen verantwortlich sind). Diese Antwort wird besonders häufig von Pädagogischen Hochschulen gegeben (83%). Bei einem Drittel der Hochschulen sind eigene Internationalisierungsbeauftragte tätig (33%), besonders häufig innerhalb von Fachhochschulen (53%) und am seltensten an öffentlichen Universitäten (20%). Jeweils 16% der Hochschulen haben eine Person, die in puncto Internationalisierung für einen bzw. mehrere Studienbereich/e zuständig ist. Allerdings fällt bei der Betrachtung nach Hochschulsektoren auf, dass vor allem Fachhochschulen angeben, für jeden Studienbereich eine eigene zuständige Person angestellt zu haben (42%). Am seltensten geben Hochschulen an, über eine (rechtlich) ausgegliederte Organisationseinheit für die (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung zu verfügen (14%). Überdies wird von einigen der Privatuniversitäten angemerkt, dass Internationalisierung bei ihnen als englischsprachige Hochschule selbst sei, wodurch sich einige der Fragen/Antwortkategorien als nicht passend erweisen.

Grafik 2: Zuständigkeit für die (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung an der eigenen Hochschule



n = 57, davon 16 öffentliche Universitäten, 19 Fachhochschulen, 12 Pädagogische Hochschulen, 10 Privatuniversitäten. Mehrfachnennung möglich.

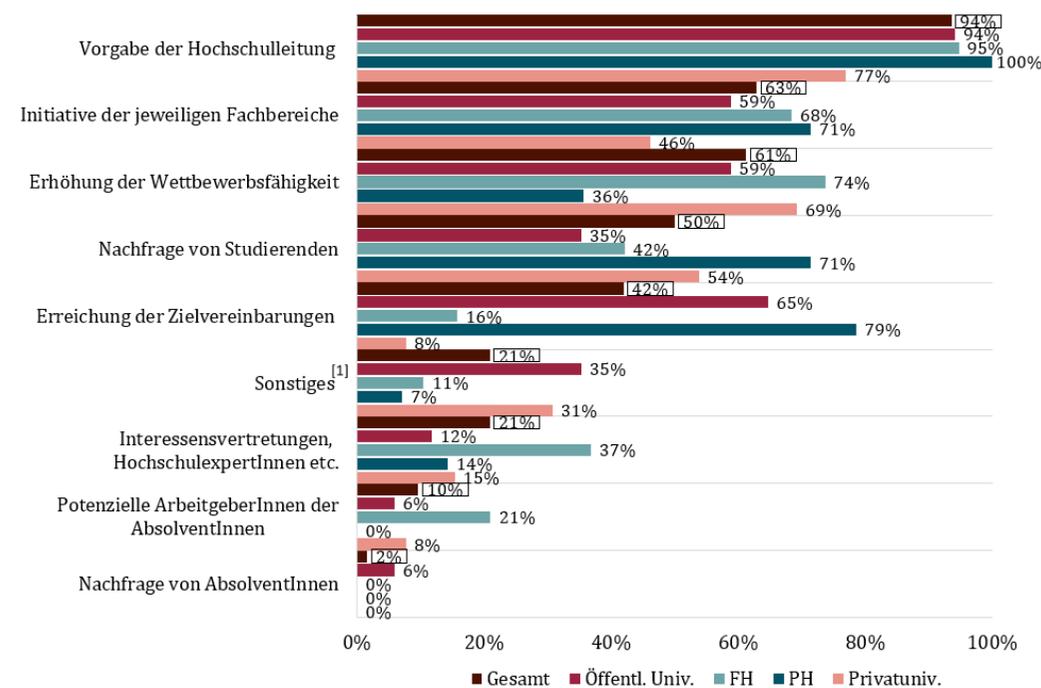
[1] Die Antwortkategorie „Sonstiges“ enthielt zusätzlich ein offenes Antwortfeld.

2.2.3 Anstöße für die Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung innerhalb der eigenen Hochschule

Fast jede der Hochschulen gibt an, dass die Hochschulleitung (z.B. das Rektorat oder die Geschäftsführung) die Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung beispielsweise in Form einer

Vorgabe angestoßen hat (94%, siehe Grafik 3). Etwa zwei Drittel der Hochschulen (63%) geben an, ihre Internationalisierungsbestrebungen seien auf eine Initiative der jeweiligen Fachbereiche zurückzuführen, bei der beispielsweise ProfessorInnen oder auch Mitarbeitende in International Offices impulsgebend sein können. Ebenso häufig wird die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit als Motiv für die Entwicklung von Internationalisierungsstrategien angegeben (61%), wobei dies vor allem von den Fachhochschulen und Privatuniversitäten angegeben wird. Dagegen ist unter den öffentlichen Universitäten sowie Pädagogischen Hochschulen die Erreichung von Zielvereinbarungen häufiger ein Anstoß als für die anderen beiden Sektoren (65% und 79% vs. $\bar{\mu}$ 42%¹¹). Knapp die Hälfte der Hochschulen gibt zudem an, dass die Nachfrage von Studierenden (50%) als ein Anstoß für Internationalisierungsanstrengungen gewertet werden kann, wobei diese besonders häufig an Pädagogischen Hochschulen relevant zu sein scheint (71%).

Grafik 3: Anstöße für die Entwicklung und Umsetzung von Internationalisierung an der eigenen Hochschule



n = 63, davon 17 öffentliche Universitäten, 19 Fachhochschulen, 14 Pädagogische Hochschulen, 13 Privatuniversitäten. Mehrfachnennung möglich.
 [1] Die Antwortkategorie „Sonstiges“ enthielt zusätzlich ein offenes Antwortfeld.

Dagegen wird die Nachfrage von AbsolventInnen (2%) nur von einer Hochschule als Quelle für das Vorantreiben von Internationalisierung angegeben. Potenzielle ArbeitgeberInnen (10%) werden zwar von mehr Hochschulen angegeben, aber verglichen mit den drei am häufigsten genannten Impulsen, wurde auch diese Kategorie kaum angeführt – überdurchschnittlich häufig jedoch von

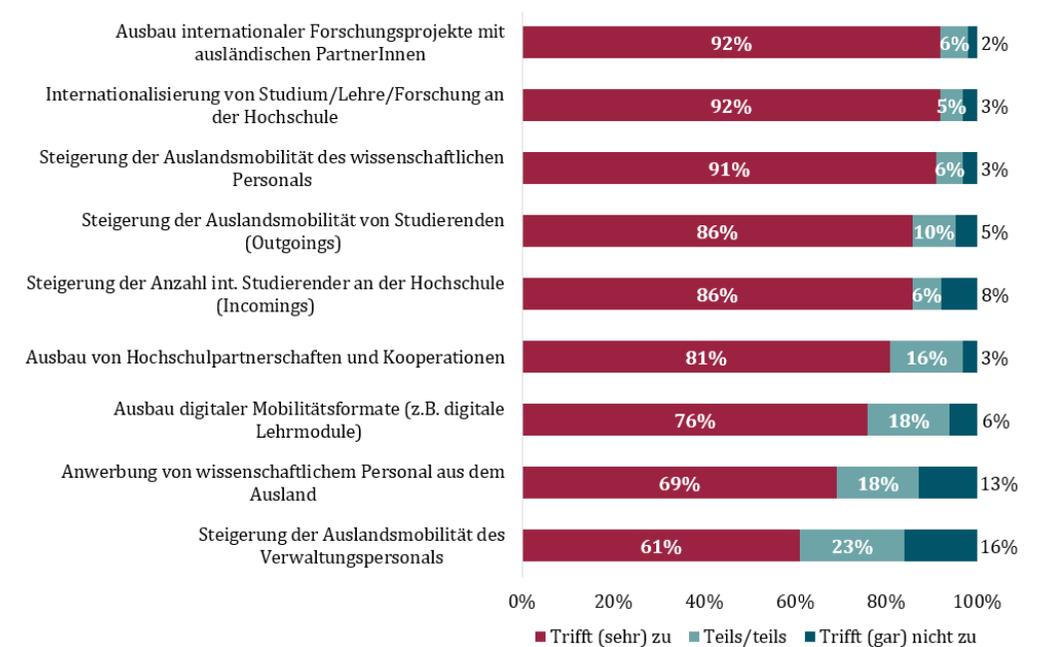
¹¹ Hier sei angemerkt, dass das BMBWF nur mit öffentlichen Universitäten Zielvereinbarungen abschließt. PHs entwickeln einen Zielplan (der auch strategische Ziele umfasst), der vom BMBWF genehmigt werden muss. Daher sind die sektorspezifischen Ergebnisse in der Umfrage wenig überraschend bzw. sind die Angaben der Fachhochschulen (16%) und Privatuniversitäten (8%) vergleichsweise hoch, die ggf. hochschulinterne Zielvereinbarungen haben.

Fachhochschulen (21%). Jede fünfte Hochschule identifiziert Interessenvertretungen, HochschulexpertInnen oder vergleichbare AkteurInnen (21%) als Treiber für Internationalisierung, wobei auch dieser Aspekt unter den Fachhochschulen besonders häufig genannt wird (37%). Relativ zahlreich wurden eigene Antworten (21%) unter der Kategorie Sonstiges formuliert; hier wurde die Teilnahme an supranationalen Initiativen oder Kooperationsnetzwerken (wie der Beteiligung an der European Universities Initiative) oft als motivationale Quelle genannt. Auch hier heben Privatuniversitäten hervor, dass eine internationale Ausrichtung zentrales Charakteristikum ihrer Hochschule ist, und die eigene Finanzierung von einer erfolgreichen Internationalisierung abhängt.

2.2.4 Internationalisierungsschwerpunkte

Nachdem betrachtet wurde, wer an österreichischen Hochschulen für die (Weiter-)Entwicklung von Internationalisierung zuständig ist und von wem diese angestoßen wird, wird folgend dargestellt, welche Schwerpunkte von den Hochschulen fokussiert werden. Hier fällt zunächst auf, dass alle zur Auswahl stehenden Internationalisierungsschwerpunkte eine hohe Zustimmung erhalten – sogar der am wenigsten zutreffende Schwerpunkt, Steigerung der Auslandsmobilität des Verwaltungspersonals, wird noch von über der Hälfte der Hochschulen als ein (sehr) effektives Mittel für die eigenen Internationalisierungsbestrebungen eingestuft (mit 61% Zustimmung, siehe Grafik 4).

Grafik 4: Internationalisierungsschwerpunkte an der eigenen Hochschule



Item 1, 3, 7 und 9 n = 62; Item 8: n = 61; Item 2, 4, 5 und 6: n = 63 (von oben). Befragte konnten ursprünglich auf einer fünfstufigen Skala eine Auswahl treffen, wobei die erste Stufe mit „Trifft sehr zu“ und die letzte mit „Trifft gar nicht zu“ gelabelt war.

Von beinahe allen Hochschulen wurde als (sehr) bedeutsamer Internationalisierungsschwerpunkt der Ausbau internationaler Forschungsprojekte mit ausländischen PartnerInnen (92%) angegeben. Ebenso relevant ist die Internationalisation@Home (92%), was bedeutet, die eigenen

Studienprogramme und eigene Forschung stärker zu internationalisieren. Auch die Steigerung der Auslandsmobilität des wissenschaftlichen Personals (91%) wird beinahe von allen Hochschulen als Schwerpunkt genannt. Für die große Mehrheit der Hochschulen sind Outgoing- und Incoming-Mobilität von Studierenden ebenfalls wichtige Schwerpunkte, wobei sich – über alle österreichischen Hochschulen betrachtet – offensichtlich keine Präferenz ausmachen lässt, ob eigene Studierende (zeitweise) im Ausland studieren oder internationale Studierende an die österreichische Hochschule kommen sollen (beides 86% Zustimmung). Beinahe ebenso häufig wird der Ausbau von Hochschulpartnerschaften und Kooperationen (81%) als zentral erachtet, um Internationalisierung voranzutreiben. Inwiefern der Ausbau von digitalen Mobilitätsformaten durch die Corona-Pandemie mehr oder weniger in den Fokus gerückt ist, lässt sich zwar aus dieser Erhebung nicht erschließen, jedoch halten diesen Aspekt zwei Drittel der Hochschulen für relevant (76%). Die Anwerbung von wissenschaftlichem Personal aus dem Ausland scheint von weniger Hochschulen forciert zu werden, wobei dies noch immer von zwei Dritteln (69%) der Hochschule als (sehr) zutreffender Schwerpunkt genannt wurde (mehr zur Anwerbung von wissenschaftlichem Personal aus dem Ausland in Abschnitt 4.3).

Neben den vorgegebenen Internationalisierungsschwerpunkten, hatten die Befragten die Möglichkeit, selbst weitere Schwerpunkte zu formulieren, die im Rahmen der Internationalisierungsstrategie an der eigenen Hochschule verfolgt werden. Von dieser Option machten etwa die Hälfte der Hochschulen Gebrauch. Viele Hochschulen möchten vor allem ein höheres Angebot an internationalen Studiengängen/anderen Weiterbildungsmöglichkeiten schaffen oder strategische Kooperationsnetzwerke für Studium und Forschung vorantreiben – nicht nur innerhalb Europas, sondern beispielsweise auch mit Ländern des Globalen Südens. Einige Hochschulen betonen, stärker in Forschungstätigkeiten mit bestehenden PartnerInnen investieren zu wollen. Von einigen Hochschulen wird zudem hervorgehoben, dass bei ihren Ansätzen strategischer Internationalisierung auch gesellschaftliche Verantwortlichkeiten bedacht werden. Hierbei werden die Aspekte ökologischer Nachhaltigkeit (beispielsweise hinsichtlich des Reiseverhaltens, aber auch hinsichtlich thematischer Schwerpunktsetzungen in der Lehre und Forschung) oder integrative Aspekte (wie die Unterstützung unterrepräsentierter Gruppen oder Kooperationen mit benachteiligten Regionen) mehrmals genannt.

Zusätzlich zu der Umfrage wurde eine **ausgeweitete Recherche und thematische Analyse zu den Internationalisierungsschwerpunkten** an österreichischen Hochschulen durchgeführt. Hierfür wurden die in der Umfrage hochgeladenen Strategiedokumente und Internetquellen herangezogen.¹² Ergänzend wurden für zwei Sektoren flächendeckend weitere Dokumente und Quellen in die Analyse miteinbezogen: die öffentlich zugänglichen Entwicklungspläne aller 22 öffentlichen Universitäten sowie die Informationen auf den Homepages zur Internationalisierung von allen 21 Fachhochschulen. In Summe wurden somit Dokumente bzw. Internetquellen von 50 Hochschulen einer

¹² 19 Hochschulen haben mindestens ein Dokument hochgeladen (insgesamt wurden 26 Dokumente abgegeben), 16 Hochschulen haben mindestens einen URL-Link abgegeben (insgesamt wurden 23 URL-Links angegeben). Eine Hochschule hat beides angegeben.

Themenanalyse unterzogen.¹³ Die Themen zur Internationalisierung an den unterschiedlichen Hochschulen sind breit gestreut, jedoch lassen sich drei Hauptthemen zusammenfassen:

- Mobilität
- Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung an der Hochschule und
- internationale Vernetzung und Partnerschaften

Im Zusammenhang mit **Mobilität** wurde von allen Hochschulen in den Dokumenten bzw. Quellen die Förderung bzw. Steigerung der Auslandsmobilität von Studierenden erwähnt, nahezu von allen auch die Auslandsmobilität des wissenschaftlichen Personals. Dabei wird – wie auch in den Umfrageergebnissen ersichtlich – nicht zwischen Incomings and Outcomings unterschieden, die Förderung bzw. Steigerung von internationalen Studierenden (Incomings) wird ebenfalls als zentral präsentiert. Im Zusammenhang mit dem Anwerben von wissenschaftlichem Personal aus dem Ausland werden häufig vor allem die Zielgruppe der externen Lehrenden angesprochen, aber auch die Steigerung der Auslandsmobilität des nicht-wissenschaftlichen Personals wird – auch wenn etwas seltener – thematisiert. Fast alle Hochschulen erwähnen Mobilitätsprogramme für Studierende, rund drei Viertel aller Hochschulen weisen auf Fördermittel für Mobilität hin.

Die **Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung an der Hochschule** bzw. die konkreten Angebote der Hochschulen vor Ort ist flächendeckend in den Dokumenten thematisiert. Nahezu alle Hochschulen verweisen auf ein Welcome Center bzw. International Office, die Angebote reichen von internationalen Curricula, Sprachangeboten bis hin zu internationalen Weiterbildungsangeboten und Angeboten, die interkulturelle Kompetenzen stärken bzw. aufbauen (von rund zwei Drittel der Hochschulen genannt). Rund die Hälfte der Hochschulen verweist auf die Förderung bzw. Stärkung der Alumni-Beziehungen, den Ausbau digitaler Mobilitätsformate (z.B. digitale Lehrmodule), die Erhöhung der Zweisprachigkeit am Campus sowie Evaluierungen von Studierenden bezüglich Studienmotive; vereinzelt werden in diesem Zusammenhang auch Vorbereitungskurse für Studieninteressierte genannt. Rund ein Viertel der Hochschulen (darunter überwiegend Fachhochschulen) nennt als Internationalisierungsschwerpunkt ein Buddy-System an ihrer Hochschule bzw. in ausgewählten Studienrichtungen.

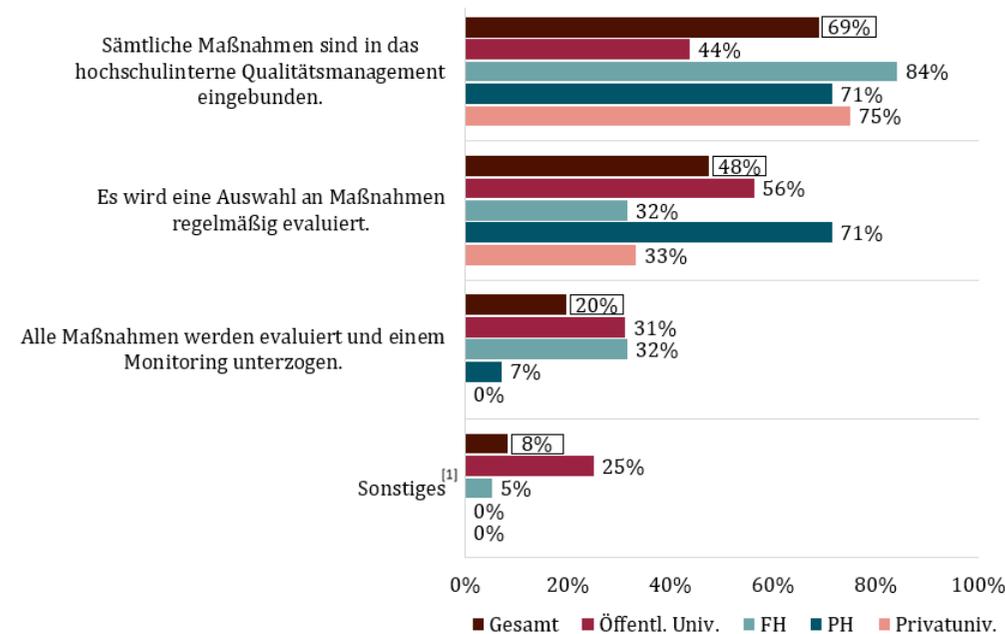
Einen weiteren wichtigen Stellenwert in den Dokumenten haben **internationale Vernetzung und Partnerschaften**. Diesbezüglich wird am häufigsten das Ziel genannt, Hochschulpartnerschaften und Kooperationen auszubauen bzw. auch beizubehalten. Ebenso oft wird erwähnt, dass der Ausbau internationaler Forschungsprojekte mit ausländischen PartnerInnen eine wesentliche Rolle spielt. Rund zwei Drittel aller Hochschulen verweisen auch auf die internationale Sichtbarkeit sowie die Förderung der internationalen Vernetzung (z.B. auch durch Teilnahme an internationalen Konferenzen und Workshops).

¹³ Von den beiden anderen Sektoren haben insgesamt fünf Pädagogische Hochschulen und zwei Privatuniversitäten die Möglichkeit genutzt, ein Dokument bereitzustellen: PH Niederösterreich, KPH Edith Stein, PH Burgenland, PH Kärnten, PH Steiermark, Karl Landsteiner Privatuniversität und Modul University.

2.2.5 Qualitätssicherung der Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung

Die Hochschulen wurden im Rahmen der Befragung auch gebeten anzugeben, auf welche Weise sie für eine Sicherstellung der Maßnahmen sorgen, die sie in Bezug auf ihre Internationalisierung durchführen. In Grafik 5 ist zu sehen, dass bei zwei Dritteln der Hochschulen sämtliche Maßnahmen in das hochschulinterne Qualitätsmanagement (69%) eingebunden sind. Bei den öffentlichen Universitäten ist das weniger oft der Fall als unter den anderen Sektoren (44% vs. 84% der Fachhochschulen). Bei öffentlichen Universitäten und besonders bei den Pädagogischen Hochschulen scheint es dagegen üblich zu sein, eine Auswahl an Maßnahmen regelmäßig zu evaluieren (56% bzw. 71% vs. ø 48%). Unter den Pädagogischen Hochschulen und den Privatuniversitäten werden dagegen kaum oder nie alle Maßnahmen einem Monitoring unterzogen (7% bzw. 0%), während das an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen bei etwa jeder dritten Institution geschieht (ca. 30%).

Grafik 5: Sicherstellung der Qualität der Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung bzw. der Internationalisierungsstrategie an der eigenen Hochschule



n = 61, davon 16 öffentliche Universitäten, 19 Fachhochschulen, 14 Pädagogische Hochschulen, 12 Privatuniversitäten.
Mehrfachnennung möglich.

[1] Die Antwortkategorie „Sonstiges“ enthielt zusätzlich ein offenes Antwortfeld.

In den offenen Angaben berichten die VertreterInnen der Hochschulen, dass (auch) Evaluierungen durch andere Institutionen stattfinden. So werden beispielsweise „sämtliche international[e] Lehrveranstaltungen statistisch und qualitativ erfasst und in einem eigenen Meldesystem an die EU-Ebene gemeldet und dort in den vierteljährlichen Meetings besprochen“ [Fall M695SY8T, Fachhochschule]. Eine andere Hochschule berichtet von hochschulinternen Evaluierungen: „[I]n jährlichen

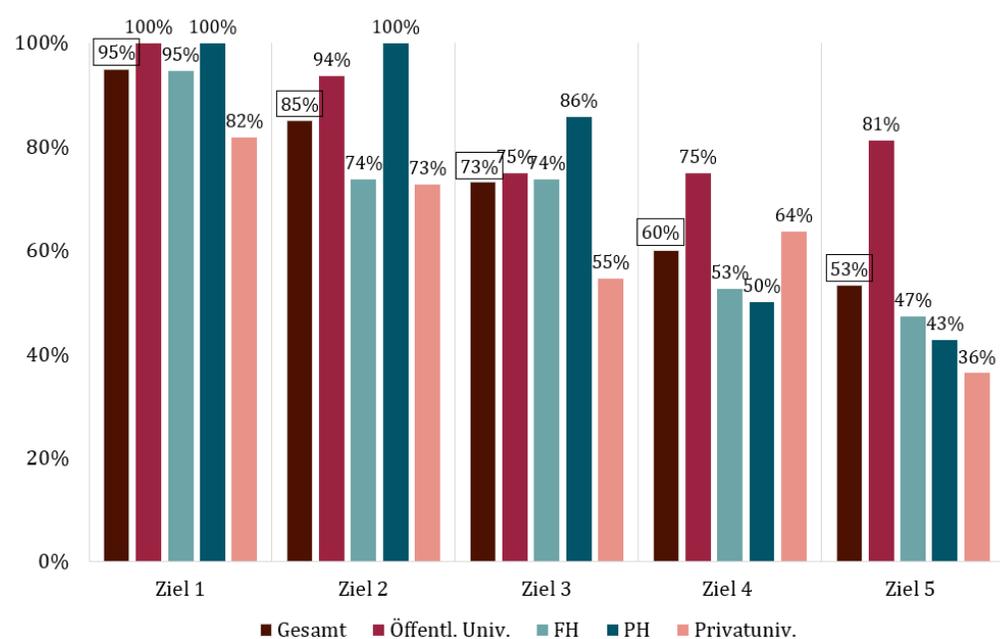
Hochschulentwicklungsplanklausuren werden Maßnahmen von dem vergangenen Jahr evaluiert und neue für das nächste Jahr definiert“ [Fall LKSKN7X4, Fachhochschule].

2.2.6 Bedeutung der Ziele der nationalen Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 (HMIS) für Hochschulen

- Ziel 1 Förderung einer umfassenden Internationalisierungskultur an der Hochschule
- Ziel 2 Mobilitätsförderung für alle Hochschulangehörigen
- Ziel 3 Entwicklung und Realisierung innovativer digitaler Mobilitätsformate
- Ziel 4 Effektive Kompetenzentwicklung und institutionelles Lernen
- Ziel 5 Global Mindset – Österreichs Hochschulen in der Welt

Wie bereits in Kapitel 2.1 eingehender beschrieben, wurde im Herbst 2020 vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung die „Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 – Internationalisierung auf vielen Wegen“ (HMIS 2030) veröffentlicht. Darin wurden fünf Ziele festgelegt (siehe Textbox), die in Unterzielen spezifiziert sind und an denen sich die Internationalisierung von Hochschulbildung in Österreich orientieren soll. In der vorliegenden Erhebung wurden die HochschulvertreterInnen zuerst gebeten aus den fünf ‚Ober-Zielen‘ der HMIS 2030 jene auszuwählen, die für die eigene Hochschulstrategie von Relevanz sind. Anschließend wurden den Befragten alle Unterziele des zuvor ausgewählten Ziels angezeigt – auch hieraus sollten wieder alle für die eigene Internationalisierungsstrategie relevanten Aspekte ausgewählt werden.

Grafik 6 zeigt, dass die fünf Ziele über alle Sektoren hinweg in absteigender Reihenfolge von Bedeutung für die Hochschulen sind – Ziel 1 („Förderung einer umfassenden Internationalisierungskultur an der Hochschule“) wurde dabei von beinahe allen Hochschulen (95%) als relevant für die eigenen Internationalisierungsbestrebungen ausgewählt. Das letzte Ziel 5 („Global Mindset – Österreichs Hochschulen in der Welt“) wird dabei noch immer von der Hälfte aller Hochschulen als wichtig eingeschätzt (53%).

Grafik 6: Bedeutung der fünf Umsetzungsziele der HMIS 2020-2030 für die eigene Hochschule nach Hochschulsektoren

n = 60, davon 16 öffentliche Universitäten, 19 Fachhochschulen, 14 Pädagogische Hochschulen, 11 Privatuniversitäten. Mehrfachnennung möglich.

Für einen etwas differenzierteren Blick auf die Bewertung der Zielsetzungen bietet sich eine Betrachtung nach den Hochschulsektoren an. Hier fällt besonders auf, dass die Privatuniversitäten nur bei Ziel 4 („Effektive Kompetenzentwicklung und institutionelles Lernen“) über dem Gesamtwert liegen (64% vs. Ø 60%) und bei den restlichen Zielen stets am wenigsten zustimmen. Auffällig ist auch, dass *alle* Pädagogischen Hochschulen Ziel 1 und Ziel 2 („Mobilitätsförderung für alle Hochschulangehörigen“) für wichtig halten. Auch Ziel 3 („Entwicklung und Realisierung innovativer digitaler Mobilitätsformate“) ist noch sehr häufig bedeutsam für die Pädagogischen Hochschulen (86% vs. Ø 73%), während die letzten beiden Ziele für weniger Pädagogische Hochschulen wichtig sind. Im Gegensatz dazu, geben die öffentlichen Hochschulen die letzten beiden Ziele viel häufiger als relevant an als die anderen Sektoren – besonders bei Ziel 5 („Global Mindset – Österreichs Hochschulen in der Welt“) sticht deren Zustimmungsrate hervor (81% vs. Ø 53%).

Im Folgenden werden die Top 3 Unterziele einer jeden Zielsetzung über alle Hochschulsektoren und alle 63 Hochschulen dargestellt.¹⁴

Ziel 1: Förderung einer umfassenden Internationalisierungskultur an der Hochschule¹⁵

- „Verankerung von Internationalisierungsansätzen von Studium und Lehre in allen Hochschulentwicklungsplänen“ (75% aller Hochschulen¹⁶)

¹⁴ Die Unterziele wurden dabei jenen Hochschulen zur Auswahl angezeigt, die zuvor das jeweilige Hauptziel ausgewählt hatten.

¹⁵ Zustimmung von 57 Hochschulen zum Hauptziel, 10 mögliche Unterziele

¹⁶ In diesem Abschnitt wird der Anteil an allen teilnehmenden Hochschulen, also n = 63, angegeben.

- „(Weiter)Entwicklung der Internationalisierungsstrategie unter Einbeziehung aller Hochschulangehörigen“ (71%)
- „Maßnahmen zur Erhöhung der Attraktivität für ausländische Studierende und Lehrende sowie Verbesserung in der Willkommenskultur für Incoming-Studierende und -Lehrende“ (71%)

Auch den „Ausbau des Angebots an fremdsprachigen Lehrveranstaltungen und Studien“ (65%) hielten beinahe zwei Drittel der Hochschulen für relevant. Dagegen wurde die Zielsetzung „Steigerung der Anzahl an Joint Programmes“ (21%) am wenigsten oft ausgewählt.

Ziel 2: Mobilitätsförderung für alle Hochschulangehörigen¹⁷

- „Ausbau der Mobilität von Lehrenden im Rahmen bestehender Kooperationen bzw. Mobilitätsprogramme durch hochschulinterne Anreiz- und Anerkennungssysteme“ (67% aller Hochschulen)
- „Förderung der Mobilität des allgemeinen Hochschulpersonals (z.B. bessere Information der möglichen Inanspruchnahme von Fortbildungsaufenthalten)“ (67%)
- „Ausbau des Angebots an nicht-traditionellen Mobilitätsformaten sowie verbesserte Information bezüglich bestehender Angebote“ (62%)

Zudem wählten die Hochschulen auch das Ziel „Verankerung von Mobilitätsfenstern in Studien, in denen es sinnvoll erscheint“ (59%) häufig aus, während nur neun Hochschulen die „Verbesserung der statistischen Erfassung unterrepräsentativer Gruppen“ (14%) als relevant erachteten. Damit ist das letztere Unterziel von allen Umsetzungszielen jenes mit der geringsten Relevanz über alle Hochschulen und Ziele hinweg.

Ziel 3: Entwicklung und Realisierung innovativer digitaler Mobilitätsformate¹⁸

- „Entwicklung und Erprobung von Mischformen aus physischer und virtueller Mobilität und Schaffung neuer Formate der internationalen Zusammenarbeit“ (65% aller Hochschulen)
- „Entwicklung und Implementierung virtueller Konzepte für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit in der hochschulischen Lehre“ (59%)
- „Offenheit gegenüber neuen digitalen Entwicklungen und Austausch mit anderen Hochschulen über innovative Anwendungsbereiche virtueller Mobilität“ (56%)

Die Spannweite zwischen den Unterzielen bei Ziel 3 fällt nicht so weit aus wie bei den anderen Zielen. So ist das am wenigsten oft gewählte Unterziel „Ausbau der IT-Infrastruktur, um für eine verstärkte Nutzung digitaler Mobilitätsformen gerüstet zu sein“ auch von immerhin 43% aller Hochschulen als wichtig erachtet worden.

¹⁷ Zustimmung von 51 Hochschulen zum Hauptziel, 11 mögliche Unterziele

¹⁸ Zustimmung von 44 Hochschulen zum Hauptziel, 6 mögliche Unterziele

Ziel 4: Effektive Kompetenzentwicklung und institutionelles Lernen¹⁹

- „Verankerung von internationalen und interkulturellen Kompetenzen in allen Curricula (insb. Master- und Doktortatscurricula)“ (49% aller Hochschulen)
- „Unterzeichnung der ‚Erasmus Charta für die Hochschulbildung‘“ (43%)
- „Ausbau der Beratung im Vorfeld, Unterstützung während und Nachbereitung einer Mobilität“ (32%)

Hieran zeigt sich bereits, dass insgesamt weniger HochschulvertreterInnen Ziel 4 ausgewählt haben, da nur noch etwa ein Drittel aller Hochschulen das entsprechende dritte Unterziel als wichtig erachtet haben.

Ziel 5: Global Mindset – Österreichs Hochschulen in der Welt²⁰

- „Erleichterung der Einreise- und Aufenthaltsbedingungen für internationale Studierende, Lehrende sowie WissenschaftlerInnen aus Drittstaaten“ (44% aller Hochschulen)
- „Arbeit an der Reform der Rot-Weiß-Rot-Karte gemeinsam mit den weiteren zuständigen Bundesministerien (u.a. BMI, BMEIA), um AbsolventInnen aus Drittstaaten die Beschäftigung in Österreich zu erleichtern“ (30%)
- „Optimierung des Marketings des Hochschulstandorts Österreich“ (29%)

Obwohl es sich um das insgesamt am wenigsten oft ausgewählte Ziel handelt, hat das hier am seltensten ausgewählte Unterziel „Maßnahmen zur stärkeren Bindung internationaler AbsolventInnen an ihre ehemalige österreichische Gasthochschule“ noch immer jede fünfte Hochschule als relevant erachtet (22% aller Hochschulen).

Zusätzlich zu den Zielen der HMIS 2020-2030 äußern eine Vielzahl der HochschulvertreterInnen Vorschläge und kritische Anmerkungen zu den eigenen sowie nationalen Internationalisierungsstrategien. Bei der Analyse dieser Äußerungen²¹ fällt auf, dass die Mehrheit dieser Hochschulen planen, das **Angebot an transnationalen Studienprogrammen** auszuweiten (mit Partneruniversitäten oder im Rahmen von Mobilitätsprogrammen) oder auch die (digitale) **internationale Zusammenarbeit und strategische Kooperationsnetzwerke** zu fördern (z.B. European Open Science Cloud (EOSC), European University Allianz). Weitere Ideen sind bessere **Anreizsysteme** für internationale Forschungs- und Studienaufenthalte zu schaffen wie z.B. Kostenrefundierungen, Freistellungen oder zeitlich flexiblere Aufenthalte.

„Wir möchten möglichst vielen Studierenden des Lehramts einen Auslandsaufenthalt ermöglichen, da wir glauben, dass diese Erfahrungen in Studien und Schulsystem für Lehramtsstudierende besonders wichtig sind. Da etliche Studierende nicht ein gesamtes Sem[est]er ins

¹⁹ Zustimmung von 36 Hochschulen zum Hauptziel, 6 mögliche Unterziele

²⁰ Zustimmung von 32 Hochschulen zum Hauptziel, 8 mögliche Unterziele

²¹ Hierbei handelte sich um eine offene Schlussfrage, in der nach weiteren wichtigen Aspekten zu der eigenen (zukünftigen) Internationalisierungsstrategie gefragt wurde.

Ausland gehen wollen, sind uns auch kurzfristige Praktika und Aufenthalte wichtig.“ [Fall XJVH8TDB, Pädagogische Hochschule]

Neben diesen Vorschlägen und Zielsetzungen für die eigene Hochschule äußerten sich einige VertreterInnen auch kritisch. So forderten Hochschulen, eine klare staatliche Internationalisierungsstrategie, die sich auch in den **finanziellen** Mitteln sowie in angemessenen **rechtlichen und zeitlichen Rahmenbedingungen für internationale Studien- und Arbeitsbedingungen** niederschlägt. So wird beispielsweise festgehalten:

„Die Internationalisierungsstrategie unserer Hochschule wird durch die Rahmenbedingungen des österreichischen Hochschulraums massiv behindert. [...] Ferner fehlt es an einer Zielsetzung, wie viele internationale Studierende (Studienplätze) der Staat an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen finanzieren will? Soll der derzeitige Anteil der internationalen Studierenden gleichbleiben, gesteigert oder verringert werden? Ohne diese Information ist es für eine privat finanzierte, internationale Hochschulen (Privatuniversitäten) sehr schwer die zukünftige Wettbewerbssituation einzuschätzen um die eigene Internationalisierungsstrategie richtig weiter[e]ntwickel[en] zu können.“ [Fall 75MQPN2H, Privatuniversität]

Zudem wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass Internationalisierungsbestrebungen von österreichischen Hochschulen auch Verbesserungen hinsichtlich der Bleiberechtsbedingungen für Drittstaatenangehörige bedingen (z.B. hinsichtlich des Zugangs zur Rot-Weiß-Rot-Karte), insgesamt gegen Diskriminierung agiert werden müsse und auch Kooperationen mit Ländern des Globalen Südens stärker forciert werden sollten.

„[...] Auch ist es beschämend, wenn ein über 5 Jahre integrierter Afghane mit guten Deutschkenntnissen und guten E[r]gebnissen und Noten in der Pflegeausbildung abgeschoben wird und vor der Umsetzung der Abschiebung in ein benachbartes Ausland flüchtet. Und dann reden wir von Internationalisierung und von unseren Beiträgen dazu!“ [Fall A5RETBW6, Fachhochschule]

„[...] Fortsetzung der Capacity-Building-Projekte und Kooperationen mit Ländern des globalen Südens -> ABER: für die Umsetzung der HMIS sind zusätzliche Ressourcen an den Universitäten sowie zusätzliche Stipendienprogramme des BMBWF/OeAD und Reformen im öst. Fremdenrecht erforderlich“ [Fall X8VYQLYY, öffentliche Universität]

Speziell VertreterInnen von Privatuniversitäten fühlen sich durch die in der HMIS genannten Strategien insgesamt mitunter nicht angesprochen. So wird u.a. festgehalten:

„Alle in der vom Ministerium skizzierten S[t]rategie genannten Maßnahmen sind bei uns längst umgesetzt. Diese Strategie richtet sich wohl an die öffentlichen Unis.“ [Fall STE25C8L, Privatuniversität]

2.3 Strategien zur Internationalisierung ausgewählter Länder

Um die Strategien zur Internationalisierung in Österreich besser einordnen zu können, wurden im Zuge einer Recherche die Internationalisierungsstrategien anderer Länder näher betrachtet. Hierfür wurden folgende Länder ausgewählt: Dänemark, Deutschland, die Niederlande und die Schweiz.

Die gewonnenen Erkenntnisse zu den recherchierten Internationalisierungsstrategien werden in weiterer Folge pro Land im Überblick dargestellt.

2.3.1 Dänemark

Bereits im Jahr 2004 wurde in Dänemark eine Internationalisierungsstrategie entwickelt, deren grundlegende Motivationen die **internationale Wettbewerbsfähigkeit** des dänischen Hochschulsektors sowie die **Akquirierung internationaler Talente** darstellte.²² Eine zentrale Maßnahme bestand in der **Einführung von Studiengebühren für Studierende aus Ländern außerhalb der EU/EEA**. Dänemark war diesbezüglich Vorreiter in Skandinavien. Die bis zur Neueinführung der Studiengebühren bestandene beinahe Vollfinanzierung von Seiten des Staates wurde durch die Kombination von Studiengebühren für Studierende aus Ländern außerhalb der EU/EEA mit einem **Stipendienprogramm für ausgewählte Fachgebiete** ersetzt, mit dem Ziel, Humankapital mit möglichst hohem Niveau zu akquirieren, ohne zugleich die öffentlichen Ausgaben zu steigern. Zu diesem Zweck sollten Hochschulen Projekte zur Anwerbung talentierter Studierender im Ausland starten (vgl. The Observatory on Borderless Higher Education, 2004). Die Einführung von Studiengebühren für Studierende aus Nicht-EU-Ländern und Drittstaaten hatte eine Konzentration auf Studierende aus EU-Staaten zur Folge, für welche die Kosten vom Staat übernommen werden (vgl. Mosneaga, Agergaard, 2012).

In dieser Strategie wurde neben **diversen Vernetzungsplänen** (z.B. Plattform für im Ausland befindliche dänische Studierende, E-Learning-Programme etc.) ebenfalls festgehalten, **mehr Lehrveranstaltungen und Studiengänge in englischer Sprache** anzubieten²³ sowie **internationales E-Learning** einzuführen und die dänische Hochschullandschaft zu fördern. Die Hochschulen wurden dazu angehalten, eigene **Internationalisierungsstrategien zu entwickeln** und diese zu veröffentlichen. Bestehende Programme wie das Erasmus-Sokrates-Programm sowie das Programm für Entwicklungsländer „Danida“ blieben auch weiterhin bestehen (vgl. The Observatory on Borderless Higher Education, 2004).

Im Februar 2010 hat die ehemalige dänische Regierung die Strategie „Denmark 2020. Knowledge, growth, prosperity and welfare“ präsentiert. Eines der zehn Ziele, die bis 2020 erreicht werden sollen, war es, mindestens **eine dänische Universität unter den Top 10 der europäischen Universitäten** zu zählen. Ebenfalls wurde festgehalten, dass alle dänischen Universitäten ihr internationales Ranking beibehalten oder verbessern müssen.²⁴ Um die Internationalisierung der dänischen Universitäten fortzuführen bzw. zu verbessern, begann im Jahr 2010 ebenfalls der Aufbau eines dänischen Universitätszentrums in Peking.²⁵

Im Juni 2013 hat die dänische Regierung einen **zweiteiligen Aktionsplan zur Erhöhung der Internationalisierung der Hochschulen** in Dänemark gestartet. Der erste Teil des Aktionsplans „Enhanced

²² Die Strategie war Teil eines gemeinsamen Berichts des Bildungsministeriums mit dem Ministerium für Wissenschaft, Technologie und Innovation. Da dieser Bericht nicht veröffentlicht ist, kann in weiterer Folge nur auf andere Informationsquellen überblicksmäßig eingegangen werden.

²³ Der Ausbau der englischen Sprache sei für die Erhöhung der Attraktivität für internationale Studierende sowie die Verbesserung der Englischkenntnisse dänischer Studierender notwendig, dennoch sei die weitere Präsenz Dänisch sprachiger Lehrveranstaltungen ebenfalls bedeutend (vgl. The Observatory on Borderless Higher Education, 2004).

²⁴ https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/mobility-and-internationalisation-18_en, 28.07.2021

²⁵ https://eacea.ec.europa.eu/national-policies/eurydice/content/higher-education-22_en, 28.07.2021

insight through global outlook“²⁶ zielt überwiegend auf die **internationalen Kompetenzen dänischer Studierender** sowie die internationalen Lernumgebungen an dänischen Hochschulen ab. Im Fokus steht dabei, mehr Studierende für einen Auslandsaufenthalt zu motivieren, bessere internationale Lernumgebungen und damit auch Fremdsprachenkenntnisse zu schaffen. Hierfür wurden für 31 Initiativen, darunter ein Stipendienprogramm für Top-Talente, für den Zeitraum 2015-2017 insgesamt 25 Mio. DKK (2,68 Mio. EUR) bereitgestellt.²⁷ Im Zuge dessen hat die dänische Regierung sich zum Ziel gesetzt, dass bis 2020 mindestens 50% aller Studierenden im Rahmen ihrer Ausbildung im Ausland studieren oder arbeiten sollen.²⁸

Der zweite Teil des Aktionsplans – „Denmark – an attractive study destination – How to attract and retain talent from abroad“²⁹ – fokussiert sich auf die **Anwerbung und Bindung von talentierten internationalen Studierenden** und wurde im Frühjahr 2014 gestartet. Hierfür wurde auch ein eigenes Stipendienprogramm für internationale talentierte Studierende aus Nicht-EU-Ländern für ausgewählte Studiengänge auf Masterniveau in Bereichen, in denen ein Bedarf an hochqualifizierten Arbeitskräften besteht, initiiert. Über das Studienportal www.studyindenmark.dk sollen potenzielle Studieninteressierte mit relevanten Informationen versorgt und am Laufenden gehalten werden.³⁰ Im September 2018 hat der dänische Minister für Hochschulbildung und Wissenschaft, Tommy Ahlers, jedoch angekündigt, das Studienplatzangebot für internationale Studierende zu verringern. Dies wurde von den Hochschulen kritisiert, aber vom Ministerium damit begründet, dass zu wenige AkademikerInnen aus dem Ausland nach Hochschulabschluss lange genug in Dänemark arbeiteten, „um mindestens so viel zur Wirtschaft des Landes beizutragen, dass die Ausbildungskosten des Staates ausgeglichen werden“.³¹

2.3.2 Deutschland

Im Jahr 2013 wurde die „Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland“ von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) veröffentlicht. Internationalisierung wird darin als treibende Kraft der Hochschulreform beschrieben und diene „*der wissenschaftlichen Zusammenarbeit und dem Dialog der Kulturen*“ (GWK 2013, S. 2). Deutsche Hochschulen sollen im internationalen Wettbewerb konkurrenzfähig sein und an Lösungen länderübergreifender Problemstellungen mitwirken. Hierfür wurden folgende **neun Handlungsfelder** zur Umsetzung einer ausgeweiteten Internationalisierung an Hochschulen formuliert:³²

²⁶ Vgl. <https://ufm.dk/en/publications/2013/files-2013/enhanced-insight-through-global-outlook.pdf>, 28.07.2021

²⁷ <http://www.uc.pt/en/alios/publications/ALIOS-Short-Paper2.pdf>, 28.07.2021

²⁸ <https://www.openaccessgovernment.org/focus-internationalisation/11964/>, 28.07.2021

²⁹ Der zweite Teil des Aktionsplans wurde nicht veröffentlicht.

³⁰ <https://www.openaccessgovernment.org/focus-internationalisation/11964/>, 28.07.2021

³¹ <https://www.kooperation-international.de/aktuelles/nachrichten/detail/info/daenemark-will-zahl-auslaendischer-studierender-verringern/>, 28.07.2021

Siehe auch <https://ufm.dk/en/newsroom/press-releases/2018/more-international-graduates-must-stay-and-work-in-denmark>, 28.07.2021

³² Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf folgende Quelle: Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK 2013). Laut Angaben der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) wird die Strategie gegenwärtig aktualisiert. Siehe: https://www2.daad.de/medien/3daad-hochschulpolitik_2019_internationalisierung_der_hochschulen_m.wahlers_pp-folien.pdf, 28.07.2021. Zur aktuellen Umsetzung der Strategie konnten keine Informationen gefunden werden.

Beim ersten Handlungsfeld, die **strategische Internationalisierung der einzelnen Hochschulen**, geht es um die Entwicklung eigener Internationalisierungsstrategien. Internationalisierung soll auf allen Ebenen der Hochschulen (d.h. in Forschung, Lehre, Weiterbildung, Verwaltung, etc.) stattfinden. Dazu werden Beratungsleistungen wie das Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ der Hochschulrektorenkonferenz bereitgestellt.

Das zweite Handlungsfeld, die **Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen der Internationalisierung**, widmet sich Themen von der Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse bis hin zum Arbeitsrecht. Ein essenzieller Bestandteil sind auch gemeinsame Studiengänge deutscher Hochschulen mit jenen in den Nachbarländern, hier vor allem Frankreich. Dabei gibt es noch einigen Verbesserungsbedarf in der Vereinbarung der jeweiligen nationalen Regeln.

Im Zuge der **Etablierung einer Willkommenskultur** sollen Hochschulen, mit Unterstützung des Bundes und der Länder, Willkommenssignale, wie beispielsweise eigene „Welcome Centers“, „dual career“ (=Karrieremöglichkeiten für den/die PartnerIn) sowie Weiterbildung des Hochschulpersonals an internationale Studierende und WissenschaftlerInnen senden und auch im Umfeld der Hochschule für eine Willkommenskultur sorgen (z.B. Behörden, Kinderbetreuung, etc.).

Die **Etablierung eines internationalen Campus** umfasst die Gestaltung von möglichst kulturell diversen Lernangeboten und Curricula der Studierenden und den Fokus auf die zunehmende Globalisierung von Berufswegen. Die Motivation entstammt unter anderem dem Bestreben, auch jenen Studierenden, die keine Auslandserfahrungen sammeln können, die Vorteile einer internationalen Perspektivität vermitteln zu können (z.B. durch Lehrveranstaltungen in Fremdsprachen und ausländische Lehrkräfte).

Die **Steigerung der Auslandsmobilität der Studierenden** stellt ein weiteres wichtiges Handlungsfeld dar: Da Deutschland die europaweite Zielvorgabe der Bologna-Folgekonferenz von Leuven von 20% aller Graduierten mit studienbezogenem Auslandsaufenthalt bereits erreicht hat, setzen sich Bund und Länder zum Ziel, diesen Anteil bis auf die Hälfte aller AbsolventInnen zu erhöhen. Ein weiteres Bestreben ist es, die Datenerhebung auf europäischer Ebene besser zu koordinieren. Verbindliche Mobilitätsfenster in den Curricula der Studiengänge, eine Verbesserung der Anerkennung von im Ausland erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen sowie das verstärkte Angebot der Hochschulen für integrierte internationale Studiengänge mit Partnerhochschulen im Ausland sind weitere Maßnahmen.

Zur **Steigerung der internationalen Attraktivität des Hochschulstandorts Deutschland** sollen Hochschulen darin unterstützt werden, ausländische Studierende in ihrem Studienerfolg und in ihrer Integration zu stärken, sowie selektiver in deren Auswahl vorzugehen.³³

Die **Gewinnung exzellenter (Nachwuchs-)Wissenschaftler und (Nachwuchs-)Wissenschaftlerinnen aus dem Ausland** stellt ein weiteres Handlungsfeld dar. Anhand (werdender) ExpertInnen aus dem Ausland können einerseits Netzwerke mit ausländischen Hochschulen gestärkt werden, andererseits bringen sie eine kulturelle, methodische und theoretische Vielfalt in die Lehre ein, von

³³ Hierbei ist anzumerken, dass Deutschland bereits unter den vier führenden Gastländern für ausländische Studierende ist. Um den Status quo abzusichern, sollte das Land in den nächsten Jahren die Zahl um ein Drittel steigern, da weltweit immer mehr Studierende mobil werden (vgl. GWK 2013).

denen Studierende stark profitieren können. Weiters sollte die Internationalisierung der Promotionsprogramme vorangetrieben werden.

Für den **Ausbau internationaler Forschungskooperationen** sollen Hochschulen an internationalen Ausschreibungen der Forschungsförderung teilnehmen, um den Ausbau internationaler wissenschaftlicher Netzwerke voranzutreiben. Internationale Vernetzung unter KollegInnen sind im Wissenschaftsbereich oft Bedingung für eine Teilnahme an internationalen Förderprogrammen. Zu internationalen Forschungskooperationen zählen auch gemeinsame Publikationstätigkeiten mit PartnerInnen aus dem Ausland (vgl. Wissenschaftsrat 2018).

Als letztes Handlungsfeld wird die **Etablierung von Angeboten transnationaler Hochschulbildung** genannt. Bund und Länder sollen den Hochschulen dabei Unterstützung leisten, transnationale Studiengänge im Ausland anzubieten, sowie bilaterale Abkommen mit ausländischen Hochschulen einzugehen. Dies stärkt die Internationalisierung sowohl in den deutschen Hochschulen als auch in den Partnerinstitutionen im Ausland.

Darüber hinaus wurde im Februar 2017 die **Strategie der Bundesregierung zur Internationalisierung von Bildung, Wissenschaft und Forschung** verabschiedet. In der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung erarbeiteten Strategie wurden fünf handlungsleitende Ziele definiert: „Die Exzellenz durch weltweite Kooperation stärken, Deutschlands Innovationskraft international entfalten, Bildung und Qualifizierung internationaler ausbauen, die globale Wissensgesellschaft gemeinsam mit Schwellen- und Entwicklungsländern gestalten, gemeinsam globale Herausforderungen bewältigen“. Als zentral wird in diesem Zusammenhang die nachhaltige Wirkung des HRK-Audits und Re-Audit „Internationalisierung der Hochschulen“ sowie auf das Projekt HSI-Monitor (Profildaten zur Hochschulinternationalität) beschrieben.³⁴

Eine Studie von Leifgen & Burkhart (2019) beschäftigt sich mit der Internationalisierung von Hochschulen für angewandte Wissenschaften und Fachhochschulen. Dabei zeigt sich, dass **Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAW)** bzw. **Fachhochschulen (FH)** in Deutschland **stark im Grad der Internationalisierung variieren**; in den meisten Fällen haben sie auch einen niedrigeren Internationalisierungsgrad als Universitäten (vgl. Leifgen, Burkhart 2019). Der Großteil dieser Hochschulen besitzt bereits eine Internationalisierungsstrategie oder ist dabei, eine auszuarbeiten. Daraus lässt sich auf einen dynamischen Entwicklungsprozess mit dem Ergebnis gesteigerter Internationalisierungsgrade der Hochschulen schließen. Die vier wichtigsten Bereiche sind dabei für die HAW/FHs die „Verbesserung der internationalen und interkulturellen Kompetenzen der Absolventinnen und Absolventen, die Erhöhung der internationalen Sichtbarkeit und Reputation, die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit gegenüber anderen Hochschulen sowie die Steigerung der Attraktivität für internationale Studierende“ (Leifgen, Burkhart 2019: 24). Im Gegensatz zu den Universitäten werden von den HAW/FHs internationalen Forschungskooperationen weniger Bedeutung beigemessen. Sowohl Outgoing- als auch Incoming-Studierende sollen erhöht werden, unter anderem durch die Etablierung einer Willkommenskultur und die Verbesserung des Studienerfolgs internationaler Studierender. Einheimische Studierende können im Sinne einer

³⁴ <https://www.hrk.de/themen/internationales/strategische-internationalisierung/internationale-strategie/>, 30.07.2021
Die Strategie findet sich unter: <https://dserver.bundestag.de/btd/18/111/1811100.pdf>, 30.07.2021

Internationalisation@home neben dem internationalen Austausch, ebenfalls von den digitalen Lehrformaten und der Verstärkung der englischsprachigen Lehre profitieren (Leifgen, Burkhart 2019).

2.3.3 Niederlande

Im Hochschulbereich hat Internationalisierung in den Niederlanden schon eine lange Tradition. In den 1990er Jahren stand im Zusammenhang mit Internationalisierung vor allem Studierendenaustausch und interkulturelles Lernen im Mittelpunkt, seit der Jahrhundertwende spielte die Anwerbung und Gewinnung internationaler Studierender eine wichtige Rolle. In den letzten Jahren haben zunehmend neue Formen der Internationalisierung (wie open online, blended learning) an Bedeutung gewonnen. Diese sind auch in der Internationalisierungspolitik von immer mehr Forschungsuniversitäten und Fachhochschulen zu zentralen Aspekten geworden.³⁵

Die niederländischen Forschungsuniversitäten zielen darauf ab, dass einerseits Internationalisierung zu einer hohen Bildungs- und Forschungsqualität beiträgt. Andererseits stärkt sie die internationale Positionierung der Niederlande als Wissensgesellschaft und im Hinblick auf globale Herausforderungen. Ebenso wird Internationalisierung als ein Faktor für die Bewältigung der Bedürfnisse und Mängeln des nationalen Arbeitsmarktes gesehen. Vor diesem Hintergrund wurde im Jahr 2018 vom Verband der niederländischen Universitäten und Fachhochschulen eine gemeinsame Internationalisierungsagenda formuliert, dem Bildungsministerium unter dem Namen „**Internationalisation Agenda for Higher Education**“ vorgelegt und in weiterer Folge wurde sie veröffentlicht.³⁶ Die Agenda umfasst vier Schwerpunkte, nach denen sich der Handlungsbedarf niederländischer **Forschungsuniversitäten** orientieren sollte:³⁷

Der erste Schwerpunkt **Internationalisierung mit Qualität und Inklusivität** zielt auf die Stärkung der Qualität in der Bildung und Bildungsgemeinschaft ab. Um dies zu erreichen, investieren die Forschungsuniversitäten in die Unterstützung und Ausbildung von Lehrkräften (z.B. in Form von Kursen in Englisch sowie zur Förderung interkultureller Kompetenzen), in eine ganzheitliche Sprachenpolitik und in Projekte, die zu einer integrativen Gemeinschaft beitragen. Mithilfe einer adäquaten Sprachpolitik soll der Zugang sowohl für niederländische als auch internationale Studierende gleichermaßen gesichert sein. Um die Qualität und Zugänglichkeit von Bildungsprogrammen zu gewährleisten, fordern die Forschungsuniversitäten zusätzliche Instrumente, um den Zustrom ausländischer Studierender bewältigen zu können.

Als zweiter Schwerpunkt wird die **Anwerbung/Bindung internationaler Talente** genannt. Durch die Bereitstellung von adäquaten Wohnmöglichkeiten für Studierende sowie Maßnahmen, wie Niederländisch-Sprachkurse, sollen Talente aus dem Ausland für ein Studium in den Niederlanden angeworben bzw. nach Studienabschluss motiviert werden, im Land zu bleiben.

Die **Stärkung der internationalen Positionierung** stellt den dritten Schwerpunkt der Internationalisierungsagenda dar. Mit dem Titel „Study & Research in the Netherlands“ soll der niederländische

³⁵ <https://www.nuffic.nl/en/subjects/research/internationalisation-facts-and-figures#higher-education>, 30.07.2021

³⁶ <https://vsnu.nl/internationalisation-agenda>, 30.07.2021

³⁷ Die folgenden Ausführungen zu den Schwerpunkten beziehen sich alle auf folgende Quelle: Netherlands Association of Universities of Applied Sciences Agenda, 2018. Siehe <https://vsnu.nl/internationalisation-agenda>, 30.07.2021

Hochschulsektor als Einheit im Ausland auftreten. Für das niederländische Hochschulwesen und die niederländische Wirtschaft ist es von entscheidender Bedeutung, dass die Forschungsuniversitäten international sichtbar sind. Bestehende europäische und andere internationale Netzwerke sollen gestärkt werden sowie 20 weitere europäische Universitätsnetzwerke (mit)gegründet werden. Des Weiteren soll dafür gesorgt werden, dass wissenschaftliche Akteure Teil jeder größeren ökonomischen Handelsmission sind und dass Vorhaben im Ausland durch Zusammenarbeit der inländischen Industrie, wissenschaftlichen Institutionen sowie der Regierung vorbereitet werden. Die Niederlande soll bei der Rekrutierung internationaler Talente unter den Top 5 landen sowie sichtbar und kontinuierlich in internationalen Belangen wie den Sustainable Development Goals mitwirken.

Als letzten Schwerpunkt wird die **Erreichung ausgeglichener Mobilität** genannt. Durch gezielte Maßnahmen soll die Outgoing-Mobilität stimuliert werden. Dazu gehört beispielsweise das Herantreten an Studierendengruppen, welche normalerweise seltener ein Auslandsstudium in Erwägung ziehen (z.B. Studierende der ersten Generation). Von Seiten der Regierung ist hier jedoch Unterstützung unabdingbar.

Das Angebot der niederländischen **Fachhochschulen** ist divers. Während die Unterrichtssprache an den Fachhochschulen normalerweise Niederländisch ist, orientieren sich die Internationalisierungsbestrebungen auch stark nach den einzelnen Studienrichtungen. Beispielsweise sind Auslandspraktika in landwirtschaftlichen Studienrichtungen keine Seltenheit bzw. in den künstlerischen und wirtschaftlichen Studienrichtungen sind viele internationale Studierende inskribiert. Fachhochschulen wird international zunehmend eine Funktion als Bindeglied zwischen Bildung und Arbeitsmarkt zugeschrieben. Die Herausforderung der Fachhochschulen ist es jedoch, in Europa als eine Einheit aufzutreten, umso mehr Möglichkeiten für internationale Zusammenarbeit zu schaffen.

Insgesamt zeigt sich, dass der internationale Charakter ein wichtiges Merkmal niederländischer Forschungsuniversitäten darstellt: Mehr als 30% des Hochschulpersonals sowie fast 50% der PhD-Studierenden stammen aus dem Ausland. Internationalisierung wird auch als wichtiger Faktor zur Aufrechterhaltung der Qualität der akademischen Lehre betrachtet. In den letzten Jahren sind sowohl die Zahlen der Outgoing- als auch der Incoming-Studierenden gestiegen. Laut einem Gesetzesentwurf aus dem Jahr 2019 sollen jedoch höhere Studiengebühren für Studierende, die nicht aus dem Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) stammen, eingeführt sowie strengere Regeln für Unterrichtssprache vorgesehen werden. „*Darüber hinaus haben der Staat und die niederländischen Hochschulen gemeinsam die Anzahl der Stipendien für ausländische Studierende reduziert und die Anzahl der Stipendien für niederländische Studierende, die im Ausland studieren wollen, auf rund 1.540 ab dem Studienjahr 2020/21 verdoppelt.*“³⁸

2.3.4 Schweiz

Die „Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation“ aus dem Jahr 2018 stellt eine Weiterentwicklung der 2010 erstmals verfassten Strategie von Seiten des

³⁸ <https://www.kooperation-international.de/aktuelles/nachrichten/detail/info/niederlaendische-regierung-strebt-ausgewogenere-internationalisierung-von-hochschulen-an/>, 30.07.2021
Siehe auch <https://www.government.nl/latest/news/2019/09/06/more-balanced-internationalisation-in-higher-education>, 30.07.2021

Bundesrates dar. Sie orientiert sich an **zwei Leitlinien**, die sich weiters in folgende vier Ziele aufteilen und den gesamten Bildungsbereich in der Schweiz fokussieren (vgl. Bundesrat 2018):

Leitlinie A: Kontinuierliche Schaffung von optimalen Rahmenbedingungen für internationale Betätigung von Schweizer BFI-Akteuren (Bundesrat 2018, S. 7f.):

- „Ziel 1: Infrastrukturen, Programme und Dienstleistungen im Ausland stehen Schweizer Akteuren offen und dienen ihnen zur Sicherung und Steigerung der Qualität ihrer eigenen Leistungen.“
- „Ziel 2: Die Schweiz nutzt die sich ihr bietenden Möglichkeiten zur grenzüberschreitenden Förderung des beruflichen und wissenschaftlichen Nachwuchses. Sie fördert die transnationale Forschungs- und Lernmobilität und setzt sich für die internationale Anerkennung von Schweizer Bildungsabschlüssen sowie von ausserschulischen Praxiserfahrungen ein.“

Leitlinie B: Stärkung der internationalen Attraktivität der Schweiz als eines der in Bildung, Forschung und Innovation weltweit führenden Länder (Bundesrat 2018, S. 8f.):

- „Ziel 3: Die Schweiz ist und bleibt ein qualitativ hochstehender, weltweit renommierter und wettbewerbsfähiger Standort für Bildung, Forschung und Innovation. Das Schweizer BFI-System versteht es, sich weltweit abzeichnende neue Trends auf ihre Relevanz hin zu beurteilen und sie proaktiv zu nutzen.“
- „Ziel 4: Die Schweiz wird weltweit als attraktiver Platz für die Ansiedelung von qualitativ hochstehenden Forschungsinstitutionen und innovationsbasierten Unternehmen aus dem Ausland wahrgenommen.“

Zur Umsetzung der Ziele werden unterschiedliche Schwerpunkte genannt. Die **grenzüberschreitende Mobilität im BFI-Bereich** soll durch Fokussierung auf individuelle Mobilitäten sowie durch die Ausweitung der gegenseitigen Anerkennung von Bildungsabschlüssen zur besseren Vergleichbarkeit der Schweizer Abschlüsse in Europa erreicht werden. Ebenso soll der wissenschaftliche Nachwuchs durch Stipendien für ausländische Studierende gefördert werden. Als weitere Schwerpunkte werden die **internationale Bildungs- und Berufsbildungszusammenarbeit** und die **internationale Forschungszusammenarbeit** erwähnt. Relevant sind in diesem Zusammenhang der Schweizerische Nationalfonds als größter Fördergeber für Forschung in der Schweiz, ebenso wie Forschungsrahmenprogramme der EU bzw. andere internationale Forschungsorganisationen (z.B. CERN). Für die **internationale Innovationszusammenarbeit** stehen mehrere multilaterale Instrumente zur Verfügung: das Forschungsrahmenprogramm der EU und die Initiative EUREKA bilden die zwei größten Förderprogramme. Einen weiteren Stellenwert nimmt die **internationale Vernetzung der BFI-Akteure** ein: Zum Zweck der „Diversifizierung internationaler Partnerschaften“ und dem Abbau von Hindernissen werden bilaterale Forschungszusammenarbeitsprogramme forciert, indem beispielsweise Instrumente für die Zusammenarbeit bereitgestellt werden (z.B. swissnex – weltweites Netzwerk der Schweiz für Bildung, Forschung und Innovation). Eine Besonderheit stellt die **Raumfahrt** dar: Die Hochschulen in der Schweiz sind präzente Akteure in der internationalen Weltraumforschung, was auch die Qualität des Wissenschaftsstandortes Schweiz beeinflusst. Vor allem die Mitgliedschaft in der Europäischen Weltraumorganisation ESA ist dabei von größter

Bedeutung. Als letzter Schwerpunkt für die Umsetzung werden **internationale Organisationen mit BFI-übergreifendem Aufgabenbereich** genannt. Die Schweiz hat die Möglichkeit, an verschiedenen Aktionen internationaler Organisationen wie der UNO, UNESCO, OECD oder des Europarates mitzuwirken, darunter zum Beispiel die PISA-Studie der OECD (vgl. Bundesrat 2018).

Im Rahmen ihrer Autonomie haben die Schweizer **Hochschulen ihre eigenen internationalen Strategien entwickelt** und setzen diese auch laufend um. Dabei sind internationale Zusammenarbeit sowie Austausch und Mobilität auf internationaler Ebene zentral (vgl. Bundesrat 2018). **Fachhochschulen** sehen das Potenzial ihrer Sichtbarkeit noch nicht vollends ausgeschöpft und gehen daher mit diesem Anreiz an die Zielsetzung der Internationalisierung heran. Dabei geht es vorrangig um eine stärkere Vernetzung sowie einer schärferen Positionierung der Fachhochschulen in der globalen Hochschullandschaft (vgl. Rektorenkonferenz der Schweizer Fachhochschulen 2014).

3 Studierende

Der Zugang von internationalen Studierenden zu einem nationalen Hochschulsystem bildet eine der Grundlagen für dessen internationale Ausrichtung. In diesem Kapitel werden zunächst die rechtlichen Bedingungen erläutert, innerhalb derer Personen anderer Länder in Österreich studieren können. Anschließend wird aufgezeigt, welche englischsprachigen Studiengänge von österreichischen Hochschulen angeboten werden, bevor auf die Zuzüge internationaler Studierender, ihre Übertritte in weiterführende Studien, ihre Studienverläufe sowie ihren Verbleib in Österreich eingegangen wird. Abschließend erfolgt ein Blick auf die Entwicklungstendenzen und Spezifika österreichischer Studierender im Ausland.

3.1 Bedingungen für die Zulassung internationaler Studierender

Prinzipiell gibt es für internationale Studierende unterschiedliche Modelle, um in Österreich ein Studium nachzugehen. Für **kurzfristige Aufenthalte** in Österreich (bis maximal sechs Monate) benötigen **EU-StaatsbürgerInnen bzw. EWR-BürgerInnen oder BürgerInnen der Schweiz** keinen Aufenthaltstitel, eine Einreise ohne Visum ist erlaubt. Bei Aufenthalten, die länger als drei Monate andauern, müssen sich internationale Studierende innerhalb der ersten vier Monate bei der zuständigen Behörde (z.B. Magistrat, Bezirkshauptmannschaft) anmelden, um eine **Anmeldungsbescheinigung** zu erhalten. **Drittstaatenangehörige** benötigen hingegen für einen **kurzfristigen Aufenthalt** ein **Visum** (z.B. Visum C bei Einreise und Aufenthalt bis zu 90 Tagen oder Visum D bei Einreise und Aufenthalt bis zu 180 Tagen).³⁹ Für einen **längeren Aufenthalt** in Österreich müssen **Drittstaatenangehörige**, die einem Studium nachgehen möchten, um eine Aufenthaltsbewilligung für Studierende (**Aufenthaltsbewilligung „Student“**) ansuchen.⁴⁰

Für die **Zulassung zu einem Studium** an einer österreichischen Hochschule wird für **Drittstaatenangehörige** neben dem Nachweis für die Universitätsreife und der Deutschkenntnisse für Personen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist (meistens B2- oder C1-Niveau bei Zulassung zu einem ordentlichen Studium)⁴¹ sowie neben einen verfügbaren Studienplatz in Österreich – ggf. nach Bestehen des Auswahlverfahrens – auch eine **besondere Universitätsreife oder ein Studienplatznachweis im Heimatland** vorausgesetzt. D.h. das vorgelegte Zeugnis *„muss zum direkten Zugang zum entsprechenden Studium an den Universitäten desjenigen Landes berechtigen, in dem es ausgestellt wurde. Allfällige studienspezifische Voraussetzungen (z.B. Aufnahmeprüfung) müssen in jenem Staat, in dem das Reifeprüfungszeugnis ausgestellt wurde, erfüllt sein. Gibt es das in Österreich*

³⁹ Vgl. ÖH Broschüre 2019, Aufenthaltsrecht für ausländische Studierende, <https://www.oeh.ac.at/content/aufenthaltsrechts-fuer-auslaendische-studierende>, 16.07.2021

Alle ÖH Broschüren für ausländische Studierende in Österreich (z.B. Aufenthaltsrecht, Erwerbstätigkeit, Zulassung zum Studium in Österreich) findet man unter: <https://www.oeh.ac.at/content/paket-broschueren-fuer-auslaendische-studierende>, 16.07.2021.

⁴⁰ Die folgenden Ausführungen konzentrieren sich lediglich auf die Zielgruppe der Drittstaatenangehörigen. Nähere Ausführungen zur Aufenthaltsbewilligung „Student“ finden sich weiter unten in diesem Kapitel.

⁴¹ „Studierende, deren Erstsprache nicht die Sprache ist, in der das Studium abgehalten wird, müssen nach § 63 (10) UG2002 für die Aufnahme eines ordentlichen Studiums ein gewisses Sprachniveau nachweisen. Dies kann durch ihr Reifeprüfungszeugnis oder durch eine vom jeweiligen Rektorat anerkannte Prüfung erfolgen. Das genaue erforderliche Sprachniveau ist dabei eine Entscheidung der Rektorate, die Universität Wien verlangt beispielsweise das Niveau C1, das ist eine Stufe unter jener von Muttersprachlerinnen.

Seit 16.08.2019 müssen österreichweit Ergänzungsprüfungen durch einen Universitätslehrgang abgelegt werden (Ausnahme sind künstlerische Studien). Interessierte müssen bereits zum Zeitpunkt der Antragsstellung zumindest das Sprachniveau A2 des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens nachweisen (§ 63 (10b))“ (Binder et al. 2020: 65).

*gewünschte Studium im Ausstellungsland nicht, so ist der Nachweis für das fachlich nächstverwandte Studium zu erbringen. Nur wenn dieser Staat keine Universität hat, entfällt dieser Nachweis.*⁴² Nach erfolgreicher Zulassung an einer österreichischen Hochschule können Drittstaatenangehörige um eine Aufenthaltsbewilligung für Studierende (Aufenthaltsbewilligung „Student“) ansuchen. Erst die **Aufenthaltsbewilligung „Student“** berechtigt zum Aufenthalt in Österreich.⁴³

Die **Aufenthaltsbewilligung „Student“** kann nach § 64 (1) des Niederlassungs- und Aufenthaltsgesetzes (NAG) für ein **ordentliches Studium** an einer öffentlichen und privaten Universität, Fachhochschule oder einer Pädagogischen Hochschule oder anerkannten privaten Pädagogischen Hochschule erteilt werden. Ebenso kann diese Aufenthaltsbewilligung für ein **außerordentliches Studium** in Form eines Universitäts-/Fachhochschul-/Hochschullehrganges der mind. 40 ECTS-Anrechnungspunkten umfasst (ausgenommen jenen, die ausschließlich der Vermittlung einer Sprache dienen) oder der auf eine in der Zulassungsentscheidung vorgeschriebene Ergänzungsprüfung vorbereitet bzw. für ein außerordentliches Studium zur Herstellung der Gleichwertigkeit des ausländischen Studienabschlusses (Nostrifikation) beantragt werden. Die Aufenthaltsbewilligung „Student“ wird zudem vereinzelt unter bestimmten Umständen (z.B. erfolgreich abgeschlossenes außerordentliches Studium im Vorfeld etc.) für den Besuch **einzelner Lehrveranstaltungen** bzw. im Anschluss an einen ordentlichen Studienabschluss zum Zweck einer für eine „Berufsausübung gesetzlich verpflichtende fachliche Ausbildung“ (z.B. Gerichtsjahr, AspirantInnenjahr etc.) erteilt.⁴⁴

Die **Erstantragstellung** für eine Aufenthaltsbewilligung „Student“ muss vor der Einreise nach Österreich in der jeweiligen österreichischen Vertretungsbehörde im Ausland (Botschaft oder bestimmte Konsulate) erfolgen, die Zuständigkeit der Vertretungsbehörde richtet sich nach dem Wohnsitz der AntragstellerInnen.⁴⁵ Für die Antragsstellung benötigt man neben dem ausgefüllten Antragsformular, ein Passfoto, Reisedokumente, Geburtsurkunde, Zulassungsbescheid der Hochschule, aktueller Strafregisterauszug aus dem Herkunftsland, Angaben zur Finanzierung des Aufenthalts,⁴⁶ Nachweis über die Herkunft der Geldmittel und einer Krankenversicherung, die in Österreich leistungspflichtig ist sowie einen formlosen Nachweis einer Wohnmöglichkeit bzw. Meldezettel (bei aktuellem Aufenthalt in Österreich).⁴⁷ Die Vertretungsbehörde prüft die Vollständigkeit und Richtigkeit des Antrags und leitet diesen an die zuständige Niederlassungsbehörde in Österreich weiter (z.B. Landeshauptmann bzw. Bezirkshauptmannschaft, Magistrat MA 35 der Stadt Wien bzw. das Amt der Steiermärkischen Landesregierung in Graz). Wenn alle Voraussetzungen erfüllt sind und die

⁴² Siehe <https://www.migration.gv.at/de/leben-und-arbeiten-in-oesterreich/studieren/>, 16.07.2021.

⁴³ Vgl. ÖH Broschüre 2019, Zulassung zum Studium in Österreich für ausländische Studierende, <https://www.oeh.ac.at/content/zulassung-zum-studium-oesterreich-fuer-auslaendische-studierende>, 16.07.2021

Siehe auch <https://www.migration.gv.at/de/leben-und-arbeiten-in-oesterreich/studieren/>, 16.07.2021

⁴⁴ <https://www.bmi.gv.at/312/33/start.aspx>, 14.07.2021

Siehe z.B. auch

<https://oead.at/de/nach-oesterreich/einreise-und-aufenthalt/aufenthaltsbewilligung-student-kein-mobilitaetsprogramm/>, <https://www.wien.gv.at/amtshelfer/dokumente/aufenthalt/aufenthaltsbewilligung/bescheinigungen/studierender.html>, 16.07.2021

⁴⁵ https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/aufenthalt/3/2/1/1/Seite.120121.html, 16.07.2021

⁴⁶ Als Nachweis der Finanzierung des Aufenthalts sind für Studierende bis zum 24. Lebensjahr € 552,53/Monat, für Studierende ab dem 24. Lebensjahr € 1.000,48/Monat zu erbringen [Stand 2021]. Sämtliche Unterhaltsmittel müssen für zwölf Monate im Voraus nachgewiesen werden, <https://oead.at/de/nach-oesterreich/einreise-und-aufenthalt/aufenthaltsbewilligung-student-kein-mobilitaetsprogramm/>, 16.07.2021

⁴⁷ <https://www.oeh.ac.at/content/aufenthaltsrechts-fuer-auslaendische-studierende>, 16.07.2021

Eine Übersicht aller notwendigen Unterlagen für die Antragsstellung im Detail findet sich hier: <https://oead.at/de/nach-oesterreich/einreise-und-aufenthalt/aufenthaltsbewilligung-student-kein-mobilitaetsprogramm/#checklisten>, 16.07.2021

Niederlassungsbehörde das Verfahren positiv abschließt, wird dies der österreichischen Vertretungsbehörde im Ausland mitgeteilt und das Visum erteilt. Die AntragsstellerInnen werden von der österreichischen Vertretungsbehörde im Ausland informiert, die Aufenthaltsbewilligung kann bei der zuständigen Niederlassungsbehörde persönlich abgeholt werden.⁴⁸

Die Aufenthaltsbewilligung „Student“ wird in der Regel für **12 Monate** ausgestellt. Allerdings können Studierende, „die an einem unions- oder multilateralen Programm mit Mobilitätsmaßnahmen teilnehmen oder für die eine Vereinbarung zwischen 2 oder mehreren Hochschuleinrichtungen gilt, [...] bei Vorliegen aller sonstigen Voraussetzungen, eine Aufenthaltsbewilligung für 2 Jahre erhalten“.⁴⁹ Für die **Verlängerung** nach den ersten 12 Monaten muss ein **Studienerfolg im Ausmaß von 16 ECTS** bzw. bei DoktorandInnen/PhD-Studierenden eine **Bestätigung des/der akademischen Betreuers/Betreuerin über den positiven akademischen Fortschritt** im vorangegangenen Studienjahr nachgewiesen werden, da vorausgesetzt wird, dass sich die Studierenden „ihrem Studium ernsthaft widmen“.⁵⁰ Der Antrag auf Verlängerung muss **rechtzeitig**, darf aber frühestens drei Monate, **vor Ablauf der Gültigkeitsdauer** der bestehenden Aufenthaltsbewilligung eingebracht werden.⁵¹

Die Ausübung einer **Erwerbstätigkeit** ist für Studierende mit einer Aufenthaltsbewilligung „Student“ erlaubt. Eine Beschäftigungsbewilligung für eine Tätigkeit, die 20 Wochenstunden nicht überschreitet, wird in der Regel ohne vorherige Arbeitsmarktprüfung erteilt.⁵² Aber auch hier soll gegeben sein, dass sich die Studierenden ihrem Studium ernsthaft widmen: „Eine Erwerbstätigkeit ist nur möglich, wenn dadurch die Ausbildung als primärer Aufenthaltswitz nicht beeinträchtigt wird und für eine unselbständige Erwerbstätigkeit eine Beschäftigungsbewilligung vorliegt. Dafür ist das AMS zuständig.“⁵³

Nach erfolgreichem Studienabschluss können Drittstaatenangehörige, die die Erteilung einer „Rot-Weiß-Rot-Karte“, „Blauen Karte EU“ oder eine „Niederlassungsbewilligung – Forscher“ anstreben, eine Aufenthaltsbewilligung **einmalig für 12 Monate** zum Zweck der Arbeitssuche oder der Unternehmensgründung **verlängern**.⁵⁴

⁴⁸ https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/aufenthalt/3/2/1/1/Seite.120121.html#AllgemeineInformationen, 16.07.2021

⁴⁹ <https://www.wien.gv.at/amtshelfer/dokumente/aufenthalt/aufenthaltbewilligung/bescheinigungen/studierender.html>, 16.07.2021

⁵⁰ <https://www.bmi.gv.at/312/33/start.aspx>, 16.07.2021

⁵¹ https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/aufenthalt/3/1/Seite.120223.html, 16.07.2021

⁵² <https://oead.at/de/nach-oesterreich/einreise-und-aufenthalt/aufenthaltbewilligung-student-kein-mobilitaetsprogramm/#checklisten>, 16.07.2021

Mit dem BGBl. I Nr. 66/2017, welches mit 1.10.2017 in Kraft getreten ist, wurde das im Ausländerbeschäftigungsgesetz geregelte Wochenstundenausmaß für Bachelorstudierende abgeändert. Seit 1.10.2017 dürfen Bachelorstudierende demnach ebenfalls eine Beschäftigung für 20 Wochenstunden (statt zuvor 10 Wochenstunden) nachgehen (siehe BGBl. I Nr. 66/2017, §4 (7)).

⁵³ <https://www.bmi.gv.at/312/33/start.aspx>, 16.07.2021

Siehe auch: <https://oead.at/de/nach-oesterreich/einreise-und-aufenthalt/aufenthaltbewilligung-student-kein-mobilitaetsprogramm/#checklisten>, 16.07.2021

Die Beschäftigungsbewilligung muss bei der AMS-Geschäftsstelle, die für den Arbeitsort zuständig ist, beantragt werden. Folgende Dokumente sind hierfür notwendig: ein Antragsformular, eine gültige Aufenthaltsbewilligung, ein aktueller Studiennachweis, ein Reisepass und ein Meldezettel (vgl. <https://www.ams.at/unternehmen/service-zur-personalsuche/beschaefigung-auslaendischer-arbeitskraefte/beschaefigung-auslaendischer-schuelerinnen-und-schueler--student>, 16.07.2021).

⁵⁴ https://www.oesterreich.gv.at/themen/leben_in_oesterreich/aufenthalt/3/2/1/1/Seite.120121.html, 16.07.2021. Hier finden sich auch weitere Informationen zur Rot-Weiß-Rot-Karte, Blauen Karte EU und zur Niederlassungsbewilligung – Forscher.

3.2 Englischsprachige Studienangebote, Joint Degrees und Double Degrees

Ein attraktives englischsprachiges Studienangebot bildet die Basis dafür, auch internationale Studierende nicht-deutscher Muttersprache für österreichische Hochschulen zu interessieren. Eine Möglichkeit dafür stellen (neben klassischen englischsprachigen Studiengängen) „Joint Degrees“ und „Double Degrees“ dar. Beides sind Programme, die auf „Grund von Vereinbarungen zwischen einer oder mehreren österreichischen öffentlichen Universitäten, Privathochschulen, Fachhochschulen oder Pädagogischen Hochschulen [...] sowie ausländischen anerkannten postsekundären Bildungseinrichtungen gemeinsam durchgeführt“ werden (BMBWF 2019, S: 1). Während bei „Joint Degrees“ der akademische Grad der betreffenden Staaten gleich lautet und gemeinsam verliehen wird, wird bei „Double Degrees“ der Modus der Verleihung von den Hochschulen festgelegt.

Um den diesbezüglichen Status zu erheben, führte das IHS im Februar und März 2021 eine Erhebung des englischsprachigen Studienangebots (inkl. Joint Degrees und Double Degrees) und der Zulassungsbedingungen für internationale Studierende an den einzelnen österreichischen Hochschulen durch. Insgesamt haben 66 von 73 Hochschulen an der Umfrage teilgenommen: 19 von 22 öffentlichen Universitäten, 19 von 21 Fachhochschulen, 14 von 16 Privatuniversitäten und alle 14 Pädagogischen Hochschulen.⁵⁵ Die Erhebung wurde auf ordentliche Studienangebote beschränkt⁵⁶.

Die Angaben der Hochschulen wurden mit den Administrativdaten aus der Hochschulstatistik abgeglichen und verknüpft. Dadurch konnte einerseits die Qualität der Daten gesichert werden, andererseits können dadurch auch Aussagen über die Anzahl und die Herkunft Studierender in englischsprachigen Studien getroffen werden.

3.2.1 Anzahl englischsprachiger, Joint Degree- und Double Degree-Studiengänge

In Tabelle 1 sind die Anzahl und die Anteile von Joint Degree-, Double Degree und sonstigen englischsprachigen Bachelor- und Masterstudiengängen⁵⁷ dargestellt.⁵⁸ Es zeigt sich, dass es bezüglich Joint Degree, Double Degree und sonstiger englischsprachiger Studiengänge sowohl in Absolutzahlen als auch anteilig deutlich mehr Angebote an ordentlichen Master- als an ordentlichen Bachelorstudien gibt. Außerdem ist auch die Absolvierung vieler Doktoratsstudien sowohl auf Deutsch als

⁵⁵ Für eine Liste der einzelnen Hochschulen siehe Abschnitt 6.2.2.

⁵⁶ Englischsprachige Weiterbildungsangebote und Kooperationen sind im Rahmen dieser Erhebung ausgeklammert, spielen aber auch im hochschulischen Bereich eine große Rolle (vgl. Kulhanek et al. 2019).

⁵⁷ Jeder Studiengang wird ab hier nur einfach gezählt. Falls Hochschulen ein Studium beispielsweise als Joint Degree und als englischsprachig angeben haben, wird es hier nur als Joint Degree gezählt (die überwiegende Mehrheit der angegebenen Joint Degree-Programme sind englischsprachig). Einige der angegebenen Double Degree-Studiengänge sind generell deutschsprachig, allerdings gibt es die Möglichkeit optional mit zusätzlichen englischsprachigen Studienleistungen einen Double Degree zu erwerben. Diplomstudien wurden, da es nach unseren Recherchen keine solchen Angebote (mehr) gibt, nicht erhoben. 33 in der Umfrage für das Wintersemester 2020/21 angegebene Studiengänge konnten in den Administrativdaten nicht gefunden werden und wurden von den weiteren Analysen ausgeschlossen.

⁵⁸ Oftmals sind in Studien die Grenzen zwischen mehreren Spezialisierungen eines Studiengangs (die nur einmal gezählt werden) und mehreren ähnlichen Studiengängen (die mehrfach gezählt werden) fließend. In dieser Studie wird dabei nach Studienkennungen in der Administrativdaten ausgewertet – was in den Administrativdaten eine eigene Studienkennung hat, gilt hier als originärer Studiengang.

auch auf Englisch bzw. nur auf Englisch möglich, vereinzelt werden auch Joint- und Double Degrees angeboten.⁵⁹

Die Anzahl englischsprachiger Angebote auf Bachelor- und Masterniveau in Österreich ist vom Wintersemester 2019/20 zum Wintersemester 2020/21 von 266 auf 310 angestiegen. Dies ist vor allem auf die Verlegung der Central European University von Budapest nach Wien zurückzuführen, an der es laut Umfrage 33 englischsprachige Studiengänge gibt.

Tabelle 1: Joint Degree-, Double Degree und englischsprachige ordentliche Studiengänge nach Studienart im WS 20/21

	Bachelor		Master		Gesamt	
	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil	Anzahl	Anteil
Joint Degree	8	0,1%	21	2,2%	29	1,2%
Double Degree	15	1,3%	58	4%	73	2,9%
Englischsprachige Studiengänge	31	2,7%	177	14%	208	9%
Gesamt	54	4%	256	21%	310	13%

Anteile an allen belegten Studiengängen der teilnehmenden Hochschulen (exkl. PH).
 Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen, Hochschulstatistik (BMBWF und Statistik Austria).

Besonders viele Joint Degree Angebote gibt es in absoluten Zahlen an der Universität Wien, der BOKU Wien und der Universität Linz (siehe Tabelle 2). Double Degrees werden eher an Fachhochschulen angeboten, insbesondere am Management Center Innsbruck (MCI). Ein besonders großes Angebot verschiedener englischsprachige Studiengänge gibt es an der Central European University (CEU), der Universität Wien und der Universität Linz.

Insgesamt ist das englischsprachige Angebot (inkl. Joint Degree und Double Degree) an den öffentlichen Universitäten anteilig an der WU Wien (36%), an der Universität Linz (33%), der Veterinärmedizinischen Universität Wien (33%), der TU Wien (30%) und der BOKU (30%) am höchsten. Von den Fachhochschulen hat die Lauder Business School ein rein englischsprachiges Studienangebot. Ansonsten haben das MCI (50%), die IMC FH Krems (48%), die FH Wien der WKW (33%) und die FH Kärnten (30%) anteilig die meisten englischsprachigen Angebote.

An den Privatuniversitäten werden entweder (fast) alle Studien auf Englisch angeboten (CEU, Webster, Modul) oder (fast) keine. Keine der 14 teilnehmenden Pädagogischen Hochschulen hat ein Bachelor- oder Masterstudien angegeben, das vollständig englischsprachig, als Joint-Degree oder als Double-Degree durchgeführt wird.

⁵⁹ In der Umfrage wurden auch Doktoratsstudien erhoben, die Hochschulen haben 112 Doktoratsstudien angegeben. Dabei blieb jedoch unklar, ob jeweils das gesamte Curricula auf Englisch absolviert oder nur die Arbeit auf Englisch verfasst werden konnte. Daher wird an dieser Stelle auf die Darstellung der englischsprachigen Doktoratsangebote verzichtet.

Tabelle 2: Joint Degree-, Double Degree und englischsprachige ordentliche Studiengänge im WS 20/21 nach Hochschule

	Joint Degree	Double Degree	Englischsprachiger Studiengang	Gesamt	Anteil an allen Bachelor-u. Masterstudien
Öffentliche Universitäten					
Universität Wien	6	0	18	24	8%
Universität Graz	0	6	10	16	5%
Universität Innsbruck	2	0	10	12	8%
Universität Salzburg	0	0	0	0	0%
Technische Universität Graz	0	3	15	18	30%
Montanuniversität Leoben	3	3	1	7	23%
BOKU	6	5	5	16	30%
Veterinärmedizinische Universität Wien	0	0	2	2	33%
Wirtschaftsuniversität Wien	0	1	8	9	36%
Universität Linz	6	1	16	23	33%
Universität Klagenfurt	0	5	9	14	23%
Medizinische Universität Graz	0	0	0	0	0%
Medizinische Universität Innsbruck	0	0	1	1	25%
Akademie der bildenden Künste Wien	0	0	0	0	0%
MDW	0	0	2	2	1%
Mozarteum Salzburg	0	0	0	0	0%
Kunstuniversität Graz	0	0	8	8	5%
Kunstuniversität Linz	0	0	1	1	5%
Fachhochschulen					
FH Burgenland	0	0	1	1	4%
FH Oberösterreich	0	6	7	13	19%
FHWien der WKW	0	5	1	6	33%
FH Vorarlberg	0	2	1	3	19%
FH Technikum Wien	0	6	2	8	25%
IMC FH Krems	0	6	7	13	48%
FH Wr. Neustadt	0	0	2	2	5%
FH Kärnten	0	4	7	11	30%
FH JOANNEUM	0	2	6	8	16%
FH Salzburg	0	0	4	4	14%
FH St. Pölten	0	3	3	6	24%
FH CAMPUS 02	0	0	0	0	0%
MCI	1	9	3	13	50%
Militärakademie	0	0	0	0	0%
FH Kufstein	0	1	2	3	17%
FH Campus Wien	1	1	2	4	9%
Lauder Business School	0	0	3	3	100%
FHG - Zentrum f. Gesundheitsberufe Tirol	0	0	0	0	0%
FH Gesundheitsberufe OÖ	0	0	0	0	0%

	Joint Degree	Double Degree	Englischsprachiger Studiengang	Gesamt	Anteil an allen Bachelor- u. Masterstudien
Privatuniversitäten					
Katholisch-Theologische PU Linz	0	0	0	0	0%
Paracelsus	0	0	0	0	0%
Webster	0	0	13	13	100%
Anton Bruckner	0	0	0	0	0%
New Design University	0	0	0	0	0%
Musik und Kunst PU der Stadt Wien	0	0	0	0	0%
Sigmund Freud	0	0	0	0	0%
MODUL	0	0	5	5	83%
Schloss Seeburg	0	0	0	0	0%
Karl Landsteiner	0	0	1	1	25%
JAM MUSIC LAB	0	0	0	0	0%
Bertha von Suttner	0	0	0	0	0%
Gustav Mahler	0	0	0	0	0%
CEU	3	0	30	33	100%

Exkl. Lehramtsstudien,⁶⁰ Doktoratsstudien, Erweiterungsstudien und Weiterbildungsangeboten.
 Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen, Hochschulstatistik (BMBWF und Statistik Austria).

3.2.2 Studierende in englischsprachigen, Joint Degree- und Double Degree-Studiengängen

Durch die Verknüpfung mit Daten aus der Hochschulstatistik können Aussagen darüber getroffen werden, wie viele Studierende die erhobenen Studiengänge tatsächlich belegen. Insgesamt studieren knapp 1.300 Studierende in Joint Degree-, 8.200 Studierende in Double Degree- und 17.600 in englischsprachigen Studiengängen (siehe Tabelle 3). Die überwiegende Mehrheit der belegten Joint Degree-Programme sind Masterstudien, besonders viele werden an öffentlichen Universitäten studiert. Double Degrees sind überwiegend an Fachhochschulen angesiedelt. Englischsprachige Studiengänge werden in allen drei Hochschulsektoren häufig belegt, und zwar sowohl auf Bachelor- als auch auf Masterniveau.

Insgesamt sind in etwa 9% aller (an den an der Umfrage teilnehmenden Hochschulen) im WS 20/21 belegten ordentlichen Bachelor-, Master- und Diplomstudien (exkl. Lehramtsstudien) englischsprachig, Double Degree oder Joint Degree; in Masterstudien sind es sogar 23% (siehe Tabelle 4). Der Anteil Studierender in solchen Studiengängen ist an den Fachhochschulen (19%) und Privatuniversitäten (20%) höher als an den öffentlichen Universitäten (6%).

⁶⁰ Von den Hochschulen wurden keine Lehramtsstudien als englischsprachiges Angebot angegeben. Für die Berechnung des Anteilswertes der englischsprachigen Studiengänge an allen Studiengängen werden sie nicht berücksichtigt, da in der Hochschulstatistik jede Fächerkombination als eigenes Studium behandelt wird (und es daher eine enorm große Zahl an Lehramtsstudien gibt).

Tabelle 3: Studierende in Joint Degree-, Double Degree und englischsprachigen ordentlichen Bachelor- und Masterstudiengängen nach Hochschulsektor im WS 20/21

		Öffentl. Univ.	FH	Privatuniv.	Gesamt
Bachelor	Joint Degree	162	0	0	162
	Double Degree	592	3.140	0	3.732
	Englischsprachige Studiengänge	869	2.461	1.303	4.633
Master	Joint Degree	898	206	30	1.134
	Double Degree	1.850	2.664	0	4.514
	Englischsprachige Studiengänge	9.976	2.161	817	12.954
Gesamt	Joint Degree	1.060	206	30	1.296
	Double Degree	2.442	5.804	0	8.246
	Englischsprachige Studiengänge	10.845	4.622	2.120	17.587
Gesamt		14.347	10.632	2.150	27.129

Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen, Hochschulstatistik (BMBWF und Statistik Austria).

Tabelle 4: Anteile Studierender in Joint Degree-, Double Degree und englischsprachigen ordentlichen Bachelor- und Masterstudiengängen nach Hochschulsektor im WS 20/21

		Öffentl. Univ.	FH	Privatuniv.	Gesamt
Bachelor	Joint Degree	0,1%	0,0%	0,0%	0,1%
	Double Degree	0,4%	8%	0,0%	1,9%
	Englischsprachige Studiengänge	0,6%	6%	20%	2,4%
Gesamt		1,1%	14%	20%	4,3%
Master	Joint Degree	1,5%	1,3%	0,8%	1,4%
	Double Degree	3,1%	16%	0,0%	6%
	Englischsprachige Studiengänge	17%	13%	22%	16%
Gesamt		21%	31%	23%	23%
Gesamt	Joint Degree	0,4%	0,4%	0,3%	0,4%
	Double Degree	1,0%	10%	0,0%	2,6%
	Englischsprachige Studiengänge	4%	8%	20%	6%
Gesamt		6%	19%	20%	9%

Anteile an allen belegten Studiengängen der teilnehmenden Hochschulen (exkl. PH). Die Anteile beziehen sich auf die jeweilige Kategorie (Bachelor/Master) bzw. beide (Gesamt).
 Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen, Hochschulstatistik (BMBWF und Statistik Austria).

In Tabelle 5 ist die Anzahl der Studierenden in Joint Degree-, Double Degree- und englischsprachigen ordentlichen Bachelor- und Masterstudiengängen nach Studiengruppen dargestellt. Die meisten Studierenden in englischsprachigen Studiengängen gibt es anteilig in den Gruppen

Ingenieurwesen (22%) und Informatik (19%). In absoluten Zahlen betrachtet belegen in Wirtschaft, Verwaltung und Recht die meisten Studierenden einen solchen Studiengang (10.200 von insgesamt 27.100, das entspricht 13% aller Studierenden in Wirtschaft und Recht).

Tabelle 5: Studierende in Joint Degree-, Double Degree- und englischsprachigen ordentlichen Bachelor- und Masterstudiengängen nach Studienfeldern im WS 20/21

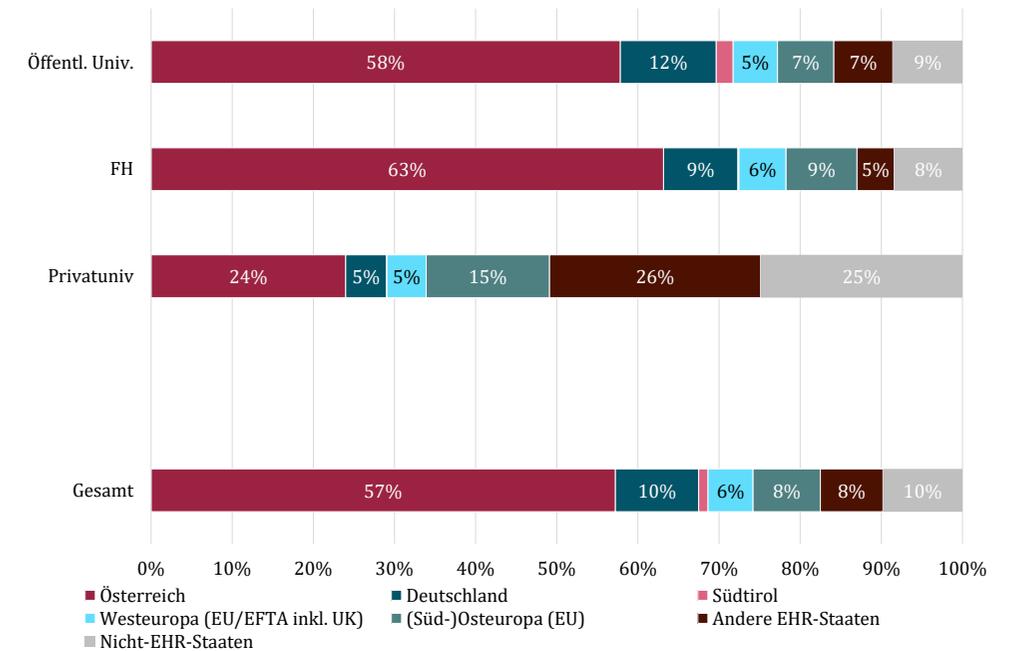
	Öffentl. Univ.	FH	Privatuniv.	Gesamt	Anteil an Studien-gruppe
Pädagogik	0	0	0	0	0%
Künste	0	78	108	186	1%
Geisteswiss.	32	112	458	602	2%
Psychologie	106	0	85	191	2%
Sozialwiss.	241	51	1.538	1.830	7%
Wirtschaft/Recht	137	4.235	5.815	10.187	13%
Naturwiss.	304	161	2.964	3.429	8%
Informatik	0	685	2.519	3.204	19%
Ingenieurwesen	255	1.612	3.290	5.157	22%
Architektur	0	508	73	581	6%
Tiermed./Land-/Forstwirtschaft	63	139	10	212	5%
Medizin	0	0	349	349	4%
Gesundheit/Sozialw.	158	378	49	585	3%
Dienstleistungen	0	287	329	616	17%
Gesamt	1.296	8.246	17.587	27.129	9%

Exkl. Lehramtsstudien, Doktoratsstudien, Erweiterungsstudien und Weiterbildungsangeboten.
 Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen, Hochschulstatistik (BMBWF und Statistik Austria).

3.2.3 Nationalität der Studierenden in englischsprachigen, Joint Degree- und Double Degree-Studiengängen

Knapp 60% der Studierenden in englischsprachigen, Joint Degree- und Double Degree-Studiengängen sind ÖsterreicherInnen, etwas über 40% haben keine österreichische Nationalität: 10% sind Deutsche, 2% SüdtirolerInnen, 6% aus Westeuropa, 8% aus (Süd-)Osteuropa, 8% aus anderen EHR-Staaten und 10% aus Nicht-EHR-Staaten (siehe Grafik 7). Am höchsten ist der Anteil der österreichischen Studierenden an Fachhochschulen, an denen der Anteil von Joint- und Double Degrees besonders hoch ist. An Privatuniversitäten ist in diesen Studien hingegen nur etwa ein Viertel österreichischer Nationalität, 26% kommen aus anderen EHR-Staaten und 25% aus Nicht-EHR-Staaten.

Grafik 7: Studierende in Joint Degree-, Double Degree und englischsprachigen ordentlichen Bachelor- und Masterstudiengängen nach Hochschulsektor und Nationalität im WS 20/21



Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen, Hochschulstatistik (BMBWF und Statistik Austria).

In Tabelle 6 sind die Joint Degree-, Double Degree- und englischsprachigen Studiengänge mit mindestens 30 Studierenden im Wintersemester 2020/21 an öffentlichen Universitäten mit dem höchsten Anteil an Studierenden einer anderen Nationalität als Österreich, Deutschland und Südtirol angeführt.

Tabelle 6: Nur öffentliche Universitäten: Joint Degree-, Double Degree und englischsprachige ordentliche Studiengänge im WS 20/21 mit dem höchsten Anteil an internationalen Studierenden (ohne Deutschland und Südtirol)

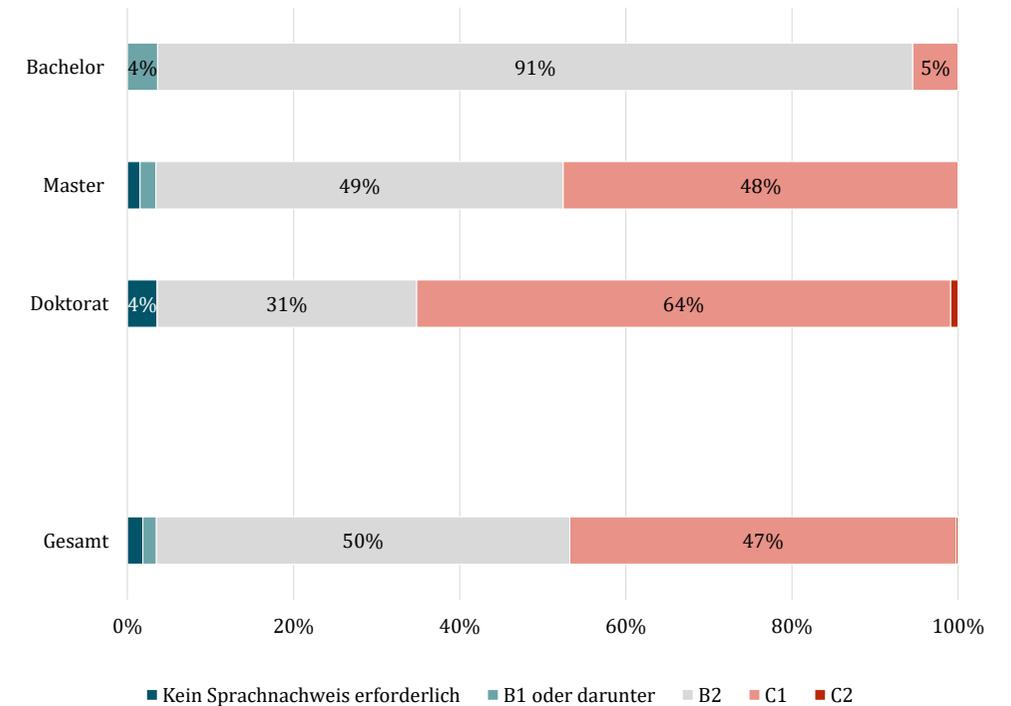
	Universität	Anteil Österreich	Anteil Deutschland & Südtirol	Anteil andere Nationalität	Studierendenzahl
Masterstudium Advanced Mineral Resources Development	Montanuniversität Leoben	0%	0%	100%	38
Masterstudium JIMP in Petroleum Engineering	Montanuniversität Leoben	3%	0%	97%	38
Masterstudium Umweltmeteorologie	Universität Innsbruck	0%	5%	95%	40
Masterstudium DDP Urban Studies	Universität Wien	5%	11%	84%	44
Masterstudium JMP in South-Eastern European Studies	Universität Graz	10%	8%	82%	39
Masterstudium International Management	Universität Klagenfurt	18%	11%	71%	135
Masterstudium Interface Cultures	Kunstuniversität Linz	20%	11%	70%	56
Masterstudium Quantitative Finance	WU Wien	24%	9%	67%	140
Masterstudium Communication Science	Universität Wien	7%	26%	67%	54
Masterstudium Int. Study Program Petroleum Engineering	Universität Wien	36%	3%	61%	95

Exkl. Lehramtsstudien, Doktoratsstudien, Erweiterungsstudien und Weiterbildungsangeboten. Nur Studiengänge mit mindestens 30 Studierenden.
 Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen, Hochschulstatistik (BMBWF und Statistik Austria).

3.2.4 Aufnahmeerfordernisse für englischsprachige Angebote

Für beinahe alle englischsprachigen Studiengänge benötigt man einen Sprachnachweis (siehe Grafik 8). Das erforderliche Sprachniveau entspricht überwiegend B2 (in 50% der erhobenen Studiengänge) und C1 (47%) nach dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen. Während in Bachelorstudien meist B2-Niveau gefragt ist, benötigt man für Doktoratsstudien meist mindestens C1-Niveau. Da die österreichische Reifeprüfung in Englisch B2 entspricht, können damit beinahe alle englischsprachigen Bachelorstudien (aber nicht alle Masterstudien) begonnen werden.

Grafik 8: Erforderliches Sprachniveau der englischsprachigen Studiengänge (inkl. Joint- und Double Degrees) nach Studienart im WS 20/21



Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen.

An etwas mehr als der Hälfte der Hochschulen ist eine positive Absolvierung eines Aufnahme- oder Eignungstests für die Aufnahme in englischsprachigen Master-Studiengängen erforderlich – bei Bachelorstudien entspricht der Anteil etwa einem Drittel. Deutschkenntnisse werden nur von drei Hochschulen für dieses Studienangebot verlangt. Sonstige von den Hochschulen genannte Aufnahmevoraussetzungen umfassen Interviews, Writing Samples, Mappenvorlagen, Berufserfahrung und Bestätigungen der anderen Hochschule für Double Degrees. Für Doktoratsstudien gelten außerdem an einigen Hochschulen Betreuungszusagen, ein akzeptiertes Research Proposal oder die Aufnahme an einer Doctoral School als Aufnahmevoraussetzung.

3.2.5 Anteil englischsprachiger Lehrveranstaltungen

Auch in deutschsprachigen Studiengängen werden häufig englischsprachige Lehrveranstaltungen angeboten. Die Hochschulen wurden um eine Einschätzung gebeten, wie viele Lehrveranstaltungen im Wintersemester 2020/21 ausschließlich in der Unterrichtssprache Englisch und wie viele Lehrveranstaltungen insgesamt angeboten werden. Daraus errechnet sich ein Durchschnitt von 15% Lehrveranstaltungen in englischer Sprache, wobei der Durchschnitt an Pädagogischen Hochschulen mit 5% deutlich niedriger ist (siehe Tabelle 7). Die Lauder Business School, die Central European University und die Modul University Vienna geben ausschließlich englischsprachige Angebote an.

Tabelle 7: Anteil englischsprachiger Lehrveranstaltungen nach Hochschulsektor im WS 20/21

	Anteil englischsprachiger Lehrveranstaltungen
Öffentliche Universitäten	17%
Fachhochschulen	15%
Privatuniversitäten	15%
Pädagogische Hochschulen	5%
Gesamt	15%

Inkl. Doktoratsstudien.

Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen.

3.3 Zuzüge internationaler Studierender

Die Charakteristika sowie die Hochschul- und Fachwahl der internationalen Studierenden können Aufschluss darüber geben, wie offen und attraktiv die österreichische Hochschullandschaft für Studieninteressierte und Nachwuchs-AkademikerInnen aus dem Ausland ist. In diesem Abschnitt werden daher zunächst zentrale soziodemographische und studienbezogene Merkmale für die Gesamtheit der internationalen Studierenden in Österreich skizziert. Diese werden anschließend im zeitlichen Verlauf sowie im Vergleich mit BildungsinländerInnen und ausgewählten Hochschulsystemen anderer EU-Staaten dargestellt.

Die **Grundgesamtheit** in den folgenden Abschnitten sind **internationale Studierende**, d.h. **Studierende an öffentlichen Universitäten, Privatuniversitäten und Fachhochschulen, die ...**

- **die Studienberechtigung nicht in Österreich erworben haben,**⁶¹
- **ein längerfristiges Studium in Österreich betreiben,**⁶²
- **und keine österreichische Staatsbürgerschaft haben.**

Da es an Pädagogischen Hochschulen kaum internationale Studierende gibt (im WS 18/19 waren es etwa 250; siehe Unger et al. 2020a: 16), wurde auf eine Auswertung dieser verzichtet.

⁶¹ In Fällen, in denen keine Informationen über die Studienberechtigung vorhanden sind, wird die Nationalität als Schätzer herangezogen. Dies betrifft neben Einzelfällen an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen alle Studierenden an Privatuniversitäten.

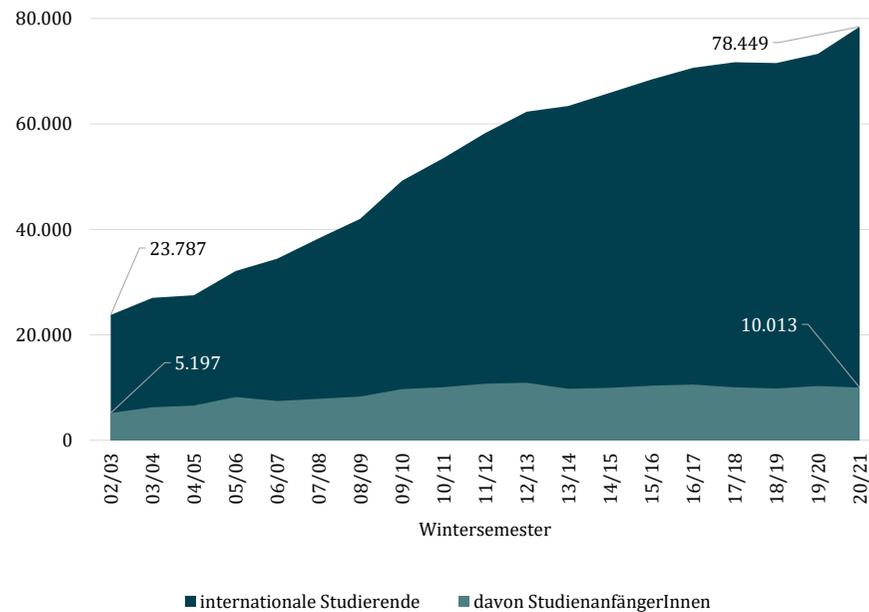
⁶² Dabei werden jene Studierende ausgeschlossen, die über ein Mobilitätsprogramm in Österreich studieren. Sogenannte „free mover“ können in der amtlichen Statistik nicht identifiziert und damit nicht ausgeschlossen werden.

Datenquelle:	Hochschulstatistik des BMBWF und der Statistik Austria.
Definitionen:	Weitere Detaildefinitionen und technische Spezifikationen der Hochschulstatistik-Berechnungen finden sich im Anhang des Kernberichts der Studierenden-Sozialerhebung (Unger et al. 2020a: 458).
Studierende:	Ordentliche Studierende in Bachelor-, Master-, Diplom-, Doktorats- und Erweiterungsstudien ohne Studierende, die im Rahmen eines Austauschprogramms in Österreich studieren (Incoming-Mobilitätsstudierende) und ohne ausschließlich an Pädagogischen Hochschulen Studierende. Da Studierende, die in mehr als einem Sektor inskribiert sind, aufgrund fehlender Datenverknüpfungsmöglichkeiten jedoch nur teilweise als solche identifiziert werden können, werden diese zum Teil mehrfach gezählt.
Studien:	Unter Studien werden in diesem Bericht Bachelor-, Master-, Diplom- und Doktoratsstudien verstanden. In Abgrenzung zu Studierenden handelt es sich dabei um die individuellen Inskriptionen – ein/e Studierende/r kann im selben Semester in mehreren Studien inskribiert sein. Erweiterungsstudien, außerordentliche Studien und Lehrgänge werden nicht analysiert. Von Incoming-Mobilitätsstudierenden belegte Studien werden ausgeschlossen.
Studienart:	Unter dem Begriff Studienart wird in diesem Bericht die Unterscheidung von Studien nach ihrem Bildungsrang in Bachelor- und Diplomstudien (ISCED-Level 6), Masterstudien (ISCED 7) und Doktoratsstudien (ISCED 8) verstanden.
Studiengruppen:	Basierend auf ISCED-F 2013 Studiengruppen wird zur Klassifikation von Ausbildungsfeldern eine eigene Kategorisierung in 14 Gruppen vorgenommen.

3.3.1 Überblick: Internationale Studierende in Österreich

Internationale Studierende machen etwas mehr als ein Fünftel aller Studierenden an österreichischen Hochschulen aus, etwa die Hälfte kommt aus Deutschland oder Südtirol, je ein Viertel aus anderen EU- oder Drittstaaten (siehe 3.3.3). Aus Grafik 9 ist ersichtlich, dass ihre Anzahl seit Anfang der 2000er-Jahre kontinuierlich gestiegen ist. Sie hat sich von 23.787 im Wintersemester 2002/2003 mehr als verdreifacht und lag im Wintersemester 2020/21 bei 78.449 Studierenden. Der fortlaufende Anstieg flacht seit Anfang der 2010er-Jahre ab. Hier fand auch die Anzahl der Neuzulassungen internationaler Studierender ihren vorläufigen Höhepunkt mit 10.912 Neuzulassungen im Wintersemester 2012/13. Das seither stabile Niveau hat sich somit kurz vor der Einführung neuer Aufnahmeverfahren eingependelt (vgl. Haag et al. 2020). Dennoch bewegt sich die Zahl der Neuzulassungen seither in derselben Größenordnung und die jährliche Zunahme der Anzahl internationaler Studierender setzt sich, wenn auch langsamer, weiter fort.

Grafik 9: Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender und internationaler StudienanfängerInnen an österreichischen Hochschulen



Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Ein sprunghafter Anstieg von über 5.000 zusätzlichen internationalen Studierenden war zuletzt mit Wintersemester 2020/21 zu verzeichnen. Ein Grund dafür könnte ein erhöhter Verbleib in bestehenden Studien infolge der Covid-19-Pandemie sein, die sich zu Beginn des WS 20/21 auch in einem angespannten Arbeitsmarkt niedergeschlagen hat. Hierfür spricht, dass die Anzahl der neubegonnenen Studien durch internationale StudienanfängerInnen zuletzt keinen Anstieg aufwies (vgl. Grafik 13) und die erhöhte Anzahl internationaler Studierender somit nicht auf vermehrten Neueinskriptionen beruht.

Wie Tabelle 8 zeigt, weicht die Gruppe der internationalen Studierenden in der Alters- und Geschlechterverteilung als Ganzes betrachtet kaum von den BildungsinländerInnen ab. Jedoch ist mit Blick auf die Herkunftsregionen zu erkennen, dass regionale Unterschiede bestehen: So sind Studierende aus Südtirol tendenziell jünger als BildungsinländerInnen und andere internationale Studierende nehmen zudem jünger ein Studium auf. Aus Ländern außerhalb des Europäischen Hochschulraumes (EHR) studieren hingegen mehr ältere Personen und das durchschnittliche Studieneintrittsalter liegt höher. Auch die Geschlechterverteilung variiert nach Herkunftsregion (siehe auch Abschnitt 3.3.3)

Tabelle 8: Soziodemografische Merkmale von BildungsinländerInnen sowie internationalen Studierenden nach Herkunftsregion im Wintersemester 2020/21

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	BildungsinländerInnen	Internationale Studierende (gesamt)
Anzahl	32.889	6.886	7.995	10.600	11.293	8.646	255.026	78.449
Öffentliche Universität	82%	96%	77%	79%	83%	71%	78%	82%
Privatuniversität	8%	3%	7%	8%	8%	12%	3%	8%
Fachhochschule VZ ⁶³	7%	1%	12%	9%	5%	11%	12%	7%
Fachhochschule BB ⁶⁴	3%	0,4%	4%	5%	4%	5%	8%	3%
männlich	47%	49%	49%	39%	39%	53%	47%	46%
weiblich	53%	51%	52%	61%	61%	47%	53%	54%
Unter 21J.	13%	20%	11%	15%	9%	4%	16%	12%
21 bis 25J.	45%	51%	42%	42%	41%	25%	43%	42%
26 bis 30J.	27%	19%	29%	25%	29%	33%	22%	27%
Über 30J.	15%	10%	18%	19%	22%	38%	19%	19%
Alter im WS 2020/21	26,4 J.	25,1 J.	27,2 J.	26,7 J.	27,3 J.	30,2 J.	27,0 J.	27,0 J.
Alter bei Studienbeginn	22,1 J.	20,4 J.	22,3 J.	21,4 J.	22,0 J.	24,8 J.	21,3 J.	22,0 J.

Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.

Eine geringe Abweichung zwischen der Summe der Studierenden nach Herkunftsregion und der Spalte „Internationale Studierende (gesamt)“ ergibt sich aus 140 Studierenden, die staatenlos sind oder deren Staatsangehörigkeit ungeklärt ist.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

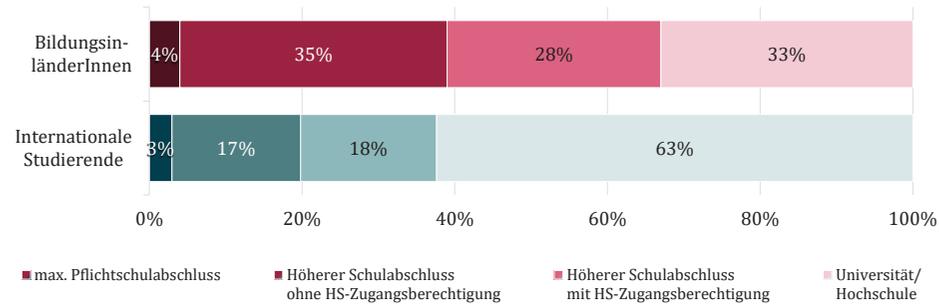
Deutliche Unterschiede zeigen sich auch beim familiären Bildungshintergrund (Grafik 10): Hier hat eine Mehrheit von über 60% der internationalen Studierenden mindestens ein Elternteil mit Hochschulabschluss. Dahingegen entstammen bei den BildungsinländerInnen ähnlich große Anteile der Studierenden Elternhäusern mit Hochschulabschluss, höherem Schulabschluss sowie mit höherem Schulabschluss ohne Hochschulzugangsberechtigung⁶⁵. In beiden Fällen ist jedoch der Anteil von Studierenden, deren Eltern maximal einen Pflichtschulabschluss innehaben, im niedrigen einstelligen Prozentbereich. Wie Abschnitt 3.3.3 zeigen wird, liegen je nach Herkunftsregion merkwürdige Unterschiede vor.

⁶³ FH Vollzeit: Studienprogramme, deren Curriculum und Präsenzzeit als Erst- bzw. Vollausbildung ausgelegt sind.

⁶⁴ FH Berufsbegleitend: Studienprogramme, deren Curriculum und Präsenzzeit als Weiterbildungsstudien für Berufstätige ausgelegt sind.

⁶⁵ Die stärkere Durchmischung der BildungsinländerInnen hinsichtlich der Elternbildung ist auch auf das traditionell stark ausgeprägte Berufsbildungssystem in Österreich zurückzuführen, welches in vielen Fällen weiterführende und spezialisierte Berufswege ohne Studium oder Hochschulzugangsberechtigung ermöglichte.

Grafik 10: Höchster Bildungsabschluss der Eltern bei internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen

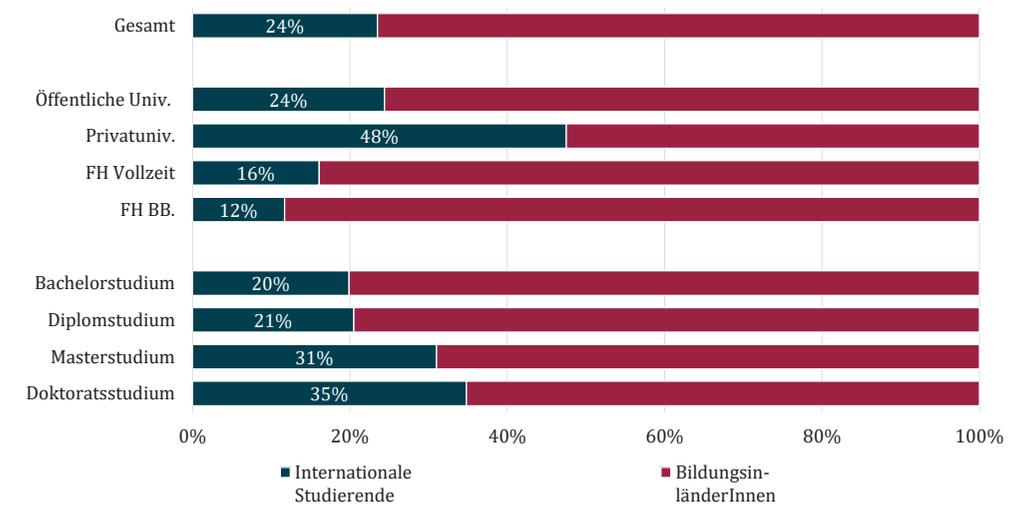


Stand 2019; Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019: Zusatzbericht internationale Studierende (Unger et al. 2020b)

3.3.2 Internationale Studierende in den verschiedenen Hochschulsektoren, Studienarten und Studienrichtungen

Die Präsenz internationaler Studierender unterscheidet sich zum Teil deutlich zwischen den verschiedenen Hochschulsektoren, Studienarten (respektive Studienphasen) und Fachrichtungen. Wie Grafik 11 verdeutlicht, machen internationale Studierende an Privatuniversitäten mit 48% einen deutlich höheren Anteil als im Gesamten (24%) und den anderen Hochschulsektoren aus. Gleichzeitig stellen Privatuniversitäten aber auch den zahlenmäßig kleinsten Hochschulsektor dar. An Fachhochschulen bilden internationale Studierende hingegen einen geringeren Anteil (16% in Vollzeit- und 12% in berufsbegleitenden Studien). Überdurchschnittlich oft studieren sie in Master- und Doktoratsprogrammen, also fortgeschrittenen Studienprogrammen.

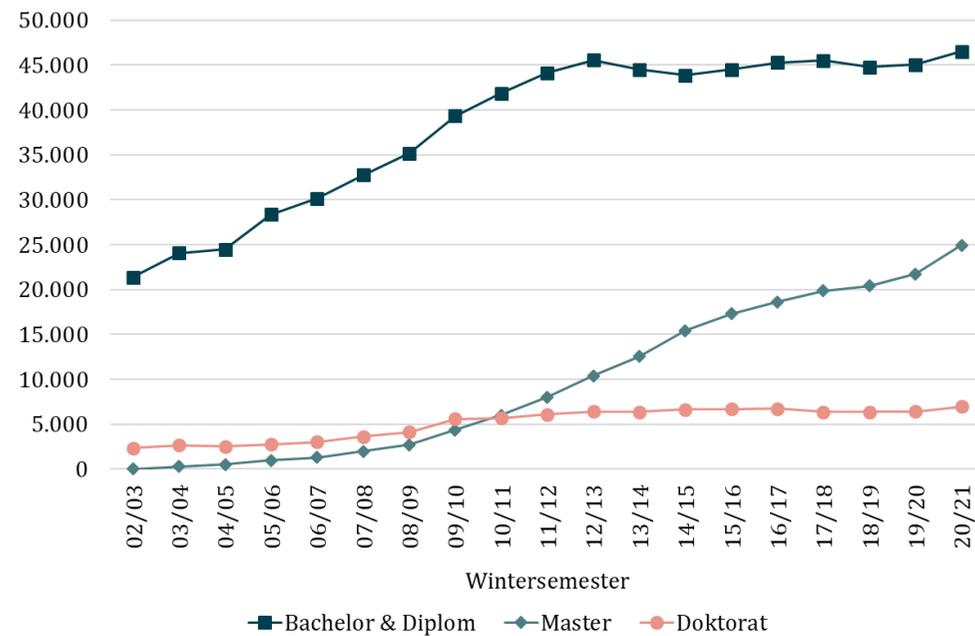
Grafik 11: Anteil internationaler Studierender insgesamt, nach HS-Sektor und nach Studienart im Wintersemester 2020/21



Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Wie in Grafik 12 zu sehen ist, befinden sich absolut betrachtet die meisten internationalen Studierenden dennoch in Bachelor- und Diplomstudiengängen, da diese Studienarten auch insgesamt die meisten Studierenden umfassen. Während sich die Anzahl der internationalen Studierenden in diesen wie auch in den Doktoratsstudien nach einem Wachstum in den 2000er-Jahren seit dem Studienjahr 2011 relativ stabil verhält, ist im Master noch bis 2017/18 ein deutlicher, und seither ein leichter Anstieg zu verzeichnen. Diese längerfristige Zunahme internationaler Masterstudierender bildet die Einführung des Bachelor-Master-Systems versetzt ab.

Grafik 12: Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender nach Studienart



Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Tabelle 9 zeigt, dass auch innerhalb der einzelnen Hochschulsektoren die fortgeschrittenen Studienarten Master und Doktorat einen überdurchschnittlichen Anteil an internationalen Studierenden aufweisen. Insbesondere an Privatuniversitäten, die auch insgesamt den höchsten Anteil internationaler Studierender aufweisen, steigert sich deren Anteil, je höher der angestrebte Abschluss zu verorten ist (ohne Berücksichtigung der Diplomstudien, die jedoch nur noch einen sehr geringen Teil aller Studien ausmachen).

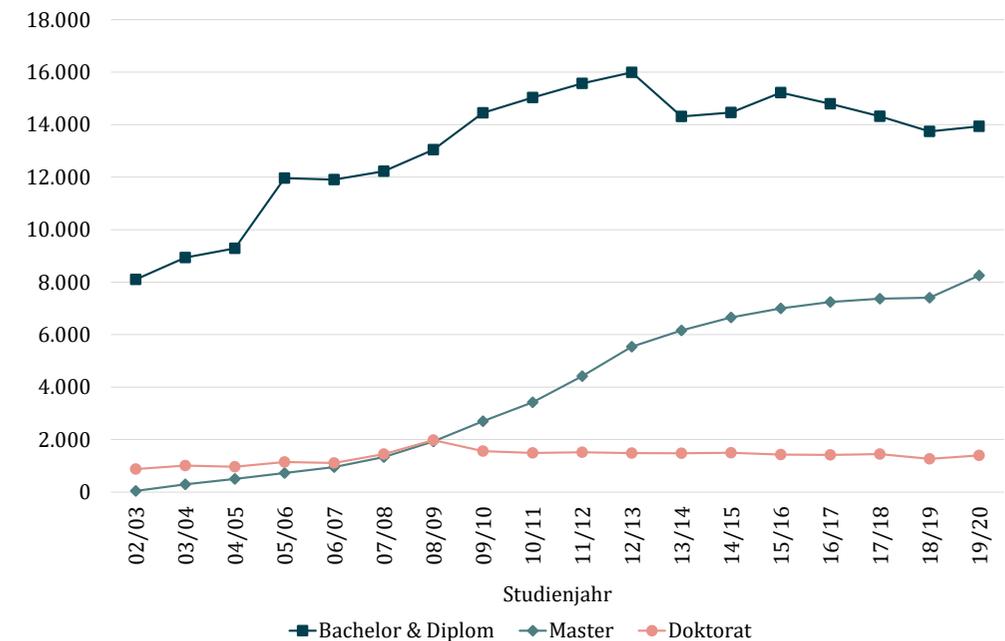
Tabelle 9: Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden nach Hochschulsektor und Studienart im Wintersemester 2020/21

	Bachelor	Master	Diplom	Doktorat	Gesamt
Öffentliche Univ (exkl. Lehrverbünde)	23%	34%	19%	34%	26%
Lehrverbünde	7%	6%	0%	0%	7%
Privatuniv.	40%	49%	69%	64%	48%
FH Vollzeit	13%	35%	0%	0%	16%
FH BB.	9%	15%	0%	0%	12%
Gesamt	20%	31%	21%	35%	24%

Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende. Die Gesamt-Spalte bezieht sich auf die jeweiligen (bzw. in der letzten Zeile alle) Sektoren.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

In Grafik 13 ist die zeitliche Entwicklung der von internationalen Studierenden begonnenen Studien nach Studienart aufgeschlüsselt. Besonders auffällig ist hier, dass die Anzahl von begonnenen Bachelor- und Diplomstudien bereits seit über 10 Jahren ähnlich bleibt, während die Anzahl der neu begonnenen Masterstudien weiterhin ansteigt. Auch hierin spiegelt sich zumindest bis Mitte der 2010er-Jahre noch die Umstellung von Diplomstudien auf das Bachelor-Master-System wider. Weiterhin beinhaltet der Anstieg, dass Masterprogramme eine zunehmende Rolle für den Zuzug internationaler Studierender spielen.

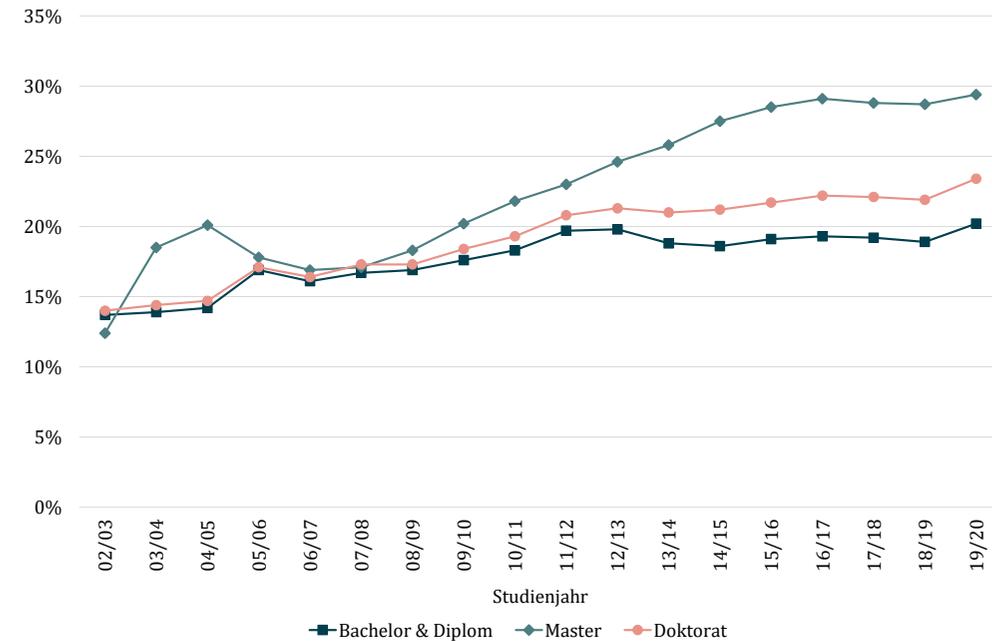
Grafik 13: Entwicklung der Anzahl der von internationalen Studierenden begonnenen Studien nach Studienart



Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Grafik 14 unterstreicht dies. Sie zeigt für die verschiedenen Studienarten, welcher Anteil der jährlich neu begonnenen Studien von internationalen Studierenden angetreten wurde. Während bei neubegonnenen Bachelor/Diplom- und Doktoratsstudien der Anteil internationaler Studierender relativ konstant blieb, hat deren Anteil bei neubegonnen Masterstudien auch zwischen 2010 und 2015 noch zugenommen.

Grafik 14: Entwicklung des Anteils der von internationalen Studierenden begonnener Studien an allen begonnenen Studien der jeweiligen Studienart



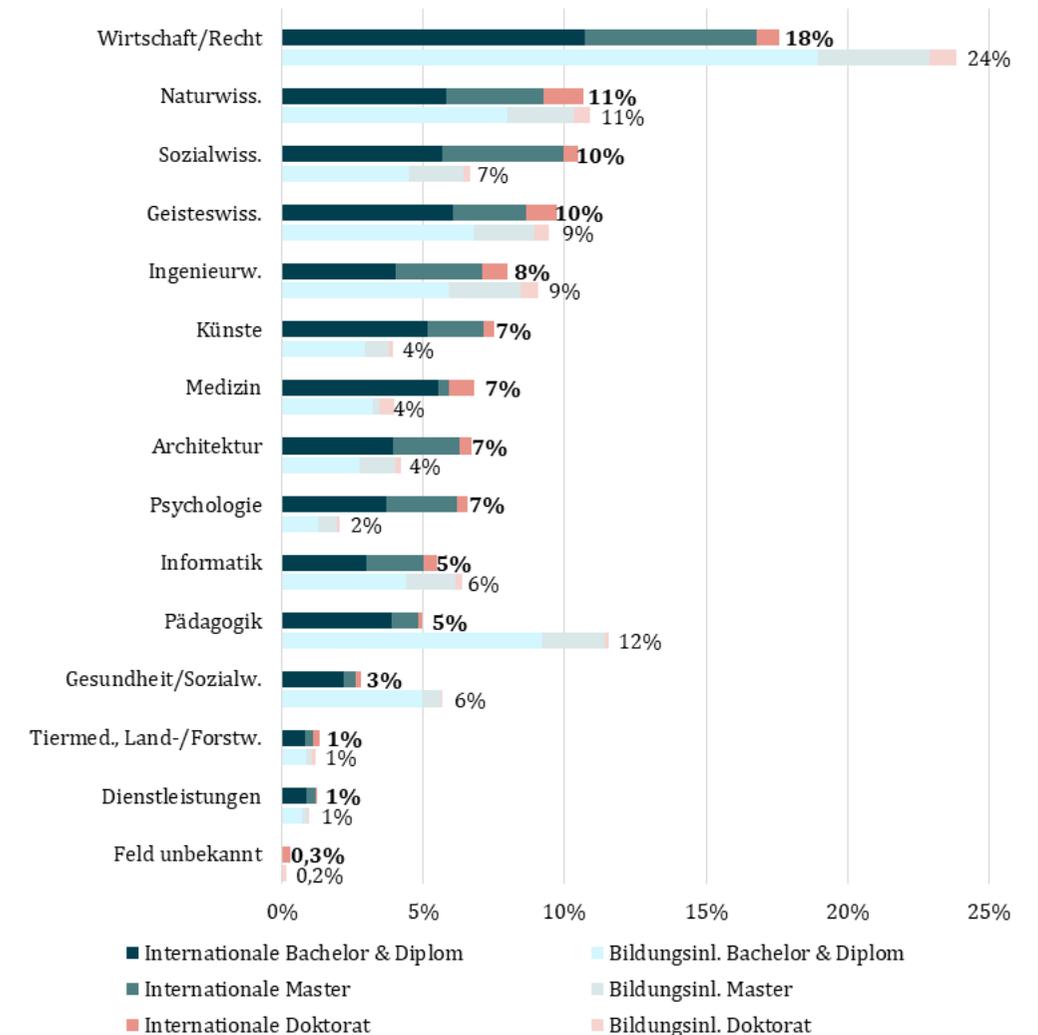
Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende sowie Mobilitätsstudierende. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Dass bei neu begonnenen Masterstudien der Anteil internationaler Studierender höher ist als in Bachelor- und Diplomstudien beruht darauf, dass ein Teil der internationalen Studierenden erst für ihren Master nach Österreich kommt, nachdem sie im Ausland ihren Erstabschluss erworben haben.

In Grafik 15 ist zu sehen, dass die mit Abstand meisten Studien von internationalen Studierenden im wirtschafts- und rechtswissenschaftlichen Bereich angesiedelt sind (18%). Bei BildungsinländerInnen fällt der Anteil von Studien in diesem Bereich mit 24% allerdings noch höher aus.

Darauf folgen Natur-, dann Sozial- und Geisteswissenschaften, die jeweils rund 10% der belegten Studien ausmachen. Ähnlich wie bei Fächern aus dem Bereich Wirtschaft und Recht verhält es sich bei jenen aus Pädagogik, die ebenfalls von internationalen Studierenden wesentlich seltener belegt werden als von BildungsinländerInnen. Der umgekehrte Fall, dass unter den internationalen Studierenden ein deutlich höherer Anteil der Studien auf eine Fachrichtung entfällt als bei den BildungsinländerInnen, findet sich bei Psychologiestudien (7% vs. 2%), den Sozialwissenschaften (10% vs. 7%) und den Künsten (7% vs. 4%).

Grafik 15: Verteilung der von internationalen Studierenden belegten Studien an österreichischen Hochschulen auf die Fachrichtungen, nach Studienart im Wintersemester 2020/21 und im Vergleich zu BildungsinländerInnen



Nicht enthalten: Studien an pädagogischen Hochschulen, Erweiterungsstudien sowie Mobilitätsstudierende. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

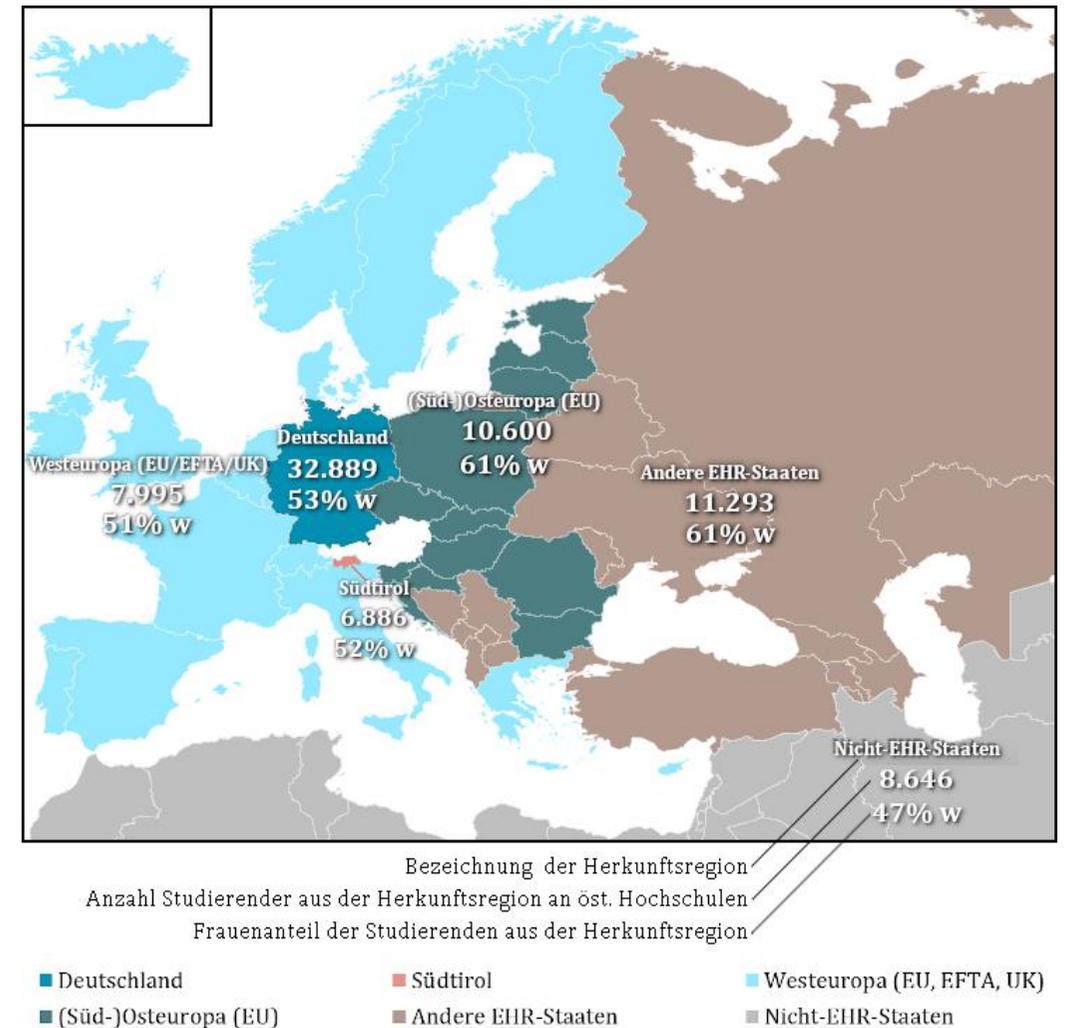
3.3.3 Herkunft internationaler Studierender

Herkunftsregionen im Detail:	
Deutschland	ibid.
Südtirol	ibid.
Westeuropa (EU/EFTA/UK):	Belgien, Dänemark, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Island, Italien (ohne Südtirol), Liechtenstein, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Portugal, Schweden, Schweiz, Spanien, Vatikan, Vereinigtes Königreich, Zypern.
(Süd-)Osteuropa (EU):	Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn.
Andere EHR-Staaten:	Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Bosnien und Herzegowina, Georgien, Kasachstan, Mazedonien, Moldau, Montenegro, Russland, Serbien, Türkei, Ukraine, Weißrussland, inkl. Kosovo (wenn auch kein offizielles Mitglied des Europäischen Hochschulraumes).
Nicht-EHR-Staaten:	Afrika, (restl.) Asien, Nordamerika, Ozeanien, Südamerika.

Nach der Betrachtung der internationalen Studierenden insgesamt nach demografischen und studiencharakteristischen Merkmalen, wird im Folgenden genauer dargestellt, wie sich diese Verteilungen nach Herkunftsregionen unterscheiden. Grafik 16 stellt diese geografisch sowie mit Anzahl und Frauenanteil der Studierenden aus der jeweiligen Region im Wintersemester 2020/21 dar. Zwei Herkunftsregionen nehmen dabei eine besondere Relevanz ein: Zum einen stellen Studierende aus Deutschland an Hochschulen in Österreich die zahlenmäßig mit Abstand größte Gruppe internationaler Studierender aus einem einzelnen Land dar (41,9% aller internationaler Studierender). So entstammen dieser Herkunftsregion im Wintersemester 2020/21 mehr Studierende als allen anderen Staaten der Europäischen Union zusammen. Zum anderen kommen aus dem zu Italien gehörenden Südtirol die meisten Studierenden im Verhältnis zur eigenen Bevölkerungsanzahl: Die über 6.000 SüdtirolerInnen, die im Wintersemester 2020/21 an Hochschulen in Österreich studierten (8,8% aller internationalen), entsprechen mehr als einem Prozent der Gesamtbevölkerung Südtirols.⁶⁶ Für Studierende sowohl aus Deutschland als auch dem vorwiegend deutschsprachigen Südtirol dürfte neben der örtlichen Nähe das deutschsprachige Studienangebot wesentlich dazu beitragen, dass Österreich als Studienort gewählt wird. Ein weiterer Faktor könnte die größere Knappheit des Studienangebots in diesen Herkunftsregionen sein: Während in Deutschland Studienplatzbeschränkungen häufiger vorhanden sind als in Österreich, existieren in Italien quasi keine deutschsprachige Studienangebote über das fachlich eng begrenzte Angebot in Südtirol hinaus.

⁶⁶ <http://dati.istat.it/Index.aspx?QueryId=18460&lang=en#>, 05.05.2021

Grafik 16: Übersicht der Herkunftsregionen¹ internationaler Studierender mit Anzahl und Frauenanteil im Wintersemester 2020/21



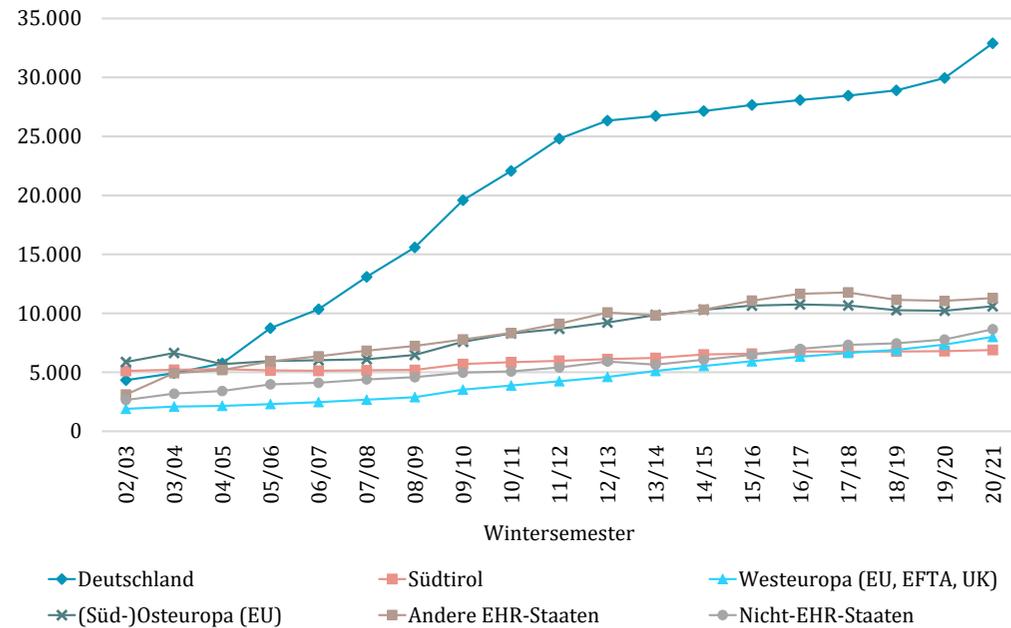
¹ Der Begriff „Herkunftsregion“ bezieht sich auf die Staatsangehörigkeit im Wintersemester 2020/21.
 Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Während der Frauenanteil der in Österreich studierenden Personen aus Deutschland, Südtirol und Westeuropa knapp über 50% liegt, ist er bei Studierenden aus den östlichen und südöstlichen EU-Staaten sowie den sonstigen Staaten des Europäischen Hochschulraumes mit 61% deutlich höher. Die Studierenden aus sonstigen Staaten, die wohl heterogenste Teilgruppe internationaler Studierender, weisen hingegen einen Frauenanteil von 47% auf.

Wie Grafik 17 zeigt, ist insbesondere die Anzahl internationaler Studierender aus Deutschland ab 2005 deutlich gestiegen und von den anderen Herkunftsregionen abgehoben. Erst ab 2012 verlief diese Steigerung, wenn auch auf einem sehr viel höheren Ausgangsniveau, langsamer und ähnlich zu den anderen Herkunftsregionen, allerdings dennoch deutlich stärker als die

Gesamtstudierendenzahlen in Österreich, welche zeitweise – zwischen 2016 und 2019 – rückläufig waren. Der größere Anstieg Studierender im Wintersemester 2020/21, der neben der Herkunftsregion Deutschland auch bei Westeuropa und dem Rest der Welt zu beobachten ist, kann auf die COVID-19-Pandemie rückführbar sein. Im Kontext eines angespannten Arbeitsmarktes ist es möglich, dass Studierende ihren Abschluss bewusst verschieben oder auf Grund von Verlust des oder fehlender Aussicht auf einen Arbeitsplatz(es) (wieder) beginnen, zu studieren.

Grafik 17: Entwicklung der Anzahl internationaler Studierender an österreichischen Hochschulen nach Herkunftsregion



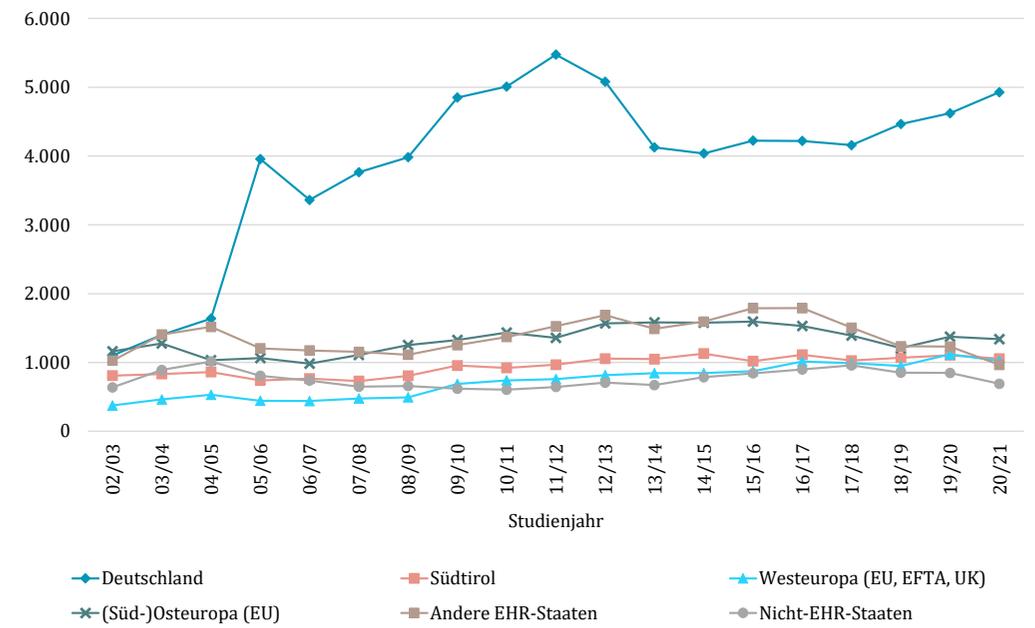
Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Aus Grafik 18 wird die Anzahl von StudienanfängerInnen in Bachelor- und Diplomstudien nach Herkunftsregion ersichtlich. Seit Mitte der 2000er-Jahre der Zugang zu österreichischen Hochschulen für EU-BürgerInnen für alle Studienrichtungen geöffnet wurde (unabhängig von der Studienzulassung im Herkunftsland) bilden StudienanfängerInnen aus Deutschland stets einen Großteil und machen in einigen Jahren mehr als 50% aller internationalen StudienanfängerInnen an österreichischen Hochschulen aus. Der besonders große Zulauf aus Deutschland in den Jahren 2008 bis 2012 ist auch auf eine Veränderung des dortigen Schulsystems zurückzuführen: Die Schulbesuchszeit für das Abitur, das die gängigste allgemeine Studienberechtigung in Deutschland darstellt, wurde in zahlreichen deutschen Bundesländern von 13 auf 12 Schuljahre verkürzt. In den meisten deutschen Bundesländern beendeten deshalb in einem der Jahre des genannten Zeitraumes gleich zwei Abschlusskohorten die Schullaufbahn mit einer Studienberechtigung.

Der Zulauf aus Südtirol und Westeuropa (einschließlich EFTA und dem Vereinigten Königreich) hat seit 2002 zugenommen, was sich in absoluten Zahlen auf einige hundert zusätzliche AnfängerInnen

summiert. Die Zahl der AnfängerInnen aus der (süd-)östlichen EU, dem sonstigen europäischen Hochschulraum und dem Rest der Welt ist auf lange Sicht relativ konstant, hat aber nach zwischenzeitlich höherem Ausmaß vor allem seit 2015/16 wieder abgenommen. Ein Grund dafür dürfte die Erhöhung des für eine Studienaufnahme erforderlichen Sprachniveaus sein.⁶⁷ In Summe bewegt sich die Zahl der internationalen StudienanfängerInnen im letzten Jahrzehnt grob um 10.000 pro Jahr.

Grafik 18: Entwicklung der Anzahl internationaler StudienanfängerInnen (Bachelor- und Diplomstudien) an österreichischen Hochschulen nach Herkunftsregion



Nur erstmals zugelassene Studierende in Bachelor- und Diplomstudiengängen. Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen studierende Personen, in Master- Doktorats- und Erweiterungsstudien studierende sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

In Tabelle 10 sind die wichtigsten Herkunftsländer der verschiedenen Herkunftsregionen dargestellt. Der wichtigste außereuropäische Drittstaat für die österreichischen Hochschulen ist der Iran. Aus den beiden bevölkerungsreichsten Ländern der Welt, China und Indien, kommen jeweils weniger als 1.000 Studierende.

⁶⁷ Nähere Informationen zum erforderlichen Sprachniveau wurden bereits im Kapitel 3.1 erläutert.

Tabelle 10: Top-10 Herkunftsländer internationaler Studierender je Herkunftsregion im Wintersemester 2020/21

Westeuropa (EU, EFTA, UK)		(Süd-)Osteuropa (EU)	
Top-10-Herkunftsländer	Anzahl	Top-10-Herkunftsländer	Anzahl
Italien (ohne Südtirol)	2.891	Ungarn	2.477
Luxemburg	1.352	Kroatien	1.767
Spanien	701	Bulgarien	1.616
Griechenland	567	Rumänien	1.294
Schweiz	522	Slowakei	1.042
Frankreich	394	Polen	831
Großbritannien	292	Slowenien	800
Niederlande	291	Tschechische	468
Portugal	171	Litauen	123
Finnland	124	Lettland	107
Summe Top 10-Länder	7.305	Summe Top 10-Länder	10.525
Gesamt Westeuropa (EU, EFTA, UK)	7.995	Gesamt (Süd-)Osteuropa (EU)	10.600
Andere EHR-Staaten		Nicht-EHR-Staaten	
Top-10-Herkunftsländer	Anzahl	Top-10-Herkunftsländer	Anzahl
Bosnien u. Herzegowina	2.321	Iran	1.334
Russland	1.839	China	816
Ukraine	1.675	Indien	615
Türkei	1.590	USA	584
Serbien	1.415	Syrien	514
Albanien	562	Südkorea	354
Kosovo	493	Ägypten	298
Kasachstan	432	Brasilien	256
Mazedonien	213	Japan	232
Georgien	197	Mexiko	224
Summe Top 10-Länder	10.737	Summe Top 10-Länder	5.227
Gesamt Andere EHR-Staaten	11.293	Gesamt Nicht-EHR-Staaten	8.646

Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Tabelle 11 zeigt, welche Studienrichtungen bei den Studierenden der jeweiligen Herkunftsregionen besonders beliebt sind. Von Studierenden aus dem deutschsprachigen Raum werden Humanmedizin und Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, im Falle von Deutschland zudem Psychologie, besonders oft gewählt. Dies ist auf die starken Zugangsbeschränkungen in den heimischen Hochschulen dieser Regionen zurückzuführen, wengleich Humanmedizin und Psychologie auch an österreichischen Hochschulen Aufnahmeverfahren unterliegen. Studierende aus der restlichen EU wählen neben Wirtschafts- und Sozialwissenschaften vermehrt Fächer aus dem Bereich Übersetzen und Dolmetschen. Aus dem östlichen Teil des Europäischen Hochschulraumes und dem Rest der Welt kommen häufiger Informatik-Studierende. Nicht zuletzt findet sich Architektur unter den fünf beliebtesten Studienrichtungen bei fast allen Gruppen.

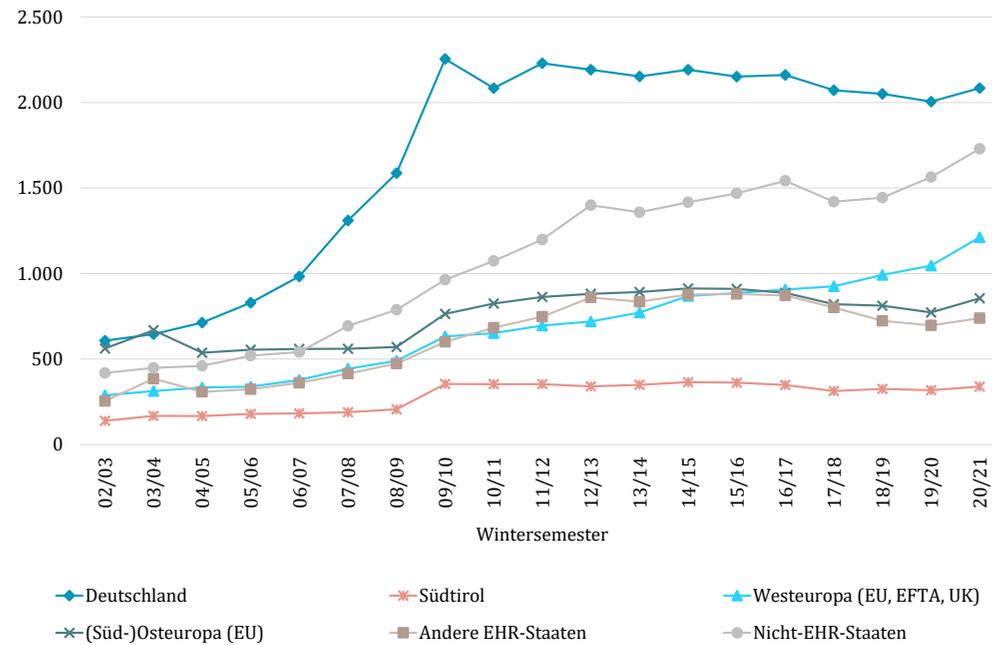
Tabelle 11: Beliebteste Studienrichtungen internationaler Bachelor-, Diplom- und Masterstudierender an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2020/21 nach Herkunftsregion

Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EWR)	Ost/Südost-europa (EWR)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten
Psychologie 15%	Wirtschaftswissenschaften 7%	Architektur 5%	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften 10%	Architektur 8%	Informatik 7%
Humanmedizin 7%	Humanmedizin 6%	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften 5%	Architektur 9%	Informatik 7%	Architektur 4%
Architektur 4%	Rechtswissenschaften 5%	Biologie 5%	Informatik 5%	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften 5%	Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften 3%
Wirtschaftswissenschaften 4%	Biologie 5%	Übersetzen und Dolmetschen 4%	Übersetzen und Dolmetschen 5%	Rechtswissenschaften 4%	Anglistik und Amerikanistik 3%
Wirtschafts- u. Sozialwissenschaften 4%	Geschichte 5%	Pädagogik 3%	Rechtswissenschaften 4%	Politikwissenschaft 4%	Pharmazie 3%

Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Privatuniversitäten oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Doktorats- und Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Die Herkunft der Doktoratsstudierenden wird in Grafik 19 dargestellt. Im Gegensatz zu den anderen Studienarten stagniert die Anzahl der Doktoratsstudierenden aus Deutschland nach einem kontinuierlichen Anstieg bis 2010. Eine Stagnation der Anzahl von Doktoratsstudierenden ist auch unter Berücksichtigung der BildungsinländerInnen zu verzeichnen. Die Anzahl von Doktoratsstudierenden aus Westeuropa und den Staaten außerhalb des europäischen Hochschulraumes steigt hingegen weiterhin an. Für diese Herkunftsregionen machen Doktoratsstudierende mit 16% (Westeuropa) beziehungsweise 23% (Rest der Welt) zudem einen relativ großen Anteil aus – bei den anderen Herkunftsregionen machen Doktoratsstudierende durchgängig unter 10% aus, unter allen Studierenden 6%.

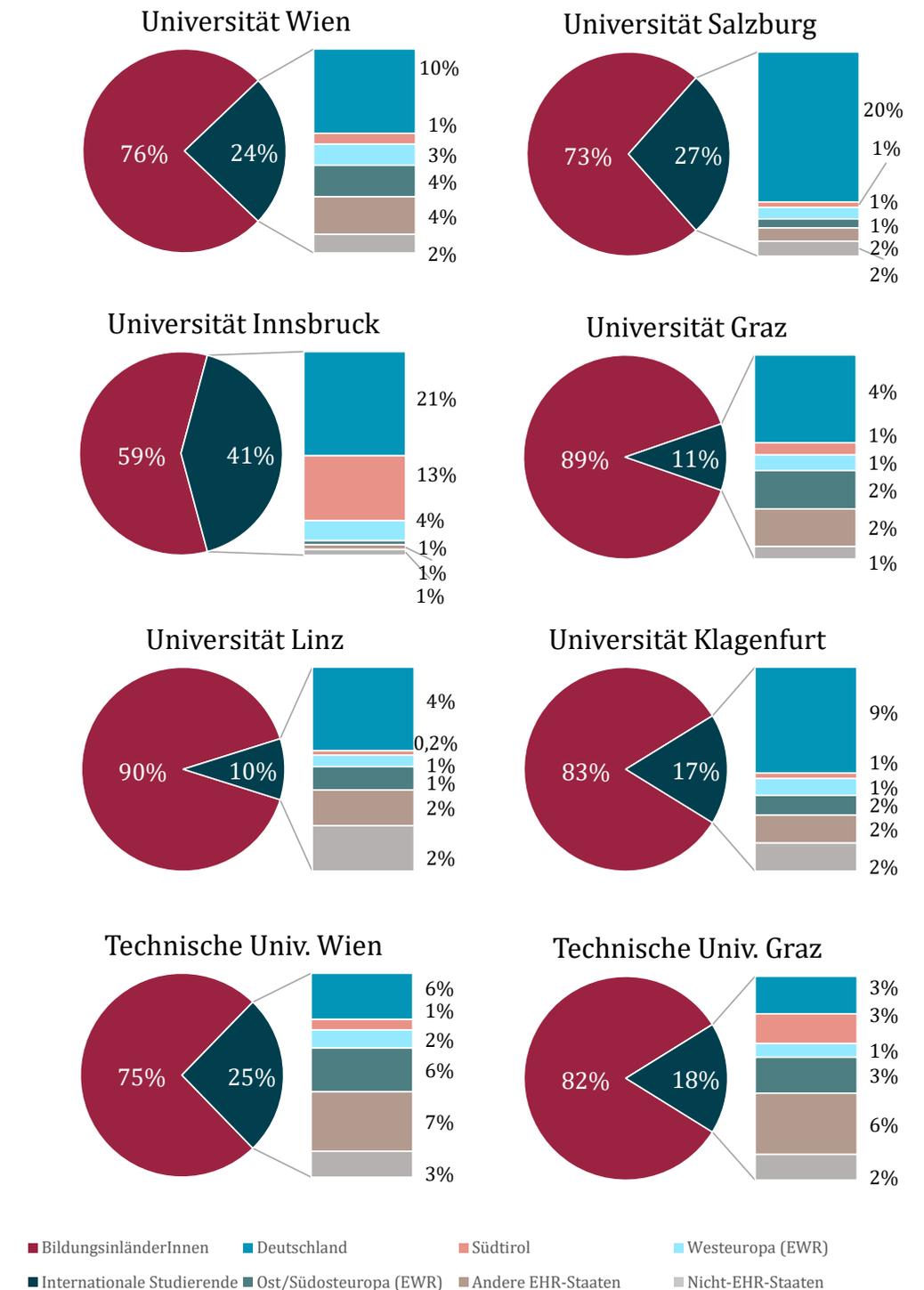
Grafik 19: Entwicklung der Anzahl internationaler Doktoratsstudierender an österreichischen Hochschulen nach Herkunftsregion



Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende sowie Mobilitätsstudierende. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

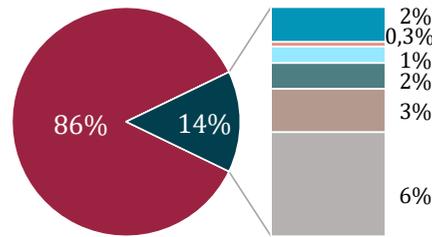
Bei Betrachtung der Herkunftsregionen internationaler Studierender an den einzelnen öffentlichen Universitäten (Grafik 20) lassen sich Trends sowohl in Bezug auf die inhaltliche Ausrichtung als auch auf den Universitätsstandort feststellen. So finden sich besonders hohe Anteile internationaler Studierender einerseits im Westen Österreichs, was mit der Nähe zu Deutschland und Südtirol zusammenhängt, sowie an den künstlerischen Universitäten. Studierende aus (Süd-)Osteuropa und Nicht-EU-Ländern weisen an technisch ausgerichteten Standorten einen überdurchschnittlichen Anteil aus. An allen medizinischen Universitäten kommen die internationalen Studierenden mehrheitlich aus Deutschland. Ein besonders hoher Anteil von Studierenden aus Staaten außerhalb des europäischen Hochschulraumes ist an den künstlerischen Universitäten vertreten. Die beiden Universitäten in Innsbruck weisen den höchsten Anteil an Studierenden aus Südtirol auf.

Grafik 20: Anteil der Studien internationaler Studierender an allen Studien öffentlicher Universitäten im Wintersemester 2020/21 nach Universität und Herkunftsregion

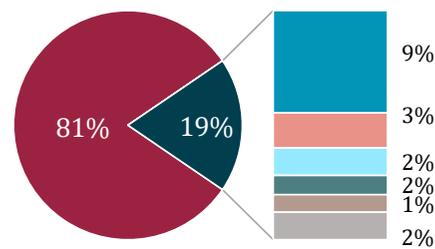


Grafik 20 (Fortsetzung)

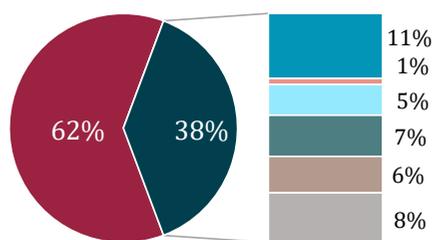
Montanuniversität Leoben



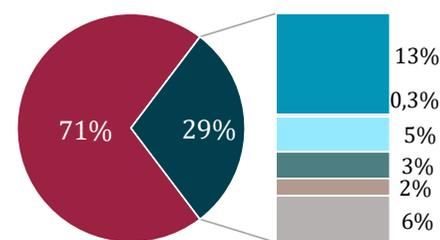
Univ. f. Bodenkultur Wien



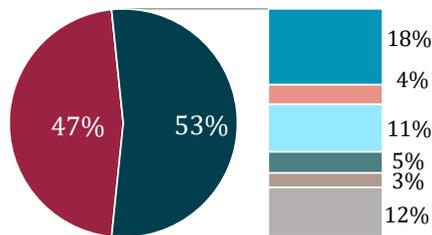
Univ. f. angewandte Kunst Wien



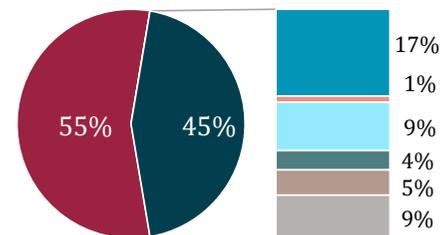
Univ. f. künst. u. indust. Gestalt. Linz



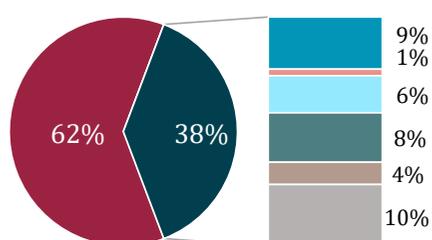
Univ. Mozarteum Salzburg



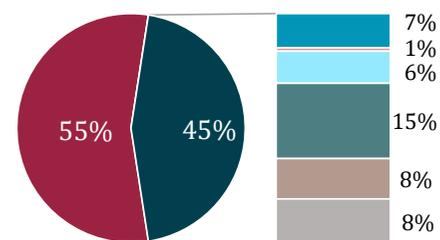
Akad. d. bild. Künste Wien



Univ. f. Musik u. darst. Kunst Wien

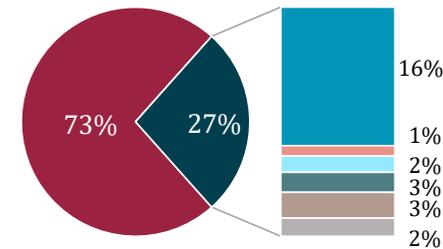


Univ. f. Musik u. darst. Kunst Graz

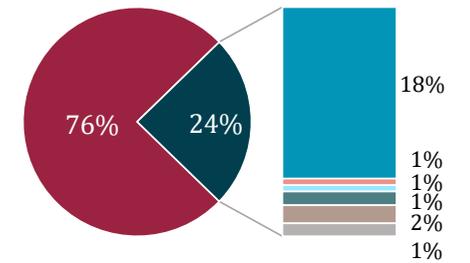


Grafik 20 (Fortsetzung)

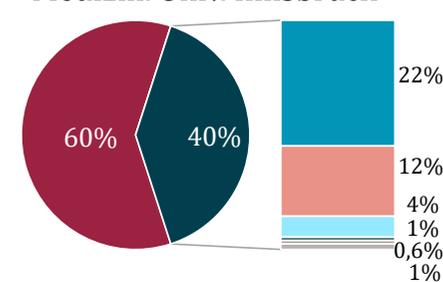
Medizinische Univ. Wien



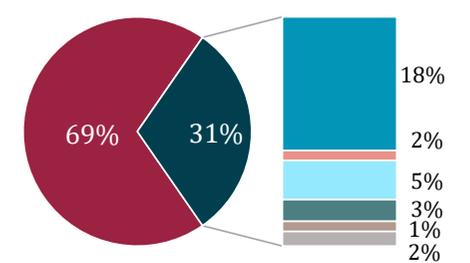
Medizinische Univ. Graz



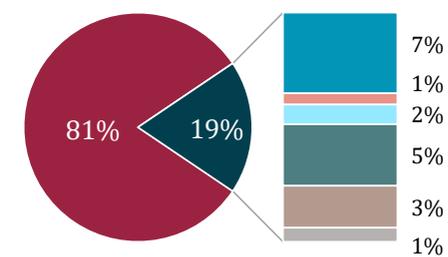
Medizin. Univ. Innsbruck



Veterinärmed. Univ. Wien



Wirtschaftsuniv. Wien



Bachelor-, Master- und Doktoratsstudien an öffentlichen Universitäten. Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende, Mobilitätsstudierende, sowie BildungsausländerInnen österreichischer Herkunft. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

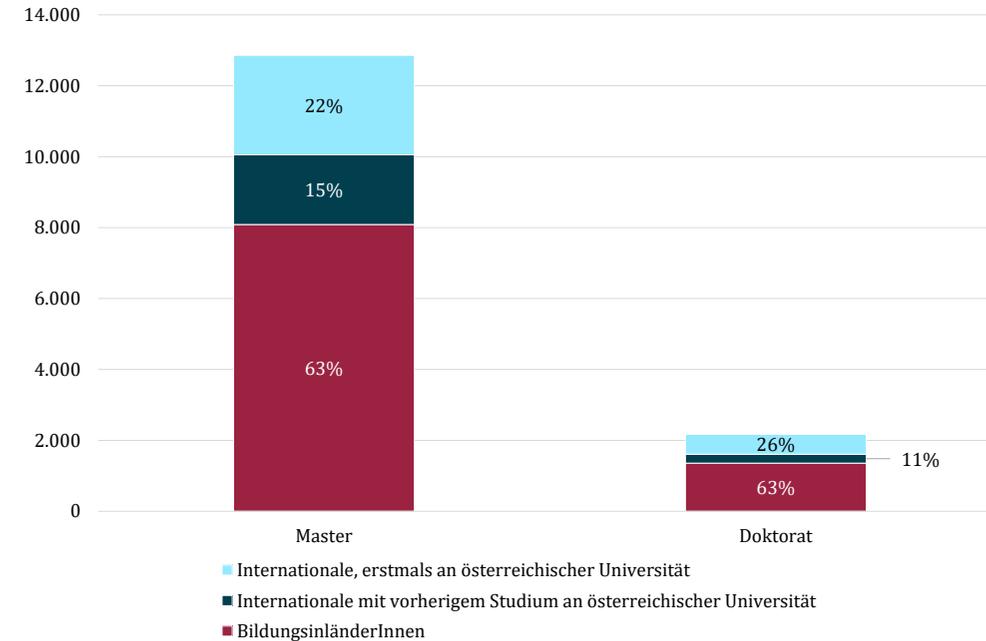
3.3.4 Erstzulassungen aus dem Ausland in Master- und Doktoratsstudien an öffentlichen Universitäten

Mit der Umstellung zahlreicher Studiengänge auf das Bachelor-Master-System im Bolognaprozess wurden zahlreiche Studiengänge im europäischen Hochschulraum in zwei programmatisch und organisatorisch separate Abschnitte geteilt und untereinander vergleichbarer gemacht. Damit wurde der Wechsel von Studienfach, Hochschule und damit auch Studienland zwischen den

Studienabschnitten – durchaus beabsichtigt – erleichtert. Aber auch über den EHR hinaus haben sich die Möglichkeiten zu Anerkennung ausländischer Zugangsqualifikationen ausgeweitet. Ähnliches gilt für den Übergang von einem erfolgreichen Master- oder äquivalenten Studium in ein Doktoratsstudium. Aus diesem Grund ist bei Master- und Doktoratsprogrammen der Zuzug von internationalen Studierenden, die im Ausland Vorstudien abgeschlossen haben, ein zentraler Faktor. Dieser Abschnitt betrachtet daher für öffentliche Universitäten die internationalen Studierenden danach, ob ihr Master- oder Doktoratsprogramm ihr erstes Studium an einer öffentlichen Universität in Österreich ist, oder bereits zuvor an einer solchen studiert wurde. Das zeigt auf, in wie weit österreichische Master- und Doktoratsstudien im Ausland attraktiv sind.

Grafik 21 zeigt die Anzahl internationaler Studierender und BildungsinländerInnen, die im Studienjahr 2020/21 erstmals in Master, bzw. Doktorat ein Studium an einer öffentlichen Universität begonnen haben. Zusätzlich gibt die Aufteilung der Säulen Aufschluss darüber, ob diese Studierenden zugleich erstmals an einer österreichischen Hochschule studiert haben, oder zuvor schon in einer anderen Studienart zugelassen waren. Von den internationalen Masterstudierenden sind also 60% erst zum Master an eine öffentliche Universität gekommen, von den internationalen Doktoratsstudierenden sogar 70%.

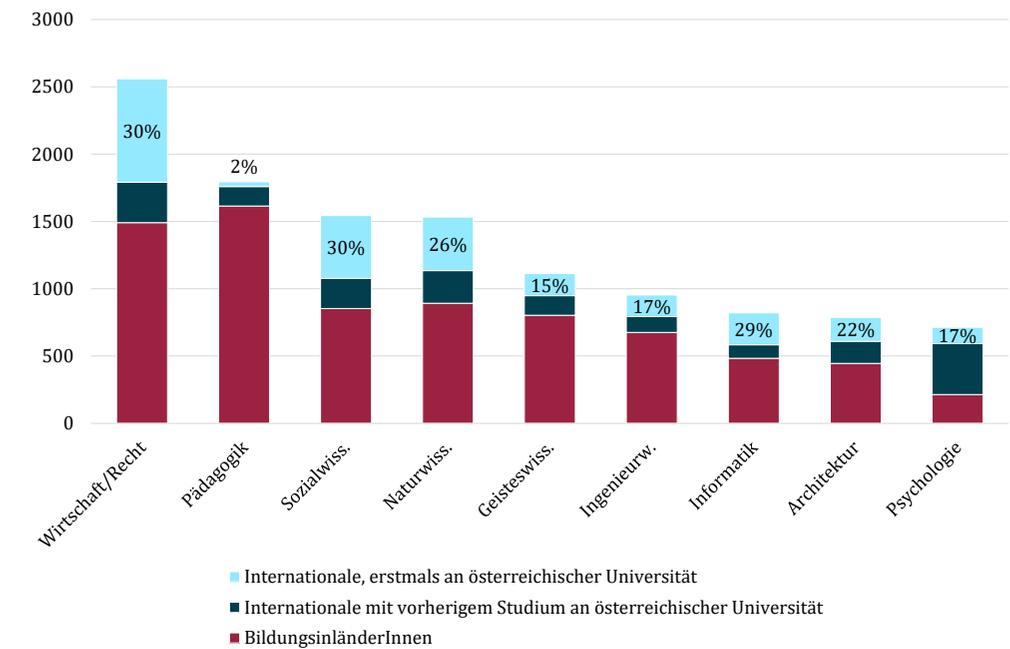
Grafik 21: Zusammensetzung der erstmals in Master- und Doktoratsstudien studierenden Personen an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2020/21 nach Studienort vorangegangener Studien



Nur Studierende, die im Wintersemester 2020/21 erstmals in der ausgewiesenen Studienart an einer Universität inskribiert waren. Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Privatuniversitäten oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Die Mehrheit der internationalen Master-AnfängerInnen im Wintersemester 2020/21 waren zuvor noch nie an einer österreichischen Universität zugelassen.⁶⁸ Damit bilden Studierende, die mit Erfahrungen aus anderen Hochschulsystemen ein Masterstudium an einer österreichischen Universität antreten, hier eine deutlich präzente Teilgruppe (vgl. auch Tabelle 12). Allerdings machen diese je nach Fachrichtung sehr unterschiedliche Anteile aus, wie Grafik 22 zeigt. So sind in den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in den Naturwissenschaften und der Informatik ein besonders hoher Anteil internationaler Studierender, die ihr Vorstudium im Ausland absolvierten, vertreten. In der Pädagogik, den Geistes- und den Ingenieurwissenschaften trifft dies weniger zu, hier ist auch insgesamt der Anteil internationaler Studierender geringer. In der Psychologie machen internationale Studierende eine Mehrheit der Master-AnfängerInnen aus, jedoch hat der Großteil dieser auch schon zuvor in Österreich studiert.

Grafik 22: Zusammensetzung der erstmals in Masterstudien studierenden Personen an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2020/21 nach Studienort vorangegangener Studien in ausgewählten Fachrichtungen



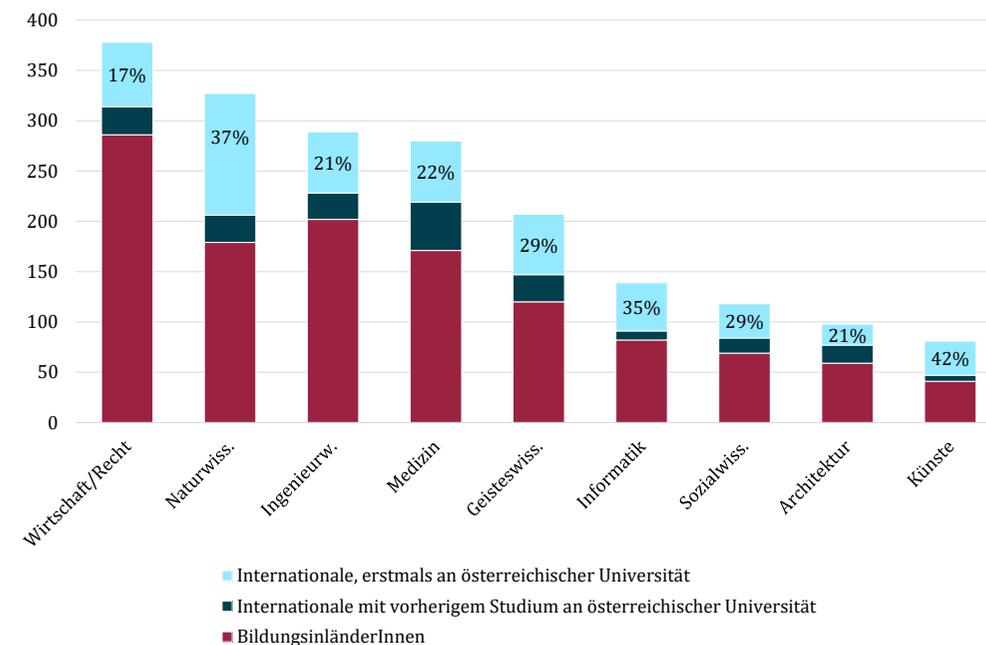
Nur Studierende, die im Wintersemester 2020/21 erstmals in der ausgewiesenen Studienart an einer Universität inskribiert waren. Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Privatuniversitäten oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Auch unter den internationalen Doktorats-AnfängerInnen machen diejenigen, welche erstmals an einer österreichischen Hochschule studieren, die deutliche Mehrheit aus – 3 von 4 internationalen

⁶⁸ Einschränkung ist festzuhalten, dass die erstmalige Inskription an einer öffentlichen Universität auch auf dem Wechsel aus einem anderen Hochschulsektor resultieren kann. In diese Gruppe fallen beispielsweise auch internationale Studierende, die bereits zuvor in Österreich, aber an einer Fachhochschule, pädagogischen Hochschule oder Privatuniversität studierten. Da öffentliche Universitäten jedoch im Vergleich zu den anderen Sektoren ein Vielfaches an internationalen Studierenden aufweisen, dürfte dieses Phänomen hier eine untergeordnete Rolle spielen.

AnfängerInnen in Doktoratsprogrammen im Wintersemester 2020/21 waren erstmals an einer öffentlichen Universität in Österreich eingeschrieben. Grafik 23 zeigt ihren Anteil in ausgewählten Fachrichtungen. Im Vergleich zum Master fällt der Anteil von internationalen Doktorats-AnfängerInnen, die vorher nicht an einer Universität in Österreich studierten, in den meisten Feldern ähnlich oder höher aus. Lediglich im Feld Wirtschaft und Recht ist der Anteil derer, die für das Doktoratsstudium an einer österreichische Universität beginnen, geringer als bei jenen, die dies (bereits) für den Master tun. Mit Ausnahme der Psychologie (nicht abgebildet) studierten die internationalen Doktorats-AnfängerInnen aller Felder mehrheitlich zum ersten Mal an öffentlichen Universitäten in Österreich.

Grafik 23: Zusammensetzung der erstmals in Doktoratsstudien studierenden Personen an öffentlichen Universitäten im Wintersemester 2020/21 nach Studienort vorangegangener Studien in ausgewählten Fachrichtungen



Nur Studierende, die im Wintersemester 2020/21 erstmals in einem Doktoratsstudium an einer öffentlichen Universität inskribiert waren.

Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Privatuniversitäten oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Ob ein Masterstudium von internationalen Studierenden mit einer Zugangsberechtigung aus dem Ausland begonnen wird, ist in Tabelle 12 für ausgewählte Fachrichtungen dargestellt. Studierende aus Südtirol sind dabei die Gruppe, die mit Abstand am häufigsten auch das für den Master qualifizierende Vorstudium schon in Österreich absolviert hat. Bei Studierenden, die aus einem Staat außerhalb des europäischen Hochschulraums zugezogen sind, hat hingegen nur jede/r Fünfte auch den Bachelor in Österreich abgeschlossen. Ganz besonders häufig kommen internationale Studierende der Informatik und Ingenieurwissenschaften mit einem ausländischen Vorstudium für ein Masterstudium nach Österreich. Künstlerische Masterstudien werden von internationalen

Studierenden hingegen überdurchschnittlich oft mit einem österreichischen Vorstudium begonnen, trotzdem beruht auch hier die Hälfte aller Masterstudien auf einer Qualifikation aus dem Ausland. Dass dies insgesamt für 53% der Studien in den betrachteten Fachgruppen gilt, belegt abermals, dass der Zuzug für Masterstudien merklich zur Zahl internationaler Studierender beiträgt.

Tabelle 12: Anteil der an öffentlichen Universitäten neubegonnenen Masterstudien im Studienjahr 2019/20, der auf internationale Studierende mit ausländischem Vorstudium entfällt, nach Herkunftsregion und Fachrichtung

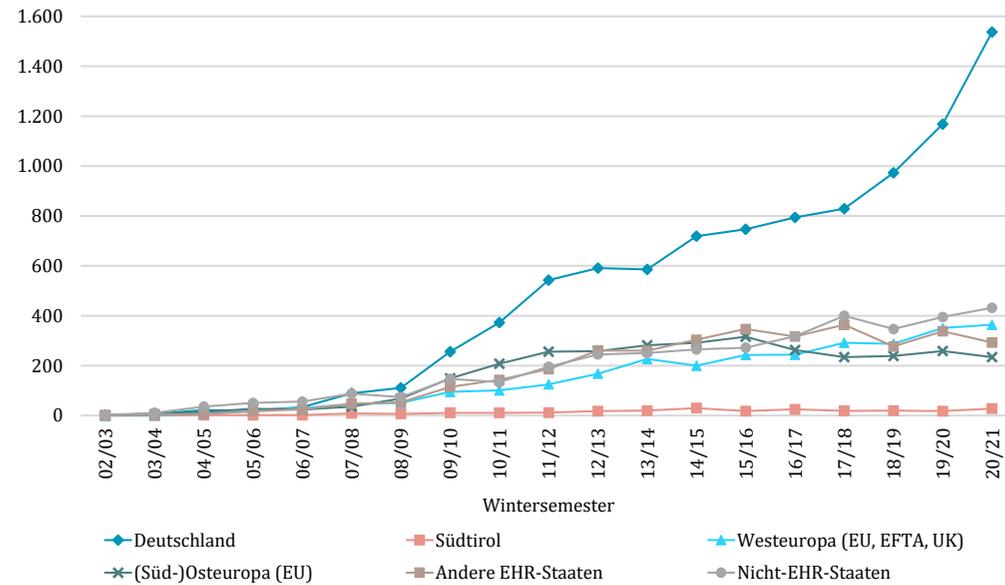
	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EWR)	Ost/Südosteuropa (EWR)	Andere EHEA-Staaten	Andere Drittstaaten	Internationale Studierende insgesamt
Geisteswiss.	55%	7%	62%	29%	45%	78%	48%
Künste	40%	n/a	69%	36%	49%	58%	50%
Sozialwiss.	38%	6%	59%	48%	64%	86%	44%
Wirtschaft	79%	10%	77%	45%	55%	84%	67%
Naturwiss.	59%	2%	70%	37%	52%	84%	56%
Informatik	79%	n/a	89%	66%	61%	92%	73%
Ingenieurwesen	64%	4%	55%	45%	61%	88%	58%
Gesamt	54%	6%	65%	41%	56%	80%	53%

Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Privatuniversitäten oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

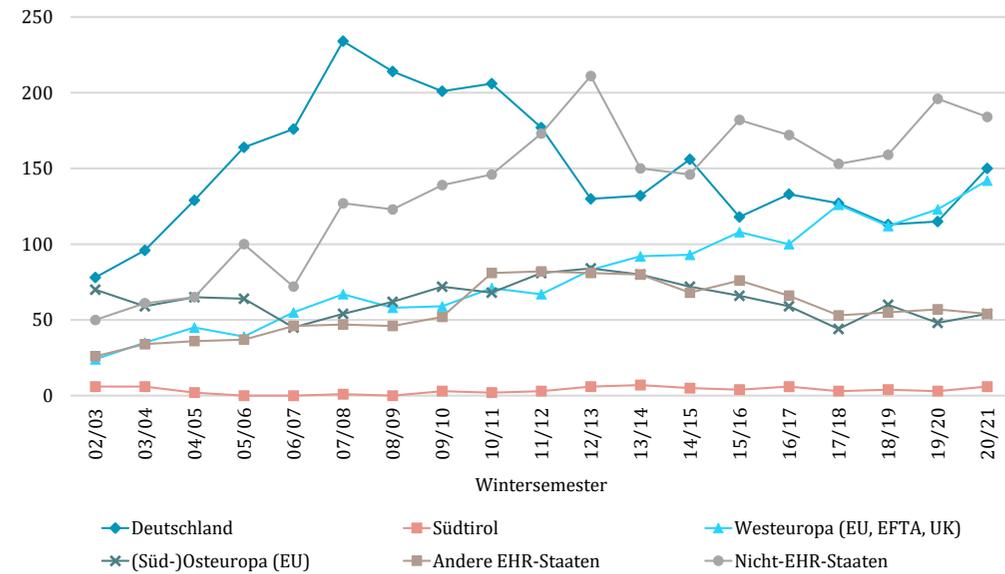
Grafik 24 stellt die Entwicklung der Anzahl jener internationaler Studierenden dar, die mit einem Vorstudium aus dem Ausland einen Master an einer österreichischen Universität begonnen haben. Insbesondere aus Deutschland nahm der Zuzug speziell für Masterstudien zuletzt deutlich zu. Im Wintersemester 2020/21 begannen etwa doppelt so viele Studierende aus Deutschland, welche zuvor noch nicht an einer österreichischen Universität studiert hatten, ein Masterstudium, als noch fünf Jahre zuvor. Auch die Anzahl der Master-Zuzüge aus Westeuropa und den Nicht-EHR-Staaten steigerte sich in diesem Zeitraum, aus den restlichen Regionen blieb der Zuzug für Masterstudien relativ konstant. Bei den Doktoratsstudierenden liegt diesbezüglich eine gänzlich andere Verteilung vor, wie Grafik 25 zeigt: In den 2000er-Jahren kamen die meisten Doktorats-AnfängerInnen, die zuvor nicht an einer öffentlichen Universität in Österreich studierten, aus Deutschland. Seither steigt der Anteil von Studierenden aus den Nicht-EHR-Staaten und Westeuropa, die für ein Doktoratsstudium nach Österreich kommen, wenn auch mit jährlichen Schwankungen. Seit 2015 stammen die meisten zugezogenen Doktorats-AnfängerInnen aus den Nicht-EHR-Staaten. Eine große Mehrheit von AnfängerInnen aus Deutschland, wie sie im Master vorliegt, ist nicht erkennbar. Das Master-Angebot österreichischer Universitäten scheint somit eher den internationalen Studierendenaustausch mit benachbarten und nahegelegenen Ländern abzudecken, während sich in Doktoratsstudien zunehmend ein überregionaler Austausch einstellt.

Grafik 24: Entwicklung der zum Masterstudium erstmals an einer öffentlichen Universität zugelassenen internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Privatuniversitäten oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Grafik 25: Entwicklung der zum Doktoratsstudium erstmals an einer öffentlichen Universität zugelassenen internationalen Studierenden nach Herkunftsregion



Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen, Privatuniversitäten oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.
Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

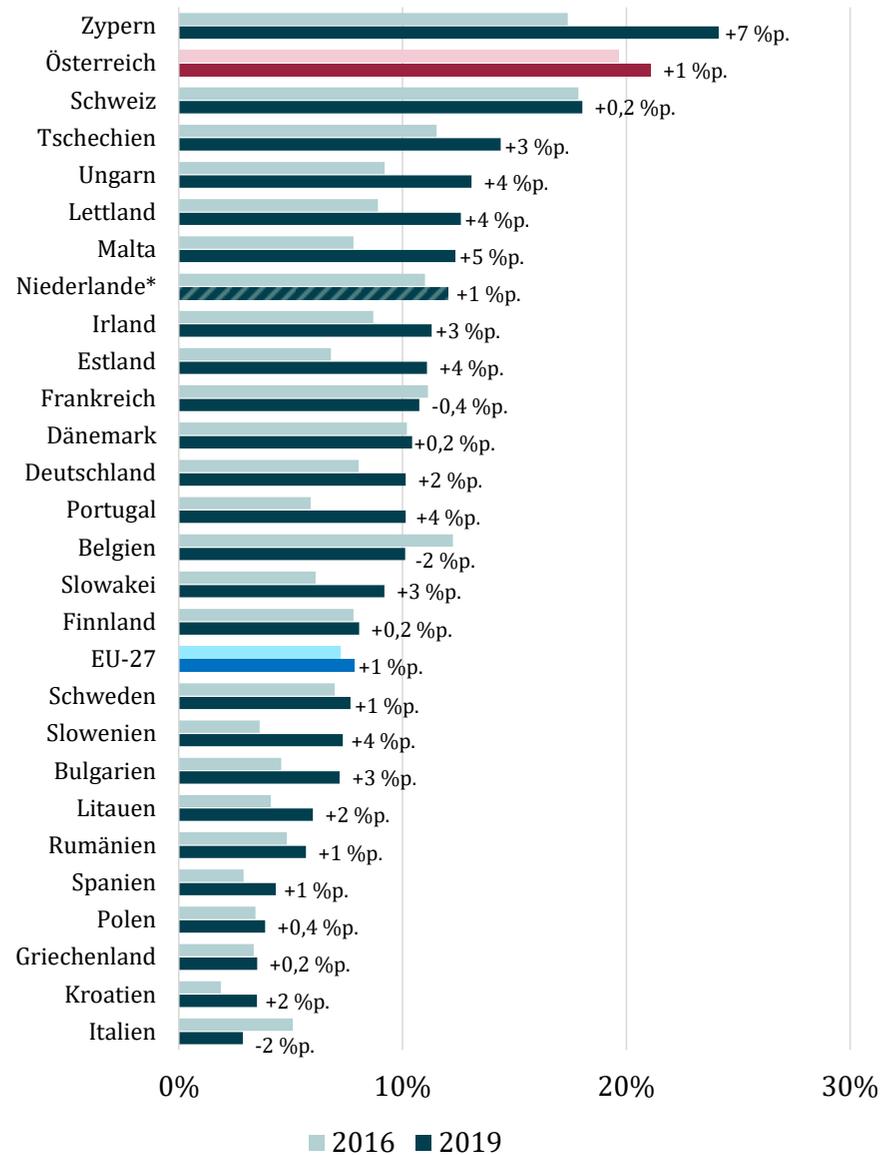
3.3.5 Internationale Studierende in Österreich im europäischen Vergleich

Österreich gehört in der Europäischen Union zu den Staaten mit den höchsten Anteilen internationaler Studierender. Wie aus Grafik 26 hervorgeht, liegt dieser für Österreich in den vergangenen Jahren deutlich über dem EU-Durchschnitt und den Anteilen der meisten anderen Mitgliedsstaaten. 2019 waren demnach 21% der Studierenden an österreichischen Hochschulen internationale Studierende.⁶⁹ Lediglich Luxemburg und zuletzt Zypern wiesen zwischen 2016 und 2019 zeitweise höhere Anteile auf.

Bei Betrachtung von Studierenden aus nicht-europäischen Herkunftsländern zeigt sich hingegen ein anderes Bild: Hier liegt Österreich unter dem europäischen Durchschnitt, von 2016 bis 2019 ist deren Anteil noch leicht gesunken (siehe Grafik 27).

⁶⁹ Aufgrund leicht abweichender Gesamtheiten in den EUROSTAT-Daten weichen die Anteile leicht von den Darstellungen der vorherigen Abschnitte ab, die auf der österreichischen Hochschulstatistik beruhen..

Grafik 26: Anteil internationaler Studierender an allen Studierenden in den EU-Staaten und der Schweiz zwischen 2016 und 2019



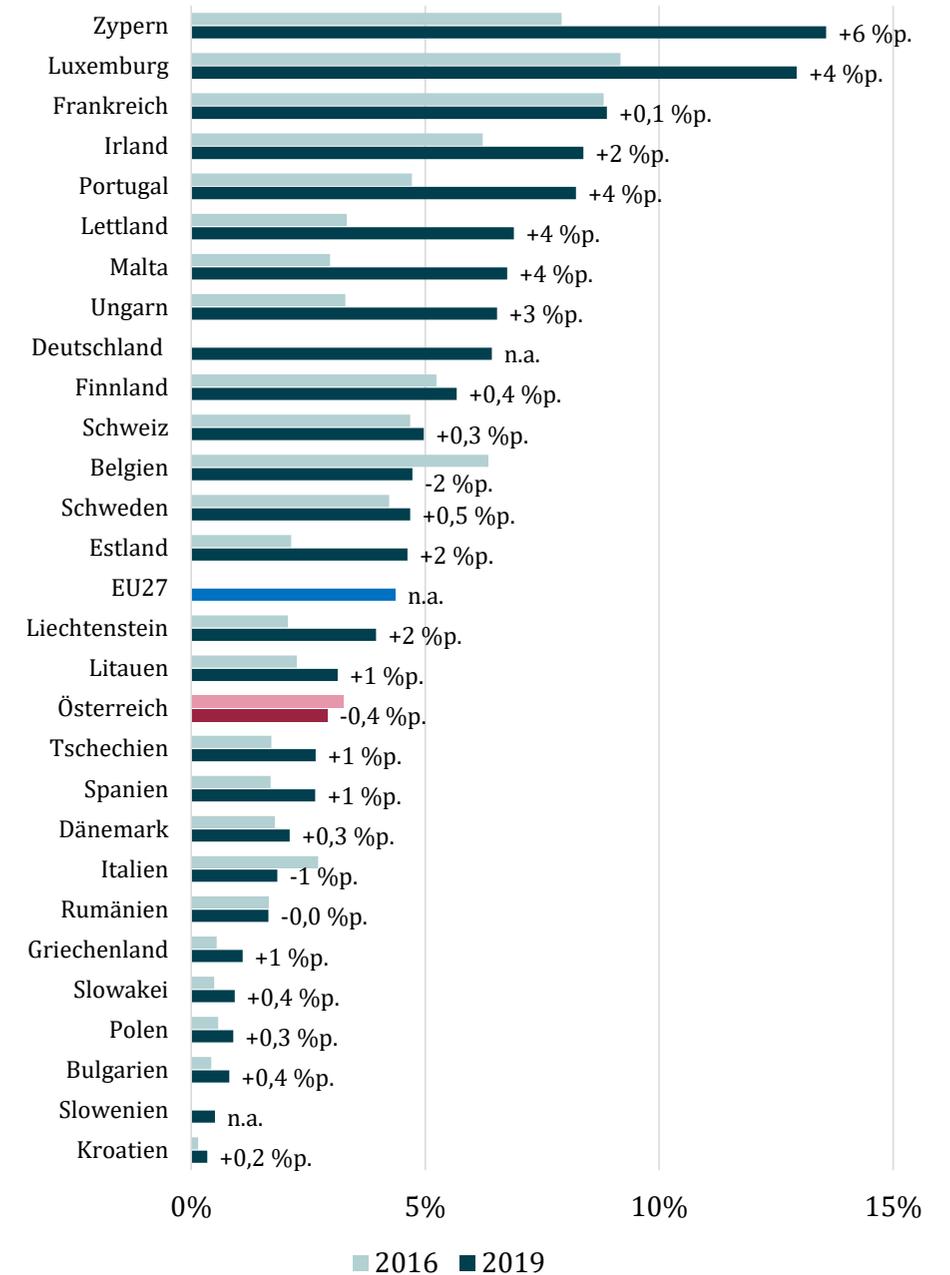
Balkenbeschriftung: Änderung des Anteils internationaler Studierender 2019 gegenüber 2016 in Prozentpunkten.

* Niederlande: Letzte verfügbare Angabe von 2018 statt 2019.

Nicht enthalten: Studierende in Studien- und Lehrgängen unter Bachelor-Niveau (ISCED-Level 5); **Luxemburg** (zuletzt 52% 2018, danach unplausibel starker Rückgang in EUROSTAT-Daten).

Quelle: EUROSTAT, Berechnungen des IHS.

Grafik 27: Anteil international Studierender aus nicht-europäischen Herkunftsländern in den EU-Staaten und der Schweiz zwischen 2016 und 2019



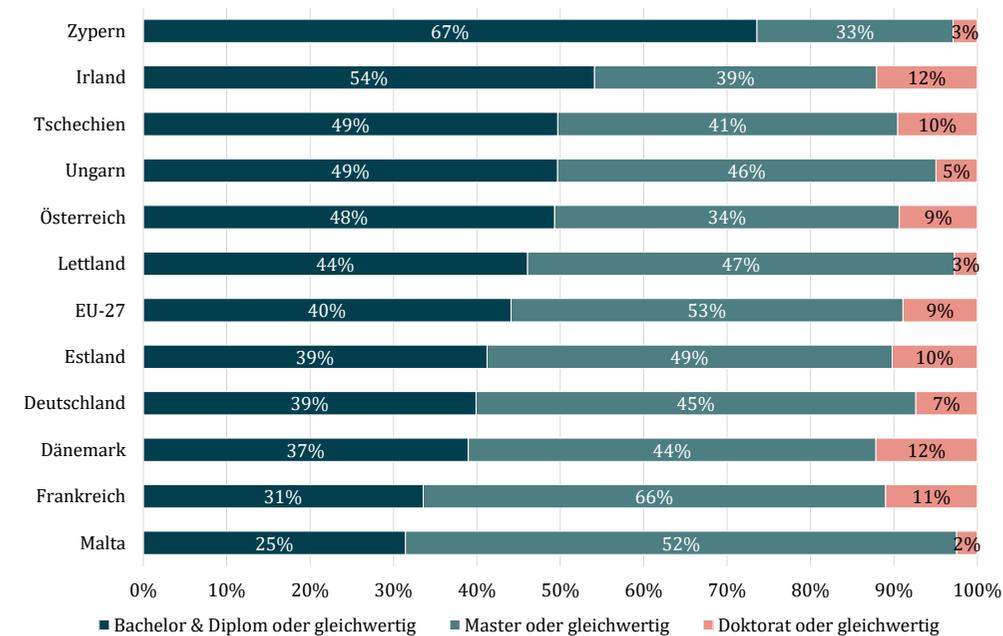
Balkenbeschriftung: Änderung des Anteils internationaler Studierender 2019 gegenüber 2016 in Prozentpunkten.

Nicht enthalten: Studierende in Studien- und Lehrgängen unter Bachelor-Niveau (ISCED-Level 5); Niederlande (Anteil weder für 2016 noch für 2019 berechenbar)

Quelle: EUROSTAT, Berechnungen des IHS

Grafik 28 zeigt für die EU-Staaten mit den höchsten Anteilen internationaler Studierender, wie sich diese auf die Studienarten verteilen. Etwas häufiger als im EU-Durchschnitt finden sich internationale Studierende österreichischer Hochschulen in Bachelor- und Diplomstudiengängen. Das könnte teilweise auf die noch immer zahlreichen Bachelorstudiengänge ohne Auswahlverfahren zurückzuführen sein, die Österreich im Vergleich zu Staaten mit stärkeren Zugangshürden möglicherweise attraktiver machen. Im Gegenzug liegt der Anteil der Masterstudierenden unter den internationalen Studierenden in Österreich etwas unter dem EU-Durchschnitt, bei den Doktoratsstudien liegt Österreich im Durchschnitt.

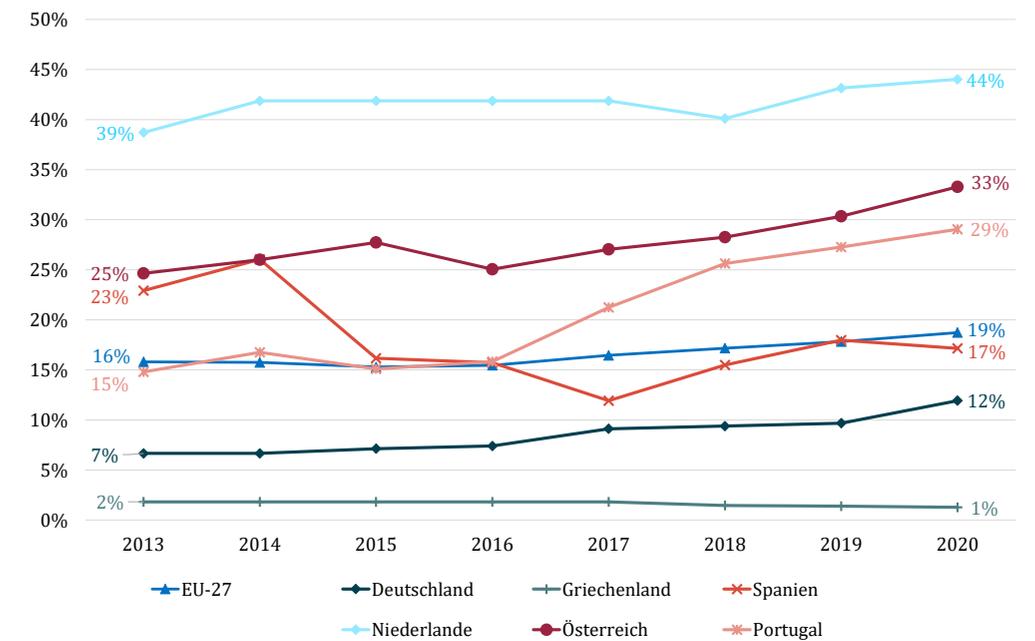
Grafik 28: Verteilung internationaler Studierender auf die Studienarten in den 10 EU-Staaten mit den höchsten Gesamtanteilen internationaler Studierender 2019.



Quelle: EUROSTAT, Berechnungen des IHS

Wie in Grafik 29 zu sehen ist, liegt Österreich im EU-Vergleich hinsichtlich des Anteils der internationalen Studierenden in Doktoratsstudien bereits seit 2013 im oberen Drittel. Zudem hat sich deren Anteil bis 2020 kontinuierlich auf 33% erhöht, was kein gesamteuropäischer Trend ist: Über alle EU-Staaten ist der Anteil der internationalen Studierenden in Doktoratsstudien in diesem Zeitraum vergleichsweise schwächer angestiegen, von 16% auf 19%, in Deutschland von 7% auf 12%. In Spanien, Irland und Griechenland ist dieser Anteil im selben Zeitraum gesunken. Eine noch stärkere Steigerung als in Österreich war hingegen beispielsweise in Portugal zu beobachten, dort allerdings von tieferem Niveau ausgehend auf 29% im Jahr 2020. Wie schon in Grafik 19 ersichtlich war, ist die wachsende Zahl der internationalen Doktoratsstudierenden in den letzten Jahren nicht auf das einwohnerreiche Nachbarland Deutschland, sondern vorrangig auf neuzugezogene Doktoratsstudierende aus Westeuropa sowie den Nicht-EHR-Staaten zurückzuführen.

Grafik 29: Entwicklung des Anteils internationaler Doktoratsstudierender an allen Doktoratsstudierenden in ausgewählten EU-Ländern



Aus Skalierungsgründen nicht abgebildet: Luxemburg (2020: 86%).

Quelle: European-Innovation Scoreboard, Europäische Kommission 2021, Darstellung des IHS

3.4 Übertritte in Master- und Doktoratsstudien

Die einheitliche Studienstruktur im Bologna-System ermöglicht es Studierenden, relativ unkompliziert in verschiedenen europäischen Ländern Bachelor-, Master- und Doktoratsstudien zu absolvieren. Wie in Abschnitt 3.3.2 thematisiert, kommen viele internationale Studierende erst für ihr Master- oder Doktoratsstudium nach Österreich. In diesem Abschnitt wird betrachtet, wie viele internationale Studierende nach ihrem Bachelor- ein Masterstudium bzw. nach ihrem Master- oder Diplomstudium ein Doktoratsstudium in Österreich anschließen.

Dafür werden zwei Datenquellen herangezogen: Mit der Hochschulstatistik des BMBWF können die tatsächlichen Übertrittsquoten in weiterführende Studien an österreichischen öffentlichen Universitäten berechnet werden. Die Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2019 geben Aufschluss darüber, ob geplant wird, im Ausland, in Österreich oder nicht weiter zu studieren. Diese Umfrage wurde unter Studierenden aller vier Hochschulsektoren durchgeführt. Um einen Vergleich zwischen den geplanten und den umgesetzten Übertritten zu ermöglichen, werden im Folgenden bei den Übertrittsplänen neben Gesamtdarstellungen nur die Studierenden an öffentlichen Universitäten dargestellt. Dennoch gilt es aufgrund der unterschiedlichen Personengruppen bei der Interpretation des Vergleichs vorsichtig zu sein: Es handelt sich um die Pläne von Studierenden des Sommersemester 2019, und um die Übertrittsquoten der AbsolventInnen der Abschlussjahrgänge 2014/15 bis 2017/18. Die Übertrittstendenz könnte sich in den letzten Jahren geändert haben – es

zeigt sich in den letzten Jahren ein sehr langsamer Rückgang der Übertritte an öffentlichen Universitäten (vgl. Schubert et al. 2020).

Datenquelle:	Hochschulstatistik des BMBWF (Übertritte); Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2019 (Übertrittspläne).
Grundgesamtheit Übertritte in Masterstudien:	AbsolventInnen von Bachelorstudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbände). Bei Mehrfachabschlüssen wird der letzte Abschluss vor Aufnahme eines Masterstudiums herangezogen. ⁷⁰
Grundgesamtheit Übertritte in Doktoratsstudien:	AbsolventInnen von Diplom- und Masterstudien an öffentlichen Universitäten (inkl. Lehrverbände). Bei Mehrfachabschlüssen wird der letzte Abschluss vor Aufnahme eines Doktoratsstudiums herangezogen.
Grundgesamtheit Plan eines Masterstudiums:	Studierende in Bachelorstudien exklusive StudienanfängerInnen (im 1. Studienjahr).
Grundgesamtheit Plan eines Doktoratsstudiums:	Studierende in Diplom- und Masterstudien (exkl. DiplomstudienanfängerInnen).
Definitionen:	
Übertritt:	Aufnahme eines Masterstudiums nach Bachelorabschluss bzw. eines Doktoratsstudiums nach Master- oder Diplomabschluss.
Übertrittsquoten/-raten:	Anteil der BachelorabsolventInnen an einer öffentlichen Universität, die innerhalb von zwei Jahren ein Masterstudium an einer öffentlichen Universität in Österreich aufnehmen. ⁷¹ Die Übertrittsquoten werden mit der Hochschulstatistik des BMBWF berechnet.
Übertrittspläne:	Vorhaben, nach Abschluss des aktuellen Bachelorstudiums ein Masterstudium aufzunehmen. Hierbei handelt es sich um Umfragedaten der Studierenden-Sozialerhebung 2019.

3.4.1 Übertritte in Masterstudien

Insgesamt planen 59% der internationalen Studierenden an öffentlichen Universitäten in Österreich (exkl. StudienanfängerInnen) ein Masterstudium in Österreich aufzunehmen (Bildungsinl.: 64%), 8% wollen für ihr Masterstudium Österreich verlassen (Bildungsinl.: 3%), 20% wissen noch nicht, ob sie ein Masterstudium aufnehmen wollen (Grafik 30). Die restlichen 12% planen vorerst

⁷⁰ Hat eine Person A beispielsweise zwei Bachelorstudien abgeschlossen und danach ein Masterstudium begonnen, wird der spätere Bachelorabschluss analysiert. Für eine Person B, die ebenso zwei Bachelorstudien abgeschlossen hat, zwischen den beiden Abschlüssen jedoch bereits ein Masterstudium begonnen hat, ist der erste Bachelorabschluss zählrelevant. Es wird immer das erste begonnene Masterstudium in der Analyse berücksichtigt, unabhängig davon, ob es in derselben Fachrichtung und an derselben öffentlichen Universität aufgenommen wird wie das zeitlich letzte Bachelorstudium. Ein ähnliches methodisches Vorgehen wurde auch von Gärtner/Himpele (2010) gewählt.

⁷¹ Etwa 98% der Übertritte werden innerhalb von 2 Jahren, 90% sogar direkt im Folgesemester nach Abschluss vollzogen.

keine Aufnahme eines Masterstudiums.⁷² Studierende aus anderen EHR-Staaten möchten für ihr Masterstudium besonders häufig in Österreich bleiben (66%), Studierende aus (Süd-)Osteuropa vergleichsweise besonders selten (51%), unter diesen ist die Unsicherheit über die weiteren Pläne besonders groß.

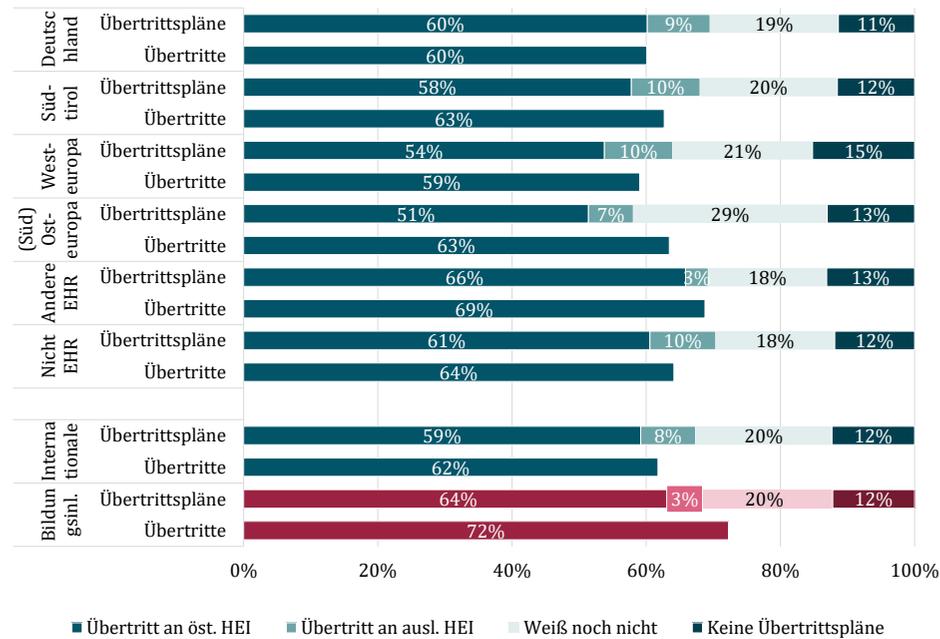
An den öffentlichen Universitäten nahmen von den Abschlusskohorten 2014/15 bis 2017/18⁷³ 62% der internationalen Studierenden und 72% der BildungsinländerInnen innerhalb von 2 Jahren nach Bachelorabschluss ein Masterstudium in Österreich auf. Studierende aus anderen EHR-Staaten nahmen dabei beinahe so oft ein Masterstudium in Österreich auf (69%) wie BildungsinländerInnen.

Damit liegen die tatsächlichen Übertrittsraten bei den BildungsinländerInnen (72% vs. 64%) sehr deutlich und bei den internationalen Studierenden (62% vs. 59%) nur leicht über dem Anteil jener Studierenden an öffentlichen Universitäten, die planen, ein Masterstudium an einer österreichischen Hochschule aufzunehmen. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass bezüglich ihrer Zukunftspläne noch unsichere BildungsinländerInnen schlussendlich häufiger ein Masterstudium aufnehmen als internationale Studierende.

⁷² Für detaillierte Analysen der Übertrittspläne der Studierenden in den anderen Hochschulsektoren sind die Fallzahlen in den einzelnen Subgruppen zu gering. An Fachhochschulen planen 42% der internationalen Studierenden (BildungsinländerInnen: 48%) ein Masterstudium im Inland und 4% (BildungsinländerInnen: 3%) ein Masterstudium im Ausland aufzunehmen.

⁷³ Da die Übertrittsquoten sich nach Abschlusskohorte zum Teil stark unterscheiden wird hier der Durchschnitt der letzten vier verfügbaren Jahre dargestellt.

Grafik 30: Nur öffentl. Universitäten: Übertrittspläne von Bachelor- und Diplomstudien und Übertrittsquoten von Bachelor- in Masterstudien nach Herkunftsregion



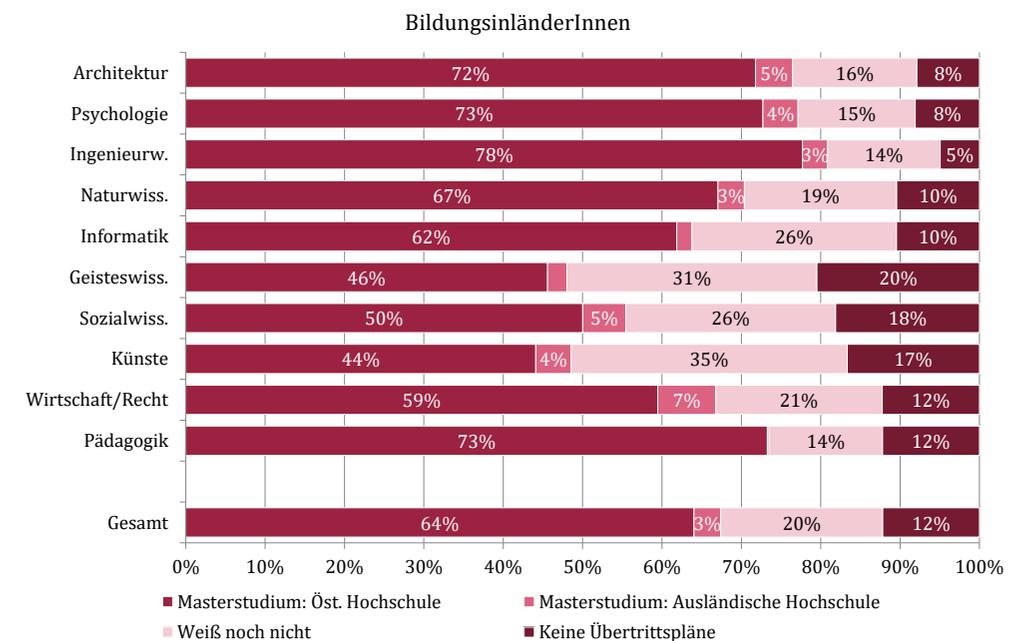
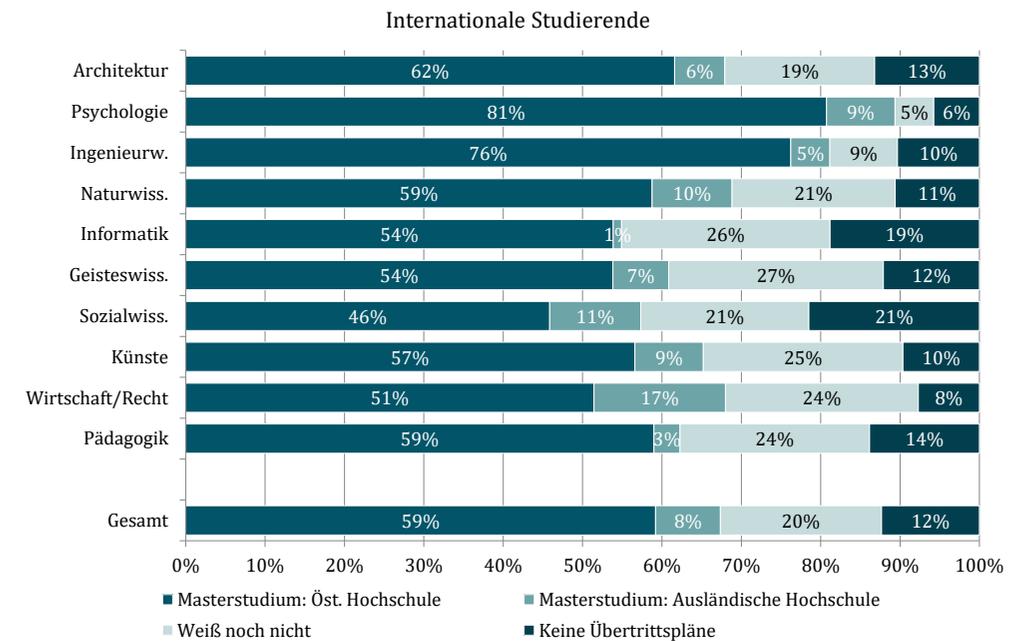
Übertritte innerhalb von zwei Jahren nach Bachelorabschluss.
 Übertritte: AbsolventInnen in Bachelorstudien der Abschlussjahrgänge 2014/15 bis 2017/18. Nur öffentliche Universitäten.
 Übertrittspläne: Nur Bachelorstudierende (exkl. StudienanfängerInnen im 1. Stj).
 Quelle Übertritte: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.
 Quelle Übertrittspläne: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Am häufigsten möchten internationale Bachelorstudierende an öffentlichen Universitäten in Psychologie (80%) und Ingenieurwesen (71%) auch ihr Masterstudium in Österreich absolvieren, am seltensten planen dies Studierende der Sozialwissenschaften (46%) sowie aus Wirtschaft, Verwaltung und Recht (51%; siehe Grafik 31). Vergleichsweise viele internationale Wirtschaftsstudierende planen ein Masterstudium im Ausland aufzunehmen (17%), während dies nur etwa 1% der internationalen Informatik-Studierenden vorhat.⁷⁴

In Grafik 32 lässt sich erkennen, dass die realisierten Übertrittsraten an österreichischen öffentlichen Universitäten sowohl für internationale Studierende als auch für BildungsinländerInnen tatsächlich in Architektur, Psychologie und Ingenieurwesen am höchsten und in Pädagogik sowie in Wirtschaft und Recht (wobei Recht in diesem Fall Wirtschaftsrecht bedeutet) am niedrigsten sind. Die Unterschiede zwischen BildungsinländerInnen und BildungsausländerInnen sind in den Künsten (47% vs. 72%) gefolgt von Ingenieurwesen (78% vs. 94%) am größten. Die Übertrittsquoten nach Studiengruppen und Herkunftsregionen finden sich in Tabelle 27 auf S.178.

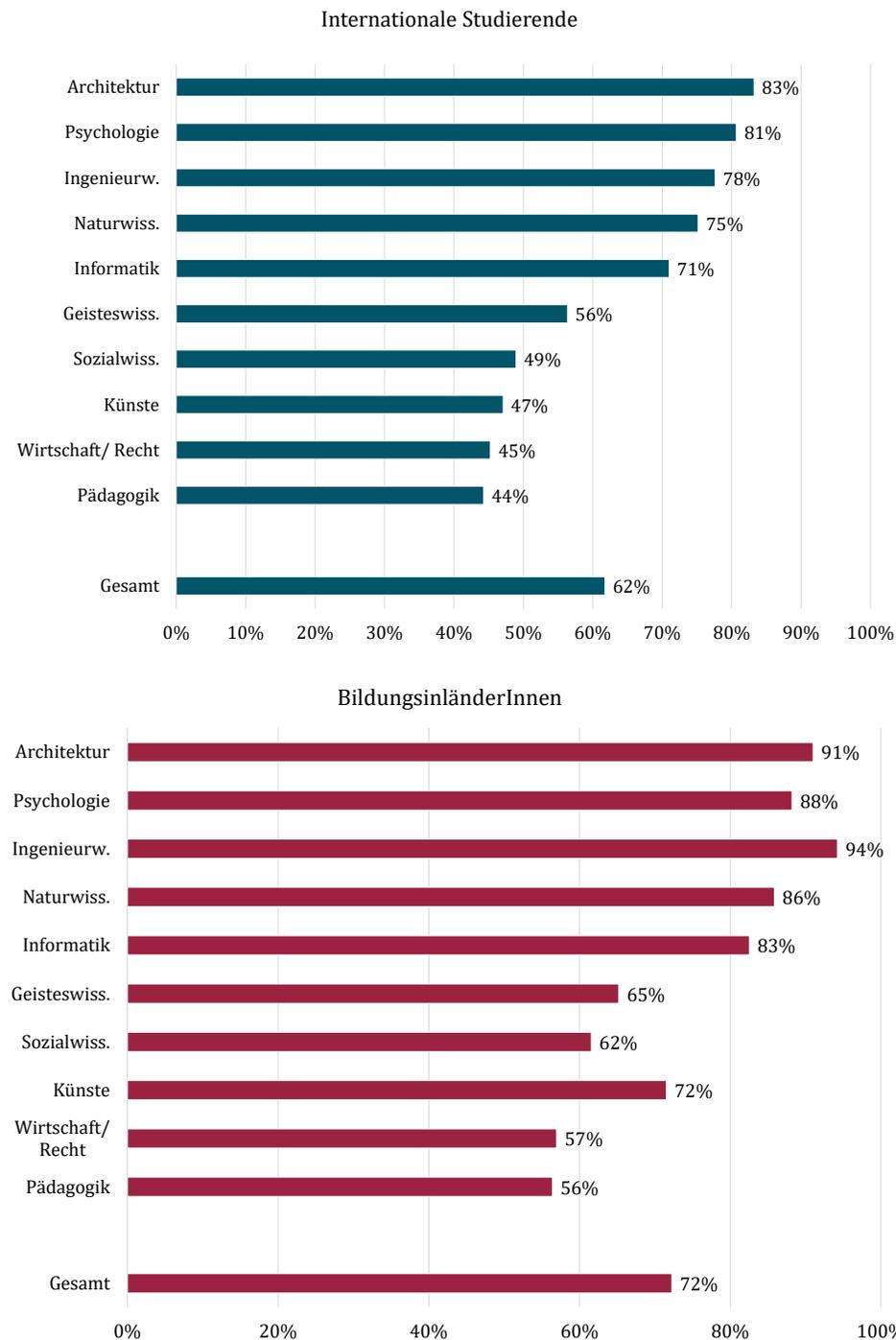
⁷⁴ Ähnliche Unterschiede zwischen den Studiengruppen zeigen sich auch bei Betrachtung aller Studierender (inkl. BildungsinländerInnen; siehe Schubert et al. 2020: 132ff).

Grafik 31: Nur öffentliche Universitäten: Übertrittspläne von Bachelorstudierenden in ein Masterstudium nach ausgewählten Studiengruppen



Nur Bachelorstudierende (exkl. StudienanfängerInnen im 1. Stj).
 Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Grafik 32: Nur öffentliche Universitäten: Übertrittsquoten von Bachelor- in Masterstudien nach ausgewählten Studiengruppen



Übertritte innerhalb von zwei Jahren nach Bachelorabschluss
 AbsolventInnen in Bachelorstudien des der Abschlussjahrgänge 2014/15 bis 2017/18. Nur öffentliche Universitäten.
 Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

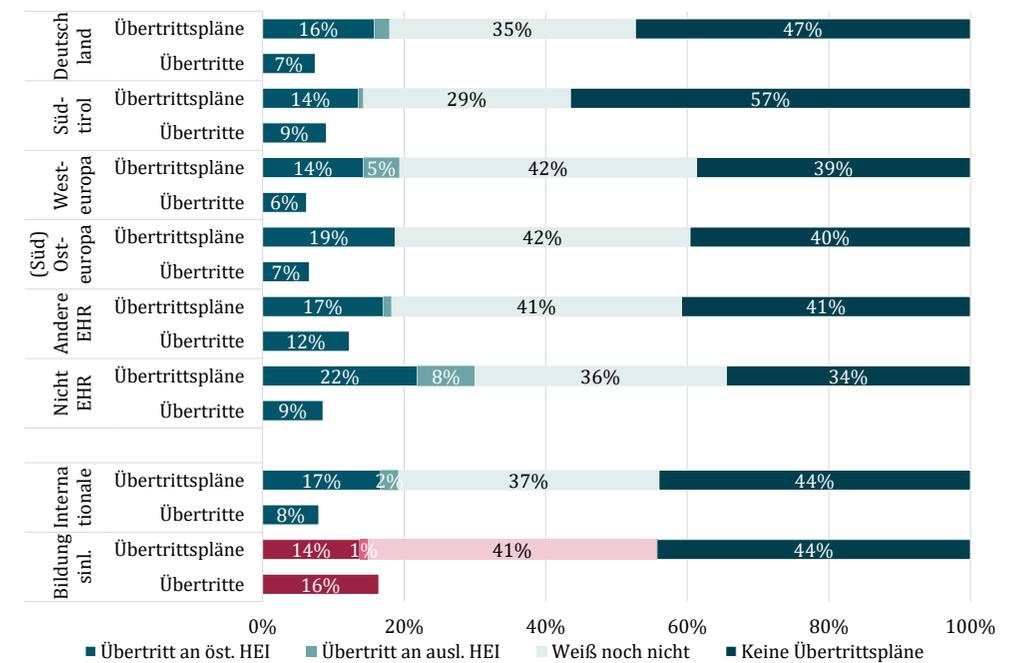
3.4.2 Übertritte in Doktoratsstudien

Internationale Studierende an öffentlichen Universitäten planen öfter als BildungsinländerInnen ein Doktoratsstudium aufzunehmen, und zwar sowohl an einer österreichischen Hochschule (17% vs. 14%), als auch im Ausland (2% vs. 1%; siehe Grafik 33). Jeweils etwa 4 von 10 Studierenden wissen noch nicht, ob sie ein Doktoratsstudium aufnehmen werden.

Bei Betrachtung der realisierten Übertritte der Studierenden an öffentlichen Universitäten zeigt sich jedoch ein anderes Bild: Nur 8% der internationalen Studierenden nehmen auch tatsächlich innerhalb von zwei Jahren nach Abschluss ein Doktoratsstudium in Österreich auf, bei den BildungsinländerInnen sind es mit 16% etwas mehr, die einen Übertritt realisieren.

Die Kluft zwischen Plänen und tatsächlichen Übertritten zeigt sich bei internationalen Studierenden aus allen Herkunftsregionen, besonders deutlich ist er bei Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten (22% Pläne vs. 9% tatsächliche Übertritte), Studierenden aus (Süd-)Osteuropa (19% vs. 7%) und Studierenden aus Westeuropa (14% vs. 6%).

Grafik 33: Nur öffentl. Universitäten: Plan eines Doktors und Übertrittsquoten in Doktoratsstudien nach Herkunftsregion



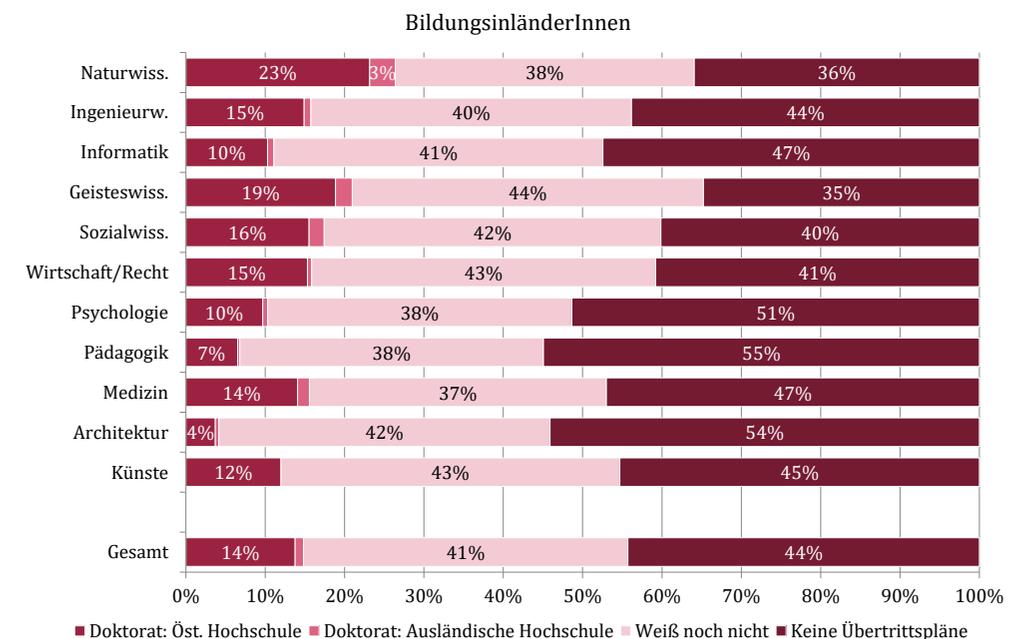
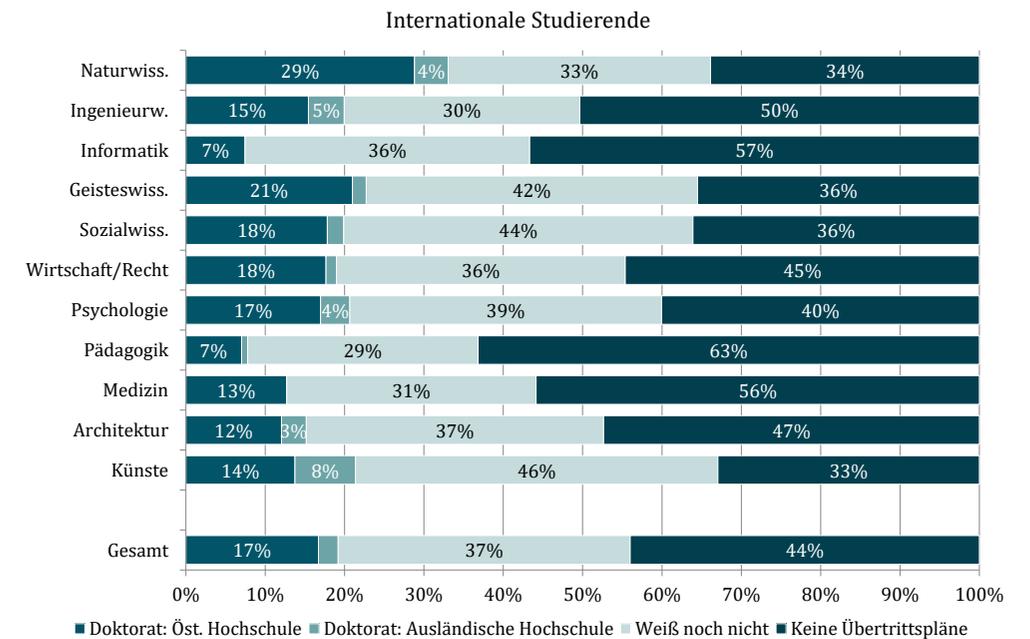
Übertritte innerhalb von zwei Jahren nach Master- oder Diplomabschluss.
 AbsolventInnen in Master- oder Diplomstudien der Abschlussjahrgänge 2014/15 bis 2017/18. Nur öffentliche Universitäten.
 Übertrittspläne: Nur Master- und Diplomstudierende(exkl. StudienanfängerInnen im 1. Stj (exkl. StudienanfängerInnen im 1. Stj)).
 Quelle Übertritte: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.
 Quelle Übertrittspläne: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Die höchsten Übertrittsraten haben sowohl bei den internationalen Studierenden als auch bei den BildungsinländerInnen Studierende in Naturwissenschaften und Ingenieurwesen, die geringsten gibt es in Medizin und den Künsten (siehe Grafik 35). Besonders groß ist der Unterschied zwischen

internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen in Wirtschaft und Recht (7% vs. 22%), den Geisteswissenschaften (11% vs. 23%) und in Ingenieurwesen (12% vs. 27%). In Psychologie und Pädagogik verhalten sich internationale Studierende hingegen ähnlich wie die BildungsinländerInnen.

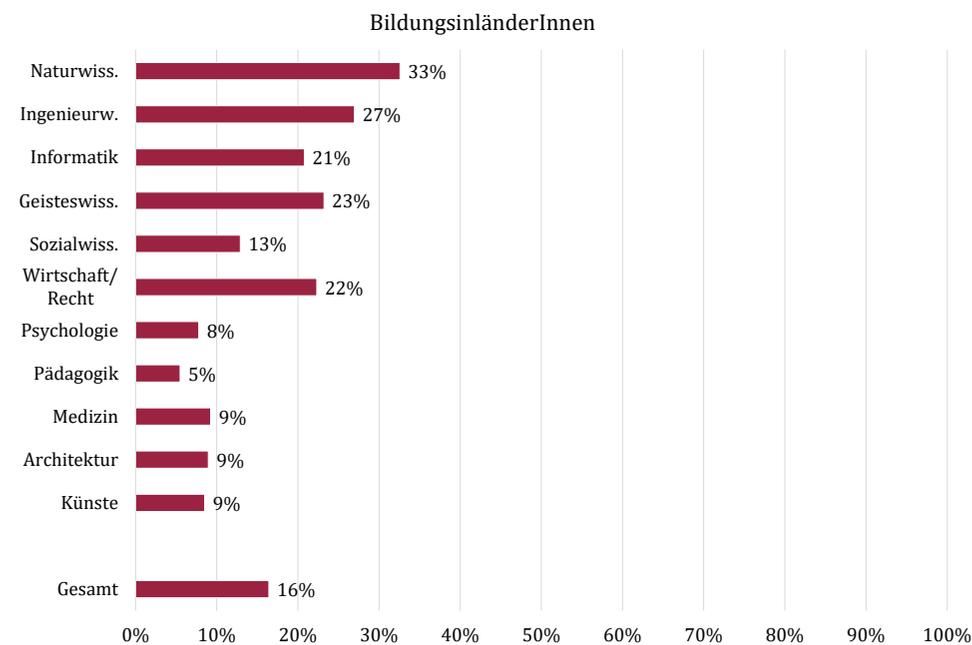
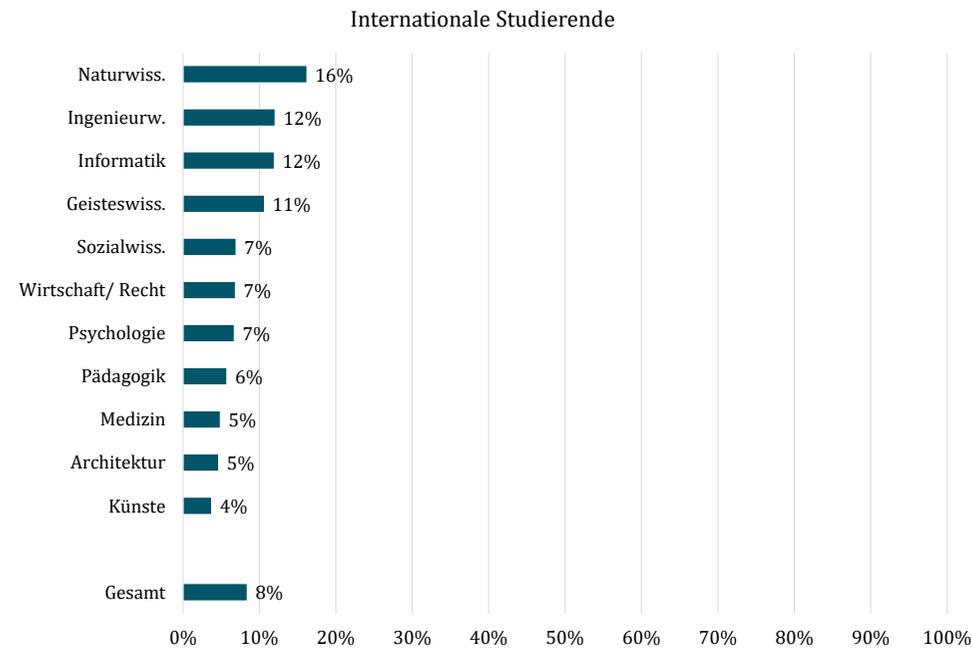
In allen Studiengruppen außer in Informatik ist der Anteil der internationalen Studierenden, die in ein Doktoratsstudium in Österreich, übertreten kleiner als jener, die dies planen (siehe Grafik 34). In Informatik planen nur 7% der Studierenden an öffentlichen Universitäten fix ein Doktoratsstudium in Österreich, tatsächlich nehmen aber 12% der Master- und DiplomabsolventInnen ein solches auf. In den Künsten ist der Anteil der internationalen Studierenden, die ein Doktorat im Ausland planen, mit 7% (öffentl. Univ.: 8%) besonders hoch. Auch hier findet sich eine weitere Unterscheidung nach Herkunftsregionen im Anhang (Tabelle 28 auf S. 179).

Grafik 34: Nur öffentliche Universitäten: Übertrittspläne von Master- und Diplomstudierenden nach dem Abschluss nach ausgewählten Studiengruppen



Nur Master- und Diplomstudierende (exkl. StudienanfängerInnen im 1. Stj).
Quelle: Studierenden-Sozialerhebung 2019.

Grafik 35: Nur öffentliche Universitäten: Übertrittsquoten in Doktoratsstudien nach ausgewählten Studiengruppen



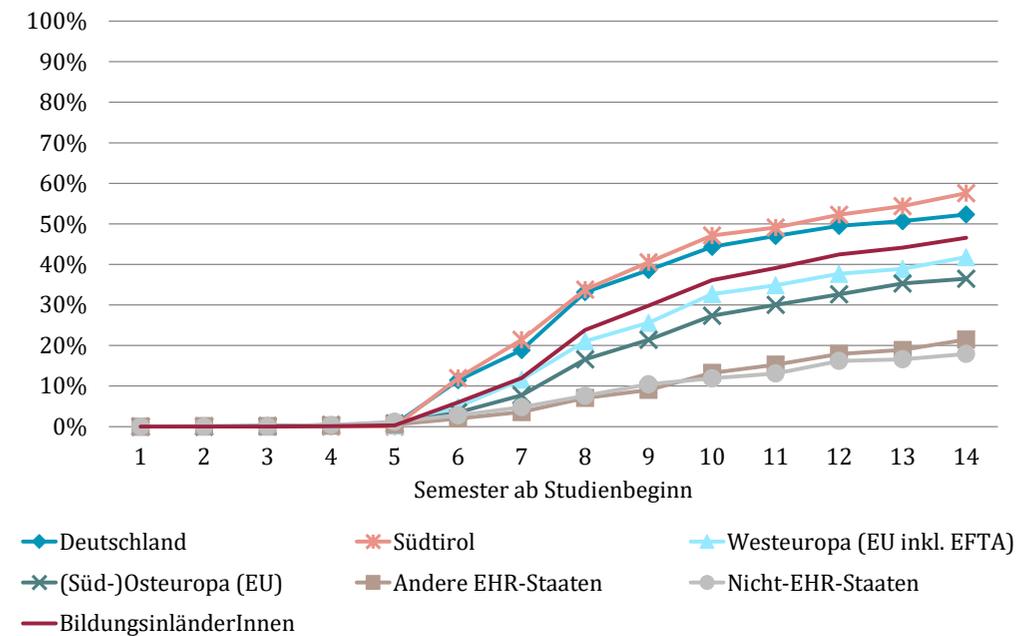
Übertritte innerhalb von zwei Jahren nach Master- oder Diplomabschluss.
 AbsolventInnen in Master- oder Diplomstudien der Abschlussjahrgänge 2014/15 bis 2017/18. Nur öffentliche Universitäten.
 Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

3.5 Studienverläufe internationaler Studierender

Im Zusatzbericht „Internationale Studierende“ der Studierenden-Sozialerhebung 2019 sind detaillierte Analysen zu Studienverläufen enthalten (Unger et al. 2020b: 39ff). Insgesamt schließen internationale Studierende etwas seltener ihr Studium ab als BildungsinländerInnen (wobei bei beiden Gruppen unbekannt ist, ob sie auch tatsächlich einen Abschluss in Österreich angestrebt haben). In Bachelorstudien liegen die Erfolgsquoten der internationalen Studierenden 14 Semester nach Studienbeginn bei 44%, bei BildungsinländerInnen bei 47%.

Allerdings steht der Studienerfolg in Bachelor- wie auch in Masterstudien in engem Zusammenhang mit der Herkunftsregion. In Grafik 36 ist zu sehen, welcher Anteil der internationalen Bachelor-StudienanfängerInnen des Wintersemesters 2012/13 in den insgesamt 14 darauffolgenden Semestern zu einem erfolgreichen Studienabschluss gelangt ist. Erwartungsgemäß stellt sich der erste Anstieg erfolgreicher Abschlüsse ab dem 6. Semester ein, was der Regelstudiendauer der meisten Bachelorprogramme entspricht. Schon ab diesem Punkt ist der Anteil erfolgreicher Abschlüsse bei Studierenden aus Deutschland und Südtirol vergleichsweise hoch und übertrifft auch jenen der BildungsinländerInnen. Unter den Studierenden aus den anderen EU- und EFTA-Staaten schafft ein etwas geringerer, unter den sonstigen Staaten ein deutlich geringerer Anteil in derselben Zeit einen Abschluss. Diese Reihung bleibt auch in späteren Semestern sichtbar und wird teilweise sogar deutlicher. Nach 14 Semestern haben etwas mehr als die Hälfte der Studierenden aus Deutschland und Südtirol einen Bachelorabschluss erworben, unter den Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten sind es 18%.

Grafik 36: Bachelor-AnfängerInnenkohorte WS 2012/13: Erfolgsquoten an öffentlichen Universitäten, internationale Studierende nach Herkunftsregion vs. BildungsinländerInnen

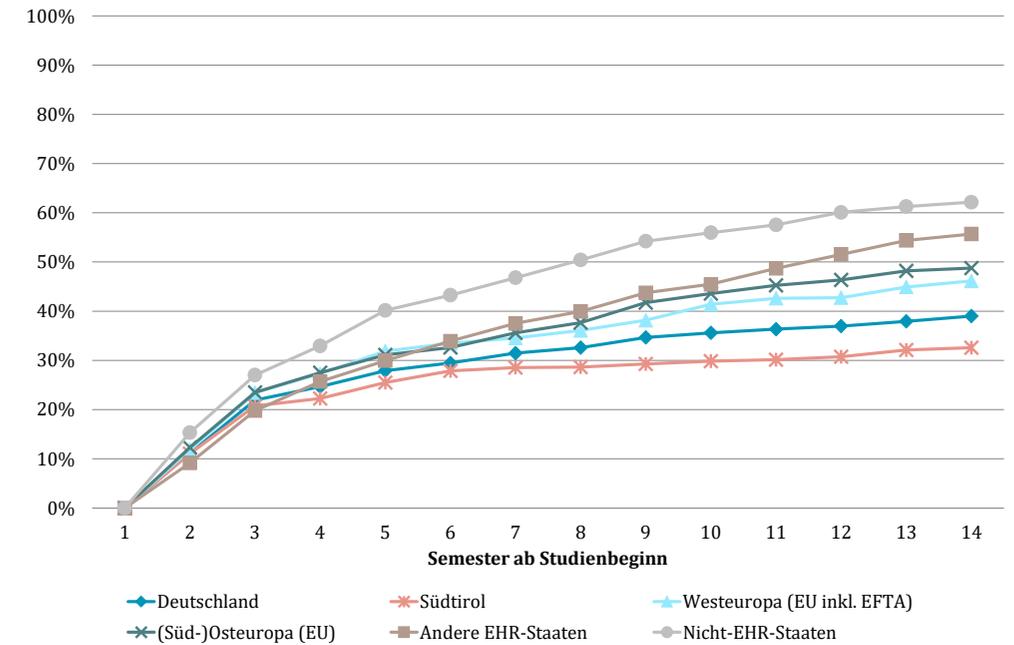


Quelle: Internationale Studierende. Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2019 (Unger et al. 2020b).

Demersprechend verhält sich die Entwicklung der Studienabbrüche,⁷⁵ die in Grafik 37 zu sehen ist. Hier ist zu erkennen, dass unter den internationalen Bachelor-AnfängerInnen vom Wintersemester 2012/13 bereits im dritten Studiensemester zwischen 20% und 30% das Studium wieder beendet haben. Bei Studierenden aus Nicht-EHR-Staaten stieg die Abbruchquote schon im 8. Semester auf über 50% an und lag nach 14 Semestern schließlich bei über 60%. Deutschland, Südtirol und die weiteren EU-Regionen weisen in den ersten Semestern ähnliche hohe Abbruchquoten auf, welche aber im weiteren Studienverlauf immer schwächer ansteigen und so letztlich mit 33% (Südtirol) bis 49% ((Süd-)Osteuropa (EU)) auch nach 14 Semester weniger als die Hälfte der Studierenden betreffen. Somit werden die Unterschiede der Abbruchquote je nach Herkunftsregion vor allem in späteren Studienabschnitten beziehungsweise nach längerer Studiendauer deutlich.

⁷⁵ Als Studienabbruch gilt hier der Abbruch aller ordentlicher Studien an öffentlichen Universitäten in Österreich.

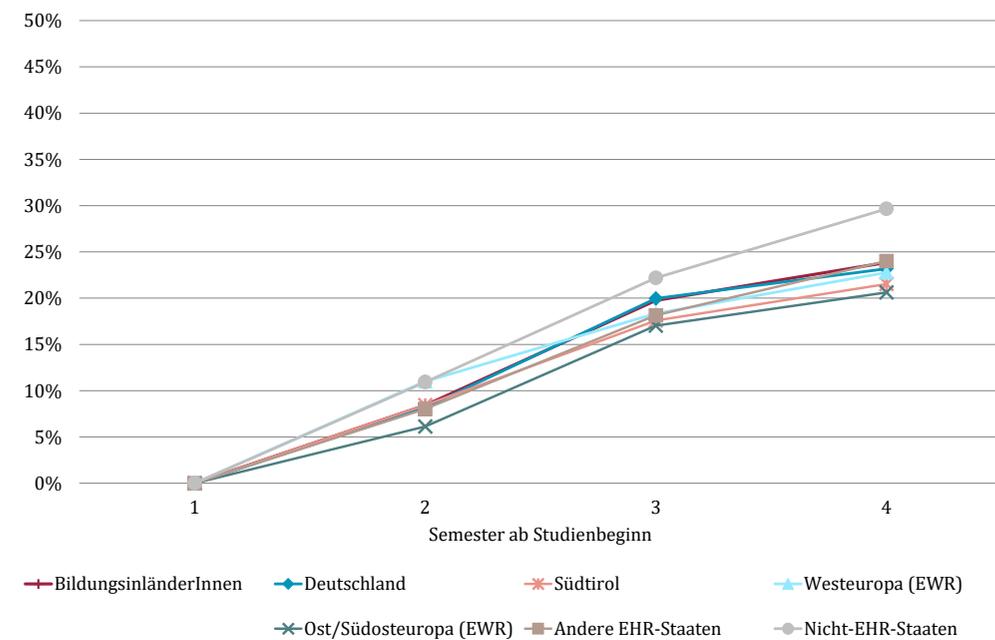
Grafik 37: Bachelor-AnfängerInnenkohorte WS 2012/13: Abbruchquoten an öffentlichen Universitäten, internationale Studierende nach Herkunftsregion



Quelle: Internationale Studierende. Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2019 (Unger et al. 2020b).

In jüngeren Kohorten sehen die Abbruchmuster zudem etwas anders aus, wie in Grafik 38 zu sehen ist: Hier werden die internationalen Bachelor-AnfängerInnen des Wintersemesters 2017/18 betrachtet. Zum einen liegen die Abbruchquoten nach vier Semestern etwas niedriger, als dies für die AnfängerInnen-Kohorte 2012/13 der Fall war. Insbesondere bei den Studierenden aus (Süd-)Osteuropa ist diese insofern gesunken, als dass diese nach 4 Semestern bei 21% und dabei unter den Werten für alle anderen Herkunftsregionen liegt. In der Kohorte 2012/13 waren Studierende aus dieser Region mit 28% Abbrüchen noch jene mit der zweithöchsten Abbruchquote nach 4 Semestern.

Grafik 38: Bachelor-AnfängerInnenkohorte WS 2017/18: Abbruchquoten an öffentlichen Universitäten, internationale Studierende nach Herkunftsregion vs. BildungsinländerInnen.



Quelle: Internationale Studierende. Zusatzbericht zur Studierenden-Sozialerhebung 2019 (Unger et al. 2020b).

3.6 Verbleib internationaler HochschulabsolventInnen in Österreich

An den österreichischen Hochschulen studieren, wie in Abschnitt 3.3.4 gezeigt wurde, vergleichsweise viele internationale Studierende. Im Folgenden wird der Fokus auf den Verbleib und die Arbeitsmarktaktivität dieser Gruppe gelegt. Dafür wurde eine Sonderauswertung der Daten des AbsolventInnentrackings bei STATISTIK AUSTRIA beauftragt. Eine weitere detaillierte Analyse von Wegzügen und Berufseinstieg von UniversitätsabsolventInnen wurde von der STATISTIK Austria kurz vor Veröffentlichung der hier vorliegenden Studie veröffentlicht (Jurenich et al. 2021).⁷⁶

⁷⁶ Die Ergebnisse dieser „Wegzüge“-Studie unterscheiden sich, obwohl dieselbe Datenbasis genutzt wurde, im Detail leicht von den hier vorliegenden. Dies ist vor allem darauf zurückzuführen, dass in der hier präsentierten Sonderauswertung auch FH-AbsolventInnen berücksichtigt und Studierende mit einem aufrechten Bachelor-, Master- oder Diplomstudium aus den Analysen ausgeschlossen wurden. Die „Wegzüge“-Studie von STATISTIK AUSTRIA betrachtet auch solche Weiter-Studierenden als AbsolventInnen wenn sie bereits einen Abschluss erworben haben. FH-AbsolventInnen wurden dagegen nicht analysiert. Weitere Unterschiede betreffen Kategorisierungen des Arbeitsmarktstatus und der ISCED-Felder. Außerdem wurde von der STATISTIK AUSTRIA die Staatsbürgerschaft genutzt, während hier internationale Studierende über das Land des Abschlusses des regulären Schulsystems identifiziert wurden.

3.6.1 Verbleib internationaler AbsolventInnen in Österreich

Datenquelle:	AbsolventInnentracking (ATRACK).
Grundgesamtheit:	Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen ordentlicher Studien der Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. ⁷⁷ Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Dabei kommt folgende Hierarchie zur Anwendung: Bachelor < Master/Diplom < Doktorat/PhD. ⁷⁸ Damit wird garantiert, dass jede/r AbsolventIn nur einmal analysiert wird. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt für ein weiteres Bachelor-, Master- oder Diplomstudium gemeldet waren, werden aus den Analysen ausgeschlossen. ⁷⁹
Verbleib in Österreich:	Personen, die in Österreich erwerbstätig, arbeitslos, in Ausbildung oder anderweitig sozialversichert sind oder einen Hauptwohnsitz in Österreich haben.
Internationale HochschulabsolventInnen:	In diesem Kapitel werden internationale AbsolventInnen anhand ihres Abschlusses innerhalb des regulären Schulsystems identifiziert. Im Gegensatz zu den Auswertungen in den anderen Kapiteln werden damit BildungsausländerInnen österreichischer Nationalität auch als „internationale AbsolventInnen“ kategorisiert. Bei fehlendem Datenwert erfolgt eine Schätzung anhand der Staatsbürgerschaft.

Insgesamt verbleiben laut Melde- und Sozialversicherungsdaten etwa 43% der internationalen AbsolventInnen ordentlicher Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen drei Jahre nach Abschluss in Österreich (siehe Grafik 39). Im Vergleich dazu beträgt der Anteil der in Österreich verbliebenen BildungsinländerInnen 96%. Es ist allerdings zu berücksichtigen, dass von 5% der internationalen HochschulabsolventInnen (BildungsinländerInnen: 6%) keine Arbeitsmarktaktivität vorliegt, sondern diese nur einen gemeldeten Hauptwohnsitz haben. Viele dieser in Erwerbstätigkeit und formaler Bildung inaktiven AbsolventInnen könnten allerdings tatsächlich bereits ins Ausland verzogen sein, ohne ihren Wohnsitz ordnungsgemäß abgemeldet zu haben.⁸⁰ Sollte dies für alle internationalen Studierenden zutreffen, für die außer der Hauptwohnsitzmeldung keine

⁷⁷ Von 7% der Abschlüsse von internationalen Studierenden ist der STATISTIK AUSTRIA kein bereichsspezifisches Personenkennzeichen (BPK) bekannt (BildungsinländerInnen: 0,2%). Dieser Wert ist für internationale FH- (13%) und DoktoratsabsolventInnen (14%) besonders hoch. Für diese Personen können keine Aussagen zum (Arbeitsmarkt-)Verbleib getroffen werden.

⁷⁸ Sollte eine Person nach einem höheren Abschluss einen niedrigeren gemacht haben (z.B. nach einem Masterabschluss einen Bachelorabschluss; Hierarchie: Doktorat; Master und Diplom gleichwertig; Bachelor), so bleibt der höhere Abschluss der zu Betrachtende.

⁷⁹ Ob Studierende tatsächlich in Österreich verbleiben entscheidet sich meist erst nach dem letzten Abschluss. Da der Anteil der in Österreich Verbleibenden sonst deutlich überschätzt wäre, werden weiter Studierende nicht in den Auswertungen berücksichtigt. Diese stehen außerdem dem Arbeitsmarkt meist nicht voll zur Verfügung. Das gilt im Normalfall nicht für Doktoratsstudierende, von denen 82% einer Erwerbstätigkeit nachgehen, fast die Hälfte von ihnen in Vollzeit (Zaussinger et al. 2021: 31).

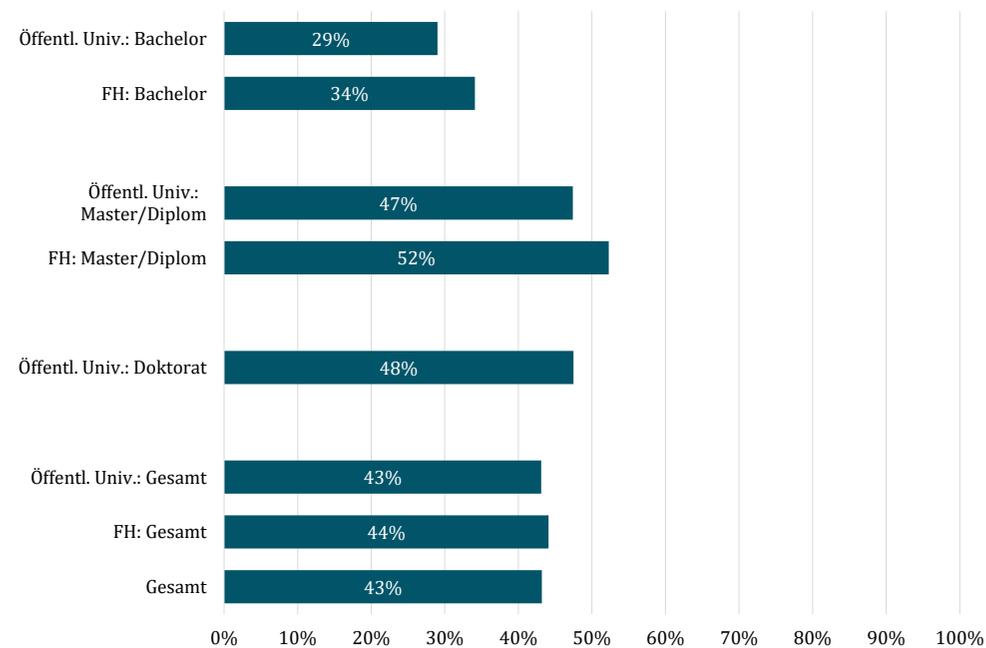
⁸⁰ Die STATISTIK AUSTRIA schätzt auf Nachfrage, das pro Jahr nur etwa 90.000 der insgesamt 100.000 aus Österreich Verziehenden tatsächlich ihren Hauptwohnsitz ordnungsgemäß abgemeldet haben. 10% verziehen demnach, ohne sich abzumelden.

weiteren Informationen vorliegen, läge die tatsächliche Verbleibsquote in Österreich bei 38% (und für BildungsinländerInnen bei 90%).

Die Verbleibsquote internationaler Studierender unterscheidet sich nur wenig nach Hochschulsektor. Allerdings verbleiben internationale BachelorabsolventInnen deutlich seltener in Österreich (öffentl. Univ.: 29%; FH: 34%) als Master- (öffentl. Univ.: 47%; FH: 52%) und DoktoratsabsolventInnen (48%). Zu bedenken ist, dass BachelorabsolventInnen, die danach ein Masterstudium in Österreich anschließen, erst mit dem höheren Abschluss in die Analyse eingehen. Von den BachelorabsolventInnen, die das Land verlassen ist nicht bekannt was sie dort machen – demnach gehen BachelorabsolventInnen, die eine weitere Ausbildung, wie beispielsweise ein Masterstudium, im Ausland betreiben gehen in die Analysen ein. Der niedrige Wert bei den BachelorabsolventInnen weist demzufolge auch darauf hin, dass die meisten Studierenden noch ein Masterstudium im In- oder Ausland absolvieren: (siehe auch Abschnitt 3.4.1).

Fünf Jahre nach Hochschulabschluss liegt der Anteil der in Österreich verbliebenen AbsolventInnen bei 41%, die Nettoabwanderung zwischen dem dritten und fünften Jahr nach Abschluss beträgt demnach 2% Prozentpunkte.

Grafik 39: Anteil der drei Jahre nach Abschluss in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen ordentlicher Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Studienart und Hochschulsektor



Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

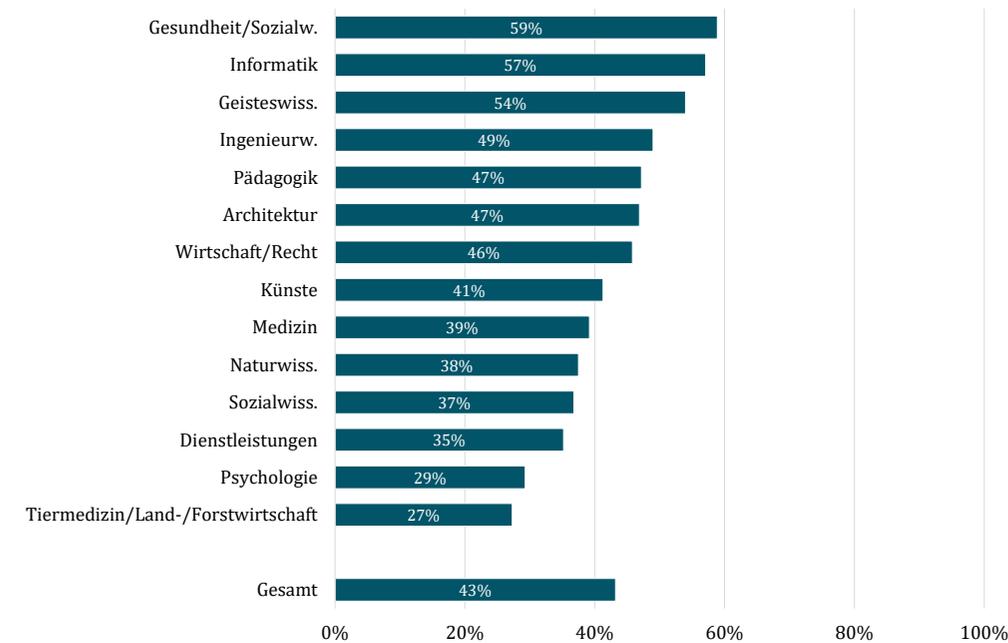
Dabei sind in der Wegzüge-Studie von STATISTIK AUSTRIA große Unterschiede nach Herkunftsregion zu verzeichnen (Jurenich et al. 2021: 19): So verziehen beispielsweise deutsche MasterabsolventInnen der Abschlusskohorte 2016/17 zu etwa 65%, sonstige EU-AusländerInnen zu etwa 55% und Nicht-EU-AusländerInnen zu etwa 43% innerhalb von drei Jahren ins Ausland. Bei den BachelorabsolventInnen ist der Anteil der wegziehenden Deutschen noch größer (Jurenich et al. 2021: 18), was ein Hinweis darauf sein könnte, dass diese öfter als andere AusländerInnen nur für das Bachelorstudium nach Österreich kommen und ein Masterstudium im Ausland absolvieren.⁸¹ Außerdem zeigt sich in dieser Studie, dass der Anteil der Wegzüge von Personen mit nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit im Beobachtungszeitraum von 2008/09 bis 2018/19 gesunken ist. Besonders stark ist der Rückgang bei den AbsolventInnen aus Nicht-EU-Staaten (Jurenich et al. 2021: 18ff).

Am höchsten ist der Anteil der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen in den Studiengruppen Gesundheit- und Sozialwesen (exkl. Medizin; 59%), Informatik und Kommunikationstechnologien (57%) und Geisteswissenschaften (54%; Grafik 40) Ein geringerer Anteil der internationalen Studierenden mit einem Abschluss in Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Tiermedizin (27%) sowie Psychologie (29%) bleiben in Österreich.

Unter den AbsolventInnen in Psychologie, Sozialwissenschaften und Künsten ist unter den in Österreich Verbliebenen der Anteil der Personen mit nur Hauptwohnsitzmeldung besonders hoch. Dies könnte ein Indiz dafür sein, dass die tatsächliche Verbleibsquote in diesen Studiengruppen noch etwas niedriger ist.

⁸¹ Die Ergebnisse in dieser Studie unterscheiden sich aufgrund einer unterschiedlichen Grundgesamtheit etwas von den hier Vorliegenden.

Grafik 40: Anteil der drei Jahre nach Abschluss in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen ordentlicher Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Studiengruppe



Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

3.6.2 Arbeitsmarktstatus der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen

Datenquelle:	AbsolventInnentracking (ATRACK).
Grundgesamtheit:	Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen ordentlicher Studien der Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Dabei kommt folgende Hierarchie zur Anwendung: Bachelor < Master/Diplom < Doktorat/PhD. ⁸² Damit wird garantiert, dass jede/r AbsolventIn nur einmal analysiert wird. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt für ein weiteres Bachelor-, Master- oder Diplomstudium gemeldet waren,

⁸² Sollte eine Person nach einem höheren Abschluss einen niedrigeren gemacht haben (z.B. nach einem Masterabschluss einen Bachelorabschluss; Hierarchie: Doktorat; Master und Diplom gleichwertig; Bachelor), so bleibt der höhere Abschluss der zu Betrachtende.

werden aus den Analysen ausgeschlossen.⁸³ Nur in Österreich verbliebene AbsolventInnen.

Definition Arbeitsmarktstatus:

Arbeitsmarktstatus laut Daten der Sozialversicherung zum Stichtag genau 36 Monate nach Abschluss. Bei der Bildung des Arbeitsmarktstatus dominieren, wenn an einem Tag mehr als ein Status vorliegt, Erwerbstätigkeiten vor Arbeitslosigkeit und weiteren Ausbildungszeiten.⁸⁴

Unselbstständige Erwerbstätigkeit:

Beschäftigungsverhältnis mit Entgelt über der Geringfügigkeitsgrenze.

Selbstständige Erwerbstätigkeit

Karenz/temporäre Abwesenheit:

Elternkarenz, Bildungskarenz, sonstige temporäre Abwesenheit.

Geringfügige Erwerbstätigkeit:

Beschäftigungsverhältnis mit Entgelt unter der Geringfügigkeitsgrenze

Arbeitslosigkeit:

AMS-Vormerkung als arbeitslos, lehrstellensuchend, in Schulung oder arbeitssuchend.

Sonstige:

Präsenz-/Zivildienster, in formaler Ausbildung ohne Erwerbstätigkeit, Selbstversicherung im Hauptverband

Nur Hauptwohnsitzmeldung

Personen, von denen neben einer Hauptwohnsitzmeldung keine Aktivität bekannt ist, könnten möglicherweise auch tatsächlich verzogen sein und nur ihren Hauptwohnsitz nicht abgemeldet haben. Daher werden die folgenden Auswertungen einmal mit und einmal ohne AbsolventInnen mit nur Hauptwohnsitzmeldung dargestellt.

Von den in Österreich verbliebenen internationalen HochschulabsolventInnen sind drei Jahre nach Abschluss 65% unselbstständig erwerbstätig (BildungsinländerInnen: 77%), 6% selbstständig (Bildungsinl.: 5%), 5% sind in Karenz oder temporär vom Arbeitsmarkt abwesend (Bildungsinl.: 5%), 2% sind geringfügig erwerbstätig ohne arbeitslos gemeldet zu sein (Bildungsinl.: 2%), 3% arbeitslos

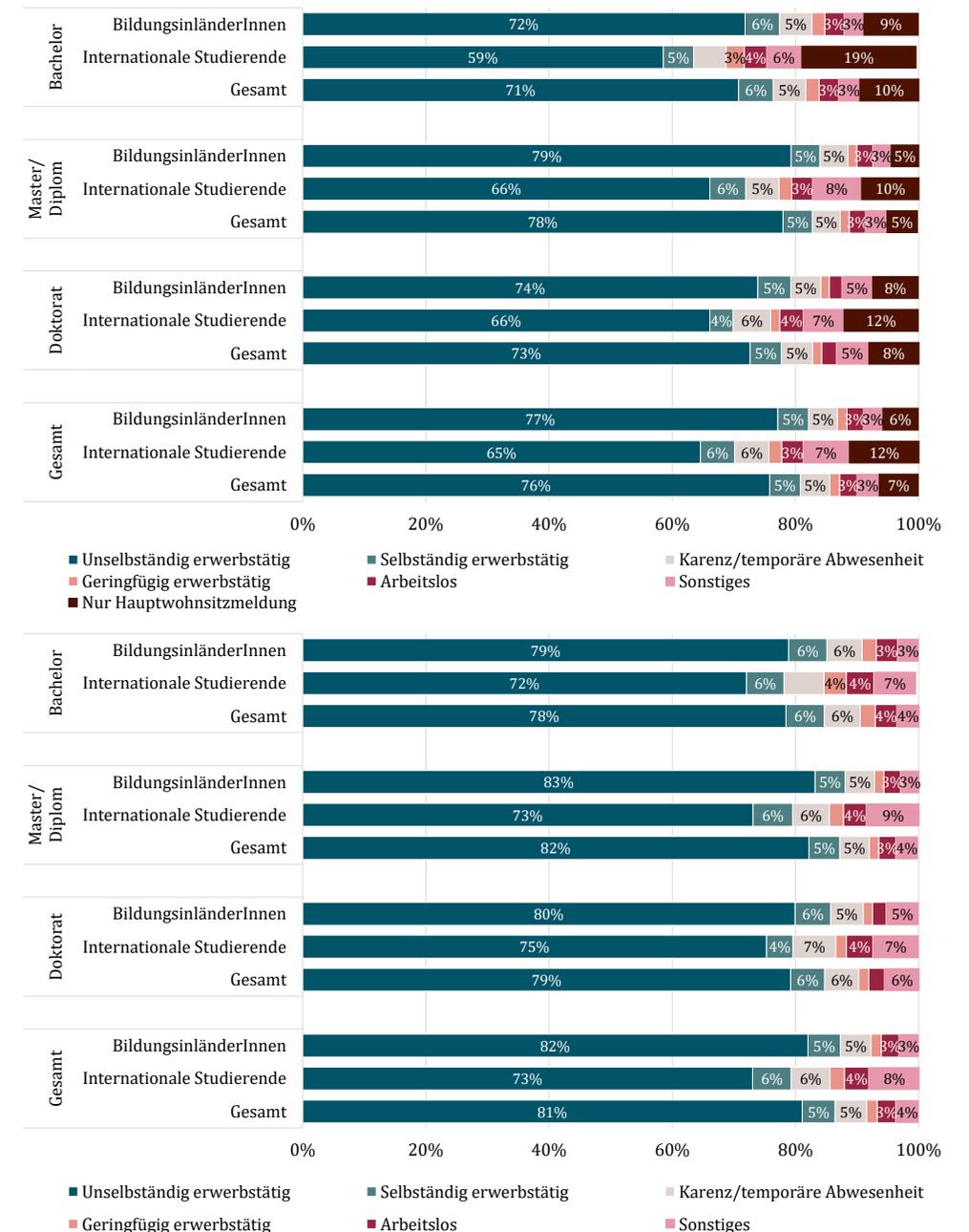
⁸³ Ob Studierende tatsächlich in Österreich verbleiben, entscheidet sich meist erst nach dem letzten Abschluss. Da der Anteil der in Österreich Verbleibenden sonst deutlich überschätzt wäre, werden weitere Studierende nicht in den Auswertungen berücksichtigt. Diese stehen außerdem dem Arbeitsmarkt meist nicht voll zur Verfügung. Das gilt im Normalfall nicht für Doktoratsstudierende, von denen 82% einer Erwerbstätigkeit nachgehen, fast die Hälfte von ihnen in Vollzeit (Zaussinger et al. 2021: 31).

⁸⁴ Bei der Aufbereitung kommt folgende Hierarchie zur Anwendung: Präsenz-/Zivildienst; Aktive Erwerbstätigkeit (unselbstständig bzw. selbstständig); Temporäre Abwesenheit (inkl. sonstiger Abwesenheiten ohne aufr. DV); Geringfügige Erwerbstätigkeit; Arbeitslosigkeit; in Ausbildung; Sonstiges. Bei Überschneidungen mehrerer Erwerbstätigkeiten wird jene Erwerbstätigkeit mit dem höheren Beschäftigungsausmaß bzw. dem höheren Einkommen herangezogen.

(Bildungsinl.: 3%), 7% haben einen sonstigen Arbeitsmarktstatus (Bildungsinl.: 3%) und 12% haben nur einen Hauptwohnsitz in Österreich gemeldet (Bildungsinl.: 6%; siehe Grafik 41, Teil 1).

Ohne Berücksichtigung der Personen mit nur Hauptwohnsitzmeldungen verringern sich die Unterschiede zwischen internationalen Studierenden und BildungsinländerInnen. Allerdings bleibt auch hier der Anteil unselbständig Erwerbstätiger bei den internationalen Studierenden deutlich niedriger (73% vs. 81%), während der Anteil der Personen mit sonstigem Erwerbsstatus deutlich höher ist (8% vs. 4% siehe Grafik 41, Teil 2).

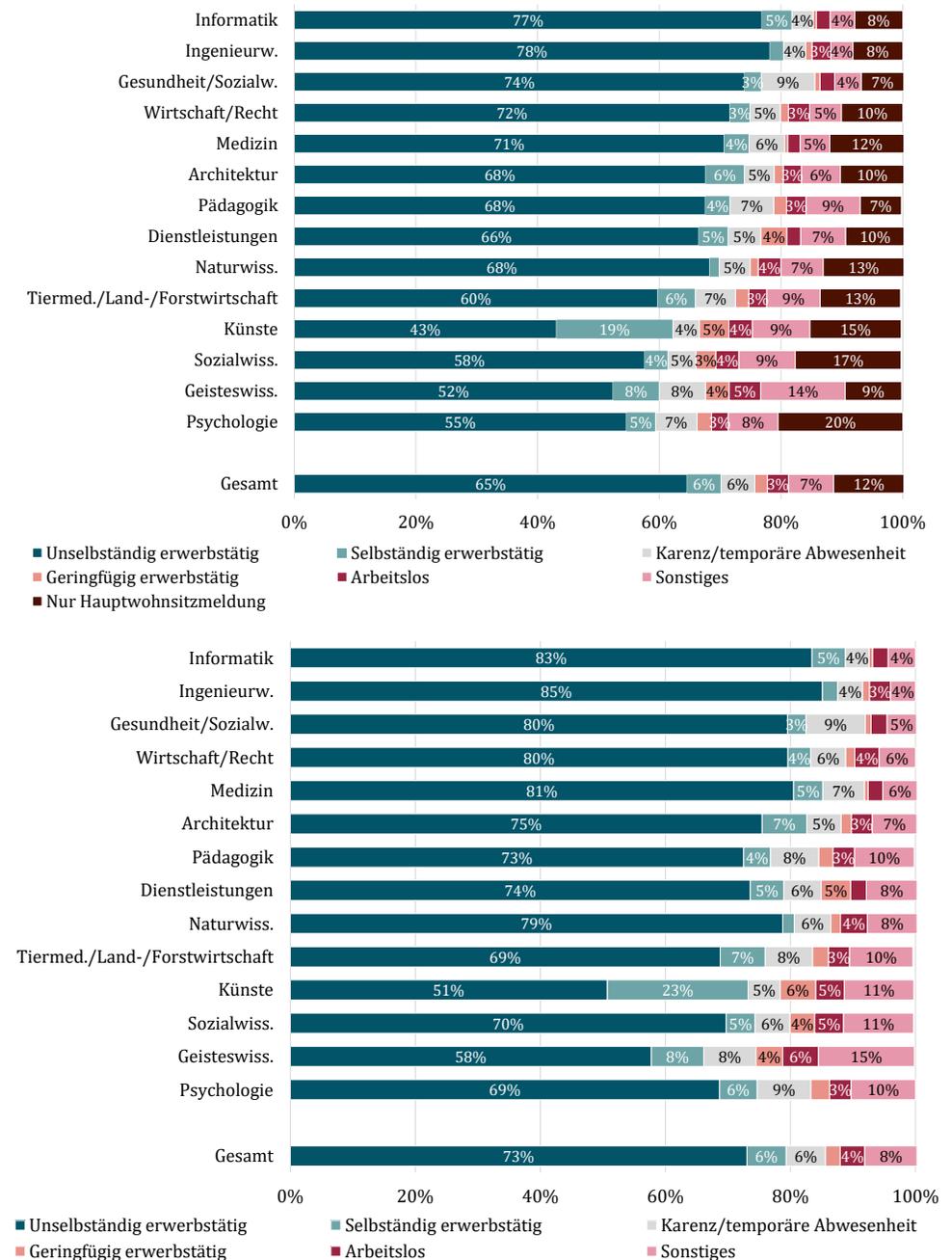
Grafik 41: Arbeitsmarktstatus der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen drei Jahre nach Abschluss nach Studienart und Hochschulsektor inklusive (oben) sowie exklusive (unten) AbsolventInnen mit Hauptwohnsitzmeldung



Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

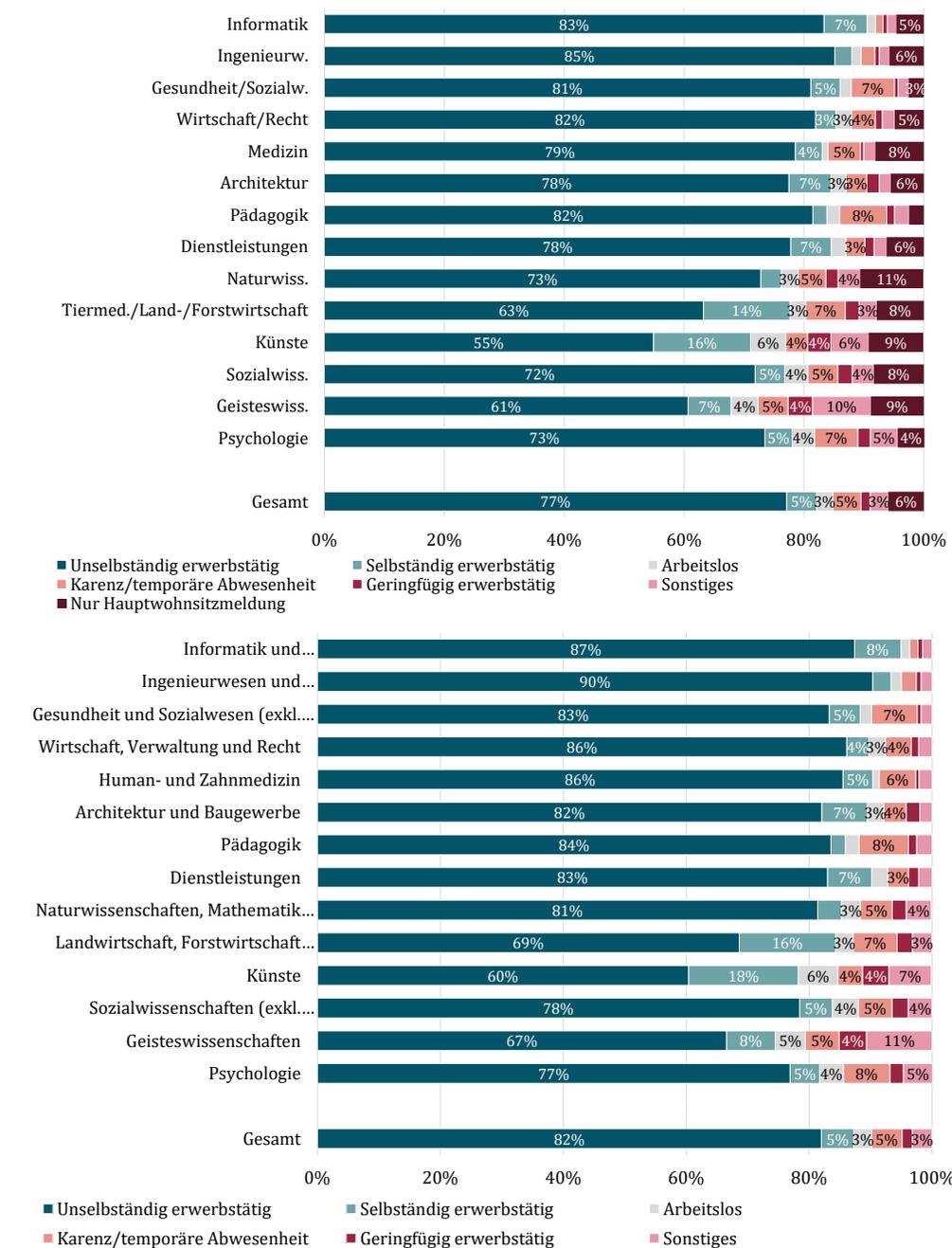
In den MINT-Fächern, Medizin, Gesundheit und Sozialwesen sowie wirtschaftlichen Fächern ist der Anteil unselbständiger Erwerbstätiger am höchsten, in den Künsten gibt es anteilig mit Abstand die meisten Selbständigen, in Geisteswissenschaften die meisten Arbeitslosen und in Psychologie die meisten Personen mit sonstigem Arbeitsmarktstatus (siehe Grafik 42). Die Muster nach Studiengruppen der internationalen AbsolventInnen unterscheiden sich kaum von jenen der BildungsinländerInnen (siehe Grafik 43).

Grafik 42: Arbeitsmarktstatus der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen drei Jahre nach Abschluss nach Studiengruppe inklusive (oben) sowie exklusive (unten) AbsolventInnen mit Hauptwohnsitzmeldung



Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Nur in Österreich verbliebene AbsolventInnen. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode "Target Swapping" „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

Grafik 43: Arbeitsmarktstatus der in Österreich verbliebenen BildungsinländerInnen drei Jahre nach Abschluss nach Studiengruppe inklusive (oben) sowie exklusive (unten) AbsolventInnen mit Hauptwohnsitzmeldung



Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Nur in Österreich verbliebene AbsolventInnen. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen. Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

3.6.3 Einkommen der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen

Datenquelle: AbsolventInnentracking (ATRACK).

Grundgesamtheit: Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen ordentlicher Studien der Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Dabei kommt folgende Hierarchie zur Anwendung: Bachelor < Master/Diplom < Doktorat/PhD.⁸⁵ Damit wird garantiert, dass jede/r AbsolventIn nur einmal analysiert wird. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt für ein weiteres Bachelor-, Master- oder Diplomstudium gemeldet waren, werden aus den Analysen ausgeschlossen. Nur AbsolventInnen die zum jeweiligen Beobachtungszeitpunkt in Österreich unselbständig Vollzeit⁸⁶ erwerbstätig waren.

Definition Einkommen: Das Einkommen unselbständiger Erwerbstätigkeit errechnet sich aus dem Bruttoverdienst, reduziert um Sonderzahlungen (wie etwa Urlaubs- und Weihnachtsgeld). Daraus wird ein Tageseinkommen berechnet und durch Multiplikation mit 365/12 auf ein Monatseinkommen hochgerechnet. Um eine Vergleichbarkeit des Einkommens zwischen den Jahren zu gewährleisten, erfolgt eine Gewichtung mittels Verbraucherpreisindex (VPI) auf das Preisniveau von 2019.

In Grafik 44 ist die Verteilung der Brutto-Monatseinkommen der in Österreich vollzeiterwerbstätigen internationalen AbsolventInnen drei Jahre nach Abschluss nach Studienart und Hochschulektor in Form von Quartilen dargestellt. Der Median wird durch die in der grauen Box befindliche Linie abgebildet. Die Hälfte der Einkommen in der jeweiligen Gruppe ist höher, die Hälfte niedriger als dieser Wert. Ein Viertel der Einkommen ist höher (bzw. niedriger) als die obere (bzw. untere) Außenlinie der grauen Box. Die Hälfte der Einkommen liegt demnach innerhalb der Box. Die Prozentzahl rechts gibt zudem an, um wie viel höher oder niedriger das Medianeinkommen der internationalen AbsolventInnen im Vergleich zu dem der BildungsinländerInnen ist. Ein Wert von 0% bedeutet gleiches Einkommen, negative Werten signalisieren geringeres, positive Werte höheres Einkommen der internationalen AbsolventInnen im Vergleich zu den BildungsinländerInnen.

Insgesamt verdient ein Viertel der vollzeiterwerbstätigen internationalen BachelorabsolventInnen (die kein weiteres Studium betreiben) weniger als 2.715€ (1. Quartil) die Hälfte mehr als 3.308€ und ein Viertel mehr als 4.089€. (3. Quartil).⁸⁷ Der Median der Einkommen der Internationalen

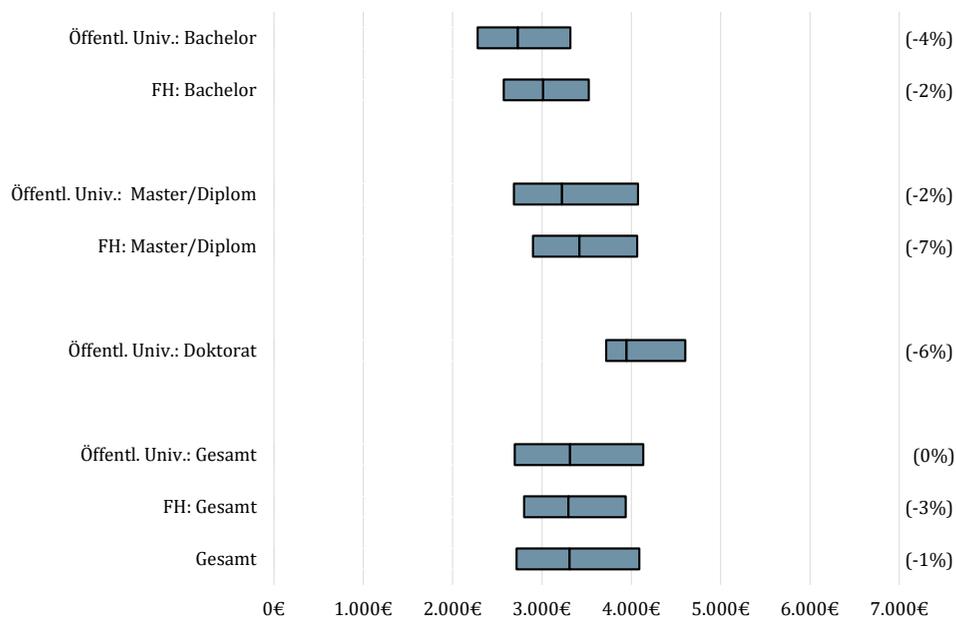
⁸⁵ Sollte eine Person nach einem höheren Abschluss einen niedrigeren gemacht haben (z.B. nach einem Masterabschluss einen Bachelorabschluss; Hierarchie: Doktorat; Master und Diplom gleichwertig; Bachelor), so bleibt der höhere Abschluss der zu Betrachtende.

⁸⁶ Information, ob eine unselbständige Erwerbstätigkeit in Vollzeit oder Teilzeit ausgeübt wurde, entsprechend der Angabe auf dem Jahreslohnzettel, in den der Stichtag fällt. Über das genaue Stundenausmaß der Erwerbstätigkeit und Überstunden liegen keine Informationen vor.

⁸⁷ Insgesamt sind 81% der unselbständig erwerbstätigen BildungsinländerInnen und 77% der unselbständig erwerbstätigen internationalen Studierenden Vollzeit erwerbstätig, der Rest arbeitet in Teilzeit und wird daher ebenso wenig berücksichtigt wie geringfügig Erwerbstätige und Selbständige.

Studierenden ist um ein Prozent geringer als jener der BildungsinländerInnen. Erwartungsgemäß steigen die durchschnittlichen Einkommen mit dem Abschlussniveau. Die durchschnittlich höheren Einkommen von Personen mit Fachhochschulabschlüssen sind darauf zurückzuführen, dass an Fachhochschulen berufsbegleitende Studien angeboten werden, deren AbsolventInnen zum Abschlusszeitpunkt meist schon deutlich mehr am Arbeitsmarkt honorierte Arbeitserfahrung aufweisen. Außerdem umfasst das Studienangebot vor allem am Arbeitsmarkt relativ stark nachgefragte technische und wirtschaftliche Fächer umfasst. Innerhalb der meisten Studiengruppen gibt es drei Jahre nach Abschluss keine nennenswerten Unterschiede in den Einkommen der AbsolventInnen von öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen. Innerhalb der einzelnen Ausbildungsniveaus sind die Unterschiede zwischen internationalen AbsolventInnen und BildungsinländerInnen jeweils etwas größer als insgesamt. Dies ist darauf zurückzuführen, dass internationale AbsolventInnen durchschnittlich ein höheres Ausbildungsniveau haben als die BildungsinländerInnen. Am größten sind die Unterschiede zwischen BildungsinländerInnen und internationalen AbsolventInnen nach einem Master- bzw. Diplomabschluss an Fachhochschulen (-6%) und nach einem Doktorat an öffentlichen Universitäten (-6%).

Grafik 44: Median-Brutto-Monatseinkommen (€) sowie Differenz zum Einkommen von BildungsinländerInnen der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen drei Jahre nach Abschluss nach Studienart und Hochschulsektor im Vergleich zu jenem der BildungsinländerInnen



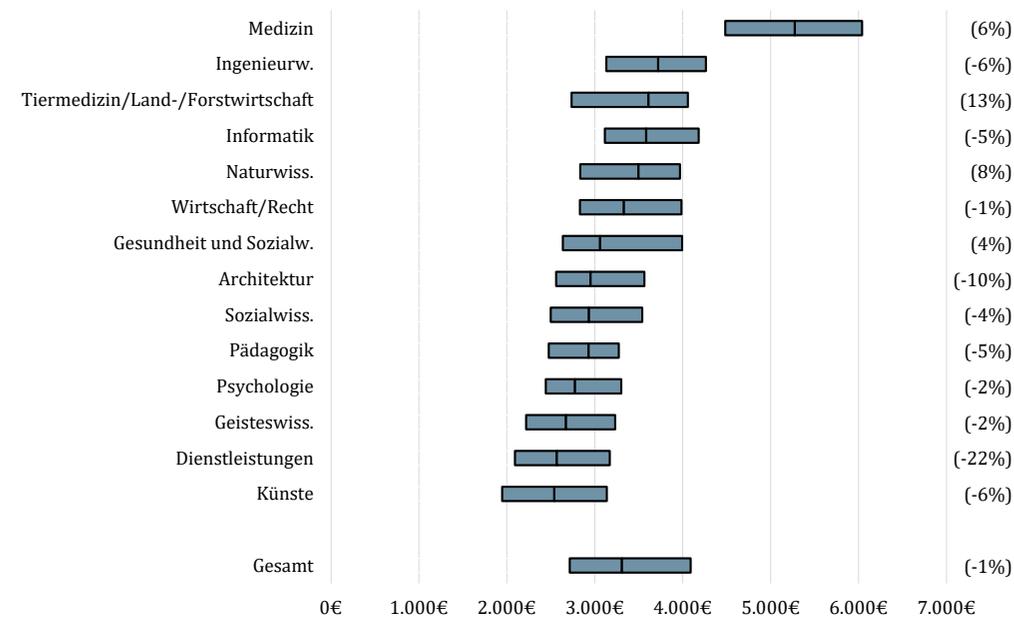
Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Nur Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt vollzeit unselbständig beschäftigt waren. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

Es bestehen große Einkommensunterschiede zwischen den einzelnen Studiengruppen wobei sich bei internationalen AbsolventInnen ähnliche Muster wie bei den BildungsinländerInnen zeigen. Besonders stechen die im Vergleich deutlich höheren Durchschnittseinkommen bei einem Abschluss in Human- und Zahnmedizin hervor (siehe Grafik 45). Weitere Studiengruppen mit besonders hohen Durchschnittsverdiensten sind Ingenieurwesen und verarbeitendes Gewerbe; Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Tiermedizin sowie Informatik und Kommunikationstechnologie. Besonders niedrig sind die Einkommen drei Jahre nach Abschluss hingegen mit Abschlüssen in Künsten, Dienstleistungen, Geisteswissenschaften und Psychologie. Internationale AbsolventInnen verdienen in den meisten Ausbildungsfeldern (trotz durchschnittlich höherem Ausbildungsniveau) etwas weniger als die BildungsinländerInnen. Besonders ausgeprägt ist dies in Architektur und Bau (-10%), Ingenieurwesen und verarbeitendem Gewerbe sowie in den Künsten (jeweils -6%). Der besonders große Gap mit einem Abschluss in Dienstleistungen (-22%) ist aufgrund des sehr diversen Fächerspektrums, das unter diesem Namen zusammengefasst wird, nicht ausschließlich auf das Land des Schulabschlusses zurückzuführen.⁸⁸ Mit Abschlüssen in der ebenfalls sehr diversen Fächergruppe Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Tiermedizin (+13%), in Naturwissenschaften (+8%; wobei dieser Vorteil der BildungsinländerInnen nach Kontrolle der Studienart verschwindet) und in Human- und Zahnmedizin (+6%) verdienen internationale AbsolventInnen drei Jahre nach Abschluss hingegen deutlich mehr als BildungsinländerInnen.

Der Unterschied zwischen den besser Verdienenden (3. Quartil) und den schlechter Verdienenden (1. Quartil) beträgt in den meisten Ausbildungsfeldern zwischen 800€ und 1.200€, nur mit einem Abschluss in Medizin, Gesundheit und Sozialwesen sowie Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Tiermedizin sind die Einkommen noch stärker gespreizt.

⁸⁸ Darunter fallen u.a. FH-Studiengänge zur Ausbildung militärischer und polizeilicher Führungskräfte, die fast ausschließlich von BildungsinländerInnen belegt werden und deren AbsolventInnen, da sie meist schon vor Studienaufnahme über jahrelange Erfahrung im Beruf verfügen, überdurchschnittlich gut verdienen.

Grafik 45: Median-Brutto-Monatseinkommen (€) sowie Differenz zum Einkommen von BildungsinländerInnen der in Österreich verbliebenen internationalen AbsolventInnen drei Jahre nach Abschluss nach Studiengruppe



Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Nur Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt vollzeit unselbständig beschäftigt waren. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

3.6.4 Wirtschaftsbranchen, in den die AbsolventInnen tätig sind

Datenquelle:	AbsolventInnentracking (ATRACK).
Grundgesamtheit:	Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen ordentlicher Studien der Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Dabei kommt folgende Hierarchie zur Anwendung: Bachelor < Master/Diplom < Doktorat/PhD. ⁸⁹ Damit wird garantiert, dass jede/r AbsolventIn nur einmal analysiert wird. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt für ein weiteres Bachelor-, Master- oder Diplomstudium gemeldet waren, werden aus den Analysen ausgeschlossen. Nur Personen, die zum

⁸⁹ Sollte eine Person nach einem höheren Abschluss einen niedrigeren gemacht haben (z.B. nach einem Masterabschluss einen Bachelorabschluss; Hierarchie: Doktorat; Master und Diplom gleichwertig; Bachelor), so bleibt der höhere Abschluss der zu Betrachtende.

Beobachtungszeitpunkt mehr als geringfügig oder selbständig in Österreich beschäftigt waren.

Definition Wirtschaftsbranche:

Branche der zum jeweiligen Stichtag laut Arbeitsmarktstatus aufrechten Erwerbstätigkeit. Die Gliederung erfolgt nach der ÖNACE 2008 der Arbeitsstätte. Ist keine Information zur Arbeitsstätte vorhanden, so wird die ÖNACE des Unternehmens herangezogen. Die ÖNACE-Zuordnung erfolgt nach der wirtschaftlichen Haupttätigkeit der Arbeitsstätte. Bei selbständiger Erwerbstätigkeit ist sie häufig unbekannt.

Drei Jahre nach Abschluss ist die wichtigste Branche für HochschulabsolventInnen in Österreich Erziehung und Unterricht, worunter auch Anstellungen an Hochschulen fallen (siehe Tabelle 13). Zu diesem Zeitpunkt arbeiten viele AbsolventInnen noch an den Hochschulen, zu späteren Zeitpunkten sinkt der Anteil der in dieser Wirtschaftsbranche tätigen AbsolventInnen. Dabei ist der Anteil der in Erziehung und Unterricht tätigen AbsolventInnen unter den internationalen Studierenden (18%) deutlich höher als bei den BildungsinländerInnen (13%). Anders verhält es sich in der öffentlichen Verwaltung: In dieser arbeiten deutlich weniger internationale AbsolventInnen (5%) als BildungsinländerInnen (12%). Darüber hinaus zählen Architektur- und Ingenieurbüros, Unternehmensführung, -beratung sowie IT-Dienstleistungen (je 5%) zu den Top-5-Wirtschaftsbranchen der internationalen AbsolventInnen.

In Tabelle 14 sind die wichtigsten Wirtschaftsbranchen der internationalen AbsolventInnen und der BildungsinländerInnen nach Studiengruppe dargestellt.

Tabelle 13: Wirtschaftsbranchen (ÖNACE) von in Österreich verbliebenen AbsolventInnen von öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen

Internationale Studierende		BildungsinländerInnen	
Top-5-Wirtschaftsbranchen	Anteil	Top-5-Wirtschaftsbranchen	Anteil
Erziehung und Unterricht	18%	Erziehung und Unterricht	13%
Architektur- und Ingenieurbüros	5%	Öffentliche Verwaltung	12%
Öffentliche Verwaltung	5%	Gesundheitswesen	6%
Unternehmensführung, -beratung	5%	Rechtsberatung und Wirtschaftsprüfung	5%
IT-Dienstleistungen	5%	Sozialwesen	5%

Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Nur Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt mehr als geringfügig oder selbständig in Österreich beschäftigt waren. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.
Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

Tabelle 14: Wirtschaftsbranchen (ÖNACE) von in Österreich verbliebenen AbsolventInnen von öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen nach Studiengruppe

Internationale Studierende		BildungsinländerInnen	
Top-5-Wirtschaftsbranchen	Anteil	Top-5-Wirtschaftsbranchen	Anteil
Erziehung und Unterricht	48%	Erziehung und Unterricht	41%

Internationale Studierende		BildungsinländerInnen		
Top-5-Wirtschaftsbranchen	Anteil	Top-5-Wirtschaftsbranchen	Anteil	
Öffentliche Verwaltung	20%	Öffentliche Verwaltung	24%	
Sozialwesen	13%	Sozialwesen	12%	
Alten- und Pflegeheime	3%	Alten- und Pflegeheime	4%	
Interessenvertr. und Vereine	3%	Interessenvertr. und Vereine	2%	
Künste	Erziehung und Unterricht	18%	Erziehung und Unterricht	11%
	Künstlerische Tätigkeiten	18%	Werbung und Marktforschung	10%
	Filmherst./-verleih; Kinos	7%	Filmherst./-verleih; Kinos	9%
	Einzelhandel	7%	Künstlerische Tätigkeiten	9%
	Werbung und Marktforschung	5%	Einzelhandel	6%
Geistesw.	Erziehung und Unterricht	27%	Erziehung und Unterricht	21%
	Sozialwesen	6%	Öffentliche Verwaltung	9%
	Einzelhandel	5%	Interessenvertr. und Vereine	6%
	Öffentliche Verwaltung	5%	Sozialwesen	5%
Psychologie	Sonst. freiberufl./techn. Tätigk.	4%	Einzelhandel	4%
	Sozialwesen	26%	Sozialwesen	30%
	Erziehung und Unterricht	20%	Gesundheitswesen	14%
	Alten- und Pflegeheime	9%	Erziehung und Unterricht	13%
	Öffentliche Verwaltung	8%	Öffentliche Verwaltung	12%
Sozialw.	Gesundheitswesen	7%	Alten- und Pflegeheime	8%
	Erziehung und Unterricht	11%	Erziehung und Unterricht	10%
	Unternehmensführung, -beratung	9%	Öffentliche Verwaltung	9%
	Großhandel	6%	Unternehmensführung, -beratung	8%
	Einzelhandel	6%	Sozialwesen	5%
Wirtschaft/Recht	Sozialwesen	5%	Werbung und Marktforschung	5%
	Rechtsberatung und Wirtschaftsprüfung	12%	Rechtsberatung und Wirtschaftsprüfung	15%
	Finanzdienstleistungen	10%	Öffentliche Verwaltung	11%
	Großhandel	10%	Unternehmensführung, -beratung	7%
	Unternehmensführung, -beratung	9%	Finanzdienstleistungen	6%
Naturw.	Erziehung und Unterricht	5%	Großhandel	6%
	Erziehung und Unterricht	32%	Erziehung und Unterricht	21%
	Forschung und Entwicklung	15%	Forschung und Entwicklung	11%
	Herst. von pharmazeut. Erzeugn.	6%	Architektur- und Ingenieurbüros	8%
	Großhandel	5%	Großhandel	6%
IKT	Architektur- und Ingenieurbüros	5%	Herst. von pharmazeut. Erzeugn.	6%
	IT-Dienstleistungen	38%	IT-Dienstleistungen	35%
	Erziehung und Unterricht	11%	Erziehung und Unterricht	8%
	Informationsdienstleistungen	6%	Informationsdienstleistungen	7%
	Unternehmensführung, -beratung	6%	Unternehmensführung, -beratung	6%
Ingenieurw.	Herst. v. Datenverarbeitungsgerät.	4%	Großhandel	4%
	Erziehung und Unterricht	15%	Maschinenbau	10%
	Forschung und Entwicklung	10%	Erziehung und Unterricht	9%
	Herst. v. Datenverarbeitungsgerät.	8%	Architektur- und Ingenieurbüros	8%
	Architektur- und Ingenieurbüros	7%	Herst. v. elektrisch. Ausrüstungen	7%
Großhandel	7%	Großhandel	6%	

Internationale Studierende		BildungsinländerInnen		
Top-5-Wirtschaftsbranchen	Anteil	Top-5-Wirtschaftsbranchen	Anteil	
Architektur und Bau	Architektur- und Ingenieurbüros	60%	Architektur- und Ingenieurbüros	47%
	Erziehung und Unterricht	10%	Erziehung und Unterricht	8%
	Hochbau	4%	Hochbau	7%
	Sonst. freiberufl./techn. Tätigkeiten	2%	Öffentliche Verwaltung	5%
	Tiefbau	2%	Tiefbau	3%
Landw., Vetmed	Erziehung und Unterricht	24%	Veterinärwesen	30%
	Veterinärwesen	23%	Erziehung und Unterricht	15%
	Großhandel	12%	Öffentliche Verwaltung	8%
	Öffentliche Verwaltung	5%	Großhandel	8%
	Interessenvertr. und Vereine	4%	Interessenvertr. und Vereine	6%
Medizin	Gesundheitswesen	34%	Gesundheitswesen	39%
	Erziehung und Unterricht	32%	Erziehung und Unterricht	25%
	Öffentliche Verwaltung	20%	Öffentliche Verwaltung	24%
	Forschung und Entwicklung	3%	Unternehmensführung, -beratung	1%
	Unternehmensführung, -beratung	2%	Energieversorgung	1%
Gesundheit	Einzelhandel	24%	Gesundheitswesen	29%
	Sozialwesen	19%	Öffentliche Verwaltung	17%
	Gesundheitswesen	18%	Sozialwesen	14%
	Öffentliche Verwaltung	10%	Einzelhandel	10%
	Erziehung und Unterricht	9%	Erziehung und Unterricht	10%
Dienstleistungen	Erziehung und Unterricht	18%	Erziehung und Unterricht	13%
	Architektur- und Ingenieurbüros	5%	Öffentliche Verwaltung	12%
	Öffentliche Verwaltung	5%	Gesundheitswesen	6%
	Unternehmensführung, -beratung	5%	Rechtsberatung und Wirtschaftsprüfung	5%
	IT-Dienstleistungen	5%	Sozialwesen	5%

Internationale AbsolventInnen von Bachelor-, Master-, Diplom und Doktoratsstudien österreichischer öffentl. Universitäten und Fachhochschulen. Studienjahre 2008/09 bis 2015/16. Von jeder Person wird nur der zeitlich letzte höchste Abschluss betrachtet. Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt ein Bachelor-, Master- oder Diplomstudium in Österreich besucht haben, wurden aus den Analysen ausgeschlossen. Nur Personen, die zum Beobachtungszeitpunkt mehr als geringfügig oder selbständig in Österreich beschäftigt waren. Aus Datenschutzgründen wurde von Statistik Austria ein Teil der Daten mit der Methode „Target Swapping“ ein Teil der Daten „verschmutzt“. Rundungsdifferenzen nicht ausgeglichen.

Quelle: STATISTIK AUSTRIA, AbsolventInnen-Tracking Internationalisierung. Darstellung des IHS.

3.7 Österreichische Studierende im Ausland

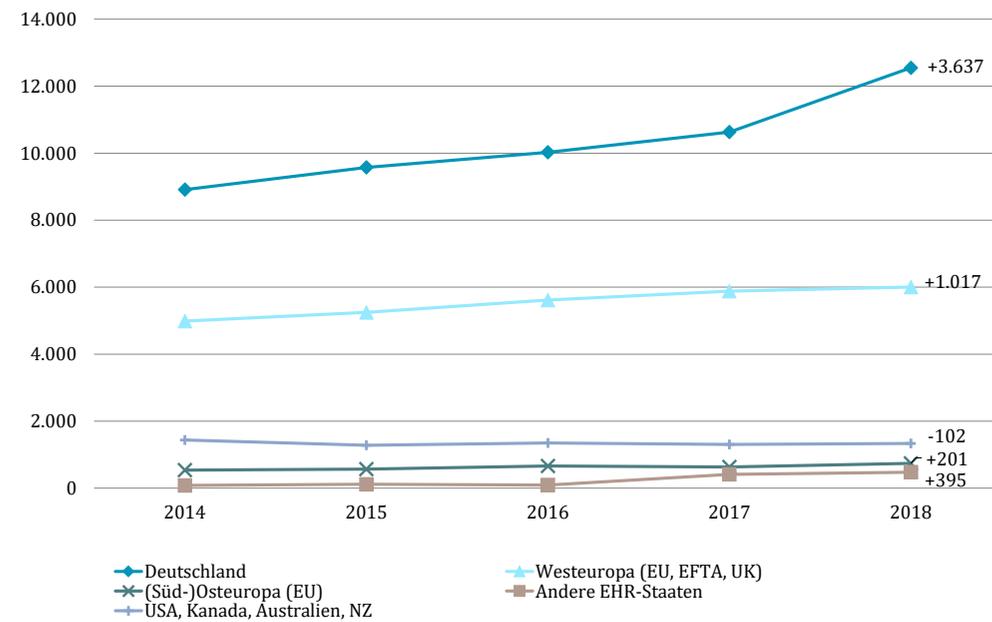
Die Anzahl der österreichischen Studierenden im Ausland⁹⁰ hat in der jüngeren Vergangenheit zugenommen (siehe Grafik 46) und lag 2018 bei mindestens 21.410 Personen. Damit studieren mindestens 8% aller österreichischen Studierenden weltweit außerhalb Österreichs. Diese Zahl ist insofern als Minimum zu betrachten, als für eine Mehrheit der Staaten außerhalb des europäischen Hochschulraums keine Daten zur Herkunft ihrer internationalen Studierenden vorliegen. Die am häufigsten gewählte Zielregion ist dabei Deutschland, wo im Zeitraum zwischen 2014 und 2018 ein wachsender Zulauf österreichischer Studierender zu beobachten ist. In Österreich und Deutschland

⁹⁰ Die in diesem Abschnitt verwendeten Daten legen als Herkunftsland nicht den Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung, sondern die Staatsbürgerschaft zu Grunde. „Österreichische Studierende“ sind somit als Studierende im Ausland mit österreichischer Staatsbürgerschaft, welche in einigen Fällen möglicherweise schon weit vor dem Studium in der Zielregion gelebt haben.

studieren zusammen betrachtet 260.129 österreichische und 3 Millionen deutsche Studierende. Von den österreichischen Studierenden studieren 6.5% an deutschen Hochschulen. Umgekehrt finden sich nur 1,1% der deutschen Studierenden an österreichischen Hochschulen. Absolut betrachtet studieren jedoch mehr deutsche Studierende an österreichischen Hochschulen (32.889) als umgekehrt (15.774).

Am nächsthäufigsten besuchen Studierende aus Österreich Hochschulen in anderen westeuropäischen Staaten. Noch vor (Süd-)Osteuropa wird eines der englischsprachigen Industrieländer USA, Kanada, Australien und Neuseeland aufgesucht, wobei der Zulauf dorthin aus Österreich im betrachteten Zeitraum leicht rückläufig war. Unter den Zielregionen im sonstigen europäischen Hochschulraum (Nicht-EU/EFTA/UK) ist die Türkei hervorzuheben, die 2018 mit etwa 400 Studierenden das Hauptziel innerhalb dieser Region darstellte.

Grafik 46: Entwicklung und absolute Veränderung der Anzahl österreichischer Studierender im Ausland zwischen 2014 und 2018 nach Zielregion

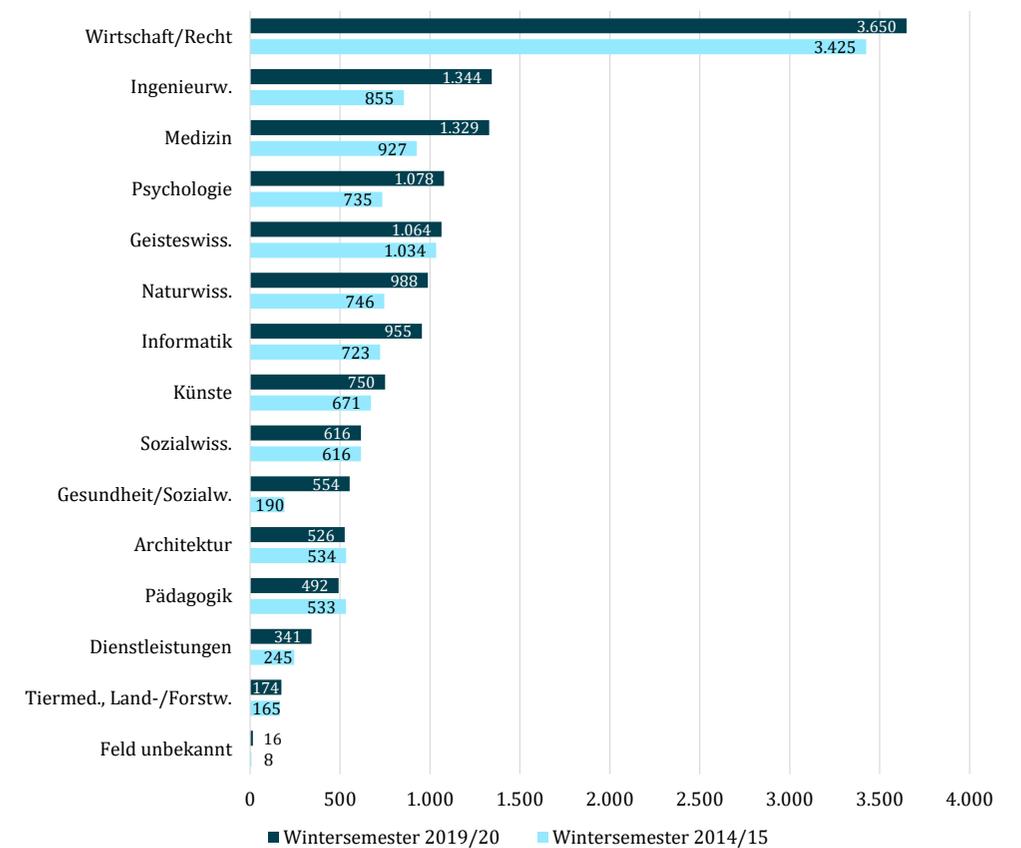


Studierende mit österreichischer Staatsbürgerschaft, die in den jeweiligen Regionen an einer Hochschule inskribiert waren. Andere EHR-Staaten: Ohne Republik Moldau und Aserbaidschan, 2018 ohne Russland (zuletzt 25 Studierende aus Österreich im Jahr 2017); Sonstige Nicht-EHR-Staaten auf Grund fehlender Daten in einer Mehrheit der Staaten nicht abgebildet. Quelle: UNESCO Institute for Statistics: Outbound internationally mobile students by host region.

Insbesondere Deutschland ragt somit als Zielland von Studierenden aus Österreich deutlich heraus. Grafik 47 zeigt, wie sich die in Deutschland mit österreichischer Hochschulzugangsberechtigung (HZB) studierenden Personen auf die Studienfelder verteilen. Mit Abstand am häufigsten wird Wirtschaft und Recht gewählt, was jedoch auch unter den (sowohl internationalen als auch mit österreichischer HZB) Studierenden in Österreich der Fall ist (vgl. Grafik 15). Fächer im Bereich des Ingenieurwesens folgen an zweiter Stelle. Dass Medizin und Psychologie bereits auf Rang drei und vier folgen, ist insofern beachtlich, als ebendiese Felder in Österreich selbst sehr viel seltener von BildungsinländerInnen gewählt werden als von internationalen Studierenden. Entgegen dem

allgemeinen Trend einer zunehmenden Anzahl von Studierenden mit österreichischer HZB in Deutschland, stagnierte die Anzahl solcher Studierenden in den Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften, der Architektur sowie dem Feld der Tiermedizin/Land- und Forstwirtschaft. Im Feld der Pädagogik ging sie sogar leicht zurück.

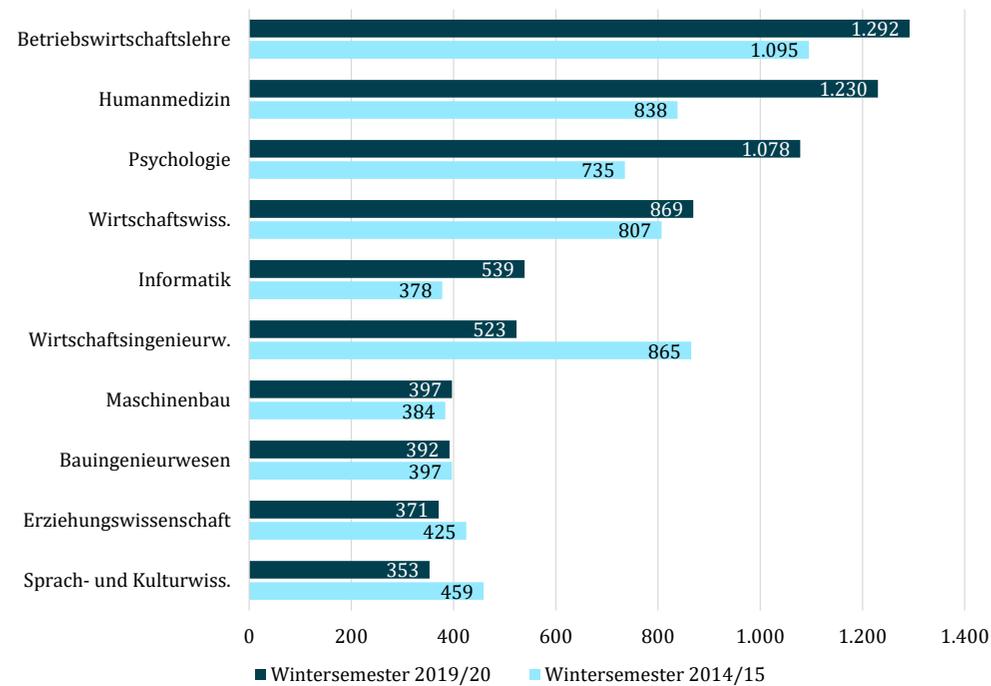
Grafik 47: Anzahl der Studierenden mit österreichischer Hochschulzugangsberechtigung an deutschen Hochschulen nach Studienfeld in den Wintersemestern 2014/15 und 2019/20



Alle Studienarten und Hochschulsektoren. Quelle: Deutsches Bundesamt für Statistik, Sonderauswertung. Darstellung: IHS.

Grafik 48 weist die zehn meistgewählten Studienfächer von Studierenden mit österreichischer HZB an deutschen Hochschulen im Detail aus, welche sich zwischen 2014 und 2019 lediglich in ihrer Reihenfolge geändert haben. Auffällig ist, dass vor allem das Wirtschaftsingenieurwesen 2019 deutlich seltener als noch 2014 studiert wurde, auch im Maschinenbau und Bauingenieurwesen stagnierten die Zahlen. Rückläufig waren sie auch bei den Erziehungs- sowie Sprach- und Kulturwissenschaften.

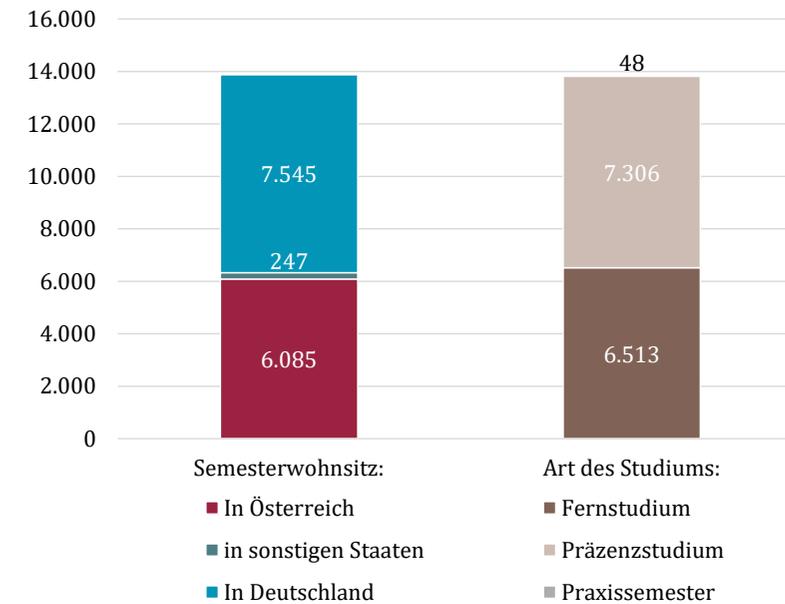
Grafik 48: Beliebteste Studienrichtungen von Studierenden mit österreichischer Hochschulzugangsberechtigung an deutschen Hochschulen in den Wintersemestern 2014/15 und 2019/20



Alle Studienarten und Hochschulsektoren. Studienrichtungen nach Systematik des Deutschen Bundesamt für Statistik. Abgebildete Studienrichtungen waren sowohl 2014/15 als auch 2019/20 die 10 meistgewählten unter Studierenden mit öst. Hochschulzugangsberechtigung.
Quelle: Deutsches Bundesamt für Statistik, Sonderauswertung. Darstellung: IHS.

Eine entscheidende Frage ist bei Studierenden mit österreichischer HZB in Deutschland grundsätzlich, welcher Anteil lediglich ein Fernstudium betreibt und dafür Österreich nicht verlässt. Grafik 49 stellt deren Verteilung einerseits nach Semesterwohnsitz und andererseits nach Präsenz- oder Fernstudium dar. Es ist erkennbar, dass die Anzahl der Studierenden mit österreichischer HZB, die keinen Semesterwohnsitz in Deutschland angaben, beinahe ident zu dem Anteil derer mit einem Fernstudium ist. Eine gewisse Abweichung ergibt sich aus Studierenden, die von Deutschland aus ein Fernstudium betreiben, sowie aus Studierenden, die von Österreich aus zum Präsenzstudium an einer Hochschule in Deutschland pendeln. Besonders bedeutsam für Fernstudien sind unter anderem die Fernuniversität Hagen (2.434 Studierende mit Semesterwohnsitz in Österreich), die private Internationale Hochschule Erfurt (1.291) und die Hochschule Mittweida (926 Studierende mit in Österreich erworbener Zugangsberechtigung).

Grafik 49: Gegenüberstellung von Semesterwohnsitz und Präsenz- oder Fernstudium für Studierende mit österreichischer Hochschulzugangsberechtigung an deutschen Hochschulen



Alle Studienarten und Hochschulsektoren. Quelle: Deutsches Bundesamt für Statistik, Sonderauswertung. Darstellung: IHS.

4 WissenschaftlerInnen

Die Qualität der Wissenschaft lebt von einem regen Austausch vielfältiger ExpertInnen und kann damit in besonderem Maße von internationalem Wissenstransfer profitieren. In diesem Kapitel wird die Internationalisierung österreichischer Hochschulen daher speziell in Bezug auf Forschung und Lehre näher betrachtet. Dabei wird ein umfassender Überblick über die Charakteristika des internationalen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals gegeben. Darüber hinaus wird dargestellt, inwieweit sich österreichische Hochschulen für internationale WissenschaftlerInnen als attraktiv erweisen und welche Strategien die Hochschulen verfolgen, um internationale Fachkräfte zu rekrutieren.

4.1 Internationales wissenschaftliches/künstlerisches Personal an österreichischen Hochschulen

In diesem Berichtskapitel werden Personaldaten der amtlichen Statistik verarbeitet. Basis dafür sind die Meldungen der Hochschulen an das BMBWF bzw. an die Statistik Austria. Auf eine Auswertung der Daten des Personals an Pädagogischen Hochschulen wurde wegen der vergleichsweise geringeren Bedeutung von internationalem Personal an Pädagogischen Hochschulen verzichtet. Aufgrund der divergierenden Datenlage (z.B. der Verwendungsgruppen) in den verschiedenen Sektoren kommt es zu Unterschieden in Detaildefinitionen und bei Spezifikationen der Grundgesamtheit (siehe graue Box auf Seite 108). Außerdem können manche Auswertungen nur für ausgewählte Sektoren (v.a. öffentliche Universitäten) durchgeführt werden. Da die Nationalität an Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen erst seit kurzem erhoben wird, beschränken sich die Auswertungen dieser Hochschulsektoren auf den aktuell verfügbaren Stichtag (31.12.2019). Für öffentliche Universitäten werden auch Zeitvergleiche dargestellt, hier liegen dem IHS jährliche Daten vom Stichtag 31.12.2010 bis zum Stichtag 31.12.2020 vor.

Generell wird in diesem Abschnitt nur wissenschaftliches Personal mit Doktorat berücksichtigt. Davon gibt es jedoch zwei Ausnahmen: Erstens werden ProfessorInnen (sowie Äquivalente) sowie FH-Personal mit Habilitation ohne (in der Datenbank erfasstes) wissenschaftliches Doktorat ebenfalls berücksichtigt. Dies trifft vor allem auf ProfessorInnen an den Medizinischen Universitäten zu, an denen für eine Habilitation ein Abschluss als DoktorIn des Diplomstudiums Humanmedizin ausreicht. Zweitens wird, unabhängig von der höchsten abgeschlossenen Ausbildung, das gesamte wissenschaftliche und künstlerische Personal an den öffentlichen und privaten Universitäten der Künste gezählt: In diesem Bereich ist die formale Ausbildung häufig weniger relevant als die künstlerische Eignung.

Von den Analysen ausgeschlossen wird wissenschaftliches Personal mit einem Beschäftigungsmaß von unter 25%. Diese mutmaßlich überwiegend nebenberuflich an Hochschulen tätigen Personen machen an öffentlichen Universitäten etwa ein Fünftel, an Fachhochschulen beinahe die Hälfte und an Privatuniversitäten sogar drei Viertel aller wissenschaftlichen MitarbeiterInnen aus.

Datenquelle: Personaldaten des BMBWF.

Grundgesamtheit:
Wissenschaftliches und künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentlichen Universitäten, Fachhochschulen und Privatuniversitäten mit einem Beschäftigungsausmaß von mindestens 25%.⁹¹ Nur Personal mit Professur, Habilitation und/oder Doktoratsabschluss (Universitäten der Künste:⁹² alle Abschlüsse).

Öffentliche Universitäten:

- Personal der Verwendungsgruppen UniversitätsprofessorInnen, Assoz. ProfessorInnen, AssistenzprofessorInnen, UniversitätsdozentInnen, LektorInnen (ohne nebenberuflich tätige LektorInnen), Senior Lecturer, wiss./künstl. MitarbeiterInnen, ÄrztInnen in Facharztausbildung, Senior Scientist/Artist, UniversitätsassistentInnen. Ohne studentische MitarbeiterInnen. Ohne karenzierte und ausgeschiedene Personen. Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen sind nur einmal gezählt.⁹³

Fachhochschulen:

- Personal der Verwendungsgruppen wissenschaftliche Lehre und Forschung, in Mitarbeit in Lehre und Forschung sowie professionelle Unterstützung der Studierenden in akademischen Belangen. Ohne karenzierte und ausgeschiedene Personen. Personen mit mehreren Beschäftigungsverhältnissen an einer Hochschule sind nur einmal gezählt.

Privatuniversität:

- Personal der Verwendungsgruppe Lehre und Forschung (inkl. Lehrhilfspersonal). Über Karenzierungen liegen keine Informationen vor. Exklusive Personal an Auslandsstandorten.

Definitionen:

Internationales Personal:

- Personal nicht-österreichischer Staatsangehörigkeit.

ProfessorInnen an öffentlichen Universitäten:

- Verwendungsgruppen UniversitätsprofessorInnen, Assoz. ProfessorInnen, AssistenzprofessorInnen, UniversitätsdozentInnen. In den anderen Hochschulsektoren lassen sich ProfessorInnen in den Daten nicht identifizieren.

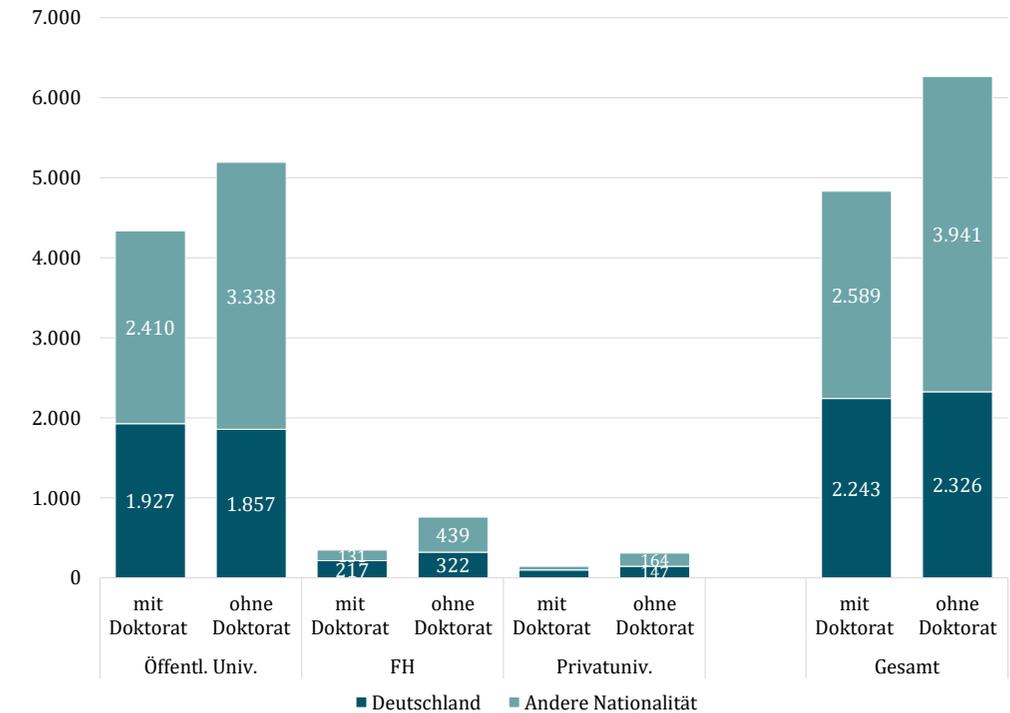
4.1.1 Anzahl internationaler WissenschaftlerInnen an österreichischen Hochschulen

Generell wird in diesem Abschnitt nur wissenschaftliches Personal mit Doktorat berücksichtigt. Für einen ersten Gesamtüberblick ist in Grafik 50 auch das Personal ohne Doktorat enthalten.

⁹¹ Für Personen mit mehr als einem Beschäftigungsverhältnis wurde das Ausmaß aller Beschäftigungsverhältnisse addiert.
⁹² Akademie der Bildenden Künste Wien, Universität für angewandte Kunst Wien, Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Universität Mozarteum Salzburg, Kunstuniversität Graz, Kunstuniversität Linz, Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, JAM MUSIC LAB, Gustav Mahler Privatuniversität für Musik.
⁹³ ProfessorInnen, die zusätzlich als wissenschaftliche MitarbeiterInnen beschäftigt werden, werden (unabhängig davon in welcher Verwendungsgruppe das Beschäftigungsausmaß höher ist) als ProfessorInnen gezählt.

Dargestellt ist die Anzahl der internationalen WissenschaftlerInnen mit einem Beschäftigungsausmaß von mindestens 25% nach Hochschulsektoren und höchster abgeschlossener Ausbildung. Es zeigt sich, dass die überwiegende Mehrheit dieser mehr als 10.000 (fast 5.000 davon mit Doktorat) internationalen WissenschaftlerInnen in Österreich an öffentlichen Universitäten tätig ist (mit Doktorat: 90%; ohne Doktorat: 83%). Weiters zeigt sich, dass beinahe die Hälfte der internationalen WissenschaftlerInnen mit Doktorat und 37% jener ohne Doktorat deutsche Staatsangehörige sind.

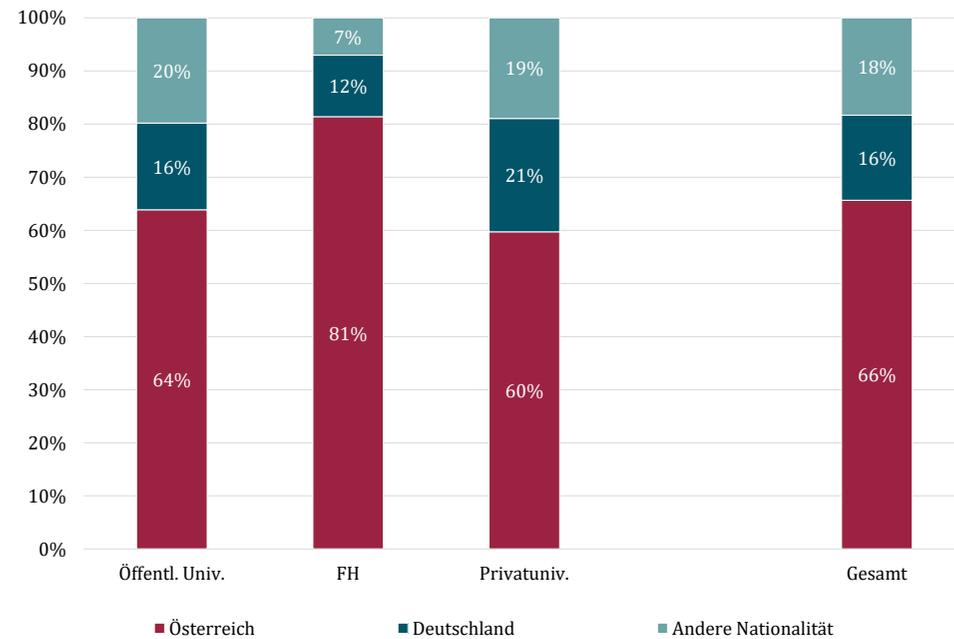
Grafik 50: Anzahl des internationalen wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit/ohne Doktorat an österreichischen Hochschulen



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal (inkl. Prof.) in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020), FH (31.12.2019) und Privatuniv (31.12.2019) mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%. Exkl. PH.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Anteilig sind 66% des an österreichischen Hochschulen beschäftigten wissenschaftlichen Personals mit Doktorat bzw. des Personals an Universitäten der Künste und einem Beschäftigungsausmaß von mindestens 25% österreichischer Nationalität, 16% sind Deutsche und 18% haben eine andere Nationalität (siehe Grafik 51). An den Fachhochschulen ist der InländerInnenanteil mit 81% deutlich höher als an den öffentlichen Universitäten (64%) und den Privatuniversitäten (60%).

Grafik 51: Nationalität des wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit Doktorat an österreichischen Hochschulen

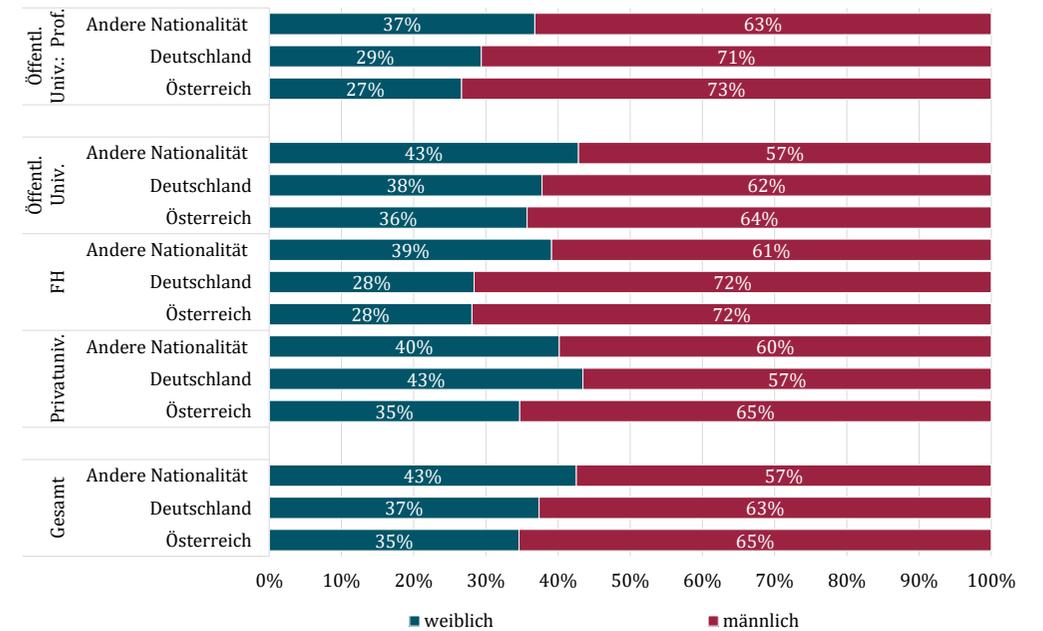


Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020), FH (31.12.2019) und Privaturiv (31.12.2019) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

4.1.2 Geschlecht und Alter des internationalen wissenschaftlichen bzw. künstlerischen Personals an österreichischen Hochschulen

Unter den WissenschaftlerInnen mit anderer Nationalität als der österreichischen und der deutschen ist der Frauenanteil mit 43% höher als unter den ÖsterreicherInnen (35%) und Deutschen (37%; siehe Grafik 52). Bei den an öffentlichen Universitäten zusätzlich separat ausgewiesenen ProfessorInnen sind 27% der ÖsterreicherInnen und 37% der ProfessorInnen anderer Nationalität weiblich. Die Tendenz, dass der Frauenanteil unter den ProfessorInnen anderer Nationalität höher ist als bei den ÖsterreicherInnen besteht in allen Altersgruppen.

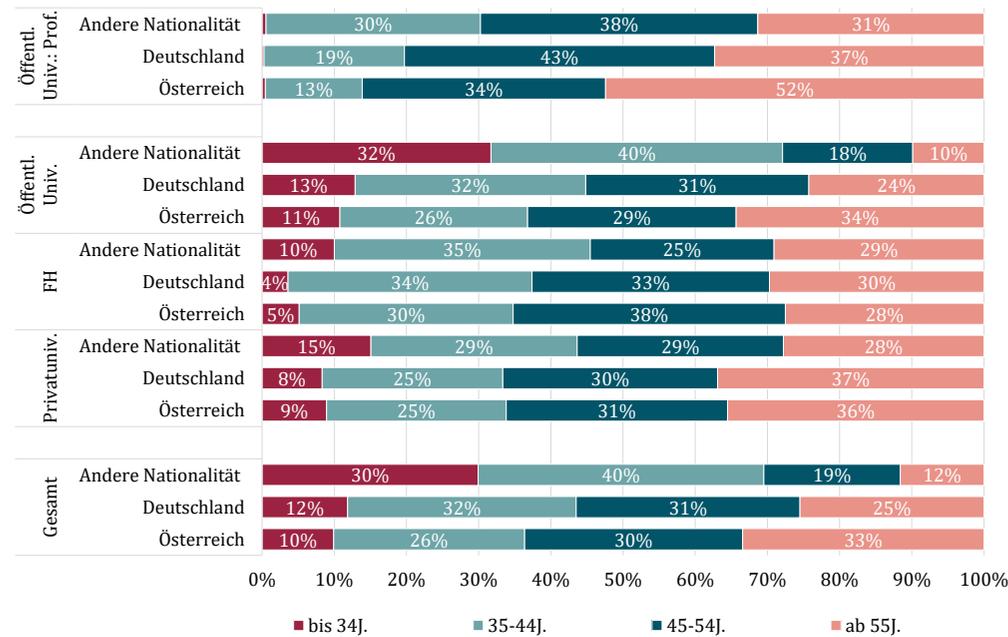
Grafik 52: Wissenschaftliches/künstlerisches Personal mit Doktorat an österreichischen Hochschulen nach Geschlecht, Nationalität und Sektor



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020), FH (31.12.2019) und Privaturiv (31.12.2019) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Auch bezüglich des Alters ähneln sich das wissenschaftliche Personal deutscher und österreichischer Nationalität, während jenes mit anderer Staatsangehörigkeit deutlich jünger ist (Grafik 53). Der größte Unterschied besteht dabei bei den ProfessorInnen an den öffentlichen Universitäten, wo 52% der ÖsterreicherInnen, 37% der Deutschen und nur 31% der ProfessorInnen anderer Nationalität 55 Jahre oder älter sind. Das jüngere Alter internationaler WissenschaftlerInnen steht mit ihrem steigenden Anteil in Zusammenhang (siehe Grafik 55 auf S. 114).

Grafik 53: Wissenschaftliches/künstlerisches Personal mit Doktorat an österreichischen Hochschulen nach Alter, Nationalität und Sektor

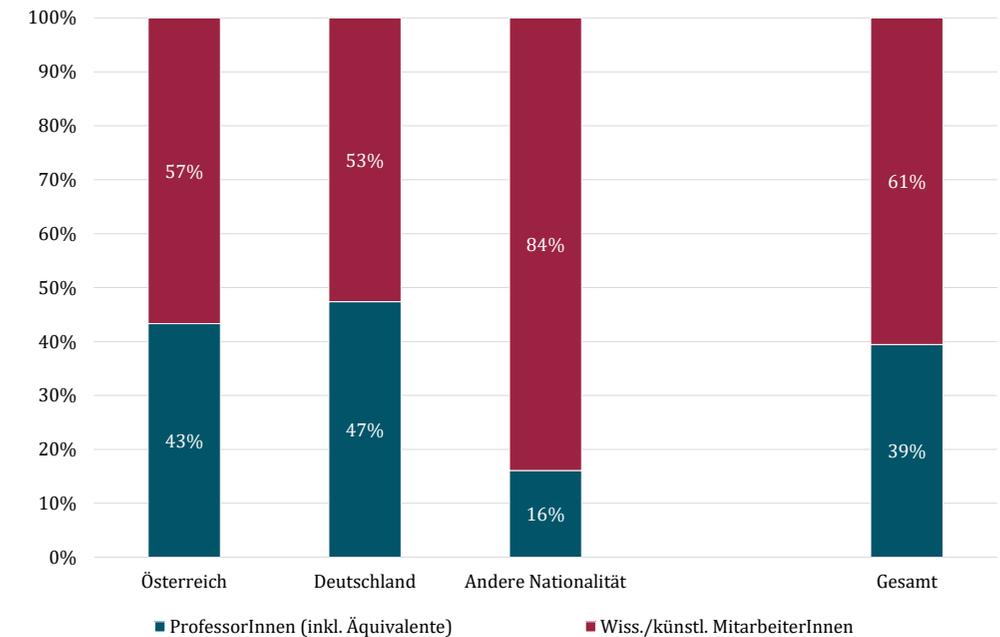


Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020), FH (31.12.2019) und Privaturniv (31.12.2019) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

4.1.3 Internationales wissenschaftliches/künstlerisches Personal an öffentlichen Universitäten

Insgesamt sind 39% des wissenschaftlichen Personals an öffentlichen Universitäten die ein Doktorat oder Habilitation haben (Universität der Künste: auch ohne Doktorat) ProfessorInnen oder Äquivalente zu ProfessorInnen (z.B. Assoziierte ProfessorInnen, DozentInnen; siehe Grafik 54). Während unter den deutschen Staatsangehörigen ProfessorInnen überrepräsentiert sind (47%), gehören von den anderen Staatsangehörigen nur 16% zu dieser Gruppe.

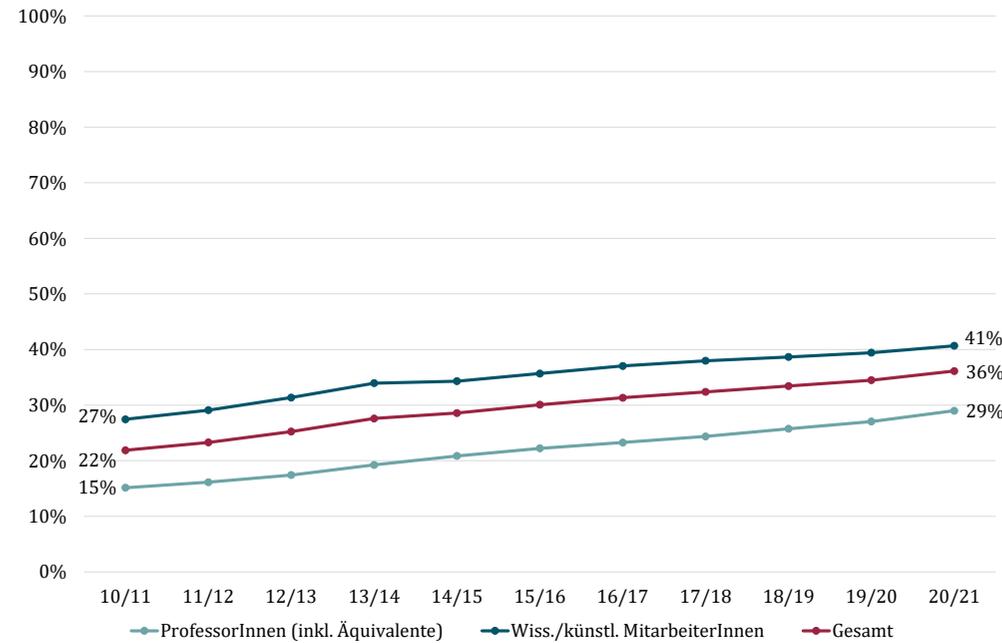
Grafik 54: Nur öffentl. Univ.: Verwendungsgruppe des wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit Doktorat nach Nationalität



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Der Anteil des internationalen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an den österreichischen öffentlichen Universitäten ist in den letzten 10 Jahren kontinuierlich angestiegen (siehe Grafik 55): Waren 2010/11 nur 15% der ProfessorInnen und 27% der wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen nicht-österreichischer Nationalität sind es 2020/21 29% bzw. 41%. Der Anteil internationaler ProfessorInnen (inkl. Äquivalente) hat sich demnach innerhalb von 10 Jahre fast verdoppelt.

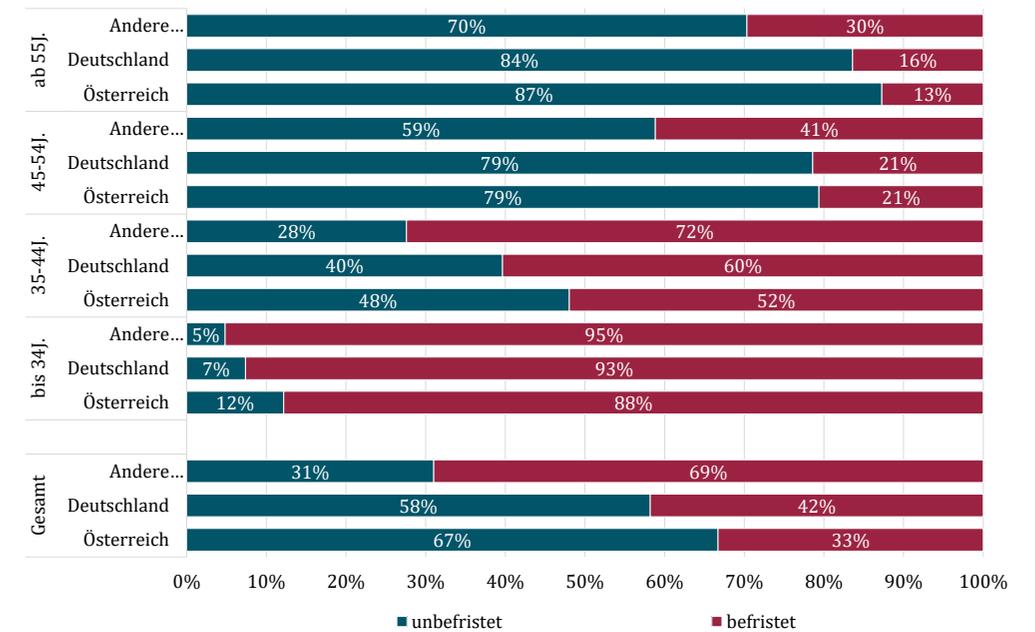
Grafik 55: Nur öffentl. Univ.: Entwicklung des Anteils des internationalen wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit/ohne Professur



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Während 67% des österreichischen und 58% des deutschen wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an öffentlichen Universitäten in einem unbefristeten Beschäftigungsverhältnis stehen, sind es bei den anderen Staatsangehörigen nur 31% (siehe Grafik 56). Der Anteil an unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen steht in engem Zusammenhang mit dem Alter: je älter, desto häufiger gibt es unbefristete Verträge. Es zeigt sich jedoch, dass gerade beim Personal über 45 Jahren Personal anderer Nationalität als der österreichischen oder deutschen häufiger befristet beschäftigt ist.

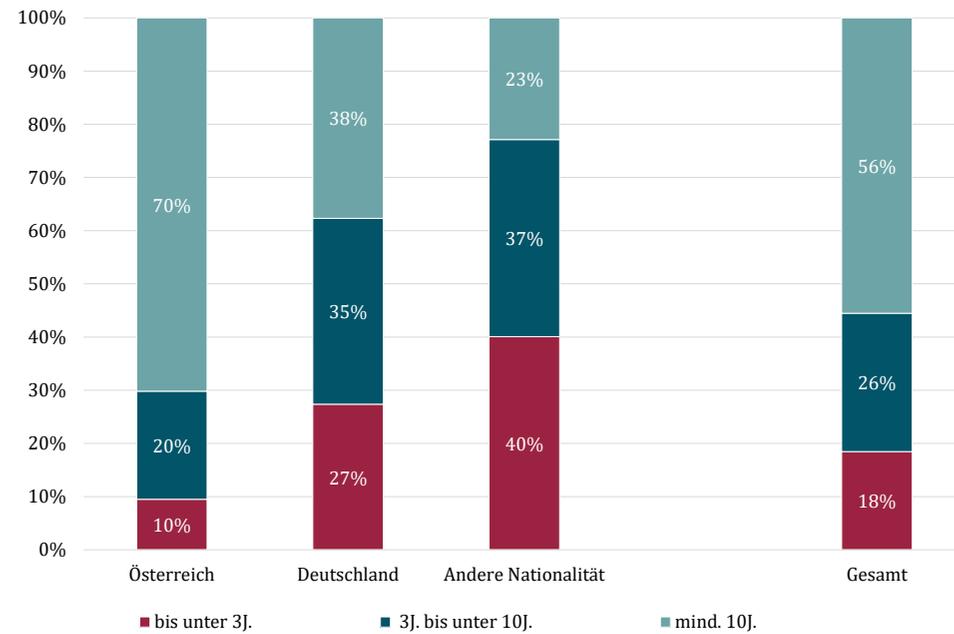
Grafik 56: Nur öffentl. Univ.: Anteil des wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit Doktorat mit unbefristetem/befristetem Beschäftigungsverhältnis nach Hochchulensektor und Nationalität



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Vom 2020/21 beschäftigten wissenschaftlichen und künstlerischen Personal an öffentlichen Universitäten sind 18% seit maximal 3 Jahren, 26% zwischen 3 und 9 Jahren und 56% 10 Jahre oder mehr an einer österreichischen Universität beschäftigt (siehe Grafik 57). Bei den ÖsterreicherInnen ist der Anteil der seit längerem Beschäftigten deutlich höher als bei den internationalen WissenschaftlerInnen.

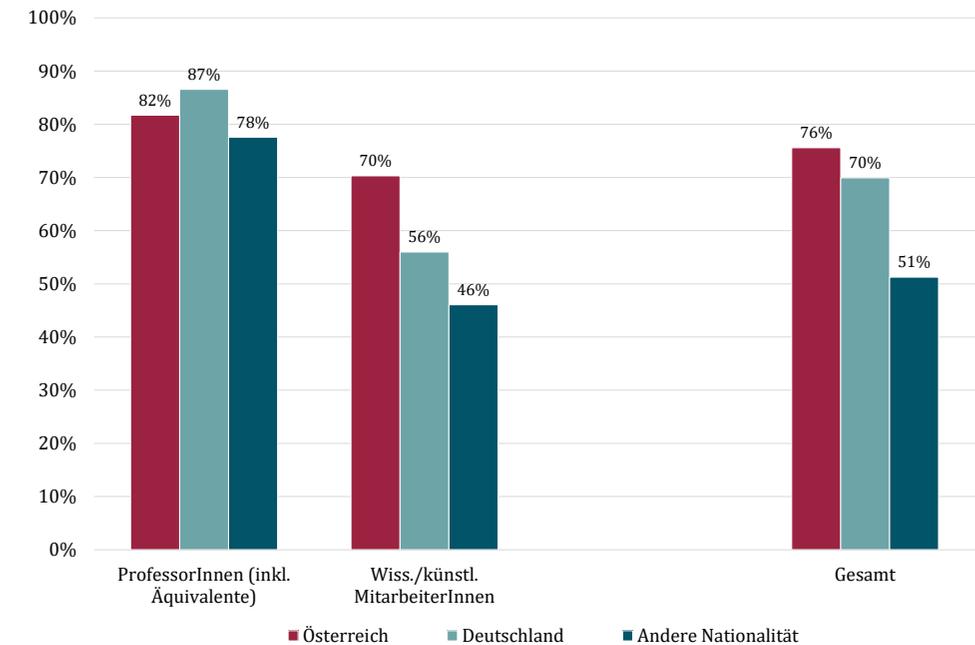
Grafik 57: Nur wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit Doktorat an öffentl. Univ.: Dauer seit Erstbeschäftigung an einer öst. Universität nach Nationalität



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

In Grafik 58 ist dargestellt, wie viele der 2015 an einer österreichischen Universität mit einem Beschäftigungsausmaß von mindestens 25% angestellten WissenschaftlerInnen mit Doktorat bzw. KünstlerInnen im Jahr 2020 noch in irgendeiner Form an einer österreichischen Universität beschäftigt sind. ProfessorInnen sind erwartungsgemäß häufiger weiterhin beschäftigt als wissenschaftliche und künstlerische MitarbeiterInnen. Wegen des jüngeren Alters (siehe Grafik 57) sind ProfessorInnen aus Deutschland zu 87% noch beschäftigt, bei den ÖsterreicherInnen sind es 82% und bei den ProfessorInnen mit anderer Staatsangehörigkeit 78%. Bei den wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen ist der Unterschied zwischen ÖsterreicherInnen (70% sind noch beschäftigt), Deutschen (56%) und WissenschaftlerInnen bzw. KünstlerInnen anderer Nationalitäten (46%) noch größer.

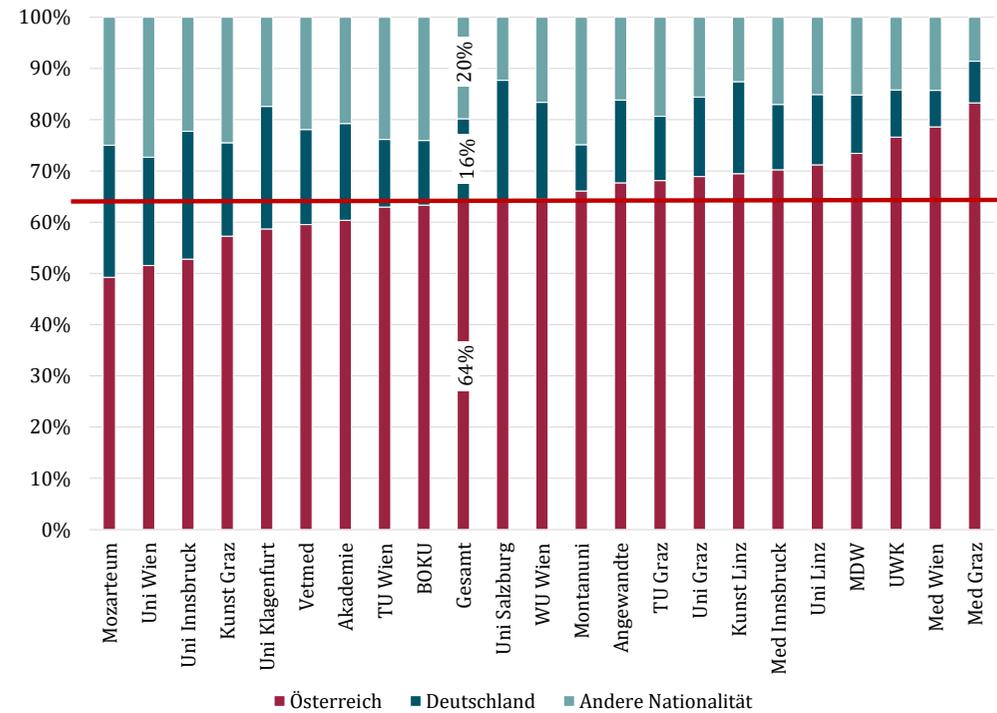
Grafik 58: Nur öffentl. Univ.: Anteil des wissenschaftlichen/künstlerischen Personals mit Doktorat von 2015, das 2020 noch an einer öst. Universität beschäftigt war



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Der Anteil internationaler WissenschaftlerInnen und KünstlerInnen mit Doktorat unterscheidet sich stark nach Universität: Während an den Medizinischen Universitäten Graz und Wien und der Universität für Weiterbildung Krems mehr als drei Viertel ÖsterreicherInnen sind, sind es am Mozarteum, der Universität Wien und der Universität Innsbruck nur etwa die Hälfte (siehe Grafik 59). Der Anteil an deutschen Staatsangehörigen ist am Mozarteum, der Universität Innsbruck und der Universität Salzburg mit jeweils etwa einem Viertel des Personals besonders hoch, an der Montanuniversität Leoben, der Universität für Weiterbildung Krems und den Medizinuniversitäten Graz und Wien ist dagegen weniger als jede/r Zehnte deutsche/r StaatsbürgerIn. An der Universität Wien, dem Mozarteum, der Kunstuniversität Graz und der Montanuniversität Leoben ist der Anteil an wissenschaftlichem bzw. künstlerischem Personal mit anderer Staatsangehörigkeit mit jeweils einem Viertel besonders hoch.

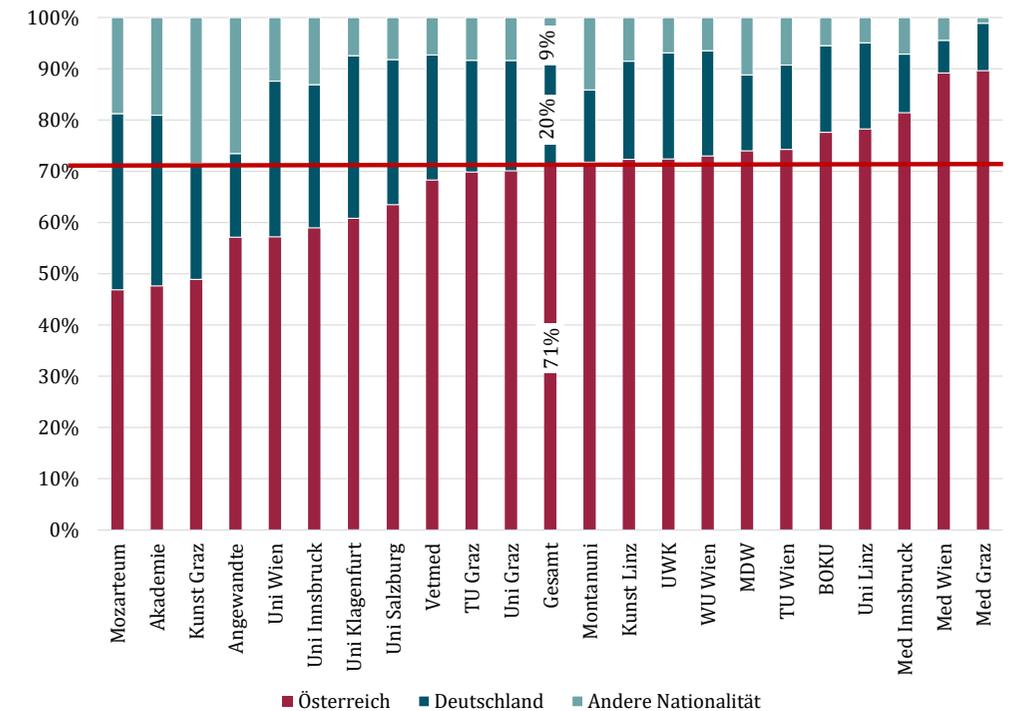
Grafik 59: Nur öffentl. Univ.: Wissenschaftliches/künstlerisches Personal mit Doktorat nach Nationalität und Universität



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Bei den ProfessorInnen (siehe Grafik 60) ist der AusländerInnenanteil im Durchschnitt etwas niedriger als beim gesamten wissenschaftlichem bzw. künstlerischem Personal. Wiederum ist der Anteil Internationaler an den Medizinischen Universitäten besonders niedrig. Am Mozarteum, der Akademie für bildende Künste, der Kunstuniversität Graz und der Universität für angewandte Kunst ist die ProfessorInnenschaft besonders international, wobei bei den beiden erstgenannten Universitäten besonders viele Deutsche und bei den beiden letztgenannten besonders viele ProfessorInnen anderer Nationalität tätig sind. Auch an der Universität Klagenfurt ist etwa ein Drittel der ProfessorInnen aus Deutschland.

Grafik 60: Nur öffentl. Univ.: ProfessorInnen nach Nationalität und Universität



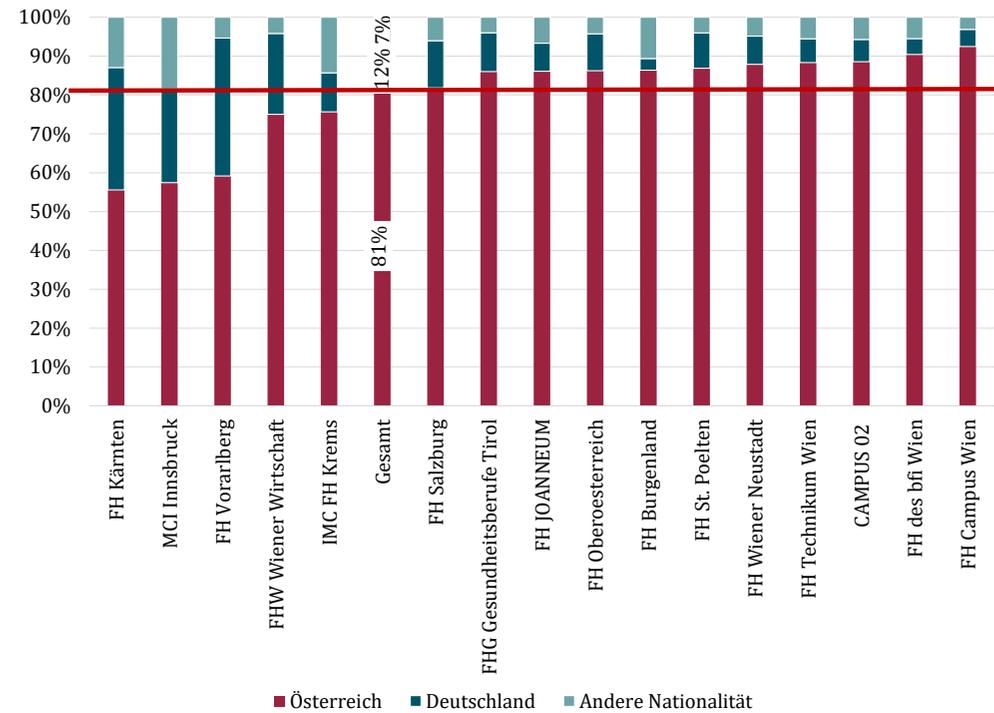
ProfessorInnen an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

4.1.4 Internationales wissenschaftlichen/künstlerischen Personals an Fachhochschulen

An den meisten Fachhochschulen sind zwischen 75% und 92% der Belegschaft mit Doktorat und einem Beschäftigungsausmaß von mindestens 25% ÖsterreicherInnen (siehe Grafik 61). Einen deutlich niedrigeren ÖsterreicherInnenanteil haben die FH Kärnten, das MCI Innsbruck und die FH Vorarlberg mit weniger als 60%. Während die FH Kärnten und das MCI Innsbruck sowohl beim Personal aus Deutschland als auch aus anderen Nationen führend sind, rekrutiert sich das internationale Personal der FH Vorarlberg vor allem aus Deutschland. Das IMC Krems (14%) und die FH Burgenland (11%) haben vergleichsweise viele MitarbeiterInnen aus anderen Nationen, die FHW der Wiener Wirtschaft vergleichsweise viele aus Deutschland (21%).

Auffällig ist, dass insbesondere die Fachhochschulen im Großraum Wien einen besonders geringen Anteil internationaler WissenschaftlerInnen aufweisen, während es unter den Wiener Universitäten sowohl einige mit geringem und andere mit recht hohem Anteil Internationaler gibt.

Grafik 61: Nur FH: Wissenschaftliches/künstlerisches Personal nach Nationalität und Hochschule



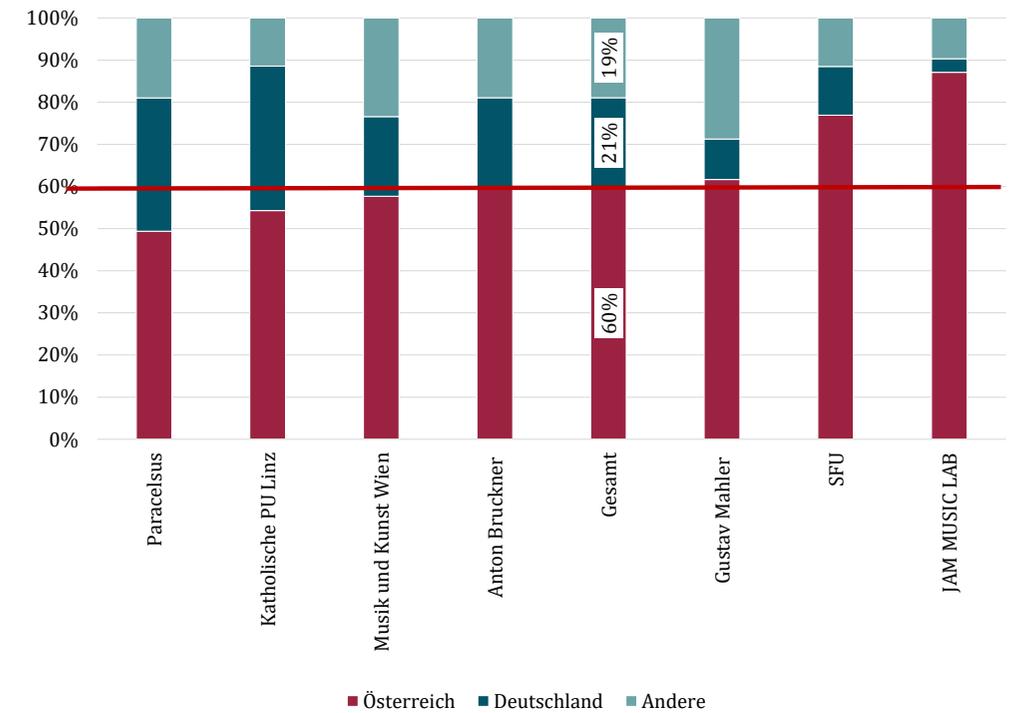
Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an Fachhochschulen (31.12.2019) mit Doktorat oder höher und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%. FH Kufstein, Lauder Business School, BM f. Landesv. und Sport, FFH und FH Gesundheitsberufe OÖ werden wegen n<30 nicht dargestellt.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

4.1.5 Internationales wissenschaftliches/künstlerisches Personal an Privatuniversitäten

Die meisten Privatuniversitäten haben eine relativ kleine Stammebelegschaft und viel Personal mit einem relativ geringem Beschäftigungsausmaß, das hier nicht berücksichtigt wird. Daher können nur für wenige Hochschulen fundierte Aussagen getroffen werden. Dies betrifft vor allem Musikuniversitäten, da hier keine Beschränkung auf Personal mit Doktorat vorgenommen wurde. Für die CEU liegen dem IHS noch keine Personaldaten vor.

An der Paracelsus Privatuniversität und der Katholischen Privatuniversität Linz sind mit jeweils etwa einem Drittel vergleichsweise viele deutsche WissenschaftlerInnen beschäftigt, an der Gustav Mahler Privatuniversität (29%) und der Musik und Kunst Privatuniversität Wien (23%) ist der Anteil an Personal aus anderen Staaten besonders hoch (siehe Grafik 62).

Grafik 62: Nur Privatuniv.: Wissenschaftliches/künstlerisches Personal nach Nationalität und Hochschule



Wissenschaftliches/künstlerisches Personal in Forschung und Lehre an Privatuniversitäten (31.12.2019) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%. UMIT; Webster, New Design University, MODUL, Schloss Seeburg, Danube Private University, Karl Landsteiner und Bertha von Suttner werden wegen n<30 nicht dargestellt.
Quelle: Personaldaten (BMBWF).

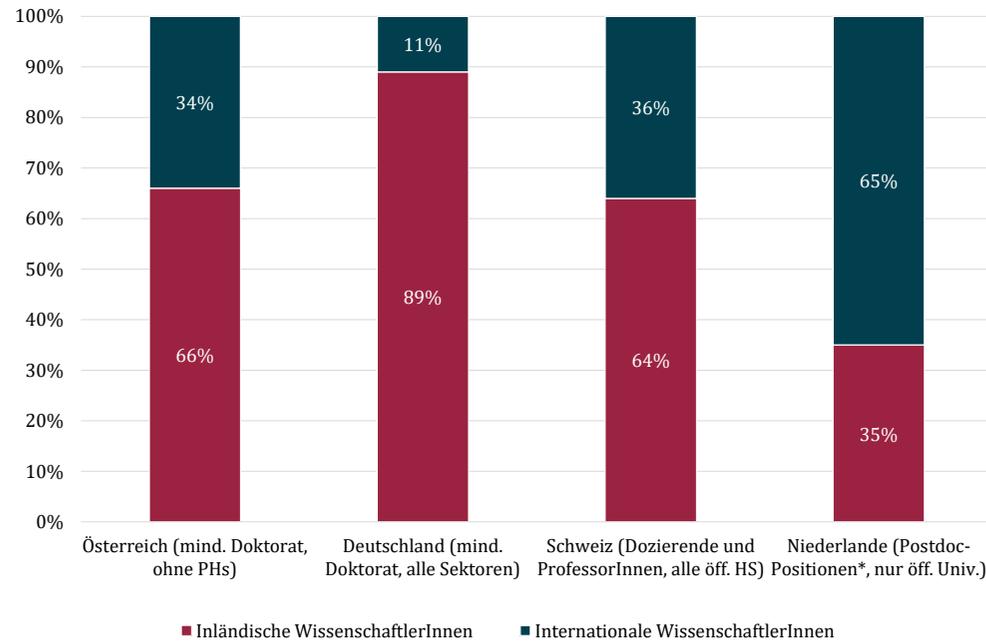
4.1.6 Wissenschaftliches/Künstlerisches Personal an österreichischen Hochschulen im europäischen Vergleich

Grafik 63 zeigt die Anteile von internationalen WissenschaftlerInnen⁹⁴ in verschiedenen Bereichen einer fortgeschrittenen akademischen Laufbahn an Hochschulen in Österreich, Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden. Es ist zu beachten, dass hieraus kein direkter Vergleich gezogen, sondern lediglich eine Tendenz abgelesen werden kann, da z.B. für die Schweiz sowie die Niederlande die betrachteten wissenschaftlichen Positionen unscharf sind oder nur einen Teil aller wissenschaftlichen Positionen an Hochschulen abbilden. Dennoch lassen die deutlich unterschiedlichen Anteile vermuten, dass der Internationalisierungsgrad des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals sich stark unterscheidet. Die österreichischen Hochschulen lassen sich dabei als deutlich internationaler besetzt als jene in Deutschland (zu denen auch die größte Vergleichbarkeit besteht, da in beiden Fällen die WissenschaftlerInnen mit mindestens Doktorat betrachtet werden), ähnlich zur Schweiz und weniger international besetzt als jene in den Niederlanden einordnen. Der

⁹⁴ Zugunsten einer besseren Vergleichbarkeit wird hier für Österreich ausschließlich Hochschulpersonal mit Promotion berücksichtigt. Die am Beginn von Abschnitt 4.1 erläuterten Ausnahmen gelten nicht für den internationalen Vergleich, daher ergeben sich auch leicht abweichende Anteile für die Internationalen WissenschaftlerInnen in Österreich.

hohe Anteil internationaler Postdocs in den Niederlanden schließt an den bereits in Grafik 29 gezeigten hohen Anteil internationaler Doktoratsstudierender dort an, umfasst allerdings nur spezifische, befristete Positionen unmittelbar nach Abschluss des Doktoratsstudiums. Unter der Annahme, dass der Anteil der Internationalen wie in den anderen Ländern in höheren Personalkategorien sowie nicht-universitären Hochschulen meist geringer ausfällt, dürfte er für das gesamte akademische Personal an niederländischen Hochschulen niedriger liegen als hier dargestellt.

Grafik 63: Anteil inländischer und internationaler WissenschaftlerInnen in verschiedenen Gruppen in Österreich, Deutschland, der Schweiz und den Niederlanden 2019/20



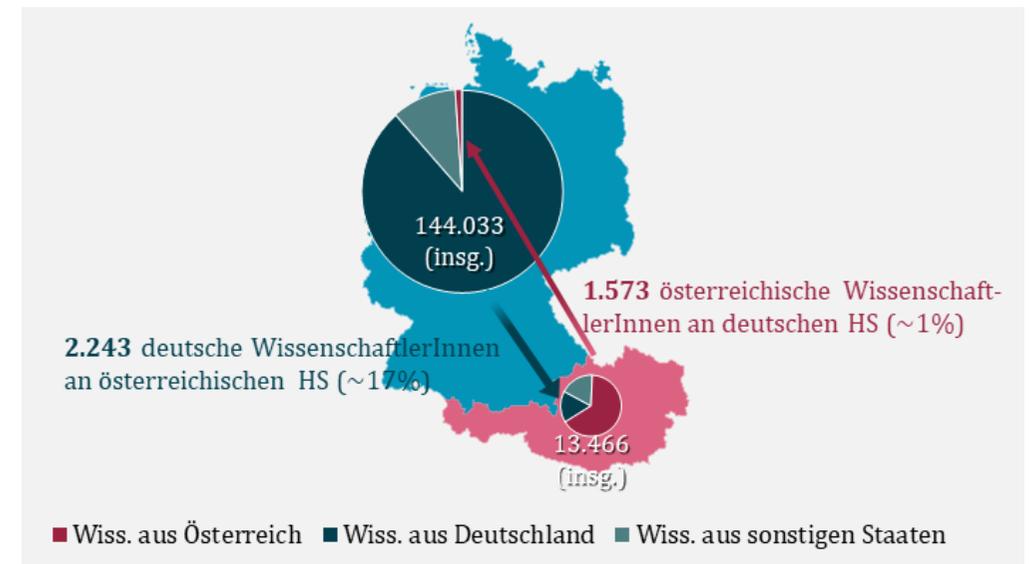
Abweichende Definitionen auf Grund verschiedener Datenquellen.

Österreich: Wissenschaftliches und künstlerisches Personal an an öffentl. Univ. (31.12.2020), FH (31.12.2019) und Privatuniv (31.12.2019) mit Doktorat oder höher oder an einer Universität der Künste und mit einem Beschäftigungsausmaß von mind. 25%.; Quelle: Personaldaten (BMBWF); **Deutschland:** Wissenschaftliches und künstlerisches Hochschulpersonal mit mind. Promotion, Studienjahr 2019/20. Quelle: Deutsches Bundesamt für Statistik, Sonderauswertung.; **Schweiz:** Dozierende und ProfessorInnen an universitären Hochschulen (ohne Assistierende/wiss. MitarbeiterInnen) 2019, Quelle: Bundesamt für Statistik (Schweiz) 2020a, 2020b, 2020c. **Niederlande:** Postdoc-Positionen: Wissenschaftliches Forschungspersonal mit Doktorat an Universitäten mit befristetem Dienstverhältnis 2019. Quelle: Rathenau Institute, Science in Figures, Fact Sheet Postdocs.

Grafik 64 zeigt die Aufteilung des wissenschaftlichen Personals an Hochschulen in Deutschland und Österreich nach Staatsangehörigkeit der WissenschaftlerInnen (unterteilt in deutsche, österreichische und sonstige). Hierbei ist auffällig, dass ein starkes Ungleichgewicht im Austausch der WissenschaftlerInnen zwischen den beiden Ländern besteht. Während im deutschen Hochschulsystem gegenüber Österreich etwa zehnmal so viele Stellen im Postdocbereich vorhanden sind, finden sich hier absolut betrachtet weniger österreichische WissenschaftlerInnen als deutsche WissenschaftlerInnen im österreichischen Hochschulsystem. Diese 2.060 WissenschaftlerInnen aus Deutschland machen an den österreichischen Hochschulen mit etwa 17% einen fast ebenso großen Anteil aus wie alle anderen internationalen WissenschaftlerInnen zusammen (19%). Der Anteil inländischer WissenschaftlerInnen beträgt demnach in Österreich 66%. Umgekehrt sind an deutschen

Hochschulen nur etwa 1% der WissenschaftlerInnen österreichischer Herkunft, 10% stammen aus anderen Ländern, 89% aus dem Inland. Während deutlich mehr deutsche WissenschaftlerInnen im österreichischen Hochschulsystem beschäftigt sind als umgekehrt, ist das Verhältnis in Relation zum jeweiligen Herkunftsland umgekehrt: Von allen österreichischen WissenschaftlerInnen in beiden Ländern zusammen sind 15% an deutschen und 85% an österreichischen Hochschulen beschäftigt. Von den deutschen WissenschaftlerInnen in beiden Systemen sind wiederum 99% in Deutschland beschäftigt, 1% entfällt auf Österreich.

Grafik 64: Mobilität von WissenschaftlerInnen (mindestens Doktorat) zwischen Österreich und Deutschland 2019/2020



Nur an Hochschulen beschäftigtes akademisches und künstlerisches Personal mit abgeschlossenem Doktorat oder höherem Abschluss. Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS; DESTATIS Sonderauswertungen. Darstellung des IHS.

4.2 Befragung von internationalen WissenschaftlerInnen zu der Attraktivität österreichischer Hochschulen

Das IHS führte im April und Mai 2021 eine standardisierte Online-Befragung unter internationalen WissenschaftlerInnen an Österreichs Hochschulen durch. Ziel der Befragung war es, einen umfassenden Einblick darin zu erhalten, was internationale WissenschaftlerInnen motiviert, an Österreichs Hochschulen zu arbeiten, und wie sich ihre Arbeitsbedingungen konkret gestalten. Dazu wurde ein Bündel an Merkmalen definiert (z.B. Nationalität und Verwendung), entlang derer die einzelnen Themenbereiche analysiert wurden.

Die konkrete **Zielgruppe** der Befragung stellten **wissenschaftliche und wissenschaftlich-künstlerische MitarbeiterInnen an öffentlichen Universitäten, Privatuniversitäten, Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen dar, die ...**

- in Österreich im Sommersemester 2021 in den Bereichen Forschung und Lehre beschäftigt waren,

- bereits ein Doktorats- bzw. PhD-Studium abgeschlossen haben,
- und keine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen.

Internationale WissenschaftlerInnen, die zum Befragungszeitpunkt an einem Auslandsstandort einer österreichischen Hochschule beschäftigt waren, externe LektorInnen und freie DienstnehmerInnen waren nicht Teil der Zielgruppe bzw. wurden aus den Analysen ausgeschlossen.

Der Zugang zu der Zielgruppe erfolgte über die Hochschulen selbst, die im Vorfeld der Befragung ihre Unterstützung bei der Versendung der Links für die Onlinebefragung zugesichert haben. Leider nahmen aus dem größten Sektor, den öffentlichen Universitäten, deutlich weniger Universitäten an der Umfrage teil als ursprünglich angenommen. Daher liegen von lediglich sieben der öffentlichen Universitäten Angaben mit ausreichenden Fallzahlen vor. An manchen kleineren Sektoren und Hochschulen ist der Anteil internationaler WissenschaftlerInnen dagegen so gering, dass Auswertungen nach einzelnen Hochschulen nicht zielführend erschienen (bzw. aus statistischen und aus Datenschutzgründen nicht möglich waren).⁹⁵

Zugleich drehen sich die meisten Fragen um Bewertungen und Zufriedenheiten der Befragten mit jener Hochschule, an welcher sie im Sommersemester 2021 beschäftigt waren.⁹⁶ Daher sind Durchschnittswerte über alle Befragten stark von der unterschiedlichen Größe der teilnehmenden Hochschulen beeinflusst und keinesfalls repräsentativ für das Gesamtsystem, weshalb sie auch nicht ausgewiesen werden.

Um die Daten dennoch valide und sinnvoll darstellen zu können, wurde für die folgenden Auswertungen eine Systematik geschaffen, in der Hochschulen mit ausreichenden Fallzahlen gesondert und andere zusammenfassend dargestellt werden.

Ausgewertet werden daher:

- Medizinische Universität Wien
- Technische Universität Graz
- Technische Universität Wien
- Universität Klagenfurt
- Universität Linz
- Universität Wien
- Wirtschaftsuniversität Wien
- Der anhand der amtlichen Daten gewichtete Durchschnitt dieser 7 öffentlichen Universitäten
- Einzelfälle von weiteren 9 öffentlichen Universitäten zusammen (Medizinische Universität Innsbruck, Universität für Bodenkultur Wien, Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Salzburg, Veterinärmedizinische Universität Wien, Akademie der bildenden Künste Wien, Universität Mozarteum Salzburg, Universität für Weiterbildung Krems)
- Central European University Vienna

⁹⁵ Ein Überblick über den Rücklauf der Befragung nach den einzelnen Hochschulen findet sich in Abschnitt 6.2.

⁹⁶ Bei einer Mehrfachbeschäftigung an unterschiedlichen Hochschulen wurden die Befragten gebeten, ihre Angaben auf jene Hochschule zu beziehen, die zum Zeitpunkt der Befragung eine wichtigere Rolle bei ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit einnahm.

- Einzelfälle von 8 anderen Privatuniversitäten zusammen (Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, MODUL University Vienna, New Design University, Paracelsus Medizinische Privatuniversität, Privatuniversität Schloss Seeburg, Webster Vienna Private University, Gustav Mahler Privatuniversität für Musik)
- Einzelfälle von 10 Fachhochschulen zusammen (FH Campus Wien, FH JOANNEUM, FH Kufstein, FH Oberösterreich, FH Salzburg, FH St. Pölten, FH Technikum Wien, FH Wiener Neustadt, IMC FH KREMS, MCI Management Center Innsbruck)
- Einzelfälle von 10 Pädagogischen Hochschulen zusammen (PH Burgenland, PH Niederösterreich, PH Oberösterreich, PH Steiermark, PH Tirol, PH Vorarlberg, PH Wien, KPH Edith Stein Innsbruck, PH der Diözese Linz, KPH Wien/Krems)

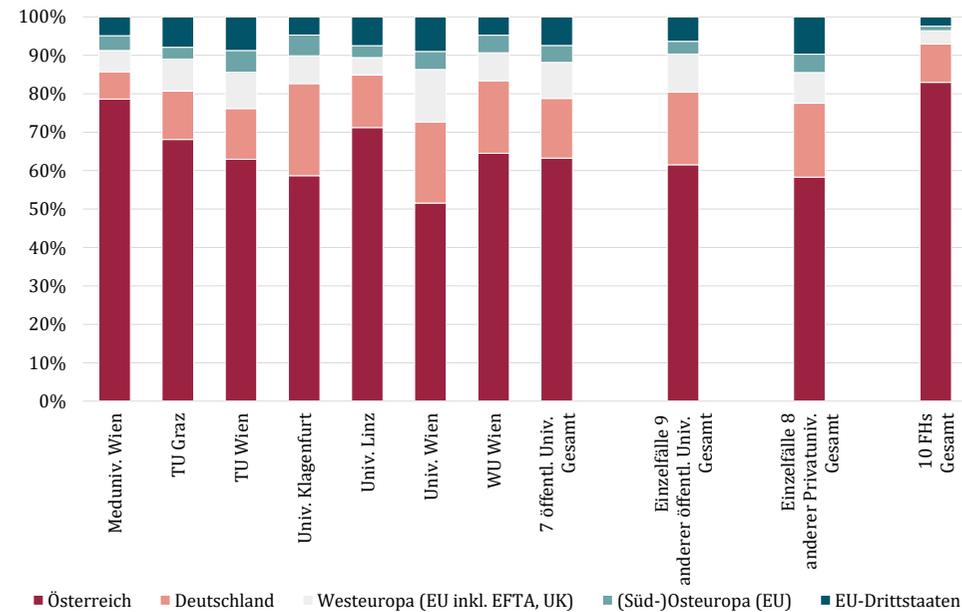
Zudem wurden die Umfragedaten auf Basis der Personaldaten des BMBWF gewichtet, indem die Verteilung der internationalen WissenschaftlerInnen in der Umfrage an die tatsächliche Verteilung laut Personaldaten angeglichen wurde. Aufgrund fehlender amtlicher Personaldaten konnten WissenschaftlerInnen der Pädagogischen Hochschulen und der Central European University Vienna nicht gewichtet werden.⁹⁷

Um die folgenden Ergebnisse der Umfrage besser kontextuell einordnen zu können, veranschaulicht Grafik 65 auf Basis der Personaldaten des BMBWF den Anteil des wissenschaftlichen und künstlerischen Personals an österreichischen Hochschulen nach Nationalität sowie jener Systematik, die für die folgenden Auswertungen der Umfragedaten herangezogen wurde. Grafik 66 schränkt diese Darstellung auf ProfessorInnen an öffentlichen Universitäten ein. In Grafik 67 ist das wissenschaftliche und künstlerische Personal an öffentlichen Universitäten nach der Art ihrer Anstellung ausgewiesen. Anders als in Kapitel 4.1 werden in den folgenden Grafiken auch WissenschaftlerInnen mit einem Beschäftigungsausmaß von unter 25% berücksichtigt, da auch die Zielgruppe der Befragung nicht nach diesem Kriterium eingeschränkt wurde.⁹⁸ Im Gegensatz zu den Darstellungen in Kapitel 4.1 wurden für die folgenden drei Grafiken zudem ProfessorInnen sowie wissenschaftliches und künstlerisches Personal an Kunstuniversitäten ohne Doktorat aus den Analysen ausgeschlossen, da auch in der Umfrage nur Personen mit Doktorat befragt wurden.

⁹⁷ Näheres zur Methodik siehe Abschnitt 6.2.3.

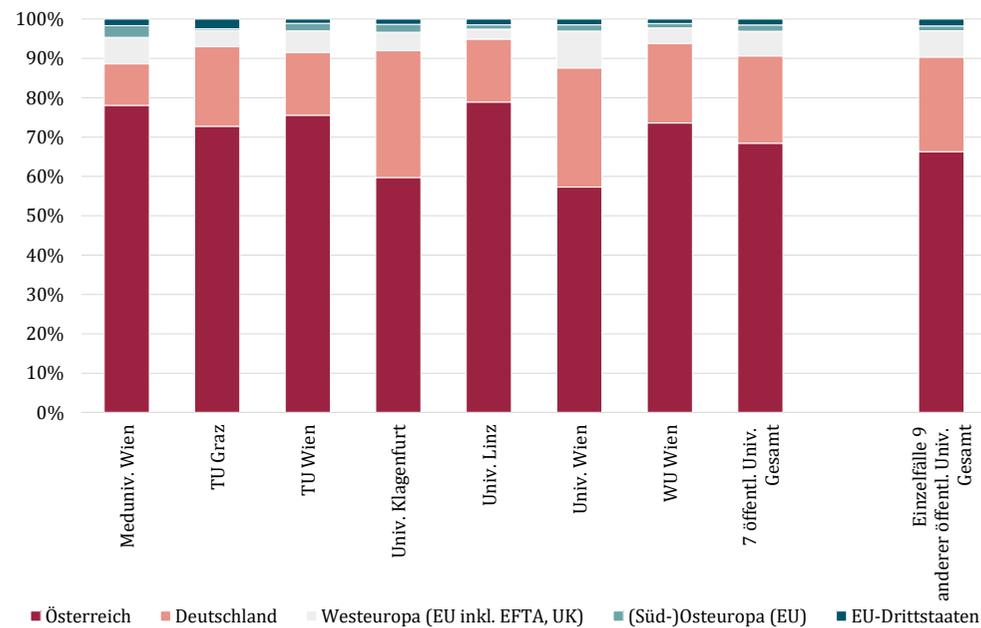
⁹⁸ Näheres zu den Personaldaten des BMBWF siehe Kapitel 4.1.

Grafik 65: Wissenschaftliches/künstlerisches Personal (mit Doktorat) an österreichischen Hochschulen nach Nationalität



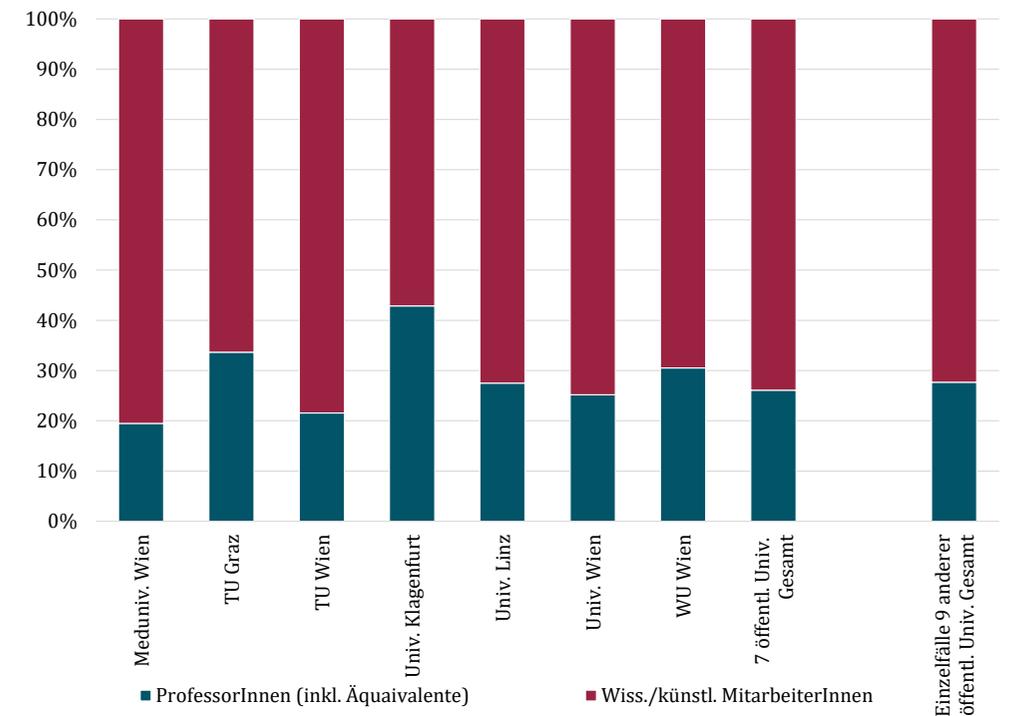
Wiss./künstl. Personal in Forschung und Lehre an öffentl. Univ. (31.12.2020), FH (31.12.2019) und Privatuniv. (31.12.2019) mit Doktorat. Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Grafik 66: Nur öffentl. Univ.: ProfessorInnen nach Nationalität



ProfessorInnen (inkl. Äquivalente) an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit Doktorat. Quelle: Personaldaten (BMBWF).

Grafik 67: Nur öffentl. Univ.: Wissenschaftliches/künstlerisches Personal (mit Doktorat) mit nicht-österreichischer Nationalität nach Anstellungsart



Wiss./Künstl. Personal an öffentl. Univ. (31.12.2020) mit Doktorat. Quelle: Personaldaten (BMBWF).

4.2.1 Gründe für eine Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule

Internationale WissenschaftlerInnen wurden im Rahmen der Befragung gebeten anzugeben, aus welchen Gründen sie eine Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule ausführen. Diese Gründe lassen sich thematisch in **Push- und Pull-Faktoren** zusammenfassen. Darauf aufbauend können verschiedene Typen von internationalen WissenschaftlerInnen gebildet werden:

- Jene, die aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen, einer Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule nachgehen, unabhängig davon, ob sie auch Gründe, die sich auf Österreich an sich beziehen, genannt haben: „**Push-Faktoren**“.
- Jene, die aus Gründen, die die österreichische Hochschule betreffen, einer Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule nachgehen, unabhängig davon, ob sie auch Gründe, die sich auf Österreich an sich beziehen, genannt haben: „**Hochschul-Pull-Faktoren**“.
- Jene, die ausschließlich aus Gründen, die Österreich im Allgemeinen betreffen einer Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule nachgehen: „**Nur Österreich-Pull-Faktoren**“.

- Und schließlich internationale WissenschaftlerInnen, auf die mehrere dieser Faktoren zutreffen bzw. andere Gründe angeführt haben: „**Mischtyp/andere Gründe**“.

Eine Auflistung aller Einzelfaktoren findet sich in Tabelle 15 auf S. 130.

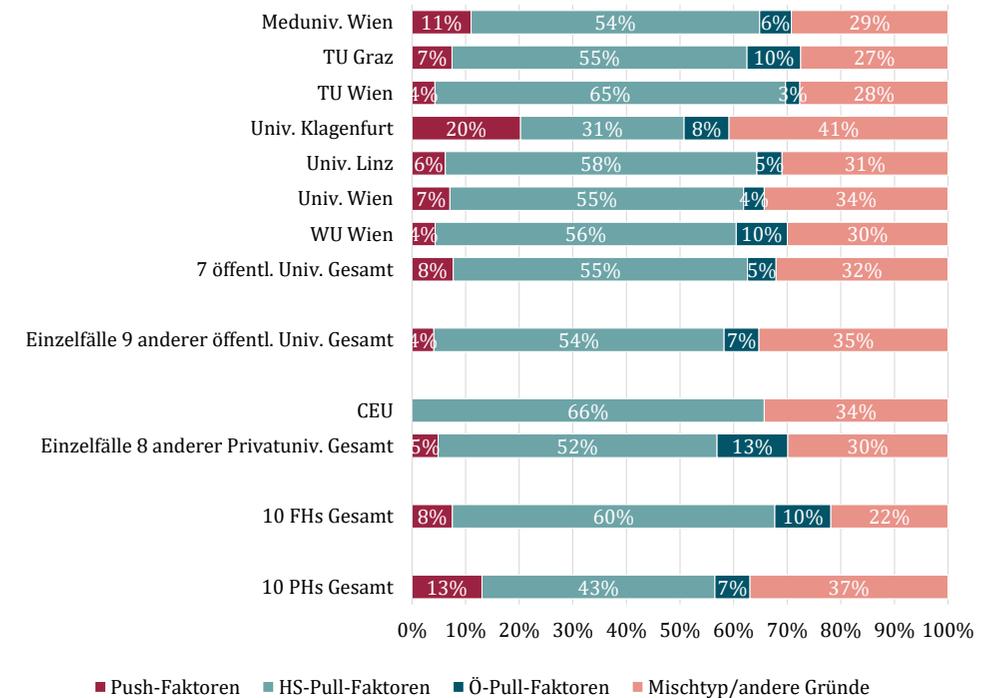
Wie Grafik 68 zeigt, überwiegt an allen betrachteten Hochschulen bzw. Hochschulgruppen der Anteil jener, die aus Gründen, die die österreichische Hochschule betreffen, für eine Beschäftigung nach Österreich gekommen sind.

Nach einzelnen Hochschulen bzw. Hochschulgruppen betrachtet nennen WissenschaftlerInnen der CEU am häufigsten Gründe, die die Hochschule betreffen. Am zweit- und dritthäufigsten trifft dies auf Befragte der TU Wien und der zehn gemeinsam betrachteten Fachhochschulen zu.

Lediglich internationale WissenschaftlerInnen der Universität Klagenfurt beziehen sich in ihrer Begründung für eine Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule häufiger auf mehrere Faktoren (Mischtyp: 41%) als auf Hochschul-Pull-Faktoren (31%). Zudem geben sie am häufigsten an, aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen, einer Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule nachzugehen. Dies kann durch zweierlei Faktoren begründet werden. Zum einen geben die besonders häufig aus Deutschland stammenden internationalen WissenschaftlerInnen der Universität Klagenfurt wenig überraschend am häufigsten als Begründung an, dass sie der deutschen Sprache mächtig sind – ein Grund, der unter dem Typus „Mischtyp/andere Gründe“ subsummiert wird. Zum anderen sind an der Universität Klagenfurt besonders viele ProfessorInnen aus Deutschland beschäftigt (siehe Grafik 60 auf S. 119), die generell häufiger Push-Faktoren nennen. So geben insgesamt betrachtet 10% der ProfessorInnen aus Deutschland an, aus Gründen, die das Herkunftsland betreffen, für eine Beschäftigung nach Österreich gekommen zu sein, während dies auf ProfessorInnen aus (Süd-)Osteuropa (EU) und EU-Drittstaaten lediglich zu je 1% zutrifft. Ausschlaggebend dabei ist laut Angaben der Befragten vor allem, dass kein adäquates Stellenangebot im Land des vorherigen Wohnortes gefunden wurde (siehe dazu Tabelle 15 auf S. 130).

Neben Push-Faktoren spielen auch Pull-Faktoren, die Österreich im Allgemeinen betreffen, unter den befragten internationalen WissenschaftlerInnen eine nebensächlichere Rolle. An den acht gemeinsam analysierten Privatuniversitäten liegt der Wert mit 13% am höchsten. Unter den sieben betrachteten öffentlichen Universitäten geben internationale WissenschaftlerInnen der TU Graz und WU Wien am häufigsten ausschließlich Österreich-Pull-Faktoren an. Herkunftsbezogene Muster lassen sich dabei nicht erkennen.

Grafik 68: Gründe für eine Beschäftigung an einer österreichischen Hochschule (Push- und Pull-Faktoren) von den befragten internationalen WissenschaftlerInnen (n=719)



Quelle: Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

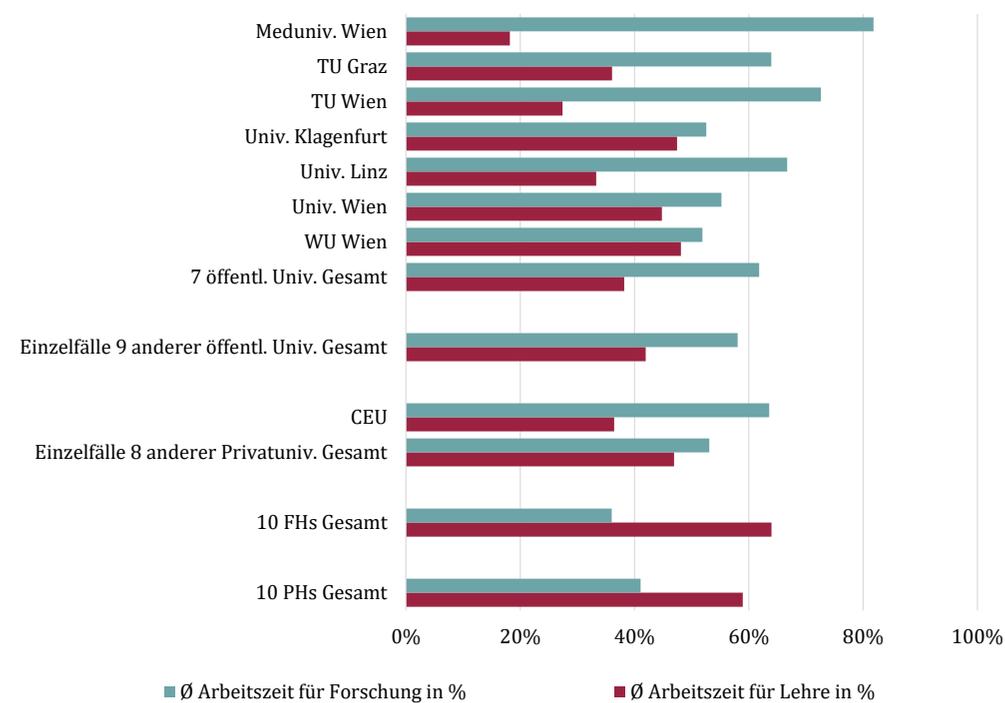
4.2.2 Verhältnis zwischen Forschung und Lehre

Verteilung der Arbeitszeit zwischen Forschung und Lehre

Grafik 69 zeigt die durchschnittlich tatsächlich geleistete Arbeitszeit für Forschung und Lehre in Prozent an der gesamten Arbeitszeit für Forschung und Lehre im Sommersemester 2021, die auf einer Selbsteinschätzung der Befragten beruht. Arbeitszeit für sonstige (z.B. administrative) Tätigkeiten wurde im Rahmen der Befragung nicht abgefragt.

Allgemein betrachtet fällt erwartungsgemäß auf, dass die befragten internationalen WissenschaftlerInnen an den jeweils zehn gemeinsam analysierten Fachhochschulen bzw. Pädagogischen Hochschulen mehr Zeit in Lehre als in Forschung investieren: An den betrachteten Pädagogischen Hochschulen gibt lediglich ein Fünftel und an den betrachteten Fachhochschulen lediglich ein Viertel an, über 50% ihrer gesamten Zeit für Forschung und Lehre in Forschung zu investieren. Befragte der Medizinischen Universität Wien und der TU Wien, die einen vergleichsweise hohen Anteil an sonstigen wissenschaftlichen MitarbeiterInnen aufweisen (siehe dazu Grafik 67 auf S. 127), geben im Vergleich zu WissenschaftlerInnen anderer Hochschulen bzw. Hochschulgruppen auch häufiger an, mehr Zeit in Forschung als in Lehre zu investieren.

Grafik 69: Durchschnittliche Arbeitszeit für Forschung und Lehre in % an der gesamten Arbeitszeit für Forschung und Lehre laut Selbsteinschätzung der befragten internationalen WissenschaftlerInnen im Sommersemester 2021 (n=724)



Quelle: Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der Arbeitszeit

Die Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der Arbeitszeit ist unter internationalen WissenschaftlerInnen der betrachteten Hochschulen bzw. Hochschulgruppen sehr unterschiedlich ausgeprägt. An der Medizinischen Universität Wien und der TU Wien, an denen die WissenschaftlerInnen laut eigenen Angaben am meisten Zeit in Forschung investieren, liegt auch die Zufriedenheit mit dem Verhältnis von Forschung und Lehre am höchsten. Umgekehrt betrachtet investieren die Befragten der WU Wien, der Universitäten Klagenfurt und Wien sowie der TU Graz laut eigenen Angaben im Durchschnitt weniger Zeit in Forschung und sind zugleich auch mit dem Verhältnis von Forschung und Lehre unzufriedener. Auch mit Möglichkeiten der Reduktion der Lehrbelastung sind die Befragten der WU Wien am zufriedensten. Generell fällt aber die Zufriedenheit mit dieser etwas niedriger aus als mit dem Verhältnis von Forschung und Lehre. Besonders selten geben Befragte der Universität Klagenfurt an, mit Möglichkeiten zur Lehrreduktion zufrieden zu sein.

Tabelle 16: Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten der Arbeitszeit an der Hochschule von den befragten internationalen WissenschaftlerInnen

	Research-teaching-ratio (n=650)	Opportunities for teaching load reduction for special services in research, teach- ing or administration. (n=517)
Meduniv. Wien	71%	54%
TU Graz	39%	n.a.
TU Wien	70%	39%
Univ. Klagenfurt	47%	23%
Univ. Linz	56%	31%
Univ. Wien	41%	30%
WU Wien	32%	41%
7 öffentl. Univ. Gesamt	48%	35%
Einzelfälle 9 anderer öffentl. Univ. Gesamt	39%	39%
CEU	69%	55%
Einzelfälle 8 anderer Privatuniv. Gesamt	n.a.	n.a.
10 FHs Gesamt	38%	49%
10 PHs Gesamt	49%	44%

n.a.: Für Fallzahlen <25 sind keine Werte ausgewiesen. Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der befragten internationalen WissenschaftlerInnen, die auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) sehr oder eher zufrieden sind (1,2). Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

4.2.3 Arbeitsbedingungen und -atmosphäre an der Hochschule

Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für Forschung und den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen

Die Befragten wurden des Weiteren gebeten, ihre Zufriedenheit mit unterschiedlichen Aspekten hinsichtlich der Rahmenbedingungen ihrer Forschungstätigkeit und den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen anzugeben.

Im Großen und Ganzen zeigen sich internationale WissenschaftlerInnen der betrachteten Hochschulen bzw. Hochschulgruppen dabei durchwegs zufrieden. Jedoch ist die Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für Forschungstätigkeit grundsätzlich etwas höher als mit den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen. Eine Ausnahme davon stellt die Verfügbarkeit von Forschungsstipendien in Österreich dar, mit der die Befragten zum Teil deutlich unzufriedener sind (siehe Tabelle 17 auf S. 137).

Insgesamt betrachtet zeigen sich die Befragten der gemeinsam analysierten Pädagogischen Hochschulen bzw. Fachhochschulen im Vergleich zu den in die Betrachtung miteinbezogenen Universitäten sowohl unzufriedener mit den Rahmenbedingungen für Forschung als auch mit den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen. Allerdings zeigen sich an den sieben gesondert betrachteten öffentlichen Universitäten sonstige wissenschaftliche und künstlerische MitarbeiterInnen grundsätzlich etwas unzufriedener als ProfessorInnen. Unterschiede unter den Befragten einzelner öffentlicher Universitäten könnten sich auch darauf zurückzuführen lassen: Befragte an öffentlichen Universitäten mit einem vergleichsweise hohen ProfessorInnenanteil (WU Wien, TU Graz, Universität Klagenfurt) zeigen sich mit den Rahmenbedingungen für Forschung und/oder den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen am häufigsten zufrieden. Umgekehrt sind Befragte der Medizinischen Universität Wien mit einem niedrigen ProfessorInnenanteil nach eigenen Angaben damit am unzufriedensten (siehe dazu auch Grafik 67 auf S. 127). Nach der Herkunft der Befragten zeigt sich diesbezüglich dagegen kein Muster.

Zufriedenheit mit den Unterstützungsangeboten der Hochschulen

Ein weiterer Aspekt beschäftigt sich mit der Frage, wie zufrieden die internationalen WissenschaftlerInnen mit diversen Unterstützungsangeboten ihrer Hochschule sind. Thematisch lassen sich die einzelnen Items in die Bereiche Zufriedenheit mit der (administrativen) Unterstützung bei Forschungstätigkeiten, mit Angeboten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft sowie mit der Unterstützung bei Einreise-/Aufenthaltsformalitäten unterscheiden (siehe Tabelle 18 auf S. 138).

In Bezug auf die beiden Letzteren lassen sich aufgrund des generell geringen Rücklaufs bei der Befragung und damit geringerer Fallzahlen nur eingeschränkte Aussagen tätigen. Grundsätzlich zeigt sich jedoch, dass die Zufriedenheit mit Angeboten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft sowie mit der Unterstützung bei Einreise-/Aufenthaltsformalitäten unter den befragten WissenschaftlerInnen eher gering ausfällt. Eine Ausnahme davon bildet die Zufriedenheit der WissenschaftlerInnen der gemeinsam betrachteten Privatuniversitäten mit der Unterstützung ihrer Hochschule zur Erlangung einer Aufenthaltsgenehmigung für Österreich: 49% dieser sind damit

(sehr) zufrieden. Und auch die Medizinische Universität Wien sticht etwas positiver hervor: Rund die Hälfte der internationalen WissenschaftlerInnen dieser gibt an, mit familienbasierten Serviceleistungen an der Medizinischen Universität Wien zufrieden zu sein.

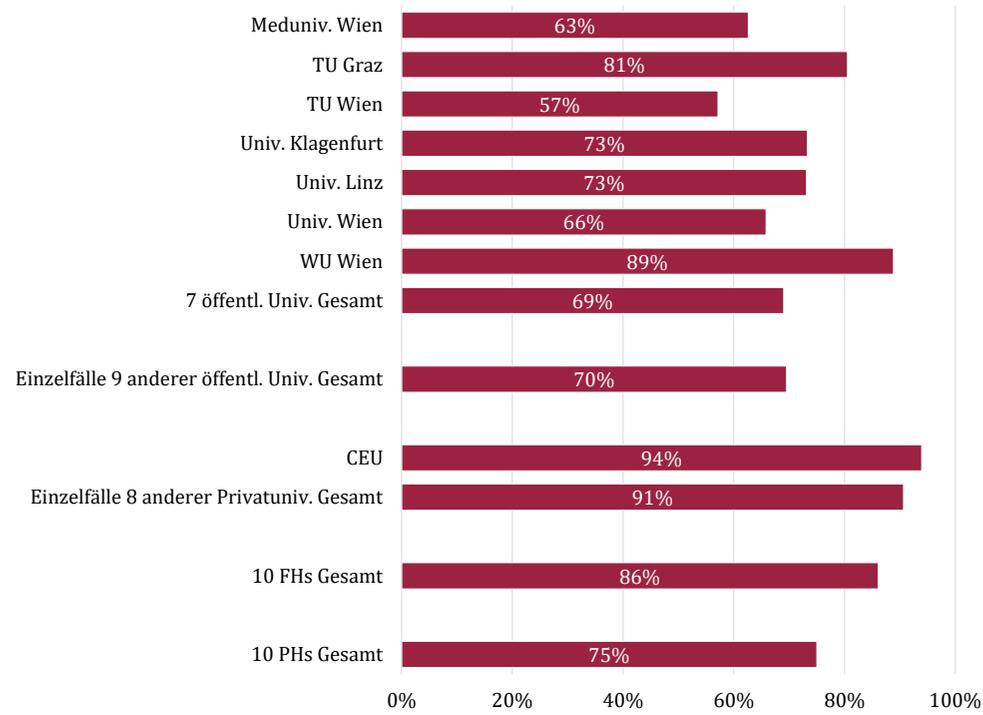
Allerdings sind es gerade die befragten internationalen WissenschaftlerInnen der Medizinischen Universität Wien, neben jenen der gemeinsam analysierten Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen, die mit der (administrativen) Unterstützung ihrer Hochschule bei Forschungstätigkeiten besonders unzufrieden sind, während umgekehrt betrachtet, jene der WU Wien, der TU Graz und Universität Klagenfurt diese am höchsten einstufen.

Bewertung der Arbeitsatmosphäre und beruflichen Integration

Die befragten internationalen WissenschaftlerInnen wurden zudem um eine Bewertung einzelner Aspekte gebeten, die Einsicht in die Arbeitsatmosphäre und die berufliche Integration der WissenschaftlerInnen an der jeweiligen Hochschule geben sollen (siehe Tabelle 19 auf S. 139). Daraus wurde ein Summenindex gebildet, der die Bewertung in einer Maßzahl abbildet (siehe Grafik 70).⁹⁹ Hier zeigt sich ein ähnliches Bild, wie in Zusammenhang mit der Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für Forschung und den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen, indem die Arbeitsatmosphäre und berufliche Integration quer über alle betrachteten Hochschulen bzw. Hochschulgruppen recht gut bewertet werden. Allerdings bewerten die Befragten von Privatuniversitäten die Arbeitsatmosphäre und berufliche Integration deutlich besser als Befragte anderer Hochschulen bzw. Hochschulgruppen. Und auch an Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen liegt die Bewertung – im Gegensatz zu der Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen der Forschungstätigkeit, den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen und den Unterstützungsangeboten – höher als an den analysierten öffentlichen Universitäten. Ausnahmen davon stellen erneut die durchwegs zufriedenen Befragten der WU Wien und der TU Graz dar. Anders als in vorherigen Abschnitten kann dies jedoch nicht in Zusammenhang mit einem niedrigeren bzw. höheren ProfessorInnenanteil gebracht werden, da die Bewertung unter ProfessorInnen sowie unter sonstigen wissenschaftlichen und künstlerischen MitarbeiterInnen recht ähnlich ausfällt. Und auch bei näherer Analyse der Herkunft der Befragten lassen sich keine Erklärungsfaktoren für die unterschiedliche Bewertung der Arbeitsatmosphäre und beruflichen Integration ausfindig machen.

⁹⁹ Summenindex aus den Items "Internationalisation of the institution is highly valued at the Higher Education Institution", "Higher Education Institution is an attractive employer.", "I feel disadvantaged because of my origin.", "Diversity in every respect is highly valued.", "I get along very well with my immediate colleagues."

Grafik 70: Summenindex: Anteil der mit der Arbeitsatmosphäre und beruflichen Integration an der Hochschule zufriedenen internationalen WissenschaftlerInnen (n=684)



Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der befragten internationalen WissenschaftlerInnen, die auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) sehr oder eher zufrieden sind (1,2).
Quelle: Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

Tabelle 17: Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für Forschung und den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen an der Hochschule von den befragten internationalen WissenschaftlerInnen

	Meduniv. Wien	TU Graz	TU Wien	Univ. Klagenfurt	Univ. Linz	Univ. Wien	WU Wien	7 öffentl. Univ. Gesamt	Einzelfälle 9 anderer öffentl. Univ. Gesamt	CEU	Einzelfälle 8 anderer Privatuniv. Gesamt	10 FHs Gesamt	10 PHs Gesamt
Rahmenbedingungen für Forschung													
Access to the institute's research infrastructure (n=638)	76%	85%	74%	80%	77%	81%	90%	80%	75%	89%	63%	67%	45%
Quality of the institutional facilities (n=680)	63%	70%	74%	72%	65%	72%	97%	73%	66%	91%	74%	67%	33%
Opportunity to conduct my own research (n=696)	68%	91%	85%	78%	86%	77%	82%	79%	72%	86%	79%	54%	62%
Exchange with other researchers at the HEI (n=687)	57%	58%	55%	65%	60%	60%	49%	58%	62%	89%	78%	56%	47%
Availability of research grants in Austria (n=591)	50%	31%	56%	43%	43%	32%	49%	41%	45%	n.a.	49%	26%	12%
Possibility for professional growth (n=680)	44%	52%	59%	49%	57%	60%	66%	57%	63%	85%	65%	47%	51%
Personal development talks/feedback by my supervisor (n=569)	55%	57%	65%	52%	68%	49%	51%	55%	51%	56%	72%	49%	49%
Work-life balance (n=694)	63%	78%	61%	58%	67%	50%	69%	59%	70%	59%	55%	67%	62%
Keeping to the agreed working activities (n=649)	65%	82%	63%	68%	73%	70%	75%	70%	62%	62%	59%	61%	58%
Security to retain the employment (n=665)	62%	65%	45%	42%	55%	48%	66%	53%	64%	74%	79%	73%	89%
Current level of income (n=700)	53%	54%	61%	54%	65%	66%	58%	61%	52%	57%	51%	40%	39%

HEI = Higher Education Institution.
n.a.: Für Fallzahlen <25 sind keine Werte ausgewiesen.
Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der befragten internationalen WissenschaftlerInnen, die auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) sehr oder eher zufrieden sind (1,2).
Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

	Meduniv. Wien	TU Graz	TU Wien	Univ. Klagenfurt	Univ. Linz	Univ. Wien	WU Wien	7 öffentl. Univ. Gesamt	Einzelfälle 9 anderer öffentl. Univ. Gesamt	CEU	Einzelfälle 8 anderer Privatuniv. Gesamt	10 FHs Gesamt	10 PHs Gesamt
Internationalisation of the institution is highly valued at HEI (n=701)	34%	61%	51%	60%	45%	60%	66%	54%	53%	100%	79%	67%	53%
HEI is an attractive employer (n=703)	61%	81%	79%	70%	60%	70%	85%	66%	76%	82%	75%	63%	70%
I feel disadvantaged because of my origin (n=703)	20%	10%	18%	13%	5%	14%	11%	14%	18%	3%	2%	5%	9%
Diversity in every respect is highly valued (n=700)	36%	43%	38%	46%	45%	32%	66%	40%	48%	71%	65%	63%	50%
I get along very well with my immediate colleagues (n=704)	88%	89%	79%	77%	89%	86%	97%	87%	93%	91%	92%	93%	82%
Index „Arbeitsatmosphäre und berufliche Integration“	63%	81%	57%	73%	73%	66%	89%	69%	70%	94%	91%	86%	75%

HEI = Higher Education Institution.
 Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der befragten internationalen WissenschaftlerInnen, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).
 Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

Tabelle 19: Bewertung der Arbeitsatmosphäre und beruflichen Integration von der Hochschule von den befragten internationalen WissenschaftlerInnen

unel Mandl et al. / Informationen und Kennzahlen zur Internationalisierung österreichischer Hochschulen | IHS

IHS – Mandl et al. / Informationen und Kennzahlen zur Internationalisierung österreichischer Hochschulen

Tabelle 18: Zufriedenheit mit diversen Unterstützungsangeboten an der Hochschule von den befragten internationalen WissenschaftlerInnen

	Meduniv. Wien	TU Graz	TU Wien	Univ. Klagenfurt	Univ. Linz	Univ. Wien	WU Wien	7 öffentl. Univ. Gesamt	Einzelfälle 9 anderer öffentl. Univ. Gesamt	9 Privatuniv. Gesamt	10 FHs Gesamt	10 PHs Gesamt
(Adm.) Unterstützung bei Forschungstätigkeiten												
Quality of research support (n=678)	36%	71%	59%	73%	59%	53%	65%	56%	54%	79%	37%	28%
Quality of support by administration (n=701)	37%	79%	61%	64%	72%	52%	89%	60%	52%	59%	55%	44%
Ang. zur Vereinbarkeit von Beruf & Familie/Partnerschaft												
Dual career services (for your partner) (n=240)	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	18%	22%	n.a.	21%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Family-based services (n=232)	50%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	27%	n.a.	39%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Assistance in finding an accommodation (n=329)	24%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	9%	n.a.	25%	n.a.	19%	n.a.	n.a.
Support for getting a residence permit for Austria (n=243)	36%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	19%	n.a.	33%	n.a.	49%	n.a.	n.a.
Support with the immigration office (n=217)	21%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	11%	n.a.	27%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Support with other responsible authorities/offices (n=292)	26%	n.a.	36%	n.a.	n.a.	16%	n.a.	27%	n.a.	33%	n.a.	n.a.
Unterstützung bei Einreise-/Aufenthaltsformalitäten												

HEI = Higher Education Institution.
 n.a.: Für Fallzahlen <25 sind keine Werte ausgewiesen.
 Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der befragten internationalen WissenschaftlerInnen, die auf einer Skala von 1 (sehr zufrieden) bis 5 (gar nicht zufrieden) sehr oder eher zufrieden sind (1,2).
 Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

4.2.4 Bewertung der spezifischen Situation als internationale/r WissenschaftlerIn

Um auch die spezifische Situation internationaler WissenschaftlerInnen erfassen zu können, sollten diese Aussagen hinsichtlich ihrer Lebens- und Arbeitssituation bewerten. Dabei zeigt sich, dass die Befragten Schwierigkeiten, die in Zusammenhang mit Einreise- und Aufenthaltsformalitäten für Österreich stehen, quer über alle betrachteten Hochschulen bzw. Hochschulgruppen recht selten nennen (siehe Tabelle 20 auf S. 141). Lediglich der Verwaltungsaufwand mit der Fremdenpolizei wird von den Befragten etwas negativer bewertet. Die höheren Werte an der Medizinischen Universität Wien lassen sich darauf zurückzuführen, dass Internationale dieser Hochschule vergleichsweise häufig von außerhalb Westeuropas stammen (siehe Grafik 65 auf S. 126).

Darüber hinaus geben die befragten internationalen WissenschaftlerInnen der Medizinischen Universität Wien, die auch mit den Unterstützungsangeboten ihrer Hochschule seltener (sehr) zufrieden sind (siehe dazu 4.2.3), vergleichsweise häufig an, dass sie Schwierigkeiten bei der Beschaffung spezifischer Informationen über ihre Hochschule hatten (50%). Ebenfalls relativ hoch liegt dieser Wert zudem unter den Befragten der Universität Wien (40%). An allen anderen betrachteten Hochschulen bzw. Hochschulgruppen scheint dies keine große Hürde darzustellen. Und auch Informationen über Berufsmöglichkeiten scheinen laut Angaben der Befragten an den analysierten Hochschulen bzw. Hochschulgruppen gut verfügbar zu sein. Lediglich die Befragten der TU Wien geben diesbezüglich etwas häufiger eine seltenere positive Beurteilung ab.

Befragte der Universität Klagenfurt, der TU Graz und der WU Wien geben unter den betrachteten öffentlichen Universitäten häufiger an, dass sie an ihrer Hochschule mit all jenen kommunizieren können, mit denen sie kommunizieren möchten. An der Universität Klagenfurt und WU Wien kann dies vermutlich auf den hohen Anteil Deutscher unter den Internationalen zurückzuführen sein. Am höchsten liegt der Wert über alle Hochschulen bzw. Hochschulgruppen betrachtet allerdings an den acht gemeinsam betrachteten Privatuniversitäten, was vermutlich mit einem sprachlich international ausgerichtetem Arbeitsumfeld (u.a. Englisch als primäre Arbeitssprache) an diesen Hochschulen in Zusammenhang stehen könnte.

Die Kettenverträge werden grundsätzlich an allen sieben einzeln analysierten öffentlichen Universitäten wenig überraschend häufig als Last erlebt. Besonders häufig trifft dies auf Befragte der Universitäten Linz und Wien zu, am seltensten auf jene der WU Wien.

Die Unterschiede hinsichtlich der Zufriedenheit mit den sozialen Kontakten in Österreich bzw. mit ÖsterreicherInnen sind in erster Linie darauf zurückzuführen, wie lange die Befragten bereits in Österreich leben. Am zufriedensten äußern sich diesbezüglich die befragten internationalen WissenschaftlerInnen der Medizinischen Universität Wien, die mit 39% am häufigsten angeben, bereits 10 Jahre oder länger in Österreich zu leben. Umgekehrt betrachtet leben lediglich 19% der internationalen WissenschaftlerInnen der Universität Wien laut eigenen Angaben bereits seit 10 Jahren oder länger in Österreich und sind zugleich am seltensten (sehr) zufrieden mit ihren sozialen Kontakten in Österreich. Weitere Muster, etwa nach der Herkunft der Befragten, lassen sich hierbei nicht ausfindig machen.

Tabelle 20: Bewertung der spezifischen Situation als internationale/r WissenschaftlerIn

	Meduniv. Wien	TU Graz	TU Wien	Univ. Klagenfurt	Univ. Linz	Univ. Wien	WU Wien	7 öffentl. Univ. Gesamt	Einzelfälle 9 anderer öffentl. Univ. Gesamt	9 Privatuniv. Gesamt	10 FHs Gesamt	10 PHs Gesamt
It was difficult to obtain information on applying for a job at the HEI (n=562)	18%	14%	28%	6%	3%	10%	8%	12%	10%	6%	2%	14%
It was difficult to get a residence permit for Austria (n=368)	23%	n.a.	15%	n.a.	8%	15%	5%	13%	n.a.	28%	17%	n.a.
It is difficult to renew my residence permit for Austria (n=256)	19%	n.a.	15%	n.a.	4%	17%	n.a.	13%	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
The 'chain contracts' are a great burden (n=344)	75%	n.a.	71%	n.a.	82%	81%	64%	77%	63%	-	-	-
The administrative burden with the immigration office is very high (n=312)	53%	n.a.	43%	n.a.	35%	46%	26%	40%	n.a.	54%	n.a.	n.a.
It is difficult to obtain specific information at the HEI (n=593)	50%	18%	24%	14%	18%	40%	9%	31%	28%	20%	0%	9%
I can communicate with everybody at the HEI (n=552)	46%	46%	65%	78%	49%	46%	64%	52%	58%	89%	67%	27%
I have a lot of social contacts in Austria (n=668)	58%	39%	34%	39%	33%	27%	43%	35%	49%	34%	45%	51%
I have a lot of Austrian friends (n=676)	46%	39%	37%	38%	29%	20%	47%	31%	34%	30%	46%	43%

HEI = Higher Education Institution.
n.a.: Für Fallzahlen <25 sind keine Werte ausgewiesen.
Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der befragten internationalen WissenschaftlerInnen, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).
Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

4.2.5 Diskriminierungserfahrungen aufgrund des internationalen Hintergrunds

Internationale WissenschaftlerInnen wurden im Rahmen der Umfrage zudem befragt, ob sie in Österreich aufgrund ihrer Herkunft Diskriminierung erlebt haben. Generell scheinen Erfahrungen mit Diskriminierungen unter den befragten internationalen WissenschaftlerInnen eher seltener und wenn, dann häufiger im alltäglichen Leben als im hochschulischen Umfeld gemacht worden zu sein (siehe Tabelle 21). Eine Ausnahme davon bilden die befragten internationalen WissenschaftlerInnen der Medizinischen Universität, die relativ häufig von Diskriminierungserfahrungen berichten. Mit ein Grund könnte sein, dass Befragte, die von außerhalb Westeuropas stammen und die anteilmäßig unter Internationalen an der Medizinischen Universität Wien stärker vertreten sind (siehe dazu siehe Grafik 65 auf S. 126), generell häufiger von Diskriminierungserfahrungen berichten als Befragte anderer Herkunftsländer. Allerdings fallen diese Unterschiede recht gering aus und es zeigen sich auch keine eindeutigen Muster, wenn die herkunftsbezogene Zusammensetzung Internationaler anderer Hochschulen näher analysiert wird.

Tabelle 21: Diskriminierungserfahrungen der befragten internationalen WissenschaftlerInnen nach dem Ort der Diskriminierungserfahrung

	Hochschule (n=691)	Institut (n=693)	Team (n=686)	Alltag (n=693)
Meduniv. Wien	17%	15%	12%	33%
TU Graz	2%	2%	0%	6%
TU Wien	9%	15%	6%	15%
Univ. Klagenfurt	4%	4%	4%	14%
Univ. Linz	5%	6%	5%	11%
Univ. Wien	6%	5%	0%	13%
WU Wien	5%	2%	0%	5%
7 öffentl. Univ. Gesamt	7%	7%	3%	14%
Einzelfälle 9 anderer öffentl. Univ. Gesamt	5%	0,8%	2%	10%
CEU	3%	3%	6%	6%
Einzelfälle 8 anderer Privaturiv. Gesamt	0%	0%	0%	5%
10 FHs Gesamt	5%	0%	2%	15%
10 PHs Gesamt	7%	11%	9%	14%

Ausgewiesen ist jeweils der Anteil der befragten internationalen WissenschaftlerInnen, die auf einer Skala von 1 (trifft sehr zu) bis 5 (trifft gar nicht zu) sehr oder eher zugestimmt haben (1,2).

Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

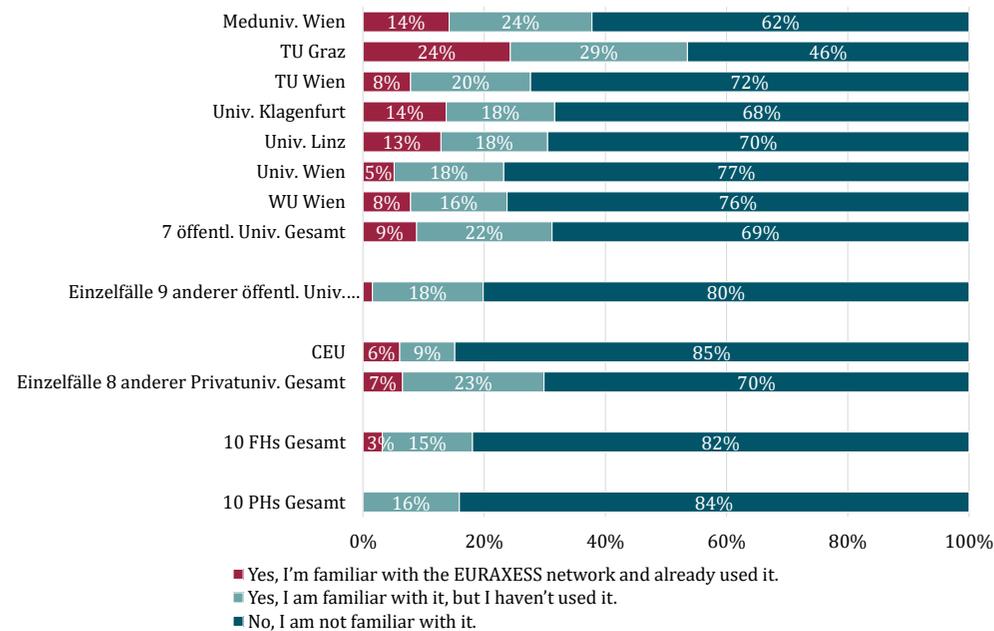
4.2.6 Kenntnis und Nutzung des EURAXESS Netzwerks

EURAXESS ist eine pan-europäische Initiative, die von 42 Partnerländern, so auch Österreich, getragen wird. Die Initiative umfasst Maßnahmen und Förderinstrumente, um Forschende in den Bereichen Mobilität und Karriereentwicklung zu unterstützen. Schwerpunkte bilden dabei etwa die Bereitstellung von Informationen zu Jobs und Fördermöglichkeiten für Forschende, die Unterstützung

von Forschenden (und deren Familien) bei Übersiedlung und Aufenthalt in andere Länder sowie die Vernetzung von Forschenden (auch auf globaler Ebene).¹⁰⁰

Wie folgende Grafik 71 zeigt, fällt die Nutzung von EURAXESS-Angeboten unter den befragten internationalen WissenschaftlerInnen generell gering aus. Lediglich unter Internationalen der TU Graz geben über die Hälfte an, EURAXESS genutzt zu haben oder zu kennen. Am zweithäufigsten trifft dies auf Internationale der Medizinischen Universität Wien zu – beides Gruppen, die sich über verschiedene Themenbereiche am häufigsten zufrieden zeigen. Besonders gering fällt die Nutzung von EURAXESS-Angeboten dagegen unter den Befragten der Universität Wien aus und auch unter Internationalen der in die Analyse miteinbezogenen Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen spielt das Netzwerk kaum eine Rolle. Bei gemeinsamer Betrachtung der sieben öffentlichen Universitäten fällt überdies auf, dass Internationale mit nicht-deutscher Herkunft Angebote des Netzwerks häufiger kennen und auch bisher genutzt haben.

Grafik 71: Kenntnis und Nutzung des EURAXESS Netzwerks unter den befragten internationalen WissenschaftlerInnen (n=696)



Quelle: Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

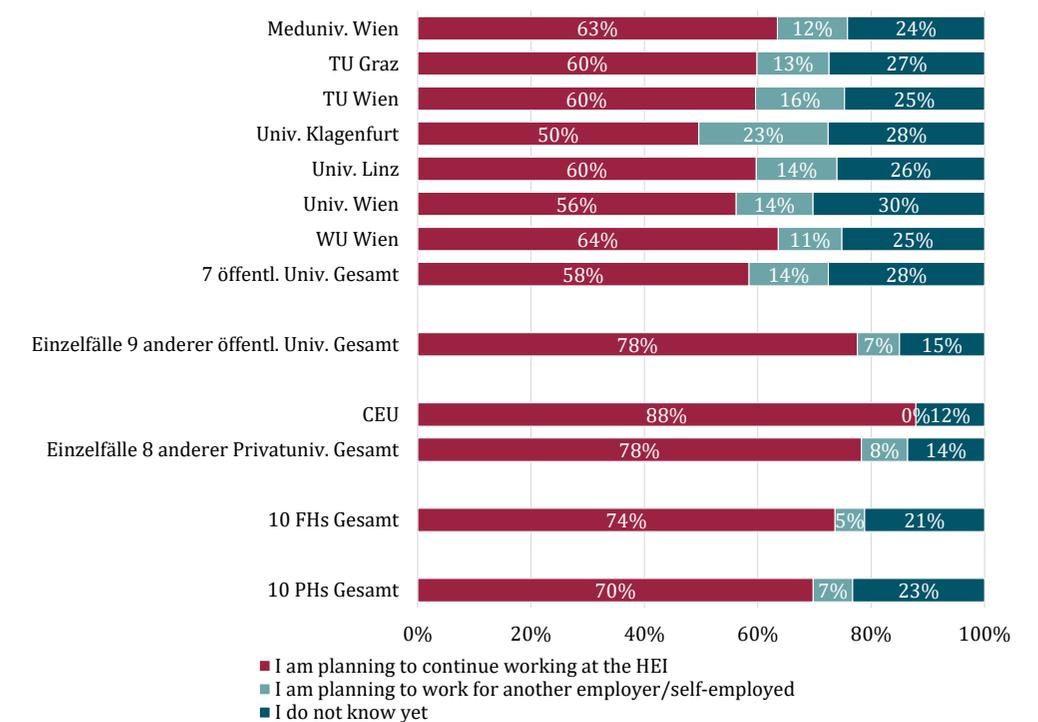
4.2.7 Pläne für die Zukunft

Insgesamt überwiegt über alle Hochschulen bzw. Hochschulgruppen betrachtet der Anteil jener, die weiterhin planen, an der derzeitigen Hochschule beschäftigt zu sein. Jedoch liegen die Anteile an den sieben einzelnen betrachteten öffentlichen Universitäten etwas niedriger, was mit den dortigen höheren Anteilen von Internationalen, die sich über ihre zukünftigen beruflichen Pläne noch unsicher sind, zusammenhängt und zum Teil auch auf strukturelle Merkmale zurückzuführen ist. So

¹⁰⁰ Für nähere Infos siehe <https://euraxess.ec.europa.eu/> [Abrufdatum: 14.07.2021].

geben sonstige wissenschaftliche und künstlerische WissenschaftlerInnen an den sieben betrachteten öffentlichen Universitäten wenig überraschend häufiger als ProfessorInnen an, sich über ihre beruflichen Pläne noch im Unklaren zu sein. Zudem besteht ein Zusammenhang zwischen Art der Befristung und Berufsplänen: Befragte der Universität Klagenfurt geben im Rahmen der Umfrage am häufigsten an, ein befristetes Arbeitsverhältnis zu haben. Zugleich planen sie am seltensten, weiterhin an ihrer Hochschule beschäftigt zu bleiben. Ein Muster nach der Herkunft der Befragten lässt sich hingegen nicht beobachten. Generell zeigt sich an den sieben betrachteten öffentlichen Universitäten im Vergleich zu anderen Hochschulen bzw. Hochschulgruppen eine höhere Fluktuation, indem Internationale häufiger an andere Hochschulen, in andere Berufe oder in die Selbständigkeit wechseln wollen.

Grafik 72: Pläne der befragten internationalen WissenschaftlerInnen in Hinblick auf ihre Beschäftigungssituation (n=693)

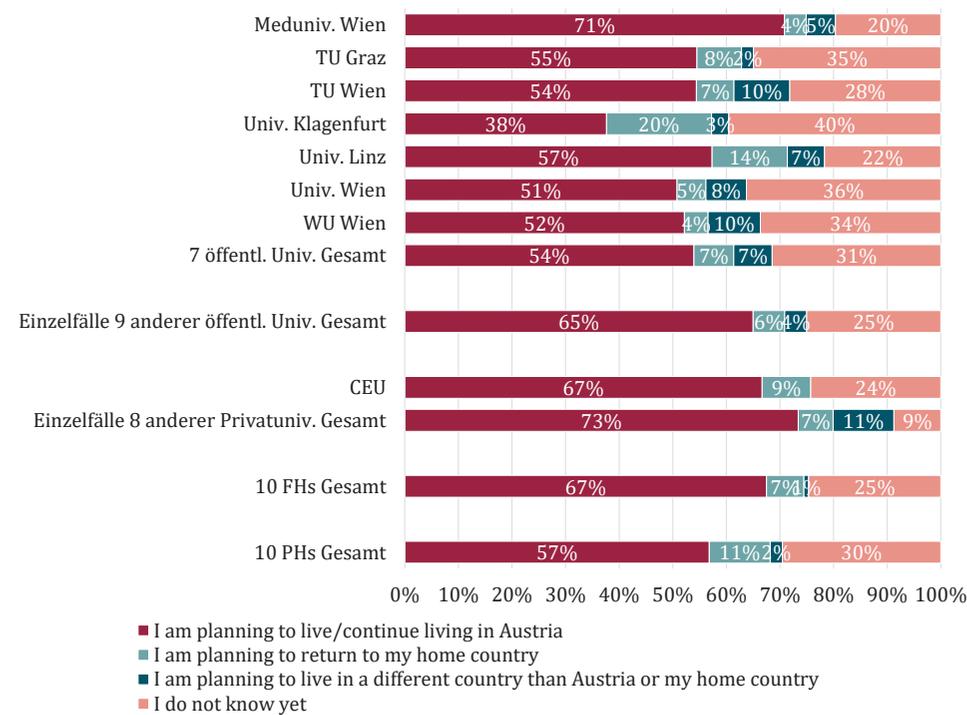


Quelle: Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

Des Weiteren wurden internationale WissenschaftlerInnen gefragt, ob sie planen, weiterhin in Österreich zu verbleiben oder in ein anderes Land zu ziehen. Nahezu an allen betrachteten Hochschulen bzw. Hochschulgruppen überwiegt der Anteil jener, die planen, weiterhin in Österreich zu leben bzw. zu arbeiten. Eine Ausnahme stellen erneut die befragten internationalen WissenschaftlerInnen der Universität Klagenfurt dar, unter denen der Anteil jener, die sich darüber noch im Unklaren sind, überwiegt und die mit rund einem Fünftel am häufigsten planen, in ihr Herkunftsland (meist Deutschland) zurückzukehren, was mitunter ein Grund sein kann, weshalb sie relativ selten planen, weiterhin an der Universität Klagenfurt beschäftigt zu bleiben. Auffallend hoch ist der (angestrebte)

Verbleib in Österreich dagegen unter den befragten internationalen WissenschaftlerInnen der Medizinischen Universität Wien. Darüber hinaus geben die Befragten der TU Wien und WU Wien am häufigsten an, in ein anderes Land als Österreich oder ihr Herkunftsland ziehen zu wollen. Genauso häufig trifft dies auf WissenschaftlerInnen der 8 gemeinsam betrachteten Privatuniversitäten zu. Allerdings fallen die Anteile recht gering aus und spielt dies unter den Befragten generell eine nebensächlichere Rolle. Generell zeigen sich, anders als angenommen werden kann, auch in Zusammenhang mit den Plänen, was den zukünftigen Wohnort betrifft, keine herkunftsbezogenen Muster unter den Befragten.

Grafik 73: Pläne der befragten internationalen WissenschaftlerInnen in Hinblick auf ihren Wohnort (n=697)



Quelle: Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

4.3 Recruitment internationaler WissenschaftlerInnen

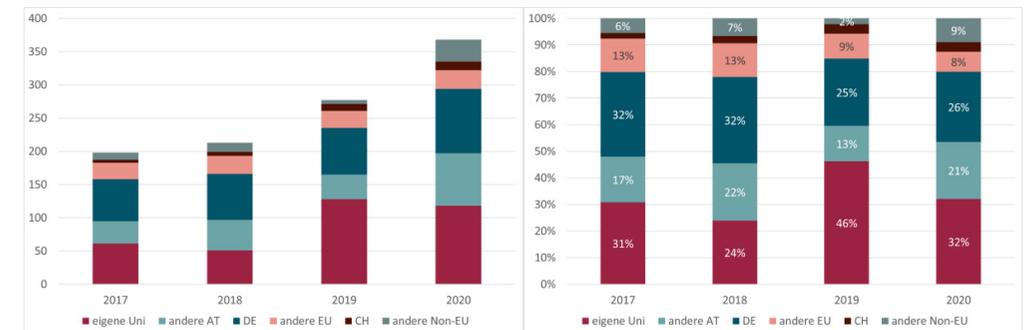
4.3.1 Berufungen an öffentlichen Universitäten

Durch die UniversitätsfinanzierungNEU, die seit 1.1.2019 in Kraft ist, kam es auch zu einer Erhöhung der einzelnen Universitätsbudgets (von mindestens 10%). In den Leistungsvereinbarungen für die Periode 2019 -2021 wurden daher auch 360 neue Professuren vereinbart. Inzwischen liegen aus den Wissensbilanzen der öffentlichen Universitäten Zahlen zu den Berufungen (§98 und §99) bis 2020 vor. Noch sind nicht alle der 360 zusätzlichen Stellen besetzt, aber es ist seit 2019 eine deutliche Steigerung sichtbar (siehe Grafik 74). Zwischen 2017 und 2020 wurden insgesamt 1.056 ProfessorInnen berufen, davon 198 in 2017, 213 in 2018, 277 in 2019 und 368 in 2020. Im Jahr 2019

stieg auch der Anteil an Hausberufungen substantiell (von 51 im Jahr 2018 auf 128) ohne die es erst ab 2020 zu einem merkbaren Anstieg der Berufungen gekommen wäre. Berufungen von ausländischen Universitäten sind in absoluten Zahlen gestiegen, aber ihr Anteil an allen Berufungen ist von etwas über 50% auf 46% in 2019 und 2020 gesunken.

Die mit Abstand meisten Berufungen gab es an der Universität Wien, der größten Universität des Landes (25% aller Berufungen der letzten vier Jahre), aber auch einzelne Kunstuniversitäten haben die Zahl ihrer Berufungen in den letzten beiden Jahren stark ausgeweitet.

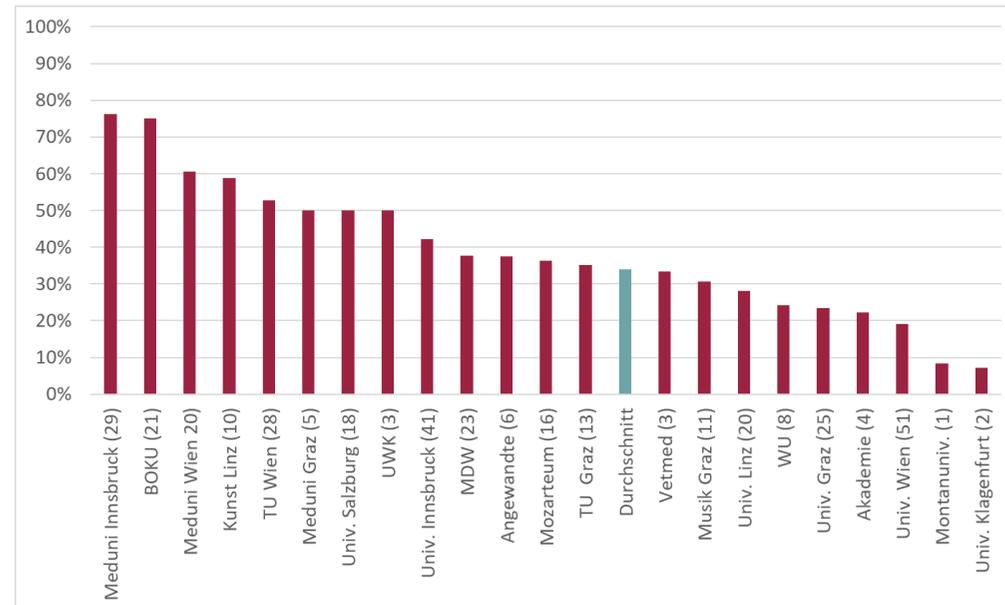
Grafik 74: Anzahl und Anteil der Berufungen an öffentlichen Universitäten nach Herkunftsuniversität 2017-2020



Quelle: Wissensbilanzen der Universitäten, laut unidata, BMBWF.

Der Anteil an Hausberufungen unterscheidet sich sehr je nach Universität. Im Schnitt der letzten vier Jahre entfielen 34% aller Berufungen auf Hausberufungen (siehe Grafik 75). An der Meduniv. Innsbruck und der BOKU waren es drei Viertel aller Berufungen, an der Universität Wien knapp 20%, an der Montanuniversität 8% und an der Univ. Klagenfurt 7%. An acht Universitäten war zumindest jede zweite Berufung eine Hausberufung (allerdings gab es an der UWK und der Meduniv. Graz insgesamt recht wenige Berufungen in diesem Zeitraum). Der (aufgrund der geringen Fallzahlen notwendige) Durchschnitt über die letzten vier Jahre verdeckt etwas, dass selbst an Universitäten mit vielen Berufungen der Anteil der Hausberufungen von Jahr zu Jahr stark schwankt. An der Universität Wien z.B. waren 2017 18% aller Berufungen Hausberufungen, 2018 waren es 10%, 2019 40% und 2020 5%; in Summe ergibt sich so ein Durchschnitt von 19%.

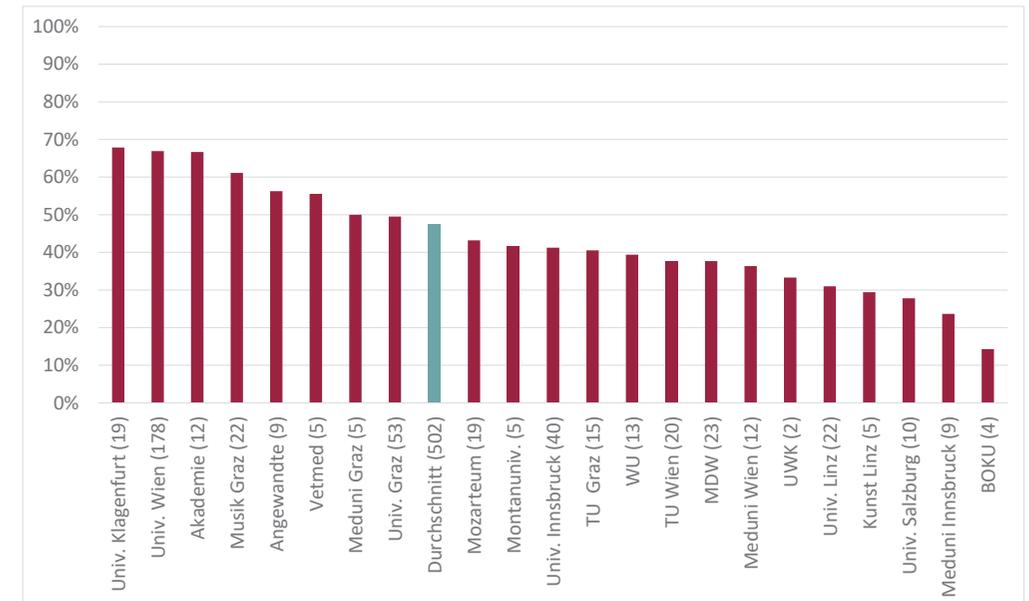
Grafik 75: Anteil der Hausberufungen an öffentlichen Universitäten im Schnitt der Jahre 2017-2020



Zahlen in Klammern: Summe der Hausberufungen 2017 – 2020.
Quelle: Wissensbilanzen der Universitäten, laut unidata, BMBWF.

Ziemlich genau die Hälfte aller Berufungen entfiel im Schnitt der letzten vier Jahre auf Berufungen von ausländischen Universitäten. An acht Universitäten lag der Anteil bei oder über 50%, dies sind vor allem drei Kunstuniversitäten (und eine vierte liegt nur knapp unter 50%), mit der Vetmed eine Spezialuniversität, eine Medizinuniversität und – aus diesem Muster etwas herausragend, die Universitäten Klagenfurt, Wien und Graz (siehe Grafik 76). Nur an der Boku (14%) entfielen weniger als ein Viertel aller Berufungen der letzten vier Jahre auf Berufungen aus dem Ausland, aber auch an der BOKU stieg dieser Anteil 2020 auf 25%. In Summe übersteigen also in den letzten vier Jahren die Berufungen von ausländischen Universitäten (unabhängig von der Nationalität der Berufenen) den Anteil der ausländischen ProfessorInnen (nach Nationalität) an öffentlichen Universitäten bei weitem (siehe Grafik 55 auf Seite 114).

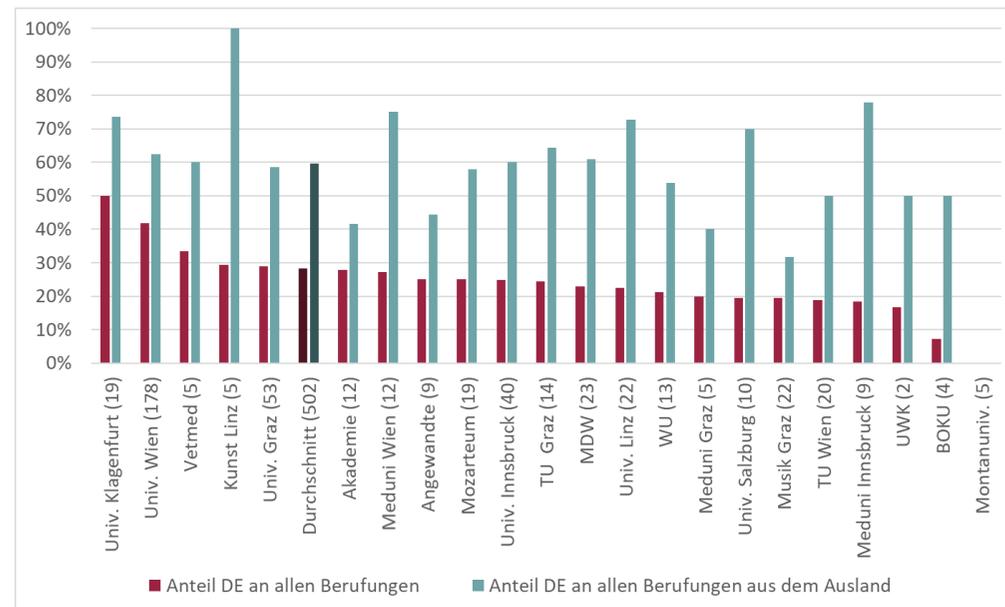
Grafik 76: Anteil der Berufungen aus dem Ausland an öffentlichen Universitäten im Schnitt der Jahre 2017-2020



Zahlen in Klammern: Summe der Berufungen aus dem Ausland 2017 – 2020.
Quelle: Wissensbilanzen der Universitäten, laut unidata, BMBWF.

Berufungen von deutschen Universitäten machen den größten Teil aller Auslandberufungen aus (60%), unter allen Berufungen entfallen 28% auf Berufungen von deutschen Universitäten. Höhere Anteile weisen hier die „Volluniversitäten“ Klagenfurt, Wien und Graz auf, ebenso wie die Vetmed und die Kunstuniv. Linz. An der Montanuniversität wurde in den letzten vier Jahren niemand aus Deutschland berufen, an der BOKU vier Personen (7% aller Berufungen).

Grafik 77: Anteil der Berufungen aus Deutschland an allen Berufungen sowie an Berufungen aus dem Ausland, Durchschnitt 2017-2020



Zahlen in Klammern: Summe der Berufungen aus Deutschland 2017 – 2020.
Quelle: Wissensbilanzen der Universitäten, laut unidata, BMBWF.

Tabelle 22 bietet nochmals einen Überblick über alle Berufungen der letzten vier Jahre nach Herkunftsuniversität. 34% der Berufungen in diesem Zeitraum waren interne Hausberufungen, weitere 19% erfolgten von anderen österreichischen Universitäten. Demzufolge war jeweils rund die Hälfte der Berufungen von inländischen bzw. ausländischen Universitäten. Auf deutsche Universitäten entfielen dabei 28%, auf Universitäten anderer EU-Staaten 10% aller Berufungen. 9% der Berufungen kamen von Universitäten aus EU-Drittstaaten, davon ein Drittel aus der Schweiz. Je Universität und je Berufungsjahr zeigen sich dabei sehr unterschiedliche Muster, wie die vorangestellten Grafiken in diesem Kapitel gezeigt haben.

Tabelle 22: Summe der Berufungen 2017 bis 2020 je Universität nach Herkunftsuniversität

	Eigene Univ.	AT	DE	And EU	CH	Drittstaaten	Summe
Univ. Wien	51	37	111	41	8	18	266
Univ. Graz	25	29	31	8	3	11	107
Univ. Innsbruck	41	16	24	5	4	7	97
Meduniv. Wien	20	1	9	2	0	1	33
Meduniv. Graz	5	0	2	1	1	1	10
Meduniv. Innsbruck	29	0	7	1	0	1	38
Univ. Salzburg	18	8	7	2	1	0	36
TU Wien	28	5	10	2	3	5	53
TU Graz	13	9	9	2	1	3	37
Montanuniv.	1	6	0	1	1	3	12
BOKU	21	3	2	2	0	0	28
Vetmed	3	1	3	1	0	1	9
WU	8	12	7	5	0	1	33
Univ. Linz	20	29	16	4	1	1	71
Univ. Klagenfurt	2	7	14	3	1	1	28
Angewandte	6	1	4	3	0	2	16
MDW	23	15	14	4	3	2	61
Mozarteum	16	9	11	4	3	1	44
Musik Graz	11	3	7	9	3	3	36
Kunst Linz	10	2	5	0	0	0	17
Akademie	4	2	5	5	0	2	18
UWK	3	1	1	1	0	0	6
Gesamt	358	196	299	106	33	64	1.056
Anteile	34%	19%	28%	10%	3%	6%	100%

Quelle: Wissensbilanzen der Universitäten, laut unidata, BMBWF.

4.3.2 „Recruitment and Retention“ Strategien für internationale WissenschaftlerInnen

Im Rahmen der Studie wurde auch der Frage nachgegangen, mit welcher Motivation österreichische Hochschulen internationale WissenschaftlerInnen anwerben bzw. versuchen diese an der Hochschule zu halten. Im Zuge der Umfrage unter Hochschulleitungen haben mit Ausnahme einer Hochschule alle angegeben, dass die Anwerbung von wissenschaftlichem Personal aus dem Ausland die (Weiter-)Entwicklung der Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung an der eigenen Hochschule vorantreibt. Die Hochschulleitungen wurden in weiterer Folge danach gefragt, mit welchen Maßnahmen sie versuchen, internationale WissenschaftlerInnen anzuwerben bzw. an ihre Hochschule zu binden. Am häufigsten wird von Seiten der Hochschulleitungen genannt, dass sie alle Stellen öffentlich (z.B. EURAXESS) ausschreiben. Hierbei ist allerdings zu erwähnen, dass laut UG02 § 107 (1) dies für öffentliche Universitäten ohnehin zu tun ist: „Alle zur Besetzung offen stehenden Stellen sind vom Rektorat öffentlich auszuschreiben. Stellen für das wissenschaftliche und

künstlerische Personal gemäß § 94 Abs. 1 Z 4 sind international, zumindest EU-weit auszuscheiden.“

Knapp ein Fünftel aller Befragten geben an, dass ein eigenes hochschulinternes Welcome Center für die Anwerbung und Bindung internationaler WissenschaftlerInnen nützlich sei. Genauso viele Personen nennen, dass Dual Career Services hilfreich für die Anwerbung und Bindung seien. Ebenfalls ein Fünftel aller Befragten verweisen darauf, dass die Vernetzung des eigenen Hochschulpersonals z.B. durch Teilnahme auf Konferenzen, Vorträgen, Symposien etc. zur Akquirierung von neuem Personal führe. Als weitere Maßnahmen werden hochschulische Niederlassungen und Kooperationspartneruniversitäten im Ausland genannt, internationale Forschungsprojekte, englischsprachige PhD-Programme, ebenso wie die englische Sprache in Bewerbungsverfahren, auf der Website und/oder als Institutssprache. Vereinzelt Befragte geben an, dass sie ausgewählte internationale WissenschaftlerInnen direkt ansprechen und zur Bewerbung einladen, Mobilitätsprogramme als Teil der Karriereentwicklung anbieten, Lehrende an der Hochschule aktiv in die Curricula-Gestaltung einbinden oder eine Lehrreduktion bei Forschungsleistungen gewährleisten. Lediglich vier Hochschulleitungen geben an, keine gezielten Maßnahmen zu setzen.

5 Zusammenfassung

Wie stellen sich die Internationalisierungsstrategien von Hochschulen in Österreich und in den Ländern DK/D/NL/CH dar?

In Österreich wurde im letzten Jahr vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (bmbwf) die „**Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030 – Internationalisierung auf vielen Wegen**“ veröffentlicht, die sich an alle vier Hochschulsektoren richtet und fünf Kernziele (mit mehreren Umsetzungszielen) enthält. Eine Befragung der österreichischen Hochschulen¹⁰¹ zeigt, dass die Hochschulen diesen Zielen **sehr unterschiedliche Bedeutsamkeiten zuschreiben**, allerdings richten sich auch nicht alle Ziele unmittelbar an die Hochschulen. Am wenigsten mit den Zielen der HMIS identifizieren können sich Privatuniversitäten, die sich teilweise unabhängig von dieser bereits umfassend mit Internationalisierung auseinandergesetzt haben, oder sich konkretere Zielsetzungen (z.B. inwieweit eine Steigerung des Anteils internationaler Studierender erwünscht ist) erwarten. So sind es auch ausschließlich einzelne Privatuniversitäten und pädagogische Hochschulen die angeben, aktuell noch über keine Strategie zur Internationalisierung zu verfügen. Als erschwerend werden diesbezüglich unter anderem auch **unzureichende personelle Kapazitäten** erlebt. Der Anstoß für die Entwicklung von Internationalisierungsstrategien kommt an den meisten Hochschulen von der **Hochschulleitung**, bei der auch die Zuständigkeit für deren (Weiter-)Entwicklung und Umsetzung gesehen wird. Laut eigenen Angaben bindet der Großteil der Hochschulen sämtliche Maßnahmen in das hochschulinterne Qualitätsmanagement ein und/oder evaluiert eine Auswahl an Maßnahmen regelmäßig.

Bestehende Strategien der österreichischen Hochschulen umfassen zumeist die Schwerpunkte 1) Mobilität von Studierenden und wissenschaftlichem Personal 2) Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung an der Hochschule und 3) internationale Vernetzung und Partnerschaften. Ein Blick auf die Internationalisierungsstrategien der Länder **Dänemark, Deutschland, Niederlande** und **Schweiz** zeigt, dass die Förderung der Incoming-Mobilität dort überall im Fokus liegt. Dänemark, Deutschland, die Niederlande sowie Österreich setzen auf die Forcierung der Präsenz der englischen Sprache in Curriculum und an den Hochschulen. Diese Länder machen es sich auch explizit zum Ziel, mit einer Willkommenskultur für eine erfolgreiche Integration zu sorgen. Deutschland möchte für einen internationalen Campus sowie verbesserte rechtliche Rahmenbedingungen sorgen, Österreich die Curricula internationalisieren und die Niederlande fokussiert unter anderem auf die Bereitstellung von Unterkünften. Neben der Mobilität hat die Positionierung der eigenen Hochschule im internationalen Raum eine Priorität, vor allem wird in diesem Zusammenhang die internationale Wettbewerbsfähigkeit angesprochen. Während Deutschland durch bilaterale Abkommen verstärkt transnationale Studienmöglichkeiten schaffen will, setzt Dänemark hier auf forciertes E-Learning. Ein weit verbreitetes Vorhaben ist die Förderung internationaler Forschungsoperationen.

¹⁰¹ Eine Liste der teilnehmenden Hochschulen ist in Abschnitt 6.2 zu finden.

Welche rechtlichen Regelungen bestehen in Österreich für die Aufenthaltsbewilligung internationaler Studierender aus Drittstaaten?

Um ihr **Studium in Österreich absolvieren** zu können, müssen Personen aus Drittstaaten **vielschichtige bürokratische Barrieren** überwinden. Für einen Antrag für eine Aufenthaltsbewilligung („Student“) müssen sie an einer Hochschule hierzulande zugelassen werden, wofür ein Nachweis für die Universitätsreife, eine besondere Universitätsreife oder ein Studienplatznachweis im Heimatland, Deutschkenntnisse (bei Personen, deren Muttersprache nicht Deutsch ist) und ein verfügbarer Studienplatz in Österreich Voraussetzung sind. Darüber hinaus werden neben persönlichen Dokumenten auch ein aktueller Strafregisterauszug aus dem Herkunftsland, Nachweis zur Finanzierung des Aufenthalts für ein Jahr im Voraus (6.630,36 EUR/Jahr bzw. für über 24-Jährige 12.005,76 EUR/Jahr), ein Nachweis über die Herkunft der Geldmittel, eine Krankenversicherung, die in Österreich leistungspflichtig ist, sowie ein formloser Nachweis einer Wohnmöglichkeit bzw. Meldezettel (bei aktuellem Aufenthalt in Österreich) benötigt. Die Aufenthaltsbewilligung „Student“ wird zu meist für 12 Monate ausgestellt. Für eine Verlängerung muss ein Studienerfolg von 16 ECTS (Bachelor/Master) pro Studienjahr erbracht werden. Wollen internationale Studierender aus Drittstaaten im Anschluss an ihr Studium **in Österreich bleiben** und hier arbeiten, können sie **zur Jobsuche nur einmalig eine Verlängerung** ihrer Bewilligung „Student“ um 12 Monate beantragen.

Welches englischsprachige Studienangebot (inkl. Joint und Double Degree) wird an österreichischen Hochschulen angeboten?

Eine Befragung zum englischsprachigen Studienangebot (inkl. Joint Degree und Double Degree) der österreichischen Hochschulen¹⁰² zeigt, dass es sowohl in Absolutzahlen als auch anteilig **deutlich mehr englischsprachige Angebote an ordentlichen Master- als an ordentlichen Bachelorstudien** gibt. Es werden **256 englischsprachige Master- sowie 54 Bachelorstudiengänge** angeboten. Das entspricht 21% (Master) bzw. 4% (Bachelor) aller Studiengänge der teilnehmenden Hochschulen (exkl. PH).

Insgesamt ist das englischsprachige Angebot (inkl. Joint Degree und Double Degree) an den öffentlichen Universitäten mit jeweils rund einem Drittel anteilig an der WU Wien, der Universität Linz, der Veterinärmedizinischen Universität Wien, der TU Wien und der BOKU am höchsten. Von den Fachhochschulen hat die Lauder Business School ein rein englischsprachiges Studienangebot. Ansonsten haben das MCI (50%), die IMC FH Krems (48%), die FH Wien der WKW (33%) und die FH Kärnten (30%) anteilig die meisten englischsprachigen Angebote. An den Privatuniversitäten werden entweder (fast) alle Studien auf Englisch angeboten (CEU, Webster, Modul) oder (fast) keine. Keine der 14 teilnehmenden Pädagogischen Hochschulen hat ein Bachelor- oder Masterstudien angegeben, das vollständig englischsprachig, als Joint-Degree oder als Double-Degree durchgeführt wird. Für beinahe alle dieser Studiengänge benötigt man einen **englischen Sprachnachweis**, zu meist auf dem Niveau B2 (erwirbt man in der Regel mit einer österr. Matura) oder C1.

Die größten Anteile an Studierenden, die ein englischsprachiges Studium betreiben, gibt es in den Gruppen: Dienstleistungen (17%), Ingenieurwesen (16%) und Informatik (14%). In absoluten

¹⁰² Eine Liste der teilnehmenden Hochschulen ist in Abschnitt 6.2.2 zu finden.

Zahlen betrachtet belegen in **Wirtschaft, Verwaltung und Recht** die meisten Studierenden einen der englischsprachigen Studiengänge (10.200 von insgesamt 27.100, das entspricht 13% aller Studierenden in Wirtschaft und Recht).

Neben gesamten Studiengängen werden an den Hochschulen auch einzelne **Lehrveranstaltungen auf Englisch** angeboten. Insgesamt ungefähr **15% aller angebotenen Lehrveranstaltungen** werden in dieser Sprache abgehalten.

Wie entwickeln sich die Zahlen internationaler Studierender an österreichischen Hochschulen und wie verteilen sich die Studierenden über Hochschulsektoren und Studienprogramme/-richtungen?

Internationale Studierende machen an österreichischen Hochschulen etwas mehr als **ein Fünftel aller Studierenden** aus, wobei ihre Anzahl **seit Anfang der 2000er-Jahre kontinuierlich gestiegen** ist. Österreich gehört in der Europäischen Union zu den Staaten mit den höchsten Anteilen internationaler Studierender.

Die Anzahl internationaler Studierender unterscheidet sich hierzulande teilweise deutlich zwischen den Studienarten (respektive Studienphasen), Fachrichtungen und Hochschulsektoren. Internationale Studierende sind **besonders in fortgeschrittenen Studienprogrammen** (Master und Doktorat) zu finden, wobei speziell die Anzahl neu begonnener Masterstudien ansteigt. Den **höchsten Anteil** an internationalen Studierenden weisen **Privatuniversitäten** auf (48%), wobei diese zahlenmäßig den kleinsten Hochschulsektor darstellen.

Woher stammen die internationalen Studierenden und wie verteilen sie sich über die österreichischen Hochschulen?

Zum einen stellen **Studierende aus Deutschland** an Hochschulen in Österreich die **zahlenmäßig größte Gruppe** internationaler Studierender **aus einem einzelnen Land** dar (41,9%). So entstammen dieser Herkunftsregion im Wintersemester 2020/21 mehr Studierende als allen anderen Staaten der Europäischen Union zusammen. Zum anderen kommen aus dem zu Italien gehörenden **Südtirol** (8,8% aller internationalen Studierenden) die **meisten Studierenden im Verhältnis zur eigenen Bevölkerungsanzahl**: Die über 6.000 SüdtirolerInnen, die im Wintersemester 2020/21 an Hochschulen in Österreich studierten, entsprechen mehr als einem Prozent der Gesamtbevölkerung Südtirols. Aus Westeuropa (EU, EFTA, UK) stammen 10,2%, aus (Süd-)Osteuropa (EU) 13,5%, aus anderen EHR-Staaten 14,4% und aus Nicht-EHR-Staaten 11% aller internationalen Studierenden. Die meisten internationalen Studierenden, die von Ländern **außerhalb des europäischen Hochschulraums** stammen, kommen aus dem **Iran** (1.334 Studierende). Aus den beiden bevölkerungsreichsten Ländern der Welt, China und Indien, kommen jeweils weniger als 1.000 Studierende.

Von **Studierenden aus dem deutschsprachigen Raum** werden **Humanmedizin sowie Wirtschafts- und Sozialwissenschaften**, im Falle von **Deutschland zudem Psychologie**, besonders oft gewählt. Dies ist auf das begrenzte Studienangebot an den heimischen Hochschulen dieser Regionen zurückzuführen, wenngleich Humanmedizin und Psychologie auch an österreichischen Hochschulen Aufnahmeverfahren unterliegen. Studierende **aus der restlichen EU** wählen neben **Wirtschafts- und**

Sozialwissenschaften vermehrt Fächer aus dem Bereich **Übersetzen und Dolmetschen**. Aus dem **östlichen Teil des Europäischen Hochschulraumes und dem Rest der Welt** kommen häufiger **Informatik-Studierende**. Nicht zuletzt findet sich **Architektur** unter den fünf beliebtesten Studienrichtungen bei fast allen Gruppen.

Betrachtet man die **öffentlichen Universitäten** zeigen sich besonders **hohe Anteile internationaler Studierender** einerseits im **Westen Österreichs** (Nähe zu Deutschland und Südtirol) **sowie an den künstlerischen Universitäten**. Studierende aus (Süd-)Osteuropa und Nicht-EU-Ländern weisen an technisch ausgerichteten Standorten einen überdurchschnittlichen Anteil auf. An allen medizinischen Universitäten kommen die internationalen Studierenden mehrheitlich aus Deutschland. Ein besonders hoher Anteil von Studierenden aus Staaten außerhalb des europäischen Hochschulraumes ist an den künstlerischen Universitäten vertreten. Die beiden Universitäten in Innsbruck weisen den höchsten Anteil an Studierenden aus Südtirol auf.

Wie viele und welche der internationalen Studierenden an öffentlichen Universitäten sind erstmals im Master- oder Doktoratsstudium zugelassen?

An öffentlichen Universitäten war die **Mehrheit der internationalen Master- und Doktorats-AnfängerInnen** im Wintersemester 2020/21 zuvor **noch nie an einer österreichischen öff. Universität** zugelassen.

In den Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in den Naturwissenschaften und der Informatik ist ein besonders hoher Anteil **internationaler Masterstudierender** zu finden, die ihr Vorstudium im Ausland absolviert haben. In der Pädagogik, den Geistes- und den Ingenieurwissenschaften trifft dies weniger zu, hier ist auch insgesamt der Anteil internationaler Studierender geringer. In der Psychologie machen internationale Studierende eine Mehrheit der Master-AnfängerInnen aus, jedoch hat der Großteil dieser auch schon zuvor in Österreich studiert. Studierende aus **Südtirol** sind dabei die Gruppe, die mit Abstand am häufigsten auch das für den **Master** qualifizierende **Vorstudium schon in Österreich** absolviert hat. Bei Studierenden, die aus einem Staat **außerhalb des europäischen Hochschulraums** zugezogen sind, hat hingegen **nur jede/r Fünfte** auch den Bachelor in Österreich abgeschlossen.

Mit Ausnahme der Psychologie studierten die **internationalen Doktorats-AnfängerInnen** aller Felder mehrheitlich zum ersten Mal an öffentlichen Universitäten in Österreich. Im Feld Wirtschaft und Recht ist der Anteil derer, die für das Doktoratsstudium an eine österreichische Universität beginnen, geringer als bei jenen, die dies (bereits) für den Master tun, in den anderen Fächern ist ihr Anteil gleich oder höher als bei den Masterstudierenden.

Wie viele internationale Studierende treten ein weiterführendes Studium an?

Insgesamt **planen 59% der internationalen Studierenden** an öffentlichen Universitäten in Österreich (exkl. StudienanfängerInnen) auch ein **Masterstudium** in Österreich aufzunehmen, **tatsächlich** sind es mit **62%** sogar etwas mehr, die dies schließlich machen. Die realisierten Übertrittsraten (Bachelor->Master) sind in den Studienfeldern Architektur, Psychologie und Ingenieurwesen am höchsten und in Pädagogik sowie in Wirtschaft und Recht am niedrigsten. Anders sieht es bei

Doktoratsstudien aus. Während **17% planen** ein solches in Österreich aufzunehmen, sind es nur **8% die dies verwirklichen**. Die höchsten Übertrittsraten (Master->Doktorat) haben Studierende in Naturwissenschaften, die niedrigsten gibt es in Informatik, Medizin und Künste.

Inwieweit schließen internationale Studierende ihr Studium in Österreich tatsächlich ab und wie viele verbleiben danach in Österreich?

Eine Betrachtung der Studienabbrüche zeigt, dass unter **den internationalen Bachelor-AnfängerInnen vom Wintersemester 2012/13** bereits **im dritten Studiensemester zwischen 20% und 30% ihr Studium erfolglos beendet** haben. Bei Studierenden **aus Nicht-EHR-Staaten** stieg die Abbruchquote schon im 8. Semester auf über 50% an und lag nach 14 Semestern schließlich bei über 60%. **Deutschland, Südtirol und die weiteren EU-Regionen** weisen in den ersten Semestern ähnliche hohe Abbruchquoten auf, welche aber im weiteren Studienverlauf immer schwächer ansteigen und so letztlich mit 33% (Südtirol) bis 49% ((Süd-)Osteuropa (EU)) auch nach 14 Semester weniger als die Hälfte der Studierenden betreffen. Zugleich schließen Studierende aus Deutschland und Südtirol das Bachelorstudium schneller bzw. häufiger ab als BildungsinländerInnen. Jüngere Kohorten zeigen leicht andere Muster und teilweise etwas niedrigere Abbruchquoten.

Insgesamt **verbleiben** laut Melde- und Sozialversicherungsdaten **drei Jahre nach Abschluss etwa 43% der internationalen AbsolventInnen ordentlicher Studien an öffentlichen Universitäten und Fachhochschulen in Österreich** wenn sie kein Studium in Österreich mehr betreiben (inkl. 5% mit Hauptwohnsitz aber ohne Arbeitsmarktaktivität). Zwischen den Hochschulsektoren gibt es hier wenig Unterschiede, allerdings verbleiben BachelorabsolventInnen (sofern sie nicht weiterstudieren) seltener als AbsolventInnen von Master- und Doktoratsstudien. Am höchsten ist der Anteil der in Österreich verbleibenden internationalen AbsolventInnen in den Studiengruppen Gesundheit- und Sozialwesen (exkl. Medizin; 59%), Informatik und Kommunikationstechnologien (57%) und Geisteswissenschaften (54%).

Von den in Österreich **verbliebenen internationalen HochschulabsolventInnen** (die nicht weiterstudieren und von denen mehr Information als eine Hauptwohnsitzmeldung vorliegt) sind **drei Jahre nach Abschluss 73% unselbständig erwerbstätig**, 6% selbständig, 6% sind in Karenz oder temporär vom Arbeitsmarkt abwesend, 2% sind geringfügig erwerbstätig ohne arbeitslos gemeldet zu sein, 4% arbeitslos und 8% haben einen sonstigen Arbeitsmarktstatus. Im Unterschied zu BildungsinländerInnen sind die Anteile von unselbständigen Erwerbstätigen deutlich niedriger und der von Personen mit sonstigem Erwerbsstatus deutlich höher (bei BildungsinländerInnen 82% unselbständig erwerbstätig bzw. 3% sonstiger Erwerbsstatus). Der Anteil der Arbeitslosen ist unter BildungsinländerInnen mit 3% nur leicht geringer. Einkommensmäßig die größten Unterschiede finden sich zwischen BildungsinländerInnen und internationalen AbsolventInnen nach einem Master- bzw. Diplomabschluss an Fachhochschulen und nach einem Doktorat an öffentlichen Universitäten (jeweils ca. 6% weniger Verdienst von internationalen AbsolventInnen). Zu den **Top-5-Wirtschaftsbranchen der internationalen AbsolventInnen** zählen: Erziehung und Unterricht, Architektur- und Ingenieurbüros, Öffentliche Verwaltung, Unternehmensführung, -beratung, IT-Dienstleistungen.

Wo im Ausland finden sich Studierende mit österreichischer Hochschulzugangsberechtigung und was studieren sie?

Die Anzahl der **österreichischen Studierenden im Ausland** hat in der jüngeren Vergangenheit **zugenommen** und lag 2018 bei mindestens 21.410 Personen, wobei **speziell Deutschland** als Zielregion gewählt wurde (gefolgt von anderen **westeuropäischen Staaten**). Von österreichischen Studierenden wird **an deutschen Hochschulen** am häufigsten **Wirtschaft und Recht** gewählt, an zweiter Stelle folgen Fächer des Bereichs **Ingenieurwesen** gefolgt von **Medizin** und **Psychologie**. Entgegen des allgemeinen Trends einer zunehmenden Anzahl von Studierenden mit österreichischer Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland, **stagnierte** die Anzahl solcher Studierenden in den **Geisteswissenschaften, Sozialwissenschaften, der Architektur** sowie dem Feld **der Tiermedizin mit Land- und Forstwirtschaft**. Im Feld der **Pädagogik** ging sie sogar leicht zurück.

Inwieweit finden sich internationale WissenschaftlerInnen in den unterschiedlichen Hochschulsektoren?

Österreichischer Nationalität sind **66%** des an österreichischen Hochschulen beschäftigten wissenschaftlichen Personals mit Doktorat bzw. des Personals an Universitäten der Künste (und einem Beschäftigungsausmaß von mindestens 25%),¹⁰³ **16%** sind **Deutsche** und **17%** haben eine **andere Nationalität**. An den **Fachhochschulen** ist der **InländerInnenanteil mit 81%** deutlich höher als an den öffentlichen Universitäten (64%) und den Privatuniversitäten (60%).

WissenschaftlerInnen anderer Staatsangehörigkeit als Österreich und Deutschland sind **zumeist jünger**, speziell an öffentlichen Universitäten. Über alle Altersgruppen hinweg ist auch der Frauenanteil innerhalb dieser Gruppe höher. Unter den deutschen Staatsangehörigen sind häufiger ProfessorInnen zu finden (47% vs. 43% bei den ÖsterreicherInnen), einen weitaus kleineren Anteil (16%) nehmen diese an WissenschaftlerInnen mit anderer Staatsangehörigkeit ein.

An den **öffentlichen Universitäten** ist der Anteil der internationalen WissenschaftlerInnen in den **letzten 10 Jahren kontinuierlich angestiegen** und hat sich in diesem Zeitraum fast verdoppelt. Der **Anteil internationaler WissenschaftlerInnen unterscheidet sich dabei stark nach Universität**: Während dieser an den Medizinischen Universitäten Graz und Wien und der Universität für Weiterbildung Krems weniger als ein Viertel ausmacht, liegt er am Mozarteum, der Universität Wien und der Universität Innsbruck bei etwa der Hälfte.

67% der österreichischen und **58% der deutschen** WissenschaftlerInnen an öffentlichen Universitäten stehen in einem **unbefristeten Beschäftigungsverhältnis**, bei den **anderen Staatsangehörigen sind dies nur 31%**. Dementsprechend ist bei den ÖsterreicherInnen der Anteil der längerfristig Beschäftigten auch deutlich höher als bei den internationalen WissenschaftlerInnen. Von den WissenschaftlerInnen die 2015 angestellt waren, sind 2020 von jenen anderer Nationalität mit 46% deutlich weniger noch an einer österreichischen Universität beschäftigt als solche mit österreichischer (70%) oder deutscher (56%). Der Anteil an unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen steht in starkem Zusammenhang mit dem Alter: **je älter, desto häufiger gibt es unbefristete Verträge**. Es

¹⁰³ In diesem Abschnitt im Folgenden kurz als „WissenschaftlerInnen“ bezeichnet.

zeigt sich jedoch, dass gerade vom Personal über 45 Jahren, jenes **anderer Nationalität häufiger befristet beschäftigt** ist.

Auch im **Fachhochschulsektor** zeigen sich bei den **Herkunftsländern** der WissenschaftlerInnen **Unterschiede zwischen den einzelnen Hochschulen**. Während die FH Kärnten und das MCI Innsbruck sowohl beim Personal aus Deutschland als auch aus anderen Nationen führend sind, rekrutiert sich das internationale Personal der FH Vorarlberg vor allem aus Deutschland. Das IMC Krems (14%) und die FH Burgenland (11%) haben vergleichsweise viele MitarbeiterInnen aus anderen Nationen, die FHW der Wiener Wirtschaft vergleichsweise viele aus Deutschland (21%).

Bezüglich **Privatuniversitäten** können nur für wenige Hochschulen fundierte Aussagen getroffen werden, da diese eine relative kleine Stammebelegschaft haben. An der Paracelsus Privatuniversität und die Katholische Privatuniversität Linz sind mit jeweils etwa einem Drittel vergleichsweise viele deutsche WissenschaftlerInnen beschäftigt, an der Gustav Mahler Privatuniversität (29%) und der Musik und Kunst Privatuniversität Wien (23%) ist der Anteil an Personal aus anderen Staaten besonders hoch.

Wie stellt sich der Anteil internationaler WissenschaftlerInnen an österreichischen Hochschulen im Vergleich zu anderen europäischen Ländern dar?

Tendenziell sind österreichische Hochschulen **insgesamt internationaler besetzt als jene in Deutschland** (zu denen auch die größte Vergleichbarkeit besteht, da in beiden Fällen nur die WissenschaftlerInnen mit mindestens Doktorat betrachtet werden), ähnlich zu jenen der Schweiz und weniger international besetzt als jene in den Niederlanden.¹⁰⁴

Wie attraktiv sind österreichische Hochschulen für internationale WissenschaftlerInnen und wie beurteilen diese ihre Arbeitsbedingungen?

Der **Großteil der internationalen WissenschaftlerInnen** an österreichischen Hochschulen, die im Rahmen einer Primärerhebung¹⁰⁵ befragt wurden, vor allem jene aus (Süd-)Osteuropa (EU) und EU-Drittstaaten, sind **aus hochschulspezifischen Gründen** („Hochschul-Pull-Faktoren“) **nach Österreich gekommen**. Verstärkt auch Gründe, die ihr Herkunftsland betreffen („Push-Faktoren“), werden diesbezüglich von ProfessorInnen aus Deutschland genannt. Laut Angaben dieser Befragten wurde zumeist kein adäquates Stellenangebot im Land des vorherigen Wohnortes gefunden. Das Land Österreich im Allgemeinen („Nur Österreich-Pull-Faktoren“) hat umgekehrt nur selten Einfluss auf die Entscheidung der internationalen WissenschaftlerInnen.

Wenig überraschend sind internationale WissenschaftlerInnen an den analysierten **Fachhochschulen und Pädagogischen Hochschulen zeitlich verstärkt in der Lehre** tätig, jene an den **öffentlichen Universitäten und Privatuniversitäten in der Forschung**. Die internationalen WissenschaftlerInnen der Medizinischen Universität Wien und der TU Wien, die am meisten Zeit in Forschung investieren, sind mit der zeitlichen Aufteilung zwischen Lehre und Forschung am zufriedensten.

¹⁰⁴ Wobei hier aufgrund großer Unterschiede in der jeweiligen Datenbasis nur eingeschränkt Aussagen getroffen werden können – siehe Abschnitt 4.1.6.

¹⁰⁵ Eine Liste der teilnehmenden Hochschulen sowie Informationen zur Gewichtung sind in Abschnitt 6.2.3 zu finden.

Während die **Verfügbarkeit von Forschungsstipendien in Österreich kritisch** gesehen wird, werden die sonstigen Arbeitsbedingungen von den internationalen WissenschaftlerInnen aller betrachteten Hochschulen unabhängig von ihrer Herkunft eher positiv bewertet. Tendenziell **unzufriedener mit den Rahmenbedingungen für Forschung sowie den Arbeitsbedingungen im Allgemeinen** erweisen sich die internationalen WissenschaftlerInnen der **Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen sowie sonstige wissenschaftliche und künstlerische MitarbeiterInnen** (im Vergleich zu ProfessorInnen) von öffentlichen Universitäten.

Mit den **Angeboten zu Vereinbarkeit von Beruf und Familie/Partnerschaft sowie mit der Unterstützung bei Einreise-/Aufenthaltsformalitäten** sind die befragten internationalen WissenschaftlerInnen **generell weniger zufrieden**. Eine Ausnahme stellt hier zum einen die Unterstützung bei der Erlangung einer Aufenthaltsgenehmigung für Österreich von WissenschaftlerInnen mehrerer Privatuniversitäten dar. Zum anderen sind die internationalen WissenschaftlerInnen der Medizinischen Universität Wien mit den familienbasierten Serviceleistungen ihrer Hochschule zufriedener.

Mit der **(administrativen) Unterstützung ihrer Hochschule bei Forschungstätigkeiten besonders unzufrieden** sind internationale WissenschaftlerInnen an Pädagogischen Hochschulen, Fachhochschulen sowie der Medizinischen Universität Wien.

Die Arbeitsatmosphäre und die berufliche Integration wird von den internationalen WissenschaftlerInnen jeglicher Herkunft recht **gut bewertet**, speziell von jenen von Privatuniversitäten. Der **Verwaltungsaufwand mit der Fremdenpolizei** wird von den internationalen WissenschaftlerInnen etwas **negativer** wahrgenommen, speziell von jenen, die von außerhalb Westeuropas stammen. Mit der **Beschaffung spezifischer Informationen über ihre Hochschule** hatten vor allem internationale WissenschaftlerInnen der Medizinischen Universität Wien und der Universität Wien Probleme, an den anderen Hochschulen scheint dies keine Schwierigkeit darzustellen. Mit **Informationen über Berufsmöglichkeiten** sind lediglich Befragte der TU Wien etwas unzufriedener. An allen analysierten Hochschulen werden die **Kettenverträge von den internationalen WissenschaftlerInnen als Last erlebt**. Von **Diskriminierungserfahrungen** berichten vorwiegend internationale WissenschaftlerInnen die von **außerhalb Westeuropas** stammen. Insgesamt **überwiegt** über alle Hochschulen bzw. Hochschulgruppen betrachtet der **Anteil jener, die auch in Zukunft planen in Österreich zu wohnen und an ihrer derzeitigen Hochschule beschäftigt zu sein**. Leicht verstärkte Unsicherheiten gibt es diesbezüglich einzig bei den internationalen WissenschaftlerInnen der Universität Klagenfurt.

Wie stellt sich die Situation zu Berufungen in den letzten Jahren an öffentlichen Universitäten in Österreich dar?

In den letzten vier Jahren waren 34% der Berufungen interne Hausberufungen, weitere 19% erfolgten von anderen österreichischen Universitäten. Demzufolge war jeweils **rund die Hälfte der Berufungen von inländischen bzw. ausländischen Universitäten**. Auf deutsche Universitäten entfielen dabei 28%, auf Universitäten anderer EU-Staaten 10% aller Berufungen. 9% der Berufungen kamen

von Universitäten aus EU-Drittstaaten, davon ein Drittel aus der Schweiz. Je Universität und je Berufungsjahr zeigen sich dabei sehr unterschiedliche Muster.

Welche „Recruitment and Retention“ Strategien für internationale WissenschaftlerInnen werden von den Hochschulen verfolgt?

Der Großteil der Hochschulen sieht die Anwerbung von **wissenschaftlichem Personal aus dem Ausland als Treiber für die (Weiter-)Entwicklung** der Internationalisierung von Studium, Lehre und Forschung der eigenen Hochschule. Zur **Anwerbung und Bindung internationaler WissenschaftlerInnen** werden Welcome Center, Dual Career Services und Netzwerkaktivitäten des bestehenden Personals als nützlich erlebt, genauso wie hochschulische Niederlassungen und Kooperationspartneruniversitäten im Ausland, internationale Forschungsprojekte, englischsprachige PhD-Programme, Nutzung der englischen Sprache in Bewerbungsverfahren, auf der Website und/oder als Institutssprache. Vereinzelt werden auch andere Maßnahmen gesetzt, wie bspw. die direkte Ansprache von internationalen WissenschaftlerInnen.

6 Anhang

6.1 Information zu Studiengruppen

Die im Bericht verwendeten Studiengruppen basieren auf den ISCED Fields of Education and Training 2013 (ISCED-F 2013) der UNESCO. In dieser Klassifikation werden alle Ausbildungen und Studiengänge in 11 breite Felder (Fächergruppen; ISCED-1-Steller), 29 Bildungsfelder (ISCED-2-Steller) und ca. 80 Ausbildungsfelder (ISCED-3-Steller) unterteilt (Destatis 2018). Einige Studien wurden im Lauf der Zeit von einem ISCED-F-Bildungsfeld in ein anderes umklassifiziert. Bei Zeitvergleichen wird in allen Semestern die Klassifikation des letzten verfügbaren Bezugssemesters verwendet. Die ISCED-F-2013 und die ältere ISCED-F-1999-Klassifikation werden vereinzelt für die Berechnung von Indikatoren für die Nationale Strategie zur sozialen Dimension in der Hochschulbildung (BMWF 2017) genutzt.

Meist wird jedoch eine auf ISCED-F-2013 aufbauende, leicht modifizierte Klassifikation verwendet, mit der Unterschiede in der Herkunft der Studierenden besser abgebildet werden können. Durch die Zusammenfassung von ISCED-F-Bildungsfeldern (2-Steller) werden 14 Studiengruppen gebildet. Diese werden meist getrennt nach Hochschulsektoren ausgewertet, wobei es nicht jede Studiengruppe in jedem Sektor gibt. In Tabelle 23 sind die Lang- und Kurzbezeichnungen dieser Studiengruppen, die Bildungsfelder, aus denen sie sich zusammensetzen und jeweils die Studienrichtungen an öffentlichen Universitäten mit den meisten Studierenden aufgelistet.

Tabelle 23: Studiengruppen

Studiengruppenbezeichnung	Kurzbezeichnung	ISCED-F-2013 Bildungsfelder (2-Steller)	Wichtigste Studienrichtungen an öff. Univ.
Pädagogik	Pädagogik	Pädagogik (11)	Lehramtsstudien, Bildungswissenschaften
Künste	Künste	Künste (21), Interdisz. Programme Geisteswissenschaften und Künste (28; an Kunstuniversitäten und Fachhochschulen)	Instrumentalstudien, Bildende Kunst, Kunstgeschichte, Theater-, Film- und Medienwissenschaften, Musikwissenschaften
Geisteswissenschaften	Geisteswiss.	Geisteswissenschaften ohne Sprachen (22), Sprachen (23), Interdisz. Programme Geisteswissenschaften und Künste (28; an öff. Univ.)	Philosophie, Geschichte, Übersetzen und Dolmetschen, Germanistik, Anglistik u. Amerikanistik
Psychologie	Psychologie	Sozial- und Verhaltenswissenschaften (31): Teilbereich Psychologie (313)	Psychologie
Sozialwiss. (inkl. VWL, Psych.), Journ. u. Informationsw.	Sozialwiss.	Sozial- und Verhaltenswissenschaften (31; ohne 313), Journalismus und Informationswesen (32), Interdisz. Programme Sozialwissenschaften, Journalismus und Informationswesen (38)	Politikwissenschaft, Soziologie, Publizistik, Volkswirtschaft/Wirtschaftswissenschaften (Teile)
Wirtschaft, Verwaltung, Recht(exkl. VWL)	Wirtschaft/Recht	Wirtschaft und Verwaltung (41), Recht (42), Interdisz. Programme Wirtschaft und Verwaltung (48)	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Betriebswirtschaft, Wirtschaftswissenschaften (Teile)
Naturwissenschaften, Mathematik, Statistik	Naturwiss.	Biologie und verwandte Wissenschaften (51), Umwelt (52), Exakte Naturwissenschaften (53), Mathematik und Statistik (54), Interdisz. Programme Naturwissenschaften, Mathematik und Statistik (58)	Biologie, Chemie, Physik, Geographie, Technische Physik, Molekulare Biologie, Technische Mathematik, Umweltsystemwissenschaften (Teile)
Informatik und Kommunikationstechnologie	Informatik	Informatik und Kommunikationstechnik (61), Interdisz. Programme Informatik und Kommunikationstechnik (68)	Informatik, Wirtschaftsinformatik, Informatikmanagement, Telematik
Ingenieurw., verarb. Gewerbe (exkl. Architektur)	Ingenieurw.	Ingenieurwesen und Technische Berufe (71), Verarbeitendes Gewerbe und Bergbau (72), Interdisz. Programme Ingenieurwesen, verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe (78)	Elektrotechnik, Maschinenbau, Wirtschaftsingenieurwesen – Maschinenbau, Technische Chemie
Architektur und Baugewerbe	Architektur	Architektur und Baugewerbe (73)	Architektur, Bauingenieurwesen, Landschaftsplanung
Tiermedizin, Land-/Forstwirtschaft	Tiermed., Land-/Forstw.	Landwirtschaft (81), Forstwirtschaft (82), Tiermedizin (84), Interdisz. Programme Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Fischerei und Tiermedizin (88)	Landwirtschaft, Tiermedizin, Forst- und Holzwirtschaft (Teile)
Medizin	Medizin	Gesundheit (91): Teilbereich Humanmedizin (912) und Zahnmedizin (911)	Human- u. Zahnmedizin, Molekulare Medizin
Gesundheit/Sozialwesen (exkl. Medizin)	Gesundheit/Sozialw.	Gesundheit (91, ohne 911 u. 912) Sozialwesen (92), Interdisz. Programme Gesundheit/Sozialwesen (98)	v. a. Fachhochschulstudiengänge, Pharmazie
Dienstleistungen	Dienstleistungen	Persönliche Dienstleistungen (102), Sicherheitsdienstleistungen (103), Interdisz. Programme Dienstleistungen (108)	Sportwissenschaften; an Fachhochschulen z. B. Tourismusstudiengänge, Militärakademie

Quelle: Eigene Darstellung.

6.2 Teilnehmende Hochschulen an den Befragungen

6.2.1 Teilnehmende Hochschulen der Befragung „Internationalisierungsstrategien österreichischer Hochschulen“

Tabelle 24: TeilnehmerInnen der Befragung nach Hochschulen und Hochschulsektoren

Hochschule	Sektor
Akademie der bildenden Künste Wien	Öffentliche Universität
Kunstuniversität Graz	Öffentliche Universität
Kunstuniversität Linz	Öffentliche Universität
Medizinische Universität Graz	Öffentliche Universität
Medizinische Universität Innsbruck	Öffentliche Universität
Technische Universität Graz	Öffentliche Universität
Universität für Bodenkultur Wien	Öffentliche Universität
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	Öffentliche Universität
Universität Graz	Öffentliche Universität
Universität Innsbruck	Öffentliche Universität
Universität Klagenfurt	Öffentliche Universität
Universität Linz	Öffentliche Universität
Universität Mozarteum Salzburg	Öffentliche Universität
Universität Salzburg	Öffentliche Universität
Universität Wien	Öffentliche Universität
Veterinärmedizinische Universität Wien	Öffentliche Universität
Wirtschaftsuniversität Wien	Öffentliche Universität
FH Burgenland	Fachhochschule
FH CAMPUS 02	Fachhochschule
FH Campus Wien	Fachhochschule
FH Gesundheitsberufe OÖ	Fachhochschule
FH JOANNEUM	Fachhochschule
FH Kärnten	Fachhochschule
FH Kufstein	Fachhochschule
FH Oberösterreich	Fachhochschule
FH Salzburg	Fachhochschule
FH St. Pölten	Fachhochschule
FH Technikum Wien	Fachhochschule
FH Vorarlberg	Fachhochschule
FH Wr. Neustadt	Fachhochschule
FHG - Zentrum f. Gesundheitsberufe Tirol	Fachhochschule

FHWien der WKW	Fachhochschule
IMC FH Krems	Fachhochschule
Lauder Business School	Fachhochschule
MCI Management Center Innsbruck	Fachhochschule
FH des BMLV	Fachhochschule
HS f. Agrar- und Umweltpädagogik Wien	Pädagogische Hochschule
KPH Edith Stein Innsbruck	Pädagogische Hochschule
KPH Graz	Pädagogische Hochschule
KPH Wien/Krems	Pädagogische Hochschule
PH Burgenland	Pädagogische Hochschule
PH der Diözese Linz	Pädagogische Hochschule
PH Kärnten	Pädagogische Hochschule
PH Niederösterreich	Pädagogische Hochschule
PH Oberösterreich	Pädagogische Hochschule
PH Salzburg	Pädagogische Hochschule
PH Steiermark	Pädagogische Hochschule
PH Tirol	Pädagogische Hochschule
PH Vorarlberg	Pädagogische Hochschule
PH Wien	Pädagogische Hochschule
Anton Bruckner Privatuniversität	Privatuniversität
Bertha von Suttner Privatuniversität	Privatuniversität
Central European University Private University	Privatuniversität
Gustav Mahler Privatuniversität für Musik	Privatuniversität
Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften	Privatuniversität
Katholische Privatuniversität Linz	Privatuniversität
MODUL University Vienna Privatuniversität	Privatuniversität
Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien	Privatuniversität
New Design University Privatuniversität St. Pölten	Privatuniversität
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg	Privatuniversität
Privatuniversität Schloss Seeburg	Privatuniversität
Sigmund Freud Privatuniversität	Privatuniversität
Webster Vienna Private University	Privatuniversität

Datenquelle: IHS-Befragung Februar/März 2021.

6.2.2 Teilnehmende Hochschulen der Befragung „Englischsprachiges Studienangebot, Joint Degrees und Double Degrees“

Tabelle 25: TeilnehmerInnen der Befragung nach Hochschulen und Hochschulsektoren

Hochschule	Sektor
Akademie der bildenden Künste Wien	Öffentliche Universität
Kunstuniversität Graz	Öffentliche Universität
Kunstuniversität Linz	Öffentliche Universität
Medizinische Universität Graz	Öffentliche Universität
Medizinische Universität Innsbruck	Öffentliche Universität
Montanuniversität Leoben	Öffentliche Universität
Technische Universität Graz	Öffentliche Universität
Universität für Bodenkultur Wien	Öffentliche Universität
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	Öffentliche Universität
Universität für Weiterbildung Krems	Öffentliche Universität
Universität Graz	Öffentliche Universität
Universität Innsbruck	Öffentliche Universität
Universität Klagenfurt	Öffentliche Universität
Universität Linz	Öffentliche Universität
Universität Mozarteum Salzburg	Öffentliche Universität
Universität Salzburg	Öffentliche Universität
Universität Wien	Öffentliche Universität
Veterinärmedizinische Universität Wien	Öffentliche Universität
Wirtschaftsuniversität Wien	Öffentliche Universität
FH Burgenland	Fachhochschule
FH CAMPUS 02	Fachhochschule
FH Campus Wien	Fachhochschule
FH Gesundheitsberufe OÖ	Fachhochschule
FH JOANNEUM	Fachhochschule
FH Kärnten	Fachhochschule
FH Kufstein	Fachhochschule
FH Oberösterreich	Fachhochschule
FH Salzburg	Fachhochschule
FH St. Pölten	Fachhochschule
FH Technikum Wien	Fachhochschule
FH Vorarlberg	Fachhochschule
FH Wr. Neustadt	Fachhochschule

FHG - Zentrum f. Gesundheitsberufe Tirol	Fachhochschule
FHWien der WKW	Fachhochschule
IMC FH Krems	Fachhochschule
Lauder Business School	Fachhochschule
MCI Management Center Innsbruck	Fachhochschule
FH des BMLV	Fachhochschule
HS f. Agrar- und Umweltpädagogik Wien	Pädagogische Hochschule
KPH Edith Stein Innsbruck	Pädagogische Hochschule
KPH Graz	Pädagogische Hochschule
KPH Wien/Krems	Pädagogische Hochschule
PH Burgenland	Pädagogische Hochschule
PH der Diözese Linz	Pädagogische Hochschule
PH Kärnten	Pädagogische Hochschule
PH Niederösterreich	Pädagogische Hochschule
PH Oberösterreich	Pädagogische Hochschule
PH Salzburg	Pädagogische Hochschule
PH Steiermark	Pädagogische Hochschule
PH Tirol	Pädagogische Hochschule
PH Vorarlberg	Pädagogische Hochschule
PH Wien	Pädagogische Hochschule
Anton Bruckner Privatuniversität	Privatuniversität
Bertha von Suttner Privatuniversität	Privatuniversität
Central European University Private University	Privatuniversität
Gustav Mahler Privatuniversität für Musik	Privatuniversität
JAM MUSIC LAB Private University vor Jazz and Popular Music Vienna	Privatuniversität
Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften	Privatuniversität
Katholische Privatuniversität Linz	Privatuniversität
MODUL University Vienna Privatuniversität	Privatuniversität
Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien	Privatuniversität
New Design University Privatuniversität St. Pölten	Privatuniversität
Paracelsus Medizinische Privatuniversität Salzburg	Privatuniversität
Privatuniversität Schloss Seeburg	Privatuniversität
Sigmund Freud Privatuniversität	Privatuniversität
Webster Vienna Private University	Privatuniversität

Datenquelle: IHS-Erhebung englischsprachiger Lehrangebote und Zulassungsvoraussetzungen.

6.2.3 Teilnehmende Hochschulen & Gewichtung der Befragung „Attraktivität österreichischer Hochschulen“

Insgesamt wurde der Fragebogen 856 Mal begonnen, wovon 132 der Personen die Befragung entweder frühzeitig abbrachen oder nicht der Zielgruppe entsprachen. Es liegen somit 724 auswertbare Fragebögen vor, d.h. 724 Befragte entsprechen sowohl der Zielgruppe und haben gleichzeitig alle erforderlichen Angaben für die nachfolgenden Auswertungen getätigt. Die meisten Abbrüche erfolgten bereits auf der Startseite (d.h. keine einzige Frage wurde beantwortet) bzw. gleich zu Beginn auf den ersten Seiten.

Über die Grundgesamtheit der AdressatInnen der Befragung liegen keine genauen Informationen vor. Dies führt auch dazu, dass keine exakten Angaben zum Rücklauf, d.h. zur Beteiligung an der Onlinebefragung, getätigt werden können. Eine Annäherung kann über die Personaldaten der amtlichen Statistik des BMBWF erfolgen (siehe Abschnitt 4.1), die sich allerdings nicht exakt auf die Zielgruppe der Befragung einschränken lässt. Werden diese Daten jedoch in Relation zu der Anzahl der Befragten (mit gültigen Angaben zu der Hochschule im Datensatz) gesetzt, so ergibt dies einen Rücklauf von rund 15%.

Insgesamt haben ursprünglich 53 von 73 Hochschulen zugesagt, an der Umfrage teilzunehmen: 19 von 22 öffentlichen Universitäten, 15 von 21 Fachhochschulen, 9 von 16 Privatuniversitäten und 10 von 14 Pädagogischen Hochschulen. Von 45 dieser 53 Hochschulen liegen gültige Angaben vor. Jedoch ist durch den geringen Rücklauf unter einigen dieser 45 Hochschulen anzunehmen, dass weit weniger Hochschulen tatsächlich an der Umfrage teilgenommen haben und manche Befragte über Umwege (z.B. bei Mehrfachbeschäftigung Zusendung des Einladungslinks über eine andere Hochschule als die angegebene) an der Befragung teilgenommen haben. Die überwiegende Mehrheit der Befragten (78%) waren zum Befragungszeitpunkt an einer öffentlichen Universität als WissenschaftlerIn angestellt. 30% der befragten internationalen WissenschaftlerInnen waren im April/Mai 2021 an der Universität Wien beschäftigt.

Tabelle 26: TeilnehmerInnen der Befragung nach Hochschulen und Hochschulsektoren

	Rohdaten	Auswertbare Fragebögen n	Auswertbare Fragebögen der HS/alle auswertbaren Fragebögen %
Medizinische Universität Graz	-	-	-
Medizinische Universität Innsbruck	2	2	0,3%
Medizinische Universität Wien	98	62	9%
Technische Universität Graz	36	32	4%
Technische Universität Wien	65	57	8%
Universität für Bodenkultur Wien	23	21	3%
Universität Graz	1	1	0,1%
Universität Innsbruck	1	1	0,1%
Universität Klagenfurt	38	34	5%
Universität Linz	74	67	9%
Universität Salzburg	1	1	0,1%

	Rohdaten	Auswertbare Fragebögen n	Auswertbare Fragebögen der HS/alle auswertbaren Fragebögen %
Universität Wien	236	219	30%
Veterinärmedizinische Universität Wien	1	1	0,1%
Wirtschaftsuniversität Wien	56	52	7%
Akademie der bildenden Künste Wien	5	4	0,6%
Kunstuniversität Graz	-	-	-
Kunstuniversität Linz	-	-	-
Universität für Musik und darstellende Kunst Wien	14	0 ¹⁾	-
Universität Mozarteum Salzburg	3	3	0,4%
Universität für Weiterbildung Krems	9	7	1%
Öffentl. Univ. Gesamt	663	565	78%
FH Burgenland	2	0	-
FH Campus Wien	4	4	0,6%
FH JOANNEUM	4	4	0,6%
FH Kärnten	-	-	-
FH Kufstein	6	6	0,8%
FH Oberösterreich	10	3	0,4%
FH Salzburg	8	6	0,8%
FH St. Pölten	3	1	0,1%
FH Technikum Wien	6	6	0,8%
FH Vorarlberg	-	-	-
FH Wiener Neustadt	4	4	0,6%
IMC FH Krems	8	8	1%
MCI Management Center Innsbruck	13	8	1%
fhg - Zentrum für Gesundheitsberufe Tirol	2	0	-
FH Gesamt	70	50	7%
PH Burgenland	1	1	0,1%
PH Niederösterreich	2	2	0,3%
PH Oberösterreich	11	11	2%
PH Steiermark	3	3	0,4%
PH Tirol	7	7	1%
PH Vorarlberg	4	4	0,6%
PH Wien	1	1	0,1%
KPH Edith Stein Innsbruck	2	2	0,3%
PH der Diözese Linz	1	1	0,1%
KPH Wien/Krems	15	14	2%
PH Gesamt	47	46	6%
Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften	3	2	0,3%
Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien	1	1	0,1%
MODUL University Vienna	5	4	0,6%
New Design University	2	2	0,3%
Paracelsus Medizinische Privatuniversität	8	6	0,8%
Privatuniversität Schloss Seeburg	2	1	0,1%

	Rohdaten	Auswertbare Fragebögen n	Auswertbare Fragebögen der HS/alle auswertbaren Fragebögen %
Webster Vienna Private University	15	10	1%
Central European University Private University	38	35	5%
Gustav Mahler Privatuniversität für Musik	2	2	0,3%
Privatuniv. Gesamt	76	63	9%
Gesamt	856	724	100%

1) Nach Start der Erhebung entschieden sich die VertreterInnen der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien ihre Teilnahme zurückzuziehen, weshalb die bis dahin erhobenen Daten nicht in die Auswertung eingehen.

Datenquelle: IHS-Befragung April/Mai 2021.

Die Umfragedaten wurden anhand der Personaldaten der amtlichen Statistik des BMBWF gewichtet (siehe Abschnitt 4.1). Dies ist notwendig, da manche Gruppen eher dazu tendieren an Umfragen teilzunehmen als andere. Dadurch unterscheiden sich Stichproben meist in zentralen Eigenschaften von der Grundgesamtheit. Um dennoch unverzerrte Aussagen treffen zu können, wird die Verteilung der internationalen WissenschaftlerInnen in den Umfragedaten an die tatsächliche Verteilung der Grundgesamtheit angepasst. Durch die Gewichtung können alle Ergebnisse der Umfrage als repräsentativ für die Grundgesamtheit der Hochschulen mit ausreichenden Fallzahlen betrachtet werden.

Als Basis für die Gewichtung wurde die Personaldaten der amtlichen Statistik des BMBWF herangezogen. Da die Nationalität an Fachhochschulen erst seit kurzem erhoben wird, wurden für die Gewichtung dieses Hochschulsektors Daten des aktuellsten verfügbaren Stichtags (31.12.2019) herangezogen. Für öffentliche Universitäten wurde auf Daten zum Stichtag 31.12.2020 zurückgegriffen. Da keine Daten des Personals an Pädagogischen Hochschulen und für die Central European University vorliegen, konnten auch die Umfragedaten dieser nicht gewichtet werden.

Für die Gewichtung wurden zehn Subgruppen unterschieden und jeweils nach den Merkmalen Nationalität und Verwendung gewichtet:

1. Medizinische Universität Wien
2. Technische Universität Graz
3. Technische Universität Wien
4. Universität Klagenfurt
5. Universität Linz
6. Universität Wien
7. Wirtschaftsuniversität Wien
8. Einzelfälle von weiteren 9 öffentlichen Universitäten zusammen (Medizinische Universität Innsbruck, Universität für Bodenkultur Wien, Universität Graz, Universität Innsbruck, Universität Salzburg, Veterinärmedizinische Universität Wien, Akademie der bildenden Künste Wien, Universität Mozarteum Salzburg, Universität für Weiterbildung Krems)
9. Einzelfälle von 8 Privatuniversitäten zusammen (Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften, Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, MODUL University Vienna, New Design University, Paracelsus Medizinische Privatuniversität,

Privatuniversität Schloss Seeburg, Webster Vienna Private University, Gustav Mahler Privatuniversität für Musik)

10. Einzelfälle von 10 Fachhochschulen zusammen (FH Campus Wien, FH JOANNEUM, FH Kufstein, FH Oberösterreich, FH Salzburg, FH St. Pölten, FH Technikum Wien, FH Wiener Neustadt, IMC FH Krems, MCI Management Center Innsbruck)

Das Gewicht wurde für alle Auswertungen verwendet und stellt sicher, dass die Aussagen für alle WissenschaftlerInnen an den Hochschulen mit ausreichenden Fallzahlen und zur Verfügung stehenden Administrativdaten Gültigkeit haben.

6.3 Anzahl der von internationalen Studierenden belegten Studien nach Herkunftsregion vs. Studien von BildungsinländerInnen im Wintersemester 2020/21 nach Hochschule

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	Internationale Studierende Gesamt	BildungsinländerInnen
Universität Wien	9.957	1.291	2.482	3.716	4.459	2.177	24.082	75.474
Universität Graz	1.273	176	229	556	547	182	2.963	25.070
Universität Innsbruck	6.579	4.112	1.269	257	290	354	12.861	18.037
Universität Salzburg	2.904	105	221	177	254	288	3.949	10.754
Technische Univ. Wien	1.487	337	586	1.400	1.911	830	6.551	19.204
Technische Univ. Graz	469	370	173	446	766	321	2.545	11.848
Montanuniversität Leoben	76	10	36	56	95	227	500	3.000
Univ. f. Bodenkultur Wien	908	313	243	172	155	245	2.036	8.674
Veterinärmed. Univ. Wien	362	27	106	59	27	40	621	1.404
Wirtschaftsuniv. Wien	1.411	193	346	1.078	734	244	4.006	17.244
Universität Linz	799	43	110	226	340	437	1.955	18.252
Universität Klagenfurt	752	38	119	140	199	199	1.447	6.798
Univ. f. Weiterbild. Krems	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Medizinische Univ. Wien	1.097	83	127	159	205	144	1.815	4.962
Medizinische Univ. Graz	688	27	25	55	73	52	920	2.839
Medizin. Univ. Innsbruck	733	409	123	20	19	33	1.337	2.004
Akad. d. bild. Künste Wien	239	18	133	53	70	119	632	783
Univ. f. angewandte Kunst Wien	161	15	76	102	91	123	568	906
Univ. f. Musik u. darst. Kunst Wien	236	29	168	222	101	278	1.034	1.655
Univ. Mozarteum Salzburg	267	69	167	74	52	175	804	705

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	Internationale Studierende Gesamt	BildungsinländerInnen
Univ. f. Musik u. darst. Kunst Graz	121	12	113	265	143	154	808	983
Univ. f. künst. u. indust. Gestaltung Linz	147	3	51	39	25	68	333	803
Öffentl. Univ. Gesamt	30.666	7.680	6.903	9.272	10.556	6.690	71.767	231.399
Katholisch Theologische Privatuniversität Linz	9	0	1	6	7	11	34	230
UMIT, Priv. Univ. für Gesundheitswiss., Medizinische Informatik und Technik Hall/Tirol	353	172	27	7	12	14	585	753
Paracelsus Medizinische Privatuniversität	588	0	63	9	13	19	692	785
Webster Vienna Private University	20	0	18	78	199	134	449	75
Anton Bruckner Privatuniversität	58	0	69	97	69	112	405	400
New Design University St. Pölten (NDU)	28	0	17	16	10	6	77	447
Konservatorium Wien Privatuniversität	94	3	91	122	85	131	526	276
Sigmund Freud Privatuniversität Wien	762	0	108	90	142	105	1.207	2.253
MODUL University Vienna Privatuniversität	45	0	53	98	174	203	573	189
Privatuniversität Schloss Seeburg	83	0	7	7	6	0	103	897
Danube Private University	567	0	23	5	5	7	607	180
Karl Landsteiner Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften	53	2	7	1	6	3	72	488
JAM MUSIC LAB Private University for Jazz and Popular Music Vienna	4	0	10	3	11	42	70	89
Bertha von Suttner Privatuniversität	0	0	0	2	1	0	3	62
Gustav Mahler Privatuniversität für Musik	6	0	9	70	7	27	119	90
Central European Private University	31	0	75	231	252	304	893	33
Summe Privatuniv.	2.701	177	578	842	999	1.118	6.415	7.247

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	Internationale Studierende Gesamt	BildungsinländerInnen
FH Burgenland GmbH	31	1	6	49	48	49	184	2.271
FH Oberösterreich Studienbetriebs GmbH	220	4	46	62	89	237	658	5.129
FHW FH-Studiengänge Betriebs- und Forschungseinrichtungen der Wiener Wirtschaft GmbH	135	0	46	61	20	20	282	2.560
FH Vorarlberg GmbH	170	0	26	11	12	30	249	1.333
FH Technikum Wien	188	11	65	116	171	270	821	3.624
IMC FH Krems GmbH	68	0	91	287	23	62	531	2.570
Fachhochschule Wiener Neustadt fuer Wirtschaft und Technik GmbH	86	0	50	220	89	140	585	3.746
Fachhochschule Kaernten	103	1	30	52	66	143	395	2.239
FH JOANNEUM Gesellschaft mbH	211	7	59	91	58	70	496	4.500
FH Salzburg GmbH	453	19	39	61	61	74	707	2.639
FH St. Poelten GmbH	89	9	21	24	15	35	193	2.672
CAMPUS 02 FH der Wirtschaft GmbH	10	0	3	22	5	7	47	1.387
FH des bfi Wien GmbH	63	3	27	118	130	46	387	1.795
MCI Management Center Innsbruck - Internationale Hochschule GmbH	743	0	455	98	10	40	1.346	2.111
FH des BMLV	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	7	283
FH Kufstein Tirol Bildungs GmbH	380	31	38	20	5	23	497	1.336
FH Campus Wien	170	0	65	29	55	70	389	6.329
Lauder Business School	15	0	22	90	81	72	280	75
FHG - Zentrum f. Gesundheitsberufe Tirol GmbH	20	0	167	4	0	3	194	940
FFH Gesellschaft zur Erhaltung und Durchführung von Fachhochschul-Studiengaengen mbH	23	0	3	12	14	5	57	842
FH Gesundheitsberufe OÖ GmbH	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	19	1.469
Summe FHs	3.178	86	1.259	1.427	952	1.396	8.324	49.850

Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

6.4 Studienfelder internationaler Studierender in Österreich nach Herkunftsregion und Studienart

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	Total
Pädagogik, Bachelor & Diplom	1.075	1.031	398	367	294	213	3.380
Pädagogik, Master	328	199	85	67	68	47	794
Pädagogik, Doktorat	65	11	14	5	5	25	125
Pädagogik, Total	1.469	1.241	497	439	367	285	4.299
Künste, Bachelor & Diplom	1.666	211	572	789	558	695	4.492
Künste, Master	525	38	325	243	185	387	1.703
Künste, Doktorat	103	11	65	43	26	70	318
Künste, Total	2.294	260	962	1.076	769	1.152	6.513
Geisteswiss., Bachelor & Diplom	1.955	675	599	822	836	375	5.261
Geisteswiss., Master	598	181	360	414	454	257	2.264
Geisteswiss., Doktorat	251	64	172	141	117	188	933
Geisteswiss., Total	2.804	920	1.131	1.376	1.407	820	8.458
Psychologie, Bachelor & Diplom	2.724	87	95	111	119	80	3.216
Psychologie, Master	1.858	48	73	71	70	56	2.176
Psychologie, Doktorat	150	11	25	44	39	41	310
Psychologie, Total	4.732	146	193	226	228	177	5.702
Sozialwiss., Bachelor & Diplom	2.425	832	451	426	584	215	4.933
Sozialwiss., Master	1.660	190	356	412	656	440	3.714
Sozialwiss., Doktorat	121	14	51	83	72	109	450
Sozialwiss., Total	4.206	1.036	858	921	1.312	764	9.097

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	Total
Wirtschaft/Recht, Bachelor & Diplom	2.990	716	821	2.257	1.897	613	9.294
Wirtschaft/Recht, Master	2.235	155	499	836	933	639	5.297
Wirtschaft/Recht, Doktorat	275	56	75	90	86	125	707
Wirtschaft/Recht, Total	5.500	927	1.395	3.183	2.916	1.377	15.298
Naturwiss., Bachelor & Diplom	2.279	719	516	604	664	280	5.062
Naturwiss., Master	1.394	274	359	261	339	354	2.981
Naturwiss., Doktorat	333	62	295	116	89	340	1.235
Naturwiss., Total	4.006	1.055	1.170	981	1.092	974	9.278
Informatik, Bachelor & Diplom	547	253	160	492	810	305	2.567
Informatik, Master	500	96	139	273	411	344	1.763
Informatik, Doktorat	72	9	69	39	63	163	415
Informatik, Total	1.119	358	368	804	1.284	812	4.745
Ingenieurwesen, Bachelor & Diplom	1.017	356	297	490	779	550	3.489
Ingenieurwesen, Master	743	166	234	296	413	777	2.628
Ingenieurwesen, Doktorat	195	15	150	87	83	268	798
Ingenieurwesen, Total	1.955	537	681	873	1.275	1.595	6.915
Architektur, Bachelor & Diplom	1.238	332	261	645	675	209	3.360
Architektur, Master	806	185	161	313	407	184	2.056
Architektur, Doktorat	94	29	45	44	48	99	359
Architektur, Total	2.138	546	467	1.002	1.130	492	5.775
Tiermed., Land-/Forstw., Bachelor & Diplom	412	109	78	61	32	15	707
Tiermed., Land-/Forstw., Master	139	31	38	16	16	31	271
Tiermed., Land-/Forstw., Doktorat	80	4	28	13	11	61	197
Tiermed., Land-/Forstw., Total	631	144	144	90	59	107	1.175

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	Total
Medizin, Bachelor & Diplom	3.671	475	201	115	243	88	4.793
Medizin, Master	285	2	27	5	1	9	329
Medizin, Doktorat	210	42	151	128	72	162	765
Medizin, Total	4.166	519	379	248	316	259	5.887
Gesundheit/Sozialw., Bachelor & Diplom	800	244	295	177	201	160	1.877
Gesundheit/Sozialw., Master	226	33	45	29	29	35	397
Gesundheit/Sozialw., Doktorat	69	7	26	10	11	28	151
Gesundheit/Sozialw., Total	1.095	284	366	216	241	223	2.425
Dienstleistungen, Bachelor & Diplom	285	113	74	98	73	99	742
Dienstleistungen, Master	166	22	30	14	39	27	298
Dienstleistungen, Doktorat	14	1	5	1	1	6	28
Dienstleistungen, Total	465	136	109	113	113	132	1.068
Feld unbekannt, Bachelor & Diplom	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.	n.a.
Feld unbekannt, Master	0	0	0	0	0	0	0
Feld unbekannt, Doktorat	78	9	57	26	24	57	251
Feld unbekannt, Total	78	9	57	27	24	57	252
Alle Felder Bachelor & Diplom	23.085	6.153	4.818	7.455	7.765	3.897	53.174
Alle Felder Master	11.463	1.620	2.731	3.250	4.021	3.587	26.671
Alle Felder Doktorat	2.110	345	1.228	870	747	1.742	7.042
Alle Felder Total	36.657	8.119	8.777	11.575	12.533	9.227	86.887

Nicht enthalten: Ausschließlich an pädagogischen Hochschulen oder in Erweiterungsstudien studierende Personen sowie Mobilitätsstudierende.

Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

6.5 Übertritte in Master- und Doktoratsstudien

Tabelle 27: Nur öffentliche Universitäten: Übertrittsquoten in Masterstudien nach ausgewählten Studiengruppen und Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	Internationale Studierende Gesamt
Architektur	80%	91%	80%	88%	79%	79%	83%
Psychologie	81%	80%	78%	86%	n.a.	n.a.	81%
Ingenieurw.	64%	87%	90%	81%	82%	90%	78%
Naturwiss.	72%	82%	79%	78%	75%	79%	75%
Informatik	55%	87%	n.a.	77%	73%	61%	71%
Geisteswiss.	48%	58%	55%	58%	65%	70%	56%
Sozialwiss.	47%	40%	49%	50%	73%	65%	49%
Künste	46%	59%	41%	57%	45%	28%	47%
Wirtschaft/Recht	36%	35%	35%	58%	60%	47%	45%
Pädagogik	44%	50%	39%	27%	60%	n.a.	44%
Gesamt	60%	63%	59%	63%	69%	64%	62%

Übertritte innerhalb von zwei Jahren nach Bachelorabschluss
 AbsolventInnen in Bachelorstudien des der Abschlussjahrgänge 2014/15 bis 2017/18. Nur öffentliche Universitäten.
 Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

Tabelle 28: Nur öffentliche Universitäten: Übertrittsquoten in Doktoratsstudien nach ausgewählten Studiengruppen und Herkunftsregion

	Deutschland	Südtirol	Westeuropa (EU, EFTA, UK)	(Süd-)Osteuropa (EU)	Andere EHR-Staaten	Nicht-EHR-Staaten	Internationale Studierende Gesamt
Naturwiss.	15%	22%	14%	21%	14%	15%	16%
Ingenieurw.	13%	13%	10%	12%	16%	9%	12%
Informatik	10%	12%	n.a.	11%	16%	16%	12%
Geisteswiss.	13%	10%	4%	8%	12%	20%	11%
Sozialwiss.	6%	13%	6%	3%	17%	5%	7%
Wirtschaft/Recht	5%	11%	7%	6%	12%	2%	7%
Psychologie	6%	6%	6%	7%	30%	n.a.	7%
Pädagogik	8%	3%	8%	3%	n.a.	6%	6%
Medizin	4%	7%	4%	8%	7%	n.a.	5%
Architektur	4%	4%	1%	4%	10%	9%	5%
Künste	4%	7%	3%	2%	3%	4%	4%
Gesamt	7%	9%	6%	7%	12%	9%	8%

Übertritte innerhalb von zwei Jahren nach Master- oder Diplomabschluss.
 AbsolventInnen in Master- oder Diplomstudien der Abschlussjahrgänge 2014/15 bis 2017/18. Nur öffentliche Universitäten.
 Quelle: Hochschulstatistik (BMBWF, Statistik Austria). Berechnungen des IHS.

7 Literaturverzeichnis

- Binder D., Unger M., Zaussinger S. (2020): Einflussfaktoren auf die Entwicklung der Studierendenzahlen. Begonnene und prüfungsaktive Studien an öffentlichen Universitäten. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag der österreichischen Universitätenkonferenz (uniko). Wien.
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung [BMBWF] (2020): Nationale Hochschulmobilitäts- und Internationalisierungsstrategie 2020-2030: Internationalisierung auf vielen Wegen. https://www.bmbwf.gv.at/Themen/HS-Uni/Europ%C3%A4ischer-Hochschulraum/Bologna-Prozess/hmis_2030.html, 20.07.2021
- Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung [BMBWF] (2019): Gemeinsame Studienprogramme, Durchführung (Joint-programme-Empfehlung). <https://www.bmbwf.gv.at/dam/bmbwfgvat/Hochschule---Universit%C3%A4t/Studium/Anerkennung-von-Abschl%C3%BCssen/spezielle-Anerkennungsthemen/2.4.13.15-Gemeinsame-Studienprogramme.pdf>, 16.07.2021
- Bundesamt für Statistik [BFS] (2020): Personal der universitären Hochschulen: Basistabellen. <https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/statistiken/bildung-wissenschaft/personal-bildungsinstitutionen/tertiarstufe-hochschulen.assetdetail.12467345.html>, 07.07.2021
- Bundesrat (2018): Internationale Strategie der Schweiz im Bereich Bildung, Forschung und Innovation: Strategie des Bundesrates. Schweizerische Eidgenossenschaft.
- Eurostat: Education and Training database. <https://ec.europa.eu/eurostat/web/education-and-training/data/database>, 02.07.2021
- Europäische Kommission (2021): European Innovation Scoreboard 2021. https://ec.europa.eu/growth/industry/policy/innovation/scoreboards_en, 28.06.2021
- Gärtner, K., & Himpele, K. (2010) Der Übergang von einem Bachelorstudium in ein Masterstudium. *Statistische Nachrichten* 9/2010, 744–751.
- GWK (2013): Strategie der Wissenschaftsminister/innen von Bund und Ländern für die Internationalisierung der Hochschulen in Deutschland, April 2013. https://www.gwk-bonn.de/fileadmin/Redaktion/Dokumente/Papers/Beschluss-Internationalisierungsstrategie__1_.pdf, 31.07.2021
- Haag, N.; Thaler, B.; Stieger, A.; Unger, M.; Humpl, S.; Mathä, P. (2020): Evaluierung der Zugangsregelungen nach § 71b, § 71c, § 71d UG 2002. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5584/1/ihs-report-2020-haag-thaler-stieger-unger-et-al-evaluierung-zugangsregelungen.pdf>, 06.09.2021
- Jurenich C., Mandl F., Radinger R., Trenkwalder K. (2021): Wegzüge und Berufseinstieg von Universitätsabsolventinnen und -absolventen 2021. STATISTIK AUSTRIA, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien.
- Kulhanek A., Binder D., Unger M., Schwarz A. (2019): Stand und Entwicklung wissenschaftlicher Weiterbildung in Österreich. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5266/1/2019-ihs-report-kulhanek-binder-unger-stand-wissenschaftlicher-weiterbildung-oesterreich.pdf>, 06.09.2021

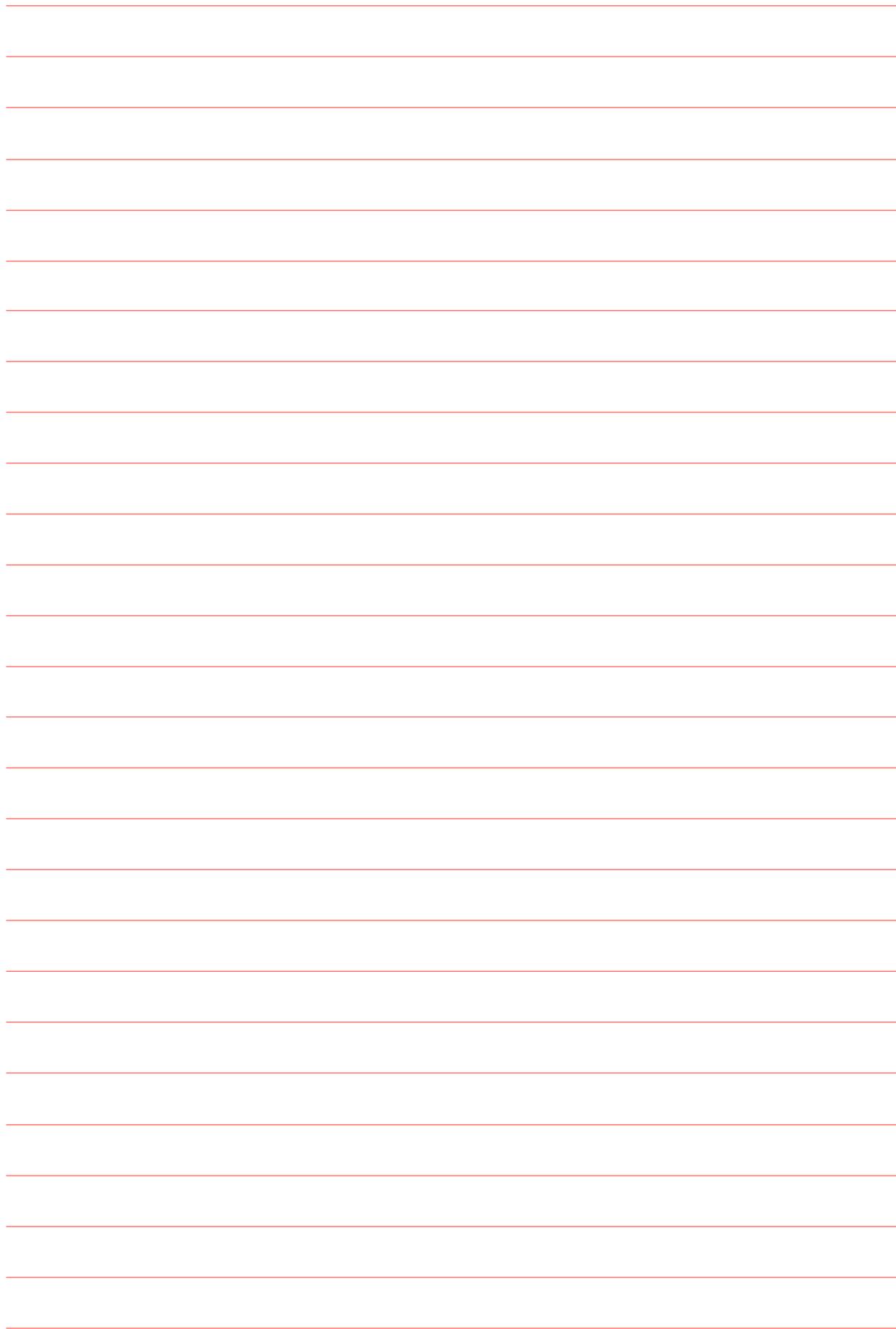
- Leifgen, H., & Burkhart, S. (2019): DAAD-Arbeitspapier: Internationalisierung von Hochschulen für angewandte Wissenschaften/ Fachhochschulen. Aktueller Stand, empirische Befunde und Ausblick. Deutscher Akademischer Austauschdienst.
- Mosneaga, A., & Agergaard, J. (2012): Agents of internationalisation? Danish universities' practices for attracting international students. *Globalisation, Societies and Education*, 10(4), 519-538. <https://doi.org/10.1080/14767724.2012.690309>, 16.07.2021
- ÖH Broschüren für ausländische Studierende in Österreich (z.B. Aufenthaltsrecht, Erwerbstätigkeit, Zulassung zum Studium in Österreich): <https://www.oeh.ac.at/content/paket-broschueren-fuer-auslaendische-studierende>, 16.07.2021
- ÖH Broschüre (2019a): Aufenthaltsrecht für ausländische Studierende, <https://www.oeh.ac.at/content/aufenthaltsrechts-fuer-auslaendische-studierende>, 16.07.2021
- ÖH Broschüre (2019b): Zulassung zum Studium in Österreich für ausländische Studierende, <https://www.oeh.ac.at/content/zulassung-zum-studium-oesterreich-fuer-auslaendische-studierende>, 16.07.2021
- Rektorenkonferenz der Schweizer Fachhochschulen (2014): Internationale Vernetzung und Positionierung der Fachhochschulen. Kommunikationsstrategie Projekt Internationalisierung der Fachhochschulen 2013-2016.
- Schubert N., Binder D., Dibiasi A., Engleder J., Unger M. (2020): Studienverläufe. Der Weg durchs Studium – Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5432/1/ihs-report-2020-schubert-binder-dibiasi-engleder-unger-sozialerhebung-2019-zusatzbericht-studienverlauf.pdf>, 06.09.2021
- Netherlands Association of Universities of Applied Sciences (2018): Internationalisation Agenda for Higher Education.
- The Observatory on Borderless Higher Education (2004): New Danish internationalisation strategy marks the end of free education for international students.
- Unger, M.; Binder, D.; Dibiasi, A.; Engleder, J.; Schubert, N.; Terzieva, B.; Thaler, B.; Zaussinger, S.; Zucha, V. (2020a): Studierenden-Sozialerhebung 2019. Kernbericht. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien. <https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5383/1/2020-ihs-report-unger-studierenden-sozialerhebung-2019.pdf>, 06.09.2021
- Unger, M.; Schubert, N.; Dibiasi, A. (2020b): Internationale Studierende. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des

Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien.
<https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5470/7/ihs-report-2020-unger-internationale-studierende-studierenden-sozialerhebung-zusatzbericht-2019.pdf>, 06.09.2021

UNESCO Institute for Statistics: Inbound internationally mobile students by country of origin.
<http://data.uis.unesco.org/> , 01.07.2021

Wissenschaftsrat (2018): Empfehlungen zur Internationalisierung von Hochschulen.
https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/7118-18.pdf?__blob=publication-file&v=2, 30.7.2021

Zaussinger S., Dibiasi A., Engleder J. (2021): Studierende im Doktorat. Zusatzbericht der Studierenden-Sozialerhebung 2019. IHS-Forschungsbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF). Wien.
<https://irihs.ihs.ac.at/id/eprint/5879/1/ihs-report-2021-zaussinger-dibiasi-engleder-studierende-im-doktorat.pdf>, 06.09.2021



MEDIENINHABER UND HERAUSGEBER

Republik Österreich /
Österreichischer Wissenschaftsrat
Liechtensteinstraße 22A
1090 Wien
T +43 [0]1 319 49 99-0
F +43 [0]1 319 49 99-44
E office@wissenschaftsrat.ac.at
W www.wissenschaftsrat.ac.at

